

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Kriegerbund-Kalender

1933

[urn:nbn:de:bsz:31-336754](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-336754)



Badischer Kriegerbund Kalender 1933

Herausgegeben vom Präsidium des Bad. Kriegerbundes

Druck und Versand von J. J. Reiff in Karlsruhe.

Arterienverkalkung

haben viele Menschen, sie wissen es nicht einmal. Anfänglich zeigt sich lediglich eine rasche geistige Ermüdung, Nachlassen der Gedächtniskraft, Schwindelanfälle, Kopfschmerz, dann kommen noch zahlreiche andere Beschwerden hinzu, wie Atemnot, Blutandrang zum Kopfe, Einklinken der Glieder, Herzklappen, schließlich Schlaganfall und Tod. Die meisten Menschen haben vom 40. Lebensjahre ab unter dieser Krankheit zu leiden, die einen mehr, die anderen weniger. An den Wänden der Adern lagert sich Kalk ab, so daß sie sich verhärtet und unelastisch und brüchig werden. Wer zeitweilig an den genannten Beschwerden leidet, überhaupt alle, die das 35. Lebensjahr überschritten haben, sollten gegen diese schleichende, heimtückische Krankheit ankämpfen.

Am besten eignet sich hierfür der echte Schwarzwälder Entkalkungstee. Die darin enthaltenen Kräuter und Wurzeln verbessern die Blutzirkulation, brechen den Kalk und andere verbotene Stoffe und führen sie im Urin aus. Bei regelmäßigem Gebrauch des Schwarzwälder Entkalkungstees wird die Verkalkung nicht weiterfortschreiten, sondern es wird vielmehr infolge Verbrennung und Ausscheidung der Kalksalze eine merkliche rückförende Besserung eintreten. Lesen Sie was man darüber schreibt:

Ich bitte mir wieder 6 Pakete echten Schwarzwälder Entkalkungstee für RM. 11.— auf Nachnahme zu senden. Ich bin 70 Jahre alt und arterienverkalft. Seit 10 Jahren habe ich sehr viel dagegen angewendet, aber alles vergebens. Der Entkalkungstee hat mir bedeutende Besserung verschafft, und beständige dies hiermit mit dem Bemerkten, daß Sie von meinem Schreiben beliebigen Gebrauch machen können. Ich bin hier sehr angezogen und werde die Sache weiter empfehlen. Richard Neumann, Müllermeister, Ehlersberger Mühle, Kr. Angermünde.

Viele solche Zuschriften liegen vor. — Ausführliche Heilberichte gratis an jedermann. Paket RM. 2.20, drei Pakete RM. 6.—, fünf Pakete RM. 11.—, dazu ein sechstes gratis.

Lungenleiden:

Arbeiter-Gefrau, 40 Jahre alt, Lungenüberfluß, starker Husten, kein Appetit, fortwährend müde und abends fiebrig. Nach 4wöchentlichem Kur mit Schwarzwälder Lungenaufbautee und Hettolfsalbe berichtet der Mann: Der Erfolg ist staunend, bei Arbeiterlohn 10 Rfd. aufgenommen, Körper kräftiger und allgemeiner Zustand befriedigend.

Bankbeamter, seit 1920 Lungenüberfluß, starker Husten, 83 Pfund, Körpergröße 172, zweimal Heilstätte, fiebert, wachgelbe Gesichtsfarbe, kann das Bett nicht verlassen. Nach 3wöchiger Kur mit Schwarzwälder Lungenaufbautee und Hettolfsalbe tüchtig Auswurf, guter Schlaf, morgens hungriig, nach 8 Wochen verliert sich roten Farbe, kann zweistündige Spaziergänge machen, Auswurf nur noch 7 ecm in 24 Stunden. Frieren und Fiebern verschwunden, sehr Kur fort, Auswurf Ende Februar ohne Abwägung. — Solchen Berichten braucht nichts hinzugefügt zu werden. Es liegen über 1000 ähnliche vor. Generell möchte ich diesen Erfolg nicht versprechen. Die vorzügliche Wirkung beruht auf dem reichen Gehalt an Kalk und Kieselsäure, die dem Blut und dadurch den kranken Lungen zugeführt werden. Dadurch wird eine Verkalkung und Abkapselung der Krankheitsherde herbeigeführt. Schwarzwälder Lungenaufbautee kostet pro Paket RM. 2.20, 3 Pakete RM. 6.—, 5 Pakete RM. 11.—, dazu ein sechstes gratis. Schwarzwälder Hettolfsalbe pro Tube RM. 2.80, 3 Tuben RM. 8.40, 6 Tuben RM. 16.80.

Wechselfahre:

sind sehr gefährdet, weil sie mancherlei Beschwerden mitbringen, wie Stipfströme, Angstgefühle, Herzklappen usw. Man nehme rechtzeitig Schwarzwälder Mustabintee, der die Beschwerden beseitigt und den vielen Gefahren dieser Zeit vorbeugt. Ein Versuch führt zum ständigen Gebrauch, bis die Zeit überstanden ist. Preis pro Packung RM. 3.50, 3 Packungen RM. 9.50, 5 Packungen RM. 17.50, dazu sechstes gratis.

Magenleiden:

Schneidermeister S., 46 Jahre alt, abgemagert, kann seit Monaten nur leichte Speisen essen, täglich zweimal Erbrechen, nachts ohne Schlaf, bisher alles vergeblich probiert, niemals Dauererfolg. Mit Schwarzwälder Fribettli nach 10 bis 12 Tagen kein Aufstoßen mehr, Erbrechen läßt nach, Schlaf gut, Verdauung normal, nach zweimonatiger Kur wieder alle Speisen genießen, fühlt sich froh und lebens-

froh, seit einem Jahr keinen Rückfall mehr. Fribettli besteht aus Tabletten und Tee. Preis zusammen RM. 3.50, 3 Packungen RM. 8.90, 5 Packungen RM. 16.50, dazu ein sechstes gratis.

Nerventee Paket RM. 2.80 3 Pakete RM. 7.60
Asthmatee Tube RM. 2.80 3 Tuben RM. 8.40
Nasen- u. Nierentee Paket RM. 2.80 3 Pakete RM. 7.60
Gallen- u. Lebertee Paket RM. 2.20 3 Pakete RM. 6.—
Blutreinigungstee Paket RM. 2.20 3 Pakete RM. 6.—
Bronchial- u. Hustentee Paket RM. 2.80 3 Pakete RM. 7.60
Hämorrhoidentee Paket RM. 2.40 3 Pakete RM. 6.50
Zuckerkrankheit Paket RM. 2.20 3 Pakete RM. 6.—
Wassersuchtstee Paket RM. 2.20 3 Pakete RM. 6.—

Herzleiden:

werden oftmals gar nicht in acht genommen. Meist zeigt sich ein Drücken und ein peinigendes Gefühl in der Herzgegend, Versagenszeit, Angst, unregelmäßiger Puls. Wer ein schwaches Herz besitzt, dem sei eine Kur mit dem Schwarzwälder Herzstärker-Tee angeraten. Mit Herzleiden läßt sich nicht spielen. Bei regelmäßigem Gebrauch dieses Tees läßt in dessen der schmerzliche Atem nach, der Kranke bekommt einen besseren Humor, die Angstafffälle und die Einklinkenheit des Kopfes vergehen. Paket RM. 2.30, 3 Pakete RM. 6.20, bei 5 Paketen zu RM. 11.50, sechstes gratis dazu. Lesen Sie im Buch die Anweisungen durch.

Rheumatismustee,

gemeint ist der echte Schwarzwälder, lindert und heilt Gicht und Rheumatismus, indem er die Kalksalze im Blut auflöst und deren Ablagerungen beseitigt. Schon Tausenden, die nicht mehr an eine Besserung glaubten, daß der echte Schwarzwälder Rheumatismustee auf natürliche Weise, und nach der Kur waren die Glieder wie früher gelenkig und geschmeidig. Förster K. schreibt: Nach 3monatiger Kur konnte ich mich wieder frei bewegen, vorher alles vergeblich probiert, ich werde weiterhin diesem Kräuterlein treu bleiben und der Krankheit vorbeugen. Packung RM. 2.20, 3 Packungen RM. 6.—, 5 Packungen RM. 11.—, dazu das sechste gratis.

Haarausfall:

wird oft mit ganz ungewöhnlichen Mitteln zu bekämpfen versucht. Einreibungen mit duftenden Ölen oder Haarwässern genügen nicht. Die tiefere Ursache liegt in der Beschaffenheit des Blutes, ihm mangelt die so wichtige Schwefel- und Kieselsäure. Um den Gehalt des Blutes an diesen Aufbaustoffen zu steigern, trinke man einige Zeit hinburch den Schwarzwälder Kieseltee. Die Kräuter enthalten viel kieselreiches Kalk und schwefelreiche Salze in pflanzlicher, dem menschlichen Körper zurzüglicher Form. Dies ist der natürliche Weg, um den Haarruch zu fördern und die Haare richtig und gesund zu ernähren. Schwarzwälder Kieseltee kostet RM. 3.20, 3 Pakete RM. 8.70, 5 Pakete RM. 16.—, dazu sechstes gratis.

Asthma

zeigt sich in plötzlicher, anfallsweise auftretender großer Atemnot. Oft tritt nächtliches Aufdrücken ein und Anfälle. Das Gesicht wird dann blaß und die Augen treten hervor. Mit Schwarzwälder Asthmatee erleichtert man die Anfälle; zusammen mit Hettigers Schwarzwälder Hettolfsalbe wurde schon mancher von diesem Leiden vollständig befreit. Diese Mittel zerteilen den innerlichen, zähen Schleim der Brust und machen ihn leicht zum Auswerfen. — Postinspektor R. hatte schon seit mehreren Jahren heftige nächtliche Anfälle; er teilte mir telephonisch mit, daß nach einer vierwöchigen Kur das Leiden vollständig beseitigt war und seither nicht mehr aufgetreten ist. Ähnliche Berichte sind recht zahlreich vorhanden. — Packung Asthmatee RM. 2.40, 3 Packungen RM. 6.50, bei 5 Packungen zu RM. 12.—, sechstes umsonst. Hettolfsalbe Tube RM. 2.80, 3 Tuben RM. 8.40.

Viele bewährte Heilmittel gegen zahlreiche andere Krankheiten sind stets vorrätig. Lieferung erfolgt durch meine Versandapotheke.

Das große Schwarzwälder Heilmittelbuch erhält jeder Leser dieses Katalogs umsonst, wenn er 30 Pfennig für Portoerhalt einsetzt. Das Buch behandelt die Entdeckung und Bekämpfung der meisten Krankheiten und enthält viele Rezepte mit Abbildungen.

Bestelladresse: Friedrich Hettiger in Lörrach K 264/33 Baden

die mehr...
1881
1882

3 Baden 1881. 14
3 Baden 1881. 14
3 Baden 1881. 14
3 Baden 1881. 14
3 Baden 1881. 14
3 Baden 1881. 14
3 Baden 1881. 14
3 Baden 1881. 14
3 Baden 1881. 14
3 Baden 1881. 14

er nicht in die p
ist die die
Sprecher, der
der ein Mensch
in Scherzpaße
er nicht die mit
die Zeit die in
bekannt aus
Eingewand
3 Baden 1881
die grüßte

der der
der, inder
er die Ger
ungen beilo
ne Beförderung
annuitäten
zen die die
Nichter A.
nicht wieder
ich werde
der Kran
ngen 1881.
grüßte.

schmähigen
nicht. Ein
ren grü
tenheit
weise und
den Hut
hinurch
stien viel
langlicher,
es ist der
und die
verwandter
5 Punkte

alle auftra
rit nicht
nicht kann
verwandter
en mit Ge
mander von
ist verteil
machen die
die Jahre ist
er sollte mit
er nur hat
er nicht mit
schlecht be
3 Baden
alle unvoll
2.40.

anderer Stra
nach dem

sein jeder die
die Sitzung die
die Carlsruhe
und rechtlich

Baden



Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden in der Schlacht bei Salzkammer 1691.

Am Aufzug von Großherzog Friedrich I. (saut der Kartirerker Stortemaler Gerchard K e l l e r in den Wintermonaten 1878/79 dieses festliche Bildwerk, das einen denhmütigen Augenblick hochher Geistes in glänzender Stelle darstellt. Inmitten des Schlachtgetümmels erblickt man den Fürstentum wie einen Krieger auf einem goldenen Galben, den er im Angesichte vor dem lebenden Großvater zurücksetzt, das Schwert zum Lobesgruß gerichtet. Auf dem überausgroßen Gemälde sind von links nach rechts, Kampf, Sieg und Niederlage mit Verwertung der Zirkelbeute in drei Gruppen einheitlich dargestellt, mächtig in ihrer Wirkung, mächtig durch die Zulammenstellung, voll hippiger Fortempfind.

**Badischer
Kriegerbund-Kalender
1933**

~ Jahrgang XXXIII ~

Herausgegeben vom
Präsidium des Badischen Kriegerbundes

Alle Rechte vorbehalten

Verlag des Badischen Kriegerbundes Karlsruhe i. B.

Die letzte Ehre

Von Fritz Wilkendorf

Dumpf wirbelt die Trommel das Dorf entlang,
Die Kinderschar singt den Leichengesang.
Die alte Fahne flattert im Wind,
Und trauernd steht die Gemeinde und sinnt.
Im Sarge ruht ein Veteran,
Dem Gott den Himmel aufgetan.

Sie senken den Toten zur Gruft hinab,
Drei Salven krachen über sein Grab.
Die Fahne umflort, sie grüßt ihm nach,
Ihr war er getreu bis sein Auge brach.
Der Pfarrerherz spricht laut ein tröstend Gebet,
Der Trommelklang im Winde verweht.

So sinkt in das letzte Heldengrab
Des alten Reiches Macht hinab.



Der Badische Kriegerbundkalender für 1933

In des Vaterlandes tieffter Not, die allen seelischen Auftrieb zu verschütten drohte, wuchs unser Soldatenkalender, trotz mancher Schwierigkeiten, zu einem urbadischen Volksbuch heran. Im Lande Hebels muß auch ein Kriegerkalender mehr sein als ein buntscheckiges Durcheinander flüchtiger Unterhaltung, doch weniger als ein rein wissenschaftlich geeichtes Jahrbuch. Der Kalendermann hat sich darum fortan die Aufgabe gestellt, Gestalten und Bilder der badischen Vergangenheit, die leider noch vielfach unbekannt blieben, dem Volke volkstümlich herauszustellen. So wird diesmal der heldenhafte Markgraf Ludwig Wilhelm, der Türkenlouis, in einer umfangreichen Abhandlung gewürdigt und seine Tat im Bilde gezeigt. Geschichtlich geordnet, fesselnd geschrieben, durchzieht alle Kampfschilderungen der Weltkriegsteilnehmer die glühende Liebe zur Heimat. Ein größerer Bericht aus unseren alten Kolonien erinnert eindrucksam an das Deutschtum über See und wirbt für die Herausgabe des Koloniallandes. Auch die „gute alte Zeit“ ist durch humorige Anekdoten und schnurrige Originale geziemend vertreten. Besonders aber mögen die menschenfreundlichen Gestalten und erhebenden Dichtungen vielen Kleinmütigen und Niedergeschmetterten den unbeugsamen Willen zur deutschen Wiedergeburt verkünden. Denn wir alle haben es bitter nötig, aus dem Geschick unserer Vorfahren zu lernen, daraus Trost, Kraft und Zuversicht zu schöpfen für ein innerlich geeintes, nach außen mächtiges Deutsches Reich! Wertvoll für jeden einzelnen Kameraden bleibt die alljährlich neue Zusammenstellung der Bundesorgane, wobei alle wichtigen Arbeitsgebiete eine lobenswerte Durchorganisierung erkennen lassen. Sie erstreckt sich über die Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge, das Kleinkaliberschießen, sowie die Jugendpflege, bis zum Zeitungs- und Versicherungswesen. Allen Mitarbeitern des Badischen Kriegerbundes sei im Namen des Präsidiums auch an dieser Stelle für das kameradschaftliche Wirken zum Wohle des Vaterlandes herzlich gedankt.



Tage	Fest- und Namenstage	Mondlauf Witterung	Gedenk-Tage.
Sonnt.	1 Neujahr , Jesus, Odilo	talt	1. Blücher überschreitet bei Caub den Rhein in der Neujahrsnacht 1813/14.
Mont.	2 Abel, Seth, Meinolf		14. Fliegerangriff auf Karlsruhe 1918.
Dienst.	3 Enoch, Genovesa		15. 16. 17. Schlacht a. d. Vissaine 1871.
Mittw.	4 Elias, Rigobert	17.23	18. Proklamation des Deutschen Kaiserreichs 1871.
Donn.	5 Simeon, Roger		22. Beginn der Kanalkloade durch un- lere U-Boote 1915.
Freit.	6 Gl. 3 Kön. , Ekefried	Schnee	25. Badener erklären die englische Stel- lung bei La Bassée 1915.
Samst.	7 Julian, Alderich		27. Kaiser Wilhelm II. geb 1859.
Sonnt.	8 2. nach Weihnachten		28. Kapitulation von Paris 1871.
Mont.	9 Beatus, Gudula	talt	31. Erklärung des ungehemmten U-Boot- krieges durch Deutschland 1917.
Dienst.	10 Samsen, Paul		
Mittw.	11 Gerson, Hilde		
Donn.	12 Reinhold, Mildrande	21.35	
Freit.	13 Gottfried, Dietmar	und	
Samst.	14 Felix, Walerich		
Sonnt.	15 3. nach Weihnachten		
Mont.	16 Marcellus, Heinrich	Schnee	
Dienst.	17 Antonius, Ulfried		
Mittw.	18 Priska, Petri Stuhl.		
Donn.	19 Martha, Wilfried	7.15	
Freit.	20 Fabian u. Sebastian	trüb	
Samst.	21 Agnes, Meinrad		
Sonnt.	22 4. nach Weihnachten	und	
Mont.	23 Emerentiana, Bertram		
Dienst.	24 Timotheus, Erich	Regen	
Mittw.	25 Pauli Bek., Poppo		
Donn.	26 Polykarp, Pauline	0.19	
Freit.	27 Johannes Chrysof.		
Samst.	28 Karl d. Gr., Karoline		
Sonnt.	29 5. nach Weihnachten		
Mont.	30 Adalgunde, Martina	schön	
Dienst.	31 Virgil, Petrus Nol.		

Gedenk-Tage.

1. Blücher überschreitet bei Caub den Rhein in der Neujahrsnacht 1813/14.
14. Fliegerangriff auf Karlsruhe 1918.
15. 16. 17. Schlacht a. d. Vissaine 1871.
18. Proklamation des Deutschen Kaiserreichs 1871.
22. Beginn der Kanalkloade durch un-
lere U-Boote 1915.
25. Badener erklären die englische Stel-
lung bei La Bassée 1915.
27. Kaiser Wilhelm II. geb 1859.
28. Kapitulation von Paris 1871.
31. Erklärung des ungehemmten U-Boot-
krieges durch Deutschland 1917.

Bauernregeln.

Im Januar Reiz ohne Schnee tut Ber-
gen, Bäumen und allem weh. — Wenig
Wasser, viel Wein. — Viel Regen, wenig
Wein. — Fabian und Sebastian (20.) las-
sen den Saft in die Bäume gan.

Arbeits-Kalender.

Gemüsegarten: Die vorhandenen und
im Herbst neu angelegten Mistbeete für
Spargel, Gurken, Radieschen usw. werden
instand gesetzt, die im Freien eingeschlage-
nen Gemüse fleißig gelüftet.

Obstgarten: Junge, vom Frost gehobene
Stämmchen müssen wieder angedrückt und
mit Erde bedeckt werden. Raupennester,
Misteln, Moos, alte Rinde, Stammaus-
schläge sind zu beseitigen. Gegen Ende des
Monats werden die Bäume ausgeputzt.

Ziergarten: Die Zierträucher sind aus-
zulichten. Bäume ausputzen. Bei starken
Schneefällen Schnee abschütteln von Ad-
niseren und Wege schneefrei machen. Bö-
gel füttern.

Baumschule: Schneiden der Edelreifer,
schneiden von Stecklingen, von Quitten
und Beerenobst, rigolen neuer Baumschul-
schläge sind die Hauptarbeit.

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt, der froh von ihren
Taten, ihrer Größe den Hörer unterhält und, still sich freuend, ans
Ende dieser schönen Kette sich geschlossen sieht.

Goethe.

Aufzeichnungen im Monat Januar

Handwriting practice lines for the month of January. The page contains 18 horizontal dotted lines for writing.

ge.
ei Ganh der
nach 1818
brude 1918
eine 1871
schen Kaiser
e durch un
glische Stel
890.
71.
en U-Boot
17.
ut Ber-
Benig
en, wenig
(20.) laj-
r.
men und
eete für
werden
geschlage-
gehobene
rückt und
wenneher,
samman-
Ende des
gewugt.
sind aus-
lei Harten
von Ro-
phen. So-
Edelreiter,
Dritten
Baumsthal



Tage	Fest- und Namenstage	Mondlauf Witterung	Gedenk-Tage.
Mittw.	1 Brigitta, Ignatius	Echnee	4. Amerika bricht die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ab 1917.
Donn.	2 Mariä Lichtmess		7. Eröffnung der Nationalversammlung Weimar 1919.
Freit.	3 Blasius, Ansgar	14.16	10. Fliegerangriff auf Karlsruhe 1917.
Samst.	4 Veronika, Andreas	und	11. Vollständige Niederlage der Russen in Majuren 1915.
Sonnt.	5 6. nach Weihnachten	Sturm	11. Wahl des Volksbeauftragten Ebert zum Präsidenten d. deutschen Republik 1919.
Mont.	6 Dorothea, Titus		15. Beendigung des 7jährigen Krieges 1763.
Dienst.	7 Richard, Romuald	falt	16. Kapitulation von Velfort 1871.
Mittw.	8 Salomon, Joh. v. M.	und	17. Max Schneckenburger, Dichter d. Wacht am Rhein, geb. 1819.
Donn.	9 Apollonia, Bertold	hell	19. Wahl der ersten Karlsruher Landtags- abgeordneten 1809.
Freit.	10 Scholastika, Bollbert		
Samst.	11 Euphrosina, Landolt	14.0	
Sonnt.	12 Septuages. Eulalia		Bauernregeln. Ein nasser Februar bringt ein fruchtbar Jahr. — Sonnt sich der Dachs in der Licht- mechwoche, geht auf vier Wochen er wieder zu Loche.
Mont.	13 Jonas, Benignus	ver- änder-	
Dienst.	14 Valentin, Wilburga	lich	Arbeits-Kalender. Gemüsegarten: Die Mistbeete werden mit Sellerie, Radieschen, Kohlrabi usw. besät; und an schönen Tagen bringt man Erbsen, Karotten, Spinat usw. zur Aussaat.
Mittw.	15 Faustinus, Siegfried	trüb	Blumengarten: Die Blumenfelder wer- den zur Saat hergerichtet, auf dem Rasen die Maulwurfshäusen geebnet und Cine- rarien und Caladarien zum letzten Male verpflanzt.
Donn.	16 Juliana, Onesimus		Obstgarten: Obstkerne legt man und be- ginnt mit dem Schnitt der jungen Hoch- stämme, Pyramiden-Spaliere und Sträu- cher, Stachel- und Johannisbeerbüschle be- schneidet man gegen Ende des Monats. Baumwunden müssen ausgeschnitten und mit Baumwachs bedeckt werden.
Freit.	17 Konstantia, Donatus	15.8	Ziergarten. Bei mildem Wetter Schutz- beden entfernen, bei Frost jedoch wieder auflegen. Blumenbeete umgraben, Baum- löcher ausheben. Rigolen und sonstige Erdarbeiten ausführen.
Samst.	18 Simeon, Balderich		
Sonnt.	19 Sexagesimä. Marian		
Mont.	20 Eucharis, Elifinde	Echnee	
Dienst.	21 Felix, Eleonora	und	
Mittw.	22 Petri Stuhlfeier 3. A.	falt	
Donn.	23 Josua, Petrus Dam.		
Freit.	24 Matthias, Apostel	13.43	
Samst.	25 Viktorin, Walburga		
Sonnt.	26 Estomihi. Nestor		
Mont.	27 Leander, Sara	hell	
Dienst.	28 Fastnacht. Justus		

Das Glänzen kommt von außen her und sucht nach glatten Spiegeln,
Das Glühen quillt von innen schwer aus deinen eigenen Tiegeln.

Burte.

Aufzeichnungen im Monat Februar

A series of horizontal dotted lines for writing, with a small red mark in the center.

e.
atistischen Be
ab 1917.
erfassung
che 1917.
Rufen in
Ebert zum
publik 1919.
rieges 1768.
71.
r d. Wacht
Randtag-
fruchtbar
der Dicht-
r wieder
den mit
a. belät;
Größen,
at.
der wert-
m Hohen
nd Gine-
en Male
und be-
en Hoch-
d Sträu-
wische be-
Monat-
tien und
r Schuß-
h wieder
Baum-
journige



Tage	Fest- und Namenstage	Mondlauf Witterung	Gedenk-Tage.
Mittw.	1 Ascherm., Albinus	falt	1. Paris von den Deutschen besetzt 1871.
Donn.	2 Simplicius, Herluga	und	3. Erstürmung der Loretohöhe 1915.
Freit.	3 Kunigunde, Titian	11.23	3. Friede mit Rußland 1918.
Samst.	4 Adrian, Kasimir		8. Kriegserklärung Deutschlands an Portugal 1916.
Sonnt.	5 Invocavit. Friedrich		8. Tod des Grafen Zeppelin 1917.
Mont.	6 Fridolin, Friederike	windig	9. Prinz Karl von Baden geb. 1832, gest. 3. Dezember 1906.
Dienst.	7 Perpetua, Thomas		10. Königin Luise von Preußen geb. 1776, gest. 19. 7. 1810.
Mittw.	8 Quat., Philemon		13. Fliegerangriff auf Freiburg 1918.
Donn.	9 Franziska, 40 Ritter	schön	17. Gründung von Mannheim 1606.
Freit.	10 Alexander, 40 Märt.		22. Kaiser Wilhelm I. * 1797, † 9. 3. 1888.
Samst.	11 Rosina, Eulogius		23. Beschießung von Paris mit weittragenden Geschützen (120 km) 1918.
Sonnt.	12 Reminiscere. Gregor		25. Fliegerangriff auf Mannheim 1918.
Mont.	13 Ernst, Euphrasia	3.45	31. Einzug der Verbündeten in Paris 1814.
Dienst.	14 Zacharias, Mathilde	schön	
Mittw.	15 Christoph, Longinus	und	
Donn.	16 Heribert, Henriette	mit	
Freit.	17 Bertrud, Patrizius		
Samst.	18 Anselm, Cyrillus	22.4	
Sonnt.	19 Oculi. Jos., Nährv.		
Mont.	20 Emanuel, Joachim		
Dienst.	21 Benedikt, Klementia	Frühl- anfang	
Mittw.	22 Mittfasten, Kasimir		
Donn.	23 Viktorian, Eberhard	ver- ändere- lich	
Freit.	24 Gabriel, Lieberga		
Samst.	25 Mariä Verkündig.	Regen	
Sonnt.	26 Lätare. Ludgerus		
Mont.	27 Ruprecht, Lydia	4.20	
Dienst.	28 Malchus, Priskus	und	
Mittw.	29 Eustachius, Marbod		
Donn.	30 Guido, Quirinus	Schnee	
Freit.	31 Balbina, Rovena		

Gedenk-Tage.

1. Paris von den Deutschen besetzt 1871.
3. Erstürmung der Loretohöhe 1915.
3. Friede mit Rußland 1918.
8. Kriegserklärung Deutschlands an Portugal 1916.
8. Tod des Grafen Zeppelin 1917.
9. Prinz Karl von Baden geb. 1832, gest. 3. Dezember 1906.
10. Königin Luise von Preußen geb. 1776, gest. 19. 7. 1810.
13. Fliegerangriff auf Freiburg 1918.
17. Gründung von Mannheim 1606.
22. Kaiser Wilhelm I. * 1797, † 9. 3. 1888.
23. Beschießung von Paris mit weittragenden Geschützen (120 km) 1918.
25. Fliegerangriff auf Mannheim 1918.
31. Einzug der Verbündeten in Paris 1814.

Bauernregeln.

Märzenschnee tut Frucht und Weinstock weh. — Märzstau und Aprilregen bringen im Mai großen Segen.

Arbeits-Kalender.

Gemüsegarten: Der im Herbst auf die Spargelbeete gebrachte Mist wird entfernt.

Obstgarten: Von Haselnüssen, Stachelbeeren und Quitten müssen Ableger genommen und gesteckt werden, später auch von Äpfeln, Birnen usw. Bei trockener und stiller Witterung beginnt man mit dem Pfropfen und Okulieren, namentlich von Steinobst.

Ziergarten. Die ersten Blumen blühen. Der Garten muß in sauberen Zustand gebracht werden. Rasenplätze sind abzuräumen.

Baumschule: Gegen Ende des Monats jät man Lärchen-, Kiefer- und Eichenfasen.

Bienenzucht: Man kümmert sich um die Bienen, öffnet die Fluglöcher und entfernt die Maden.

Hauswirtschaft: Keimende Kartoffeln müssen ausgelesen und in einen trockenen Raum gebracht werden.

Nicht Schlachtgefänge sind Zeichen der Kernhaftigkeit eines Volkes, sondern die Art, wie die Niederlagen ertragen und die Siege genossen werden.

Jean Paul.

Aufzeichnungen im Monat März

Handwriting practice lines for the month of March. The page contains 18 horizontal dotted lines for writing.

e.
besetzt 1871.
he 1915.
nds an For-
1917.
i. 1892, gek
n gek. 1770,
1918.
906.
n. 3. 1888.
beitragen.
m 1918.
orisch 1814.
Weinhof
en brin-
auf die
entfernt.
Stachel-
eger ge-
ter auch
trockener
mit dem
lllich von
blühen.
hand ge-
unbarken.
Monats
entfamen.
h um die
entfernt
ariolelm
trockenen



Tage	Fest- und Namenstage	Mondlauf Witterung	Gedenk-Tage.
Samst.	1 Hugo, Theodora	☾ ☁	1. Fürst Bismarck * 1815, † 30. 7. 1898.
Sonnt.	2 Judika. Konf.-Tag	Regen ☁	3. Erbgroßherzog Karl von Baden vor Danzig 1807.
Mont.	3 Richard, Reinhard	☾ ☁	4. Stiftung des Bad. Karl-Friedrich-Militärverdienst-Ordens 1807.
Dienst.	4 Ambrosius, Isidor	6.56 ☁	5. Wilson erklärt den Kriegszustand zwischen Amerika und Deutschland 1917.
Mittw.	5 Emilie, Vinzenz	falt ☁	8. Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden (Zürfenlouis) geb. 1655, gest. 4. 1. 1707.
Donn.	6 Cölestin, Sigtus	und ☁	13. Fliegerangriff auf Freiburg 1917.
Freit.	7 7 Schm. M., Cölestin	Regen ☁	15. Französische Flieger über Freiburg und Rottweil 1915.
Samst.	8 Apollonius, Amant.	☾ ☁	16. Verfassung des Deutschen Reiches 1871.
Sonnt.	9 Palmsonnt. Sibylla	ver- ☁	18. Erstürm. d. Düppeler Schanzen 1864.
Mont.	10 Ezechiel, Daniel	11.37 ☁	26. Dichter Uhland * 1787, † 13. 11. 1862.
Dienst.	11 Hermann, Leo, Papst	änder- ☁	
Mittw.	12 Julius, Zeno	lich ☁	
Donn.	13 Gründonnerstag	schön ☁	
Freit.	14 Karsfreitag. Tiburtius	☾ ☁	
Samst.	15 Raphael, Kreszenz	☾ ☁	
Sonnt.	16 Osterfest. Aaron	Regen ☁	
Mont.	17 2. Osterfest. Rudolf	☾ ☁	
Dienst.	18 Christoph, Amadeus	5.17 ☁	
Mittw.	19 Werner, Leo	und ☁	
Donn.	20 Sulpitius, Hermann	Ehnee ☁	
Freit.	21 Anselm, Adolar	trüb ☁	
Samst.	22 Soterus und Kajus	und ☁	
Sonnt.	23 Quasimodog. Georg	Regen ☁	
Mont.	24 Albrecht, Fidelis	☾ ☁	
Dienst.	25 Markus, Ev., Erwin	19.38 ☁	
Mittw.	26 Kletus, Marcellinus	windig ☁	
Donn.	27 Anastasius, Peter C.	☾ ☁	
Freit.	28 Vitalis, Paulus v. K.	☾ ☁	
Samst.	29 Robert, Petrus v. B.	☾ ☁	
Sonnt.	30 Misericord. Quirinus	☾ ☁	

Bauernregeln.

Der April ist nicht gut, er schneit dem Bauern auf den Hut. — Dürrer April ist nicht des Bauern Will; Aprilregen ist ihm gelegen.

Arbeits-Kalender.

Gemüsegarten: Im Keller oder in Gruben überwinterte Samenpflanzen müssen an Ort und Stelle angepflanzt und Radieschen, Mai- und Sommerrettiche gesteckt werden.

Obstgarten: Die Veredelung der Kirsch- und Pflaumenbäume wird beendet, mit der des Kernobstes begonnen. Pfirsiche, Aprikosen müssen zur Nacht durch Matten geschützt, blühende Obstbäume bei trockener Witterung begossen, nach Nachfrösten am Tage bespritzt werden.

Ziergarten. Rosen, Schlingpflanzen, spät treibende Gehölze pflanzen. Gegen Ende des Monats Koniferen pflanzen. Rosen schneiden und aufbinden. Frühjahrsblumen und Stauden pflanzen. Blühende Hyazinthen und Tulpen, wenn notwendig, aufbinden. Rasenplätze abrechen.

Baumschule: Saatbeete werden gehackt und gesätet, Wildlinge in die Edelschule gepflanzt und Stecklinge gelegt.

Lieber einen großen Tyrannen, der meinstalben haut alles in
 die Pfannen,
 Als etliche hundert kleine Tyrännchen, parlamentarischer Schwatz-
 jammermännchen!

Tierardt.

Aufzeichnungen im Monat April

A series of horizontal dotted lines for taking notes.



ge.
 † 30. 7. 1898
 a Baden von
 riedrich-Vill
 hauptband zw
 schland 1917.
 m von Saker
 seit. 4. 1. 1706.
 arg 1917.
 Freiburg und
 Reiches 1871
 angen 1861
 18. 11. 1882
 schreit dem
 er April ist
 regen ist ihm
 er.
 er in Grun-
 gen müssen
 und Ra-
 tische geübt
 der Kirch-
 der, mit der
 rische, April
 Platten ge-
 ei tradener
 stredien am
 Impfpflanzen,
 en, Gegen
 n pflanzen,
 den, Früh-
 angen, Blü-
 wenn not-
 abreden.
 den gebast
 Edelstühle



Tage	Fest- und Namenstage	Mondlauf Witterung	Gedenk-Tage.
Mont.	1 Philipp, Walburg.	schön ☽	2. Schlacht bei Groß-Görschen 1813. (Erste Schlacht im Befreiungskampfe vom französischen Joch — kein Sieg, aber doch einer der schönsten Ehrentage.)
Dienst.	2 Athanasius, Altala	☾ 2.39	6. Schlacht bei Wimpfen 1622: Tod der 400 Pförzheimer.
Mittw.	3 † Auffindung, Friso		7. Ueberreichung des Friedensvertrages der Entente in Versailles 1919.
Donn.	4 Monika, Florian	☽ un)	10. Dichter J. P. Hebel geb. 1760, gest. 22. 8. 1826.
Freit.	5 Gotthard, Pius V.		10. Friede zu Frankfurt 1871.
Samst.	6 Johann v. d. I. Pf.		21. Großherzogin Sofie von Baden geb. 1801, gest. 6. 7. 1865.
Sonnt.	7 Jubilate. Stanislaus		23. Kriegserklärung Italiens an Oesterreich-Ungarn 1915.
Mont.	8 Michael Erscheinung	☽ 23.4	31. Ferdinand v. Schill gest. 1809.
Dienst.	9 Beatus, Gregor v. N.	☽	31. Siegreiche Schlacht vor dem Skagerrak 1916.
Mittw.	10 Gordian, Anton	☾	31. Fliegerangriff auf Karlsruhe 1918.
Donn.	11 Mamertus, Erich	☽ trocken	
Freit.	12 Pankratius, Nereus		
Samst.	13 Servatius, Wiborade		
Sonnt.	14 Cantate. Bonifazius	☽ ver- änder-	Bauernregeln. Der Mai kommt gezogen, wie der November verflogen. — Mai kühl und Juni naß, füllt dem Bauern Scheun' und Faß. — Gewitter im Mai, schreit der Bauer jubel.
Mont.	15 Sophie, Imhilde	☽ 13.50	
Dienst.	16 Peregrin, Joh. v. Nep.	☽ lich	
Mittw.	17 Bruno, Paschalis B.		
Donn.	18 Chrichona, Friedl.	☽ trüb	
Freit.	19 Potentia, Hildrun		
Samst.	20 Christian, Bernhard		
Sonnt.	21 Rogate. Konstantin	☽ un)	Arbeits-Kalender. Gemüsegarten: Der Spargelstich beginnt, doch soll man den ersten Trieb (die Pfeife) durchgehen lassen. Gurken, Kürbisse, Buschbohnen werden gelegt; morgens und abends muß gegossen werden. Obstgarten: Bei anhaltendem Regen müssen blühende Bäume von Zeit zu Zeit geschüttelt werden, damit die Blüten nicht faulen; bei Dürre soll man die frisch gesetzten Bäumchen und Hecken begießen. Beim Zwergobst beginnt der sog. Sommerschnitt, beim Pflirschpalier ist das richtige Ausbrechen wichtig. Viehucht: Schafe werden gewaschen und geschoren, Stuten und Fohlen kommen auf die Weide.
Mont.	22 Helena, Julia	☽ Regen	
Dienst.	23 Desiderius, Bischof	☽ 11.6	
Mittw.	24 Esther, Johanna	☽	
Donn.	25 Christi Himmelfahrt	☽	
Freit.	26 Eduard, Philipp Neri	☽	
Samst.	27 Ludolf, Beda	☽	
Sonnt.	28 Exaudi. Wilhelm	☽ auf.	
Mont.	29 Maximin, Amelung	☽ hei-	
Dienst.	30 Job, Ferdinaad	☽ ternd	
Mittw.	31 Angela, Petronilla	☽	

Wirf alle Sorgen vom Gemüt und freue dich der Maienzzeit,
Solang dir Mai und Jugend blüht; denn früh genug naht Ernst
und Leid.

Scheffel.

Aufzeichnungen im Monat Mai

A series of 20 horizontal dotted lines for handwritten notes.

e.
1818. (Erie
Kampfe vom
n Sieg, aber
Srentage.)
Tod der 400
Anwärter
1919.
700, geh. 22
Baden geh.
an Deiter
Magerrat
1918.
der No-
und Juni
nd 700. —
mer juhei.
r.
ch beginnt,
die Weife)
iffe, Buige-
genß und
em Regen
eit zu Zeit
luten nicht
e reich ge-
begreifen.
Sommer-
das richtige
malchen und
kommen auf



Tage	Fest- und Namenstage	Mondlauf Witterung	Gedenk=Zage.
Donn.	1 Nikodemus, Kuno		2. Einnahme von Przemyśl durch deutsche und österr.-ungar. Truppen 1915.
Freit.	2 Marcellinus, Eugen		4. Schlacht bei Hohenfriedberg 1745.
Samst.	3 Erasmus, Oliva		6. Das Kriegsschiff „Hamshire“ mit Lord Ritzener und seinem Stabe an Bord durch eine Mine untergegangen 1916.
Sonnt.	4 Pfingstfest. Eduard		8. Großherzog Karl Ludwig von Baden geb. 1786, gest. 8. 12. 1818.
Mont.	5 2. Pfingstf. Bonifacius		15. Fliegerangriff auf Karlsruhe 1915.
Dienst.	6 Norbert, Benigna		17. Bad. Hausorden der Treue gestiftet 1715.
Mittw.	7 Quat., Robert		17. Raub von Oberschlesien 1922.
Donn.	8 Medardus, Wittich		22. Eroberung Lembergs durch deutsche und österr.-ungar. Truppen 1915.
Freit.	9 Mirian, Luitgard		22. Fliegerangriff auf Karlsruhe, Müllheim i. B. und Erier 1916.
Samst.	10 Onophrius, Margar.		22. Annahme des abgeänderten Friedensvertrages der Entente durch die deutsche Nationalversammlung 1919.
Sonnt.	11 Trinitatis. Barnabas		25. Regierungsantritt von Markgraf Karl Wilhelm von Baden 1709.
Mont.	12 Basilides, Harduin		25. Fliegerangriff auf Karlsruhe 1918.
Dienst.	13 Anton von Padua		27. Gefecht bei Nachod, Trautenau und Langensalza 1866.
Mittw.	14 Basilius, Nanna		28. Versailler Schmachfriede 1919.
Donn.	15 Fronleichnam. Vitus		29. Eroberung von Alsen 1864.
Freit.	16 Justina, Joh. Franz		
Samst.	17 Volkmar, Adolf		
Sonnt.	18 1. n. Trinitatis		
Mont.	19 Gervasius, Protasius		
Dienst.	20 Regina, Asalinde		
Mittw.	21 Albanus, Chlofinde		
Donn.	22 10000 Ritter, Paulin		
Freit.	23 Agrippina, Edeltrud		
Samst.	24 Johannes der Täufer		
Sonnt.	25 2. n. Trinitatis		
Mont.	26 Johann und Paul		
Dienst.	27 7 Schläfer, Ladislaus		
Mittw.	28 Benjamin, Iduberga		
Donn.	29 Petrus, Paulus		
Freit.	30 Pauli Gedächtnis		

Gedenk=Zage.

Bauernregeln.

Wenn kalt und naß der Juni war, verderbt er meist das ganze Jahr.

Arbeits=Kalender.

Gemüsegarten: Die Gewürzkräuter (Majoran usw.) werden geschnitten und im Schatten getrocknet, das Spargelstehen wird um Johanni eingestellt. Wurzelgewächse müssen behaft werden.

Obstgarten: Aprikosen und Kirichen kommen zur Reife. Auf Raupennester und Blattläuse ist fleißig zu fahnden. Bei Spalierobst sind die überflüssigen Zweige wegzuschneiden.

Bienen-Kalender. Hat ein Schwarm den Stock bezogen, so ist er, entfernt vom Mutterstock, dem Stande einzureihen.

Das Gesetz ist der Mann in des Staates geordnetem Haus,
halt, aber mit weiblicher Huld herrsche die Sitte darin.

Schiller.

Aufzeichnungen im Monat Juni

Handwriting practice lines for the month of June, consisting of 12 horizontal dotted lines.

ge.
I durch den
1915.
berg 1745.
"Dire" mit
Stade an
gegangen 191
ig von S
8.
straße 1915.
ne gesch
1922.
rch den
1915.
straße, H
1916.
erten P
sch die
ng 1919.
Wartg
1918.
rauten
1919.
64.
Juni mit
afz.
nder.
yfrüher
itten und
Spargel
stellt. S
den.
Kiefern
weidner
den. Bei
Zweige
ein Sämer
entfernt
zureichen.



Tage	Fest- und Namenstage	Mondlauf Witterung	Gedenk-Tage.
Samst.	1 Theobald, Simeon		1. Erste Tagung der bad. verfassunggebenden Nationalversammlung 1919.
Sonnt.	2 3. n. Trinitatis		7. Einzug der Verbündeten in Paris 1815.
Mont.	3 Kornelius, Reinhard	sehr heiß	9. Großh. Friedrich II. v. Baden * 1857.
Dienst.	4 Ulrich, Bischof	heiß	10. In Baltimore trifft das erste deutsche Handels-U-Boot „Deutschland“ ein 1916.
Mittw.	5 Wendelin, Balthasar		13. Aufhebung der Blockade Deutschlands 1919.
Donn.	6 Esajas, Dominika	☾	19. Kriegserklärung 1870.
Freit.	7 Joachim, Methodius	☀	22. Sprengung d. Rheinbrücke b. Kehl 1870.
Samst.	8 Kilian, Elisabeth	12.50	23. Gefecht bei Hundheim 1866.
Sonnt.	9 4. n. Trinitatis		24. Gefecht bei Werbach u. Tauberbischofsheim 1866.
Mont.	10 7 Brüder, Gunzo	ge-	20. Fliegerangriff auf Freiburg 1915.
Dienst.	11 Pius I., Hanno	witter-	
Mittw.	12 Nabor, Wesso, Hatto	haft	
Donn.	13 Heinrich, Anakletus		
Freit.	14 Alfred, Bonaventura	☀	
Samst.	15 Apostel Paul., Heinrich	13.23	
Sonnt.	16 5. n. Trinitatis	Hundet. Anfang	
Mont.	17 Alexius, Artur	regne-	
Dienst.	18 Maternus, Egenolf		
Mittw.	19 Rosina, Vincenz v. P.	☾	
Donn.	20 Elias, Hieronymus	trüb	
Freit.	21 Arbogast, Pragedis		
Samst.	22 Maria Magdalena	☀ 17.3	
Sonnt.	23 6. n. Trinitatis		
Mont.	24 Christine, Emich	heiß	
Dienst.	25 Jakob, Christoph		
Mittw.	26 Anna, Sigelinde	und	
Donn.	27 Laura, Pantaleon		
Freit.	28 Mangold, Nazarius	trocken	
Samst.	29 Beatrix, Martha		
Sonnt.	30 7. n. Trinitatis	☾	
Mont.	31 German, Friedegar	5.43	

Gedenk-Tage.

1. Erste Tagung der bad. verfassunggebenden Nationalversammlung 1919.
7. Einzug der Verbündeten in Paris 1815.
9. Großh. Friedrich II. v. Baden * 1857.
10. In Baltimore trifft das erste deutsche Handels-U-Boot „Deutschland“ ein 1916.
13. Aufhebung der Blockade Deutschlands 1919.
19. Kriegserklärung 1870.
22. Sprengung d. Rheinbrücke b. Kehl 1870.
23. Gefecht bei Hundheim 1866.
24. Gefecht bei Werbach u. Tauberbischofsheim 1866.
20. Fliegerangriff auf Freiburg 1915.

Bauernregeln.

Wenn im Juli stets wechselt Regen und Sonnenschein, wird im nächsten Jahr die Ernte reichlich sein. — Juliregen nimmt den Ernteseigen. — Heißer Juli verheißt guten Wein.

Arbeits-Kalender.

Gemüsegarten: Der reife Samen von Kohl- und anderen Gartengewächsen ist aufzunehmen. Leer gewordene Beete werden mit Salat, Kohlrabi, Kohl, Rettig usw. bestellt. Reife Zwiebeln, Schalotten, Knoblauch hebt man aus zum Trocknen. Beim Blumenkohl bindet man die Blumen zusammen.

Blumengarten: Weißdorn- und andere Hecken werden beschnitten, Rosen okuliert man gegen Ende des Monats auf das schlafende Auge, Remontant-Rosen werden nach dem Abblühen f. den 2. Flor beschnitten.

Obstgarten: Das Frühobst ist unter sorgsamster Schonung der Bäume zu ernten, stark mit Früchten behangene Äste müssen gestützt werden. Aprikosen nimmt man vor ihrer vollen Reife ab, sobald sie am Stiele weiß werden.

Ziergarten: Gießen, Spritzen, jäten sind die Hauptarbeiten im Garten. Hecken und Buchsbaumumfassungen sind zu schneiden.

Landwirtschaft ist die erste aller Künste; ohne sie gäbe es
keine Kaufleute, Dichter und Philosophen. Nur das ist wahrer
Reichtum, was die Erde hervorbringt.

Friedrich der Große.

Aufzeichnungen im Monat Juli



Tage	Fest- und Namenstage	Wondlauf Witterung	Gedenk-Tage.
Dienst.	1 Petri Kettenfeier		1. Allgemeine Mobilmachung in Deutschland, Frankreich und Rußland 1914.
Mittw.	2 Gustav, Alphons		4. Treffen bei Weißenburg 1870.
Donn.	3 Josias, Steph. Auff.	schön	7. Königin Viktoria v. Schweden geb. 1862.
Freit.	4 Dominikus, Friedbr.	20.31	9. Helgoland wird deutsch 1890. (gest. 1930.
Samst.	5 Oswald, M. Schneef.		9. Siegreiche Schlacht bei Mülhausen 1914.
Sonnt.	6 8. n. Trinitatis		17. Die Festung Kowno wird von den Deutschen erstimt 1915.
Mont.	7 Afra, Albert		25. Der Fall von Brest-Litovsk 1915.
Dienst.	8 Cyriak, Reinhart		26. Der Dichter Th. Körner gefallen 1818.
Mittw.	9 Romanus, Erich	Regen	27. Kriegserklärung Italiens an Deutschland 1916.
Donn.	10 Laurentius, Blanka		28. Goethe geb. 1749, gest. 22. 3. 1832.
Freit.	11 Gottlieb, Tiburtius		23. Kriegserklärung Deutschlands an Rumänien 1916.
Samst.	12 Klara, Adele	heiß	29. Großherzog Leopold von Baden geb. 1790, gest. 24. 4. 1852.
Sonnt.	13 9. n. Trinitatis		Bauernregeln.
Mont.	14 Eusebius, Brunhild	4.49	Nasser August macht teure Kost. — Je mehr Regen im August, je weniger Wein.
Dienst.	15 Maria Himmelfahrt	und	— Wenn's heiß ist an Dominikus (4.), ein strenger Winter folgen muß.
Mittw.	16 Jodokus, Rosamunde		Arbeits-Kalender.
Donn.	17 Liberatus, Hyazinth.		Gemüsegarten: Endivien und Bindsalat werden zum Bleichen gebunden. Die abgeräumten Mistbeete besät man mit Blumenkohl, alles Erbsen- und Bohnenland wird umgegraben, sobald es geräumt ist, und mit Herbstrüben, Wintersalat usw. bestellt.
Freit.	18 Amos, Agapitus		Obstgarten: Frühobst soll einige Tage vor der Reife gepflückt werden, bei allem andern ist der Zeitpunkt der Reife genau abzapassen. Das Abernten sollte vorzugsweise bei trockenem Wetter geschehen, weil die Früchte dann haltbarer sind.
Samst.	19 Sebald, Ludwig	trocken	Baumschule: Das Okulieren aufs schlafende Auge wird fortgesetzt, später sind die Bänder an den okulierten Stämmchen nachzuleben.
Sonnt.	20 10. n. Trinitatis	Regen	Bienen-Kalender. Man achte auf die entstehenden Räubereien und weiselloßen Völker. Die Stöcke werden gereinigt und überflüssiger Honig entfernt. Drohnen-erzeugung vorbeugen.
Mont.	21 Privatus, Franziska	6.47	
Dienst.	22 Timotheus, Gerbert		
Mittw.	23 Philippus, Zachäus	und	
Donn.	24 Bartholomäus, Ap.		
Freit.	25 Ludwig, König		
Samst.	26 Severin, Edith	Wind	
Sonnt.	27 11. n. Trinitatis	Sundst. Ende	
Mont.	28 Augustinus, Frodulf		
Dienst.	29 Johannes Enthaupt.	11.13	
Mittw.	30 Felix, Adolf, Rosa		
Donn.	31 Rebekka, Raimund		

Die deutsches Land trotz Spruch und Brief! Ihr sollt's uns
nicht verleiden.

Wir tragen Mut im Herzen tief und Schwerter in den Scheiden.

Geibel.

Aufzeichnungen im Monat August

A series of horizontal dotted lines for handwritten notes.

Lage.
... in Den
... 181.
... 1870.
... gch. B.
... 1800. 1801. B.
... Wülbenje
... wird von d.
... 1915.
... 1811.
... mer geladen
... tiens an Den
... 2. 2. 1811.
... 1811.
... von Baden
... 1811.
... je weniger
... 1811.
... 1811.
... 1811.
... 1811.
... 1811.
... 1811.
... 1811.
... 1811.
... 1811.
... 1811.
... 1811.
... 1811.



Tage	Fest- und Namenstage	Mondlauf Witterung	Gedenk-Tage.
Freit.	1 Verena, Agidius	Regen ☁	1. Schlacht bei Sedan und Roiseville 1870.
Samst.	2 Veronika, Stephan	☁	3. Fall der Festung Grodno 1915.
Sonnt.	3 12. n. Trinitatis	☁	7. Die Kapitulation von Maubeuge 1914.
Mont.	4 Esther, Rosalia	☁	9. Großherzog Friedrich I. von Baden geb., 1826, gest. 28. 9. 1907.
Dienst.	5 Bertinus, Herbold	☁	12. General der Infanterie Graf Werder geb. 1808, gest. 12. 9. 1887.
Mittw.	6 Zacharias, Magnus	☁	14. I. Bataillon des 2. Bad. Inf.-Regts. rückt in Moskau ein 1812.
Donn.	7 Regina, Altmund	☁	16. Fliegerangriff auf Karlsruhe 1918.
Freit.	8 Mariä Geburt	☁	19. Sept. 1870 bis 28. Jan. 1871 Einschließung und Belagerung von Paris.
Samst.	9 Gorgonius, Bruno	☁	
Sonnt.	10 13. n. Trinitatis	schön ☁	Bauernregeln.
Mont.	11 Felix, Hyacinthus	☁	Mariä Geburt (8.) jagt die Schwalben fort. — St. Michaelwein (29.) süßer Wein (Herrenwein). — Wer im Deuen nicht gabelt, in der Ernte nicht zappelt, im Herbst nicht früh aufsteht, sich zu, wie es im Winter geht.
Dienst.	12 Tobias, Angila	☁	
Mittw.	13 Hektor, Thufinde	☁	
Donn.	14 † Erhöhung, Cypr.	☁	
Freit.	15 Nikomedes, Roger	☁	
Samst.	16 Euphemia, Kornelius	☁	
Sonnt.	17 14. n. Trinitatis	☁	Arbeits-Kalender.
Mont.	18 Richard, Titus	☁	Gemüsegarten: Zur Champignonzucht sind die nötigen Vorbereitungen zu treffen, die Spargelbeete werden zum letzten Male vom Unkraut gereinigt und die gelben Stengel abgeschnitten. Die gelben Rübsen müssen herausgenommen werden, weil sie leicht aufspringen und faulen. Die Winterkohlgewächse verpflanzen man. In den Mistbeeten reifen die Melonen.
Dienst.	19 Januarius, Markolf	☁	
Mittw.	20 Quat., Eustachius	☁	
Donn.	21 Matth., Ev., Landolin	☁	
Freit.	22 Moritz, Emerita	☁	
Samst.	23 Thekla, Vinus	☁	
Sonnt.	24 15. n. Trinitatis	☁	Obstgarten: Das Winterobst lasse man solange als möglich am Baume reifen, das Abnehmen geschehe vorsichtig und namentlich das Tafelobst behandle man sorgfältig. Abgestorbene Bäume sind zu entfernen, an gesunden muß der Erdboden gelockert werden. Düngung mit Jauche wird fortgesetzt.
Mont.	25 Kleophas, Friedebert	☁	
Dienst.	26 Cyprian, Justina	☁	
Mittw.	27 Kosmas u. Damian	☁	
Donn.	28 Wenzeslaus, Adalr.	☁	
Freit.	29 Michael, Armgart	☁	
Samst.	30 Ursus, Hieronymus	☁	Bienen-Kalender. Die weisellosen Stöcke werden mit volkreichen Stöcken vereinigt; honigarme, die überwintert werden sollen, müssen stark gefüttert werden. Haupt-honigernte.

Nach verlorenen Schlachten kann man noch die schönsten Siege erringen, aber die schlimmsten Niederlagen holt man aus Siegeskräusen.

Götl.

Aufzeichnungen im Monat September

Handwriting practice lines for the month of September, consisting of 20 horizontal dotted lines.

Age. ... die Schwän ... (20.) ... m ... jappet, in ... fief zu ... nder. ... dampfungs ... ereitungen ... werden zu ... gereinigt ... tinnen. Die ... ran ... n ... ffriegen ... emächte ... üben ... obü laße ... name ... rüchtig ... ehandle ... ume ... der ... mit ... ellofen ... en ... werden ... den. ...



Tage	Fest- und Namenstage	Wandlauf Witterung	Gedenk-Tage.
Sonnt.	1 16. n. Trinitatis	windig	11. Markgraf Wilhelm von Baden geb. 1792, gest. 1859.
Mont.	2 Leodegar, Theophil		16. 17. 18. Schlacht bei Leipzig 1813,
Dienst.	3 Jairus, Kandidus		18. Kaiser Friedrich III. geb. 1831, gest. 15. 6. 1888.
Mittw.	4 Franz v. A., Edwin	18.7	21. Baden-Durlach und Baden-Baden vereinigt 1771.
Donn.	5 Plazidus, Hellmut		22. Kaiserin Auguste Viktoria geb. 1858, gest. 11. 4. 1921.
Freit.	6 Fides, Bruno	und	26. Generalfeldmarschall Graf Moltke geb. 1800, gest. 2. 4. 1891.
Samst.	7 Amalia, Judith		30. Gefecht bei Dijon 1870.
Sonnt.	8 17. n. Trinitatis	reg.	30. Uebernahme des Protektorats über den Bad. Militärvereins-Verband durch Großherzog Friedrich I. v. Baden 1880.
Mont.	9 Dionysius, Abraham		30. Protektoratsübernahme durch Großherzog Friedrich II. 1907.
Dienst.	10 Gideon, Gerhilde		
Mittw.	11 Burkhard, Emil	17.45	
Donn.	12 Panthalus, Walter		
Freit.	13 Koloman, Eduard	nerisch	
Samst.	14 Hedwig, Leonie		
Sonnt.	15 18. n. Tr. Allg. K.	falt	
Mont.	16 Gallus, Erlefried	und	
Dienst.	17 Florentin, Justus		
Mittw.	18 Lukas, Evangelist	für-	
Donn.	19 Ferdinand, Eckehart		
Freit.	20 Wendelin, Joh. Cant.	6.14	
Samst.	21 Ursula, Hilarion	misch	
Sonnt.	22 19. n. Trinitatis	auf-	
Mont.	23 Joh. v. Capistran		
Dienst.	24 Salomea, Raphael	hei-	
Mittw.	25 Krispinus, Leutfried		
Donn.	26 Amand, Evaristus	23.20	
Freit.	27 Sabina, Adeline		
Samst.	28 Simon und Juda	ternd	
Sonnt.	29 20. n. Trinitatis		
Mont.	30 Hartmann, Serapion	schön	
Dienst.	31 Wolfgang, Eustachius		

Gedenk-Tage.

- 11. Markgraf Wilhelm von Baden geb. 1792, gest. 1859.
- 16. 17. 18. Schlacht bei Leipzig 1813,
- 18. Kaiser Friedrich III. geb. 1831, gest. 15. 6. 1888.
- 21. Baden-Durlach und Baden-Baden vereinigt 1771.
- 22. Kaiserin Auguste Viktoria geb. 1858, gest. 11. 4. 1921.
- 26. Generalfeldmarschall Graf Moltke geb. 1800, gest. 2. 4. 1891.
- 30. Gefecht bei Dijon 1870.
- 30. Uebernahme des Protektorats über den Bad. Militärvereins-Verband durch Großherzog Friedrich I. v. Baden 1880.
- 30. Protektoratsübernahme durch Großherzog Friedrich II. 1907.

Dauernregeln.

Ist der Oktober kalt, macht er dem Raupenfrost Halt. — Bringt der Oktober viel Frost und Wind, sind Jänner und Hornung gelind. — Viel Nebel im Herbst, viel Schnee im Winter.

Arbeits-Kalender.

Gemüsegarten: Von den Spargelbeeten werden die Stengel mit den Samenbeeren abgeschnitten, die Beete werden gedüngt und umgegraben. Kohlrabi, Rosen- und Federkohl bleiben noch im Freien, die übrigen Kohlarten erntet man aber Ende des Monats ein, ebenso die reifen Kürbisse. Schnittlauch und Petersilie werden in Töpfe gepflanzt für den Winter.

Obstgarten: Das reife Obst wird zu Most verkelkert. Mit dem Pflanzen von Bäumen und Sträuchern beginnt man Mitte des Monats, junge Bäume bindet man in Dornen oder Stroh ein.

Ziergarten. Die Blumen, die man überwintern will, wie Pelargonien, Fuchsien usw., werden ausgegraben und in Töpfe verpflanzt.

Deutsche Freiheit, deutscher Gott, deutscher Glaube ohne Spott,
Deutsches Herz und deutscher Stahl sind vier Helden allzumal!

Arndt.

Aufzeichnungen im Monat Oktober

A series of horizontal dotted lines for writing, spanning the width of the page below the title.

age.
von Baden ge
1813
1811, gek
Baden-Baden
toria gek 18
draf Wolfe ge
Horat über
Verband der
L. n. Baden 18
durch Ges
n.
ist er dem
er Oktober
amer and fo
im Herbst
ender.
Spargel
Zamander
werden ge
di. Kolen
im Jecia
man aber
ie reiten
ille werden
inter.
ist wird ge
sagen von
nt man
binde man
die man über
rien, F
und in



Tage	Fest- und Namenstage	Monat Witterung	Gedenk-Tage.
Mittw.	1 Aller Heilig. Hildeg.		5. Großherzogin Hilba von Baden geb. 1864.
Donn.	2 Aller Seelen	8.59	7. Waffenstillstands-Verhandlungen zwischen Deutschland und der Entente 1918.
Freit.	3 Theophil, Ida		9. Untergang der „Emden“ 1914.
Samst.	4 Sigmund, Karl Bor.	Regen	9. Abdankung des Deutschen Kaisers, Thronverzicht des Kronprinzen 1918.
Sonnt.	5 21. n. Tr. Ref.-Fest	und	10. Schiller geb. 1759, gest. 9. 5. 1805.
Mont.	6 Leonhard, Alwine		10. Martin Luther geb. 1483, gest. 18. 2. 1546.
Dienst.	7 Florentin, Engelbert		11. Annahme der Waffenstillstandsbedingungen d. d. deutsche Regierung 1918.
Mittw.	8 4 Bekr., Gottfried	Schnee	22. Großherzog Friedrich II. von Baden verzichtet auf den Thron 1918.
Donn.	9 Theodor, Gunila		22. Karl Friedrich, Badens erster Großherzog, geb. 1728, gest. 10. 6. 1811.
Freit.	10 Luise, Andreas W.	13.17	
Samst.	11 Martin, Bischof		
Sonnt.	12 22. n. Trinitatis		
Mont.	13 Bricius, Stanislaus K.	fall und	
Dienst.	14 Zeline, Josaphat	reg-	
Mittw.	15 Leopold, Bertrud	nerisch	
Donn.	16 Dthmar, Edmund	17.23	
Freit.	17 Berthold, Gregor		
Samst.	18 Eugen, P. P. Kirchw.		
Sonnt.	19 23. n. Tr. Ernte-u. Df.		
Mont.	20 Amos, Felix v. Balois	Schnee	
Dienst.	21 Mariä Dpferung		
Mittw.	22 Alfons, Cäcilia	und	
Donn.	23 Klemens, Felicitas		
Freit.	24 Chrysog., Joh. v. Kr.	8.38	
Samst.	25 Katharina, Ivo		
Sonnt.	26 24. n. Tr. Buß- u. G.		
Mont.	27 Jeremias, Valerian		
Dienst.	28 Günter, Sosthenes	Regen	
Mittw.	29 Saturnin, Noah		
Donn.	30 Andreas, Apostel		

Gedenk-Tage.

5. Großherzogin Hilba von Baden geb. 1864.
7. Waffenstillstands-Verhandlungen zwischen Deutschland und der Entente 1918.
9. Untergang der „Emden“ 1914.
9. Abdankung des Deutschen Kaisers, Thronverzicht des Kronprinzen 1918.
10. Schiller geb. 1759, gest. 9. 5. 1805.
10. Martin Luther geb. 1483, gest. 18. 2. 1546.
11. Annahme der Waffenstillstandsbedingungen d. d. deutsche Regierung 1918.
22. Großherzog Friedrich II. von Baden verzichtet auf den Thron 1918.
22. Karl Friedrich, Badens erster Großherzog, geb. 1728, gest. 10. 6. 1811.

Bauernregeln.

Wenn es im November donnert, so soll dies ein fruchtbares Jahr bedeuten. — Novembersehnee tut der Saat wohl, nicht weh. — Ein heller, kalter, trockener November gibt Regen und milde Luft im Januar.

Arbeits-Kalender.

Gemüsegarten: Endivien Salat wird vollends gebunden, ausgehoben und im Keller eingeschlagen. Kerbel, Möhren, Petersilie werden geät und die Beete mit Pferdemist zugedeckt.

Blumengarten: Die in Töpfen befindlichen Blumenzwiebeln, die zu Weihnachten blühen sollen, bringt man jetzt ins Zimmer. Die Rosenbäumchen werden in die Erde gelegt oder niedergebogen, befestigt und die Kronen mit Tannenreis zugedeckt, Ziersträucher in Stroh oder Matten eingeschlagen.

Ziergarten: Rosen und nicht winterharte Koniferen, Rhododendron und sonstige Ziersträucher werden eingedeckt. Bis zum Einfrieren können noch Pflanzarbeiten ausgeführt werden. Rasenplätze säubern, Gehölze graben.



Tage	Fest- und Namenstage	Mondlauf Witterung
Freit.	1 Longin, Eligius	2.30 ☾☾
Samst.	2 Xaver, Bibiana	☾☾☾
Sonnt.	3 1. Adv. N. Kirchenf.	☾☾☾
Mont.	4 Barbara, Sigram	☾☾☾
Dienst.	5 Lucius, Ingeborg	schön ☾☾☾
Mittw.	6 Nikolaus, Sago	und ☾☾☾
Donn.	7 Enoch, Ambrosius	☾☾☾
Freit.	8 Mariä Empfängnis	milb ☾☾☾
Samst.	9 Willibald, Leokadia	ver- ☾☾☾
Sonnt.	10 2. Advent. Walter	☾☾☾
Mont.	11 Damasus, Waldemar	7.23 ☾☾☾
Dienst.	12 Bertold, Synesius	änder- ☾☾☾
Mittw.	13 Lucia, Ottilia	lich ☾☾☾
Donn.	14 Nikasius, Bertilo	Sturm ☾☾☾
Freit.	15 Abraham, Fortunat.	☾☾☾
Samst.	16 Adelheid, Eusebius	Regen ☾☾☾
Sonnt.	17 3. Advent. Lazarus	☾☾☾
Mont.	18 Wunibald, Rufus	3.52 ☾☾☾
Dienst.	19 Nemesius, Thea	☾☾☾
Mittw.	20 Quat., Christian	Schnee ☾☾☾
Donn.	21 Thomas, Apostel	☾☾☾
Freit.	22 Florin, Zeno	Winter- ☾☾☾
Samst.	23 Dagobert, Viktoria	☾☾☾
Sonnt.	24 4. Advent. Adam, Eva	☾☾☾
Mont.	25 Christfest. Etticho	ständig ☾☾☾
Dienst.	26 2. Christf., Stephan.	☾☾☾
Mittw.	27 Johannes, Evang.	Regen ☾☾☾
Donn.	28 Kindleintag, Herwart	und ☾☾☾
Freit.	29 Jonathan, Thomas	Schnee ☾☾☾
Samst.	30 David, König	☾☾☾
Sonnt.	31 1. n. Weihn., Silvest.	☾☾☾

Gedenk-Tage.

1. Beginn von Waffenstillstandsverhandlungen mit Rußland 1917.
3. Großherzogin Luise von Baden geb. 1838, gest. 28. 4. 1923.
6. Eroberung von Lodz 1914.
12. Friedensvorschlag der Mittelmächte an die Entente, der abgelehnt wurde, 1916.
16. Generalfeldmarschall Fürst Blücher (Marshall Vorwärts) geb. 1742, gest. 12. 9. 1819.
18. Prinz Wilhelm von Baden geb. 1829, gest. 27. 4. 1897.
18. Geseß bei Nutts 1870.
22. Einführung des allgemeinen, direkten und gleichen Wahlrechts in Preußen und des Frauenwahlrechts in Deutschland 1918.
26. E. W. Arndt geb. 1769, gest. 29. 1. 1860.
27. Dezember 1870 bis 26. Januar 1871 Beschießung der Ost- und Südfront von Paris.

Bauernregeln.

Grüne Weihnachten, weiße Ostern. —
Weihnachten im Schnee, Ostern im Alee.
— Dezember fällt mit Schnee gibt Frucht
auf jeder Häh!

Arbeits-Kalender.

Gemüsegarten: Die Wintersalat-Beete müssen, wenn kein Schnee liegt, mit Tannenreis gedeckt werden. Bei offenem Boden kann noch gedüngt und gegraben werden. Beete, auf denen die Kohlkrankheit herrschte, müssen vor dem Umgraben mit Kalk bestreut werden.

Obstgarten: Ausputzen der Bäume, Entfernen der alten Rinde soll man nie aussetzen. Stark gedüngt sollen namentlich diejenigen Bäume werden, die im Herbst reichlich getragen haben. Schief stehende Bäume müssen gerade gerichtet werden.

Bienen-Kalender. Vor die Fluglöcher kommt ein durchlöcheretes Brett oder Blech. Bei stetem Frost werden die Stöcke durch Umhüllung geschützt.

Eine Nation, die sich gegen die Gefahren und Ungerechtigkeiten des Sozialismus nicht wehrt, wird ihm verfallen, wer auch immer die Personen sein werden, die an ihrer Spitze stehen.

Bismarck.

Aufzeichnungen im Monat Dezember

A series of horizontal dotted lines provided for handwritten notes.

ge.
Handb.
1917.
von Boher
1914.
Rittschmidt
at wurde 186
Fürstliche
geb. 1742, ge
oben geb. 18
einen, Verfa
ä in Verfa
s in Verfa
geh. 20. 1. 18
Januar 18
und Söhne
e.
die Ober-
Herrn im He
tee gibt dem
nder.
terjalat-Be
legt, mit den
offenem Sees
raben wer
Rohlfraucht
Umgraben
Säume, Es
man nie un
namentlich ho
e im Verfa
Ehrief Redenk
heit werden
die Hinglieder
ett oder Blö
e Städte dunt

Die Mondscheibe

gibt an, wie viele Stunden der Mond vor und nach Mitternacht, von 18 Uhr bis 6 Uhr gerechnet, scheint. Der äußere Kreis zeigt die Ab- und Zunahme des Mondes; der zweite gibt die Tage, der dritte die Stunden und der vierte die Minuten nach dem Neumond an, bis auf den Tag, den man wissen will. Ist z. B. der Mond 8 Tage alt, so scheint er von 18 Uhr an während 6 Stunden 24 Minuten; ist er 22 Tage alt, so scheint er um 6 Stunden 24 Minuten vor 6 Uhr an.

Neumond.



Vollmond.

Sfinsternisse.

Im Jahre 1933 finden zwei Sonnenfinsternisse statt. Der Mond wird nicht verfinstert.
 1. Ringförmige Sonnenfinsternis am 24. Februar 1933. Die Finsternis ist sichtbar in der südlichen Hälfte von Südamerika, im südlichen Atlantischen Ozean, in Afrika mit Ausnahme des nordwestlichen Teiles, in Griechenland, Kleinasien, im Kaukasus, in Arabien und Persien und im westlichen Teil des Indischen Ozeans.
 2. Ringförmige Sonnenfinsternis am 21. August 1933. Die Finsternis ist sichtbar in Mittel- und Osteuropa, im nordöstlichen Teil von Afrika, in Asien mit Ausnahme des nordöstlichen Teils, im nördl. Indischen Ozean, auf den Sunda-Inseln, in Australien und im südwestl. Stillen Ozean.

Beginn der vier Jahreszeiten.

Der Frühling 1933 beginnt am 23. März, Tag und Nacht gleich.

Der Sommer 1933 beginnt am 21. Juni, längster Tag.

Der Herbst 1933 beginnt am 23. September, Tag und Nacht gleich.

Der Winter 1933 beginnt am 22. Dezember, kürzester Tag.

Geschichtsereignisse und Erfindungen.

	Im Jahre	Es sind seit dem verfl.
Christi Tod	33 n. Chr.	1900 Jahre
Zerstörung Jerusalems	70 n. Chr.	1863 Jahre
Erfindung des Schießpulvers (Berth. Schwarz)	1313	620 Jahre
Erfindung der Buchdruckerkunst	1440	493 Jahre
Reformation Dr. Martin Luthers	1517	416 Jahre
Erfindung des Mikroskops	1590	343 Jahre
Erfindung der Benzesäure	1656	277 Jahre
Erfindung der Dampfmaschine durch James Watt	1764	169 Jahre
Erfindung der Nähmaschine	1804	129 Jahre
Beginn des Befreiungskrieges	1813	120 Jahre
Bau der ersten Lokomotive durch Stephenson	1814	110 Jahre

Wenn es nach M. E. Z. 12 Uhr ist, so ist es nach Ortszeit in

1. Amsterdam	11 Uhr 20 Minuten
2. Athen	12 " 35 "
3. Kopenhagen	11 " 50 "
4. Lissabon	10 " 24 "
5. London	11 " 0 "
6. Madrid	10 " 45 "
7. Neapel	11 " 57 "
8. New-York	6 " 04 "
9. Paris	11 " 09 "
10. Rom	11 " 50 "
11. St. Petersburg	13 " 01 "
12. Stockholm	12 " 12 "
13. Venedig	11 " 49 "
14. Warschau	12 " 25 "
15. Wien	12 " 06 "
16. Zürich	11 " 34 "

Kalender der Juden.

Das 5693. Jahr der Welt und der Anfang des 5694. Jahres.

1933. Neumonde und Feste.		1933. Neumonde und Feste.		1933. Neumonde und Feste.	
8. Jan.	10. Tebet. Fasten. Belagerung Jerusalems.	14. Mai	18. Jjar. Tag-Pomer	22. Sep.	2. Tischi. Zweites Fest.*
28. "	1. Schebat.	26. "	1. Sivan.	24. "	4. "
27. Febr.	1. Adar.	31. "	6. "	30. "	10. "
9. März	11. Adar. Fasten-Esther.	1. Juni	7. "	5. Okt.	15. "
12. "	14. "	25. "	1. Tamuz	6. "	16. "
13. "	15. "	11. Juli	17. "	11. "	21. "
12. "	15. "	24. "	1. Ab	12. "	22. "
28. "	1. Nisan	1. Aug.	9. "	13. "	23. "
11. April	15. "	23. "	1. Elul.	21. "	1. Marodeschwan.
12. "	16. "			19. Nov.	1. Kislev.
17. "	21. "			13. Dez.	25. "
18. "	22. "			19. "	1. Tebet.
27. "	1. Jjar.			28. "	10. "

Das 5694. Jahr.

21. Sept. 1. Tischi. Neujahrsfest.*

Die mit * bezeichneten Feste werden strenge gefeiert.

Zeit- und Festrechnung für das Jahr 1933.

Das Jahr 1933 ist ein Gemeinjahr, hat somit 365 Tage oder 52 Wochen und 1 Tag und beginnt am Sonntag, den 1. Januar. Es entspricht

- dem Jahr 6846 der Julianischen Periode,
- dem Jahr 5893/5894 der Juden,
- dem Jahr 1351/1352 der Mohammedaner.

Chronologische Kennzeichen und Zirkel.

Neuer Kalender (Gregorianischer)

Goldene Zahl	5
Epacte	III
Sonnensirkel	10
Sonntagsbuchstabe	A

Bewegliche Feste.

Neuer Kalender (Gregorianischer)

Septuagesima	12. Febr.
Herren-Fastnacht	7. Febr.
Aischermittwoch	1. März
Ostermontag	16. April
Christi-Himmelfahrt	25. Mai
Pfingstsonntag	4. Juni
Trinitatissonntag	11. Juni
Fronleichnamstag	15. Juni
1. Adventssonntag	3. Dez.
Ostermontag 1934	1. April

Fronfasten oder Quatember.

1. Nach Invocabit	8. März
2. Nach Pfingsten	7. Juni
3. Nach Kreuzerhöhung	20. Sept.
4. Nach 3. Adventssonntag	20. Dez.

Von Weihnachten 1932 bis Fastnachtag 1933 sind es 4 Wochen. Zahl der Sonntage nach Trinitatis 24. Jahresregent: Sonne.

Die zwölf Zeichen der Sonnen- und Mondbahn.

Der Neumond	Widder	Böwe	Schütze
Das erste Viertel	Stier	Jungfrau	Steinbock
Der Vollmond	Zwillinge	Waage	Wassermann
Das letzte Viertel	Krebs	Skorpion	Fische

☾ aufsteigender Mond ☾ absteigender Mond.

Zimmerwährender Trächtigkeit- u. Brütkekalender der nutzbarsten Haustiere.

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei Pferdestuten: 48 1/2 Wochen oder 340 Tage (Extreme sind 330 u. 419 Tage); Eselnuten: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten; Schafen: 40 1/2 Wochen oder 285 Tage (Extreme sind 210 u. 311 Tage); Ziegen: fast 22 Wochen oder 154 Tage (Extreme sind 146 u. 158 Tage); Säuen: über 17 Wochen oder 120 Tage (Extreme sind 109 und 133 Tage); Hühner brüten 19-24, in der Regel 21 Tage; Truthühner (Puten): 26-29 Tage; Gänse: 28-33 Tage; Enten: 28-32 Tage; Tauben: 17-19 Tage.

Anfang der Trächtigkeit	Ende der Trächtigkeit				Anfang der Trächtigkeit	Ende der Trächtigkeit				Anfang der Trächtigkeit	Ende der Trächtigkeit			
	Pferd	Rind	Ziege	Schwein		Pferd	Rind	Ziege	Schwein		Pferd	Rind	Ziege	Schwein
Jan. 1	Dez. 2	Okt. 8	Juni 4	Apr. 23	Nov. 5	April 5	Febr. 9	Okt. 6	Aug. 25	Sept. 6	Aug. 7	Juni 13	Febr. 7	Dez. 27
" 5	" 6	" 12	" 8	" 27	" 9	" 9	" 13	" 10	" 29	" 10	" 11	" 17	" 11	" 31
" 9	" 10	" 16	" 12	" 31	" 13	" 13	" 17	" 14	" 2	" 14	" 15	" 21	" 15	" 8
" 13	" 14	" 2	" 16	" 5	" 17	" 17	" 21	" 18	" 6	" 18	" 19	" 25	" 19	" 4
" 17	" 18	" 24	" 20	" 9	" 21	" 21	" 25	" 22	" 10	" 22	" 23	" 29	" 23	" 12
" 21	" 22	" 28	" 24	" 13	" 25	" 25	1. März	" 26	" 14	" 26	" 27	3. Juli	" 27	" 16
" 25	" 26	" 2	" 28	" 17	" 29	" 29	" 5	" 30	" 18	" 30	" 31	" 7	" 20	" 20
" 29	" 30	" 5	" 31	" 21	" 31	" 31	" 9	" 30	" 22	" 4	" 5	" 11	" 7	" 24
Febr. 2	Jan. 3	" 9	" 6	" 25	" 6	" 7	" 13	" 7	" 26	" 8	" 8	" 15	" 11	" 23
" 6	" 7	" 13	" 10	" 29	" 10	" 11	" 17	" 11	" 30	" 12	" 12	" 19	" 15	" 9
" 10	" 11	" 17	" 14	" 6	" 14	" 15	" 21	" 15	" 4	" 16	" 16	" 23	" 19	" 5
" 14	" 15	" 21	" 18	" 2	" 18	" 19	" 25	" 19	" 8	" 19	" 20	" 27	" 23	" 9
" 18	" 19	" 25	" 22	" 10	" 22	" 23	" 29	" 23	" 12	" 24	" 24	" 31	" 27	" 13
" 22	" 23	" 29	" 26	" 14	" 26	" 27	" 3	" 27	" 16	" 28	" 28	" 4	" 31	" 17
" 26	" 27	" 3	" 3	" 18	" 30	" 31	" 6	" 1	" 20	" 1	" 2	" 8	" 4	" 21
März 2	" 31	" 7	" 4	" 22	" 4	" 4	" 10	" 5	" 24	" 5	" 6	" 12	" 8	" 25
" 6	Febr. 4	" 11	" 7	" 26	" 8	" 8	" 14	" 9	" 28	" 9	" 10	" 16	" 12	" 5
" 10	" 8	" 15	" 11	" 30	" 12	" 12	" 18	" 13	" 11	" 13	" 14	" 20	" 16	" 1
" 14	" 12	" 19	" 15	" 10	" 16	" 16	" 22	" 17	" 5	" 17	" 18	" 24	" 20	" 9
" 18	" 16	" 23	" 19	" 8	" 20	" 20	" 26	" 21	" 9	" 21	" 22	" 28	" 24	" 13
" 22	" 20	" 27	" 23	" 12	" 24	" 24	" 30	" 25	" 13	" 25	" 26	" 31	" 28	" 17
" 26	" 24	" 31	" 27	" 16	" 28	" 28	" 4	" 29	" 17	" 29	" 30	" 5	" 3	" 21
" 30	" 28	" 31	" 31	" 20	" 31	" 31	" 8	" 29	" 21	" 31	" 31	" 9	" 6	" 25
April 3	März 4	" 8	" 4	" 24	" 5	" 6	" 12	" 6	" 25	" 7	" 7	" 13	" 10	" 29
" 7	" 8	" 12	" 8	" 28	" 9	" 10	" 16	" 10	" 29	" 11	" 11	" 17	" 14	" 6
" 11	" 12	" 16	" 12	" 1	" 13	" 14	" 20	" 14	" 3	" 15	" 15	" 21	" 18	" 2
" 15	" 16	" 20	" 16	" 5	" 17	" 18	" 24	" 18	" 7	" 19	" 19	" 25	" 22	" 10
" 19	" 20	" 24	" 20	" 9	" 21	" 22	" 28	" 22	" 11	" 23	" 23	" 29	" 26	" 14
" 23	" 24	" 28	" 24	" 13	" 25	" 26	" 31	" 26	" 15	" 27	" 27	" 3	" 30	" 18
" 27	" 28	" 1	" 28	" 17	" 29	" 30	" 5	" 30	" 19	" 31	" 31	" 7	" 3	" 22
Mai 1	April 1	" 5	" 2	" 21	" 2	" 3	" 9	" 3	" 23	" 2	" 1	" 7	" 3	" 22

Postgebührentarif.

A. Inland

(einschl. Saargebiet und Freie Stadt Danzig)

Postkarten im Ortsverkehr 5 \mathcal{M} , im Fernverkehr 6 \mathcal{M} , mit Antwort im Ortsverkehr 10 \mathcal{M} , im Fernverkehr 12 \mathcal{M} .
Briefe im Ortsverkehr bis 20 g 8 \mathcal{M} , über 20-250 g 15 \mathcal{M} , über 250-500 g 20 \mathcal{M} ; im Fernverkehr bis 20 g 12 \mathcal{M} , über 20-250 g 25 \mathcal{M} , über 250-500 g 40 \mathcal{M} .
Drucksachenarten 3 \mathcal{M} .
Drucksachen bis 20 g 4 \mathcal{M} , über 20 bis 50 g 5 \mathcal{M} , über 50-100 g 8 \mathcal{M} , über 100-250 g 15 \mathcal{M} , über 250 bis 500 g 30 \mathcal{M} .

Blindschriftsendungen bis zum Höchstgewicht von 5 kg 3 \mathcal{M} .
Postwurfsendungen: a) Drucksachen bis 50 g 2 \mathcal{M} , b) Mischsendungen (Drucksachen und Warenproben) bis 20 g 5 \mathcal{M} ; (nach dem Saargebiet und Freie Stadt Danzig nicht zulässig).

Geschäftspapier: bis 250 g 15 \mathcal{M} bis 500 g 30 \mathcal{M} .
Warenproben: bis 250 g 15 \mathcal{M} , bis 500 g 30 \mathcal{M} .
Mischsendungen: bis 250 g 15 \mathcal{M} , bis 500 g 30 \mathcal{M} .
Briefpäckchen Einschreiben, Rücknahme, Rückchein, Wertangabe nicht zulässig: Höchstgewicht 1 kg 60 \mathcal{M} .
Sonstige Päckchen (Einschreiben, Rücknahme, Rückchein, Wertangabe nicht zulässig): Höchstgewicht 2 kg 40 \mathcal{M} .

Verbriefte: 1. die Gebühr für einen gewöhnlichen Brief, 2. die Versicherungsgebühr für je 500 \mathcal{M} der Wertangabe 10 \mathcal{M} , 3. die Behandlungsgebühr bis 100 \mathcal{M} Wertangabe einschl. 40 \mathcal{M} , über 100 \mathcal{M} Wertangabe 50 \mathcal{M} .

Wertpakete: 1. die Paketgebühr f. u. Pakete, 2. die Versicherungsgebühr, für je 500 \mathcal{M} der Wertangabe 10 \mathcal{M} ; 3. die Behandlungsgebühr a) für verbriefte Wertpakete bis 100 \mathcal{M} einschl. 40 \mathcal{M} , über 100 \mathcal{M} 50 \mathcal{M} ; b) für unbefristete Wertpakete (zul. bis 300 \mathcal{M}) 10 \mathcal{M} .

Postaufträge: Vom Abender zu entrichten: 1. die Beförderungsgebühr wie für einen gleichartigen Einschreibebrief, 2. die Vorlagegebühr von 20 \mathcal{M} , 3. die Protestgebühr bei Postprotestaufträgen 1 \mathcal{M} . Der eingezogene Betrag wird um die Postanweisungs- oder die Zahlartengebühr gekürzt.

Postanweisungen (Freimachungszwang): Höchstbetrag 1000 \mathcal{M} ; bis 10 \mathcal{M} 20 \mathcal{M} , über 10-25 \mathcal{M} 30 \mathcal{M} , über 25-100 \mathcal{M} 40 \mathcal{M} , über 100-250 \mathcal{M} 60 \mathcal{M} , über 250-500 \mathcal{M} 80 \mathcal{M} , über 500-750 \mathcal{M} 1 \mathcal{M} , über 750 bis 1000 \mathcal{M} 1,20 \mathcal{M} .
Telegr. Postanweisungen (Höchstbetrag unbeschränkt) bis 25 \mathcal{M} 2,50 \mathcal{M} , über 25 bis 100 \mathcal{M} 3 \mathcal{M} , über 100-250 \mathcal{M} 3,50 \mathcal{M} , über 250 bis 500 \mathcal{M} 4 \mathcal{M} , über 500-750 \mathcal{M} 4,50 \mathcal{M} , über 750 bis 1000 \mathcal{M} 5 \mathcal{M} , für je weitere 250 \mathcal{M} oder einen Teil davon 1 \mathcal{M} mehr.

Rücknahme sendungen. Nettobetrag 1000 \mathcal{M} . Beförderungsgebühr wie für gleichartige Sendungen ohne Rücknahme; ferner die Vorlagegebühr von 20 \mathcal{M} . Bei Wertsendungen auch die Versicherungs- und Behandlungsgebühr. Bei Briefen Freimachungszwang, bei Paketen nicht.

Pakete*) (Nettogewicht 20 kg)	1. Zone bis 75 km		2. Zone bis 75 km 150 km		3. Zone bis 150 km 375 km		4. Zone bis 375 km 750 km		5. Zone über 750 km	
	bis 5 kg	6-20 kg	bis 5 kg	6-20 kg	bis 5 kg	6-20 kg	bis 5 kg	6-20 kg	bis 5 kg	6-20 kg
über 5	-39	-40	-40	-60	-60	-90	-60	-60	-60	-60
" 6	-35	-50	-50	-80	-80	-120	-80	-80	-80	-80
" 7	-40	-60	-60	-120	-120	-180	-120	-120	-120	-120
" 8	-45	-70	-70	-120	-120	-180	-120	-120	-120	-120
" 9	-50	-80	-80	-140	-140	-220	-140	-140	-140	-140
" 10	-55	-90	-90	-160	-160	-260	-160	-160	-160	-160
" 11	-65	-105	-105	-180	-180	-285	-180	-180	-180	-180
" 12	-75	-120	-120	-200	-200	-320	-200	-200	-200	-200
" 13	-85	-135	-135	-220	-220	-350	-220	-220	-220	-220
" 14	-95	-150	-150	-240	-240	-380	-240	-240	-240	-240
" 15	-105	-165	-165	-260	-260	-410	-260	-260	-260	-260
" 16	-115	-180	-180	-280	-280	-440	-280	-280	-280	-280
" 17	-125	-195	-195	-300	-300	-470	-300	-300	-300	-300
" 18	-135	-210	-210	-320	-320	-500	-320	-320	-320	-320
" 19	-145	-225	-225	-340	-340	-530	-340	-340	-340	-340
" 20	-155	-240	-240	-360	-360	-560	-360	-360	-360	-360

*) Für Pakete nach dem Saargebiet und Danzig besondere Gebühren (f. b. Postanhalten). Dringende Pakete 1 \mathcal{M} Zuschlag. Sperrige Pakete ein Zuschlag von 100 v. d. der Gebühr.

Postschdverlehr (ausschl. Saargebiet): Einzahlungen mit Zahlarte (Betrag unbeschränkt) bis 10 \mathcal{M}

10 \mathcal{M} , über 10-25 \mathcal{M} 15 \mathcal{M} , über 25-100 \mathcal{M} 20 \mathcal{M} , über 100-250 \mathcal{M} 25 \mathcal{M} , über 250-500 \mathcal{M} 30 \mathcal{M} , über 500-750 \mathcal{M} 40 \mathcal{M} , über 750-1000 \mathcal{M} 50 \mathcal{M} , über 1000 bis 1250 \mathcal{M} 60 \mathcal{M} , über 1250-1500 \mathcal{M} 70 \mathcal{M} , über 1500-1750 \mathcal{M} 80 \mathcal{M} , über 1750-2000 \mathcal{M} 90 \mathcal{M} , über 2000 \mathcal{M} (unbeschränkt) 1 \mathcal{M} . Die Gebühr ist vom Einzahler durch Aufkleben von Freimarcken auf die Zahlarte zu entrichten.

Telegraphische Zahlarten bis 500 \mathcal{M} 2,50 \mathcal{M} , über 500-1000 \mathcal{M} 3 \mathcal{M} , für je weit. 500 \mathcal{M} 1 \mathcal{M} mehr.
Gewöhnliche Telegramme: im Ortsverkehr 8 \mathcal{M} , im Fernverkehr 15 \mathcal{M} , dringende Telegramme im Ortsverkehr 18 \mathcal{M} , im Fernverkehr 30 \mathcal{M} , Preselegramme 8 \mathcal{M} , Brieftelegramme 5 \mathcal{M} für jedes Wort. Mindestsatz für ein Telegramm 10fache Vorlagegebühr, für ein Brieftelegramm 1 \mathcal{M} .

Fernsprechverlehr: Ortsgespräch 10 \mathcal{M} , Vorort- oder Bezirksgespräch a) Dreiminutengespräch in der Zeit von 8-19 Uhr 30 \mathcal{M} , b) besaglichen in der Zeit von 19 bis 8 Uhr 20 \mathcal{M} , c) für jede über 3 Minuten hinausgehende Gesprächsminute ein Drittel der Gebühr unter a) und b); Ferngespräche: bis zu 5 km Ortsgesprächsgebühr; Gewöhnliche Gespräche von 3 Minuten Dauer a) in der Zeit von 8 bis 19 Uhr bei einer Entfernung bis 15 km einschl. 30 \mathcal{M} , bis 25 km einschl. 40 \mathcal{M} , bis 50 km einschl. 60 \mathcal{M} , bis 75 km einschl. 90 \mathcal{M} , bis 100 km einschl. 1,20 \mathcal{M} , über 100 km für je 100 Kilometer 30 \mathcal{M} mehr; b) in der Zeit von 19 bis 8 Uhr zwei Drittel der Gebühr unter a); c) für jede über 3 Min. hinausgehende Gesprächsmin. ein Drittel der Gebühr unter a) und b). Dringende Gespräche sollen das Doppelte, Mitsprache des 10fache d. Geb. unter a).
Sonstige Gebühren: Einschreiben 30 \mathcal{M} , Rücknahme und Auszahlungscheine, falls bei der Einlieferung verlangt 30 \mathcal{M} , falls nachträglich verlangt 50 \mathcal{M} .
Einzahlungsbefehle: für Briefe im Ortszustellbezirk 40 \mathcal{M} , im Landzustellbezirk 80 \mathcal{M} ; für Pakete im Ortszustellbezirk 60 \mathcal{M} , im Landzustellbezirk 1,20 \mathcal{M} .

B. Ausland

(ausgen. Litauen, Memelgebiet, Luxemburg, Oesterreich.)

Postkarten: einfache 6 \mathcal{M} , mit Antwortkarte 12 \mathcal{M} .
Nach Lissabon, London, Ungarn 10, mit Antwort. 20 \mathcal{M} .
Briefe: bis 20 g 25 \mathcal{M} , für jede weiteren 20 g 15 \mathcal{M} .
Nach Lissabon, London, Ungarn bis 20 g 20 \mathcal{M} , für jede weit. 20 g nach Lissabon, London, Ungarn 10 \mathcal{M} .
Drucksachen: für je 50 g 5 \mathcal{M} , nach Ungarn wie u. C.
Geschäftspapier: für je 50 g 5 \mathcal{M} , mind. 25 \mathcal{M} .
Warenproben: für je 50 g 5 \mathcal{M} , mind. 10 \mathcal{M} .
Mischsendungen: für je 50 g 5 \mathcal{M} , mind. 25 \mathcal{M} .
Wenn nur Drucksachen u. Warenproben 10 \mathcal{M} , sonst 25 \mathcal{M} .
Nach Ungarn wie unter C; mind. 20 \mathcal{M} , wenn die Sendung Geschäftspapier enthält.

Päckchen: nur nach bestimmten Ländern für je 50 g 15 \mathcal{M} , mind. 50 \mathcal{M} ; jedoch nach Ungarn für je 50 g 10 \mathcal{M} , mind. 50 \mathcal{M} .
Verbriefte: Beförderungsgebühr wie für Einschreibebrief gleichen Gewichts und 30 \mathcal{M} für je 300 \mathcal{M} Versicherungsgebühr.

Postanweisungen. Gebühren u. Einzahlungsatz am Posthalter.

Pakete. Gebühren am Posthalter.

C. Litauen, Memelgebiet, Luxemburg, Oesterreich.

Postkarten: einfache 6 \mathcal{M} , mit Antwortkarte 12 \mathcal{M} .
Briefe: bis 20 g 12 \mathcal{M} , über 20-250 g 25 \mathcal{M} , über 250-500 g 40 \mathcal{M} , über 500 g wie unter B.

Drucksachen: a) in Form einfacher, ohne Umschlag versandter Karten, auch mit anhängender Antwortkarte 3 \mathcal{M} ; im übrigen bis 20 g 4 \mathcal{M} , über 20-50 g 5 \mathcal{M} , über 50-100 g 8 \mathcal{M} , über 100-250 g 15 \mathcal{M} , über 250 bis 500 g 30 \mathcal{M} , über 500 g bis 1 kg 40 \mathcal{M} ; über 1 kg wie unter B.

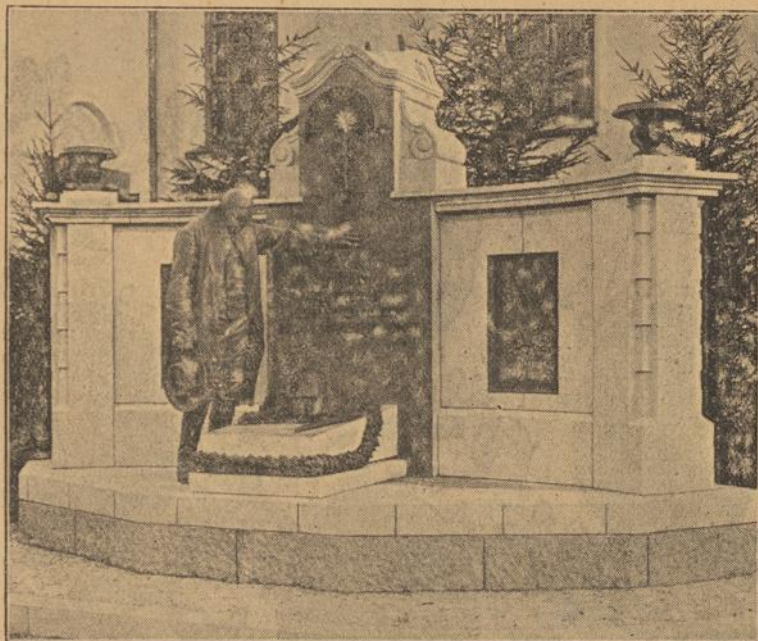
Geschäftspapier: bis 250 g 15 \mathcal{M} , über 250 bis 500 g 30 \mathcal{M} , über 500-1 kg 40 \mathcal{M} ; über 1 kg wie unter B.

Warenproben: bis 250 g 15 \mathcal{M} , über 250-500 g 30 \mathcal{M} , über 500 g bis 1 kg 40 \mathcal{M} ; über 1 kg wie u. B.

Päckchen: nur nach Luxemburg und Oesterreich bis zum Höchstgewicht von 1 kg 60 \mathcal{M} .

Nebengebühren zu B und C.

Einschreibgebühr 30 \mathcal{M} , Rücksendungsgebühr 30 \mathcal{M} , falls nachträglich verlangt 50 \mathcal{M} .
Einzahlungsbefehl: Briefe: unter B 50 \mathcal{M} , C 40 \mathcal{M} .



Das Schapbacher Kriegermal

von Curt Liebig

T O T E N L I S T E

des Badischen Kriegerbundes vom 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932

Am 3. November 1931 starb in Karlsruhe unser langjähriges Präsidialmitglied
RUDOLF STOCKER

der als erfahrener Jurist dem Bunde manchen wertvollen Dienst geleistet hat.

Am 9. Dezember 1931 starb unser ältester Gauvorsitzender

ERNST FRIEDRICH SONNTAG

der durch sein freundliches allezeit hilfsbereites Wesen in seinem Gau verehrt und hochgeschätzt war. + Am 27. Dez. 1931 verloren wir ein weiteres Präsidialmitglied

ADOLF DOLDT

Schreinermeister in Mühlburg, der seit 1919 dem Präsidium angehört hat. Auch das Jahr 1932 hat dem Kriegerbund einen besonders schweren Verlust gebracht durch den am 24. Februar 1932 erfolgten Tod des Leiters der Versorgungsgeschäftsstelle Freiburg, Major a. D.

RICHARD WILCKENS

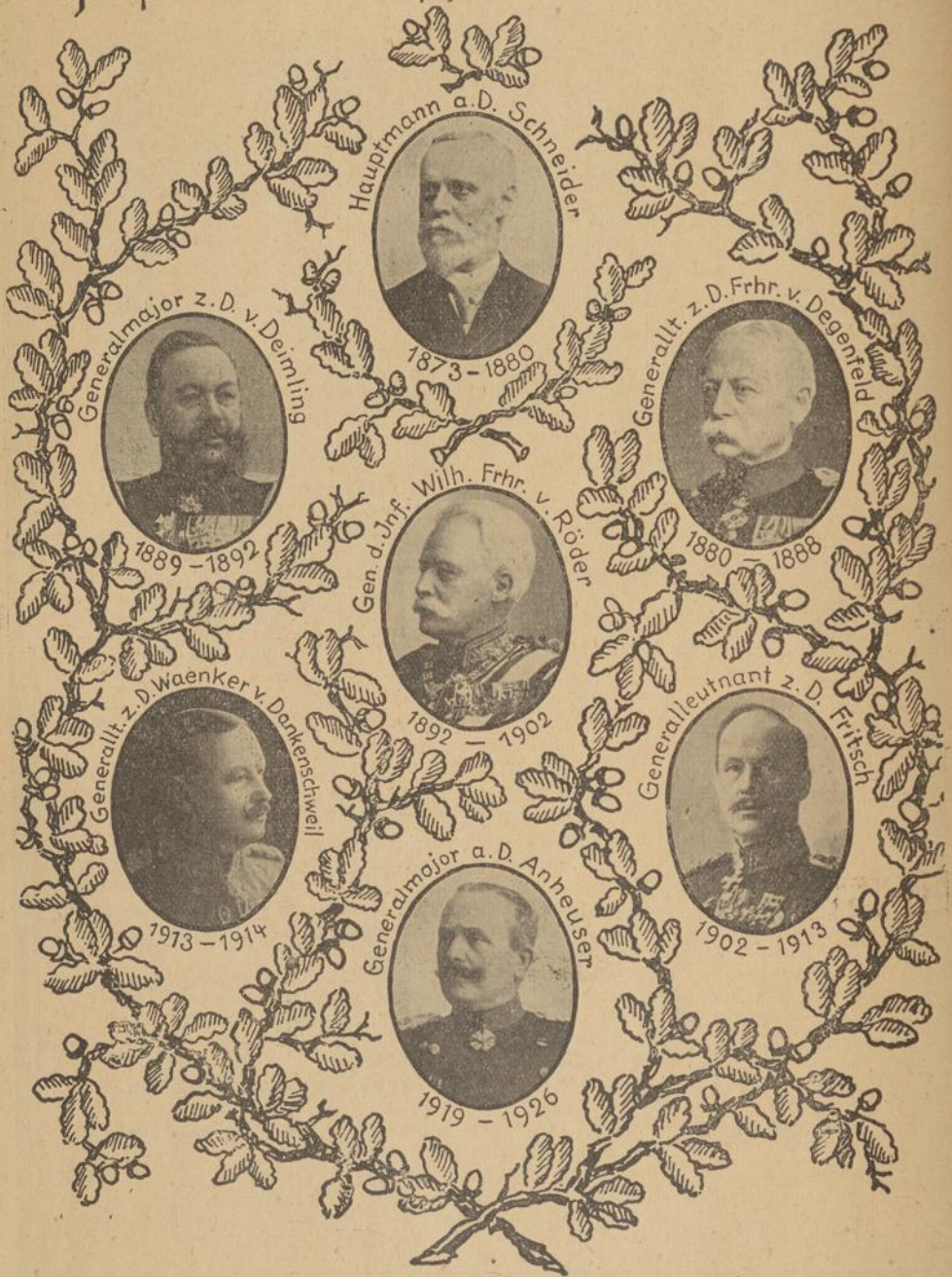
Am 13. April 1932 starb der 2. Gauvorsitzende des Gaues Bergstraße
LEHMANN

im Alter von 86 Jahren. + Schließlich soll auch noch des Heimgangs des im 86. Lebensjahre stehenden Generals der Kav. a. D.

V. MOSSNER

gedacht werden, der vor dem Kriege Präsident des Elsaß-Lothringer Kriegerbundes gewesen ist.

Die Präsidenten des Badischen Kriegerbundes 1873-1926



Kurzer Rückblick

auf die Entwicklungsgeschichte des Badischen Kriegerbundes.

(Bis 1919 Badischer Militär-Vereins-Verband genannt)

Nach dem Kriege 1870/71 ergab sich sehr bald das Bedürfnis des Zusammenschlusses der Kriegskameraden. Die Vereine, die sich schon einzeln gebildet hatten, erließen 1873 einen Aufruf, dem 22 Vereine mit 5 000 Mitgliedern gefolgt waren und am 7. September 1873 unter dem Vorsitz des Hauptmanns a. D. Schneider den Badischen Militär-Vereins-Verband gründeten. Im Jahre 1876 nahm die Gaueinteilung mit 3 Gaue ihren Anfang. 1880 übernahm Generallt. z. D. Freiherr v. Degenfeld die Führung und vereinigte bis zu seinem 1888 erfolgten Tode in 42 Gaue schon 822 Vereine mit 56 145 Mitgliedern. Während weiterer 4 Jahre der Präsidentschaft des Generalmajors a. D. v. Deimling stieg die Stärke des Verbandes auf 43 Gaue, 1058 Vereine mit 66 329 Mitgliedern. Das Vermögen war von 924 Mk. im Jahre 1875 inzwischen auf 57 000 Mk. angewachsen. Dem General v. Deimling folgte als Präsident 1892 für die Dauer von 10 Jahren der in weitesten Kreisen bekannte und hochverehrte General d. Inf. z. D. Wilhelm Freiherr v. Roeder, unter dessen Führung sich der Verband weiterhin kräftig entwickelte. Bei seinem Rücktritt 1902 zählte der Verband 52 Gaue, 1 342 Vereine mit 115 895 Mitgliedern, d. h. also ungefähr die heutige Stärke. Das Vermögen, das 1901 noch 169 744 Mk. betragen hatte, konnte durch eine große Lotterie auf 253 515 Mk. erhöht werden. Im Jahre 1902 erfolgte unter Ernennung zum Ehrenpräsidenten der Rücktritt des Gen. d. Inf. Frhr. Wilhelm v. Roeder; ihm folgte als Präsident Generalmajor a. D. Fritsch, der 11 Jahre hindurch die Geschicke des Badischen Militär-Vereins-Verbandes lenkte. Er wurde durch den Generallt. z. D. Waenker v. Dankenschweil 1913 abgelöst.

In diesem Jahre zählte der Bund 1567 Vereine mit 144 372 Mitgliedern, die vor und nach dem Kriege erreichte Höchststärke. — Es kam der Krieg, dessen unglücklicher Ausgang auch dem Badischen Kriegerbund, wie er auf dem Landesabgeordnetentag 1919 in Offenburg erstmals benannt wurde, schwere Erschütterungen brachte. Der 1. Präsident, Generallt. z. D. Waenker v. Dankenschweil, war am 23. November 1914 an der Spitze der ihm unterstellten 49. Res.-Div. bei Borowo in der Schlacht bei Lodz, in vorderster Linie gefallen; der 1. Vize-Präsident



Generalmajor a. D. Carl Ullmann
 seit 1926 Präsident des Badischen Kriegerbundes

Generalmajor a. D. Anheuser hatte die Führung des Bundes übernommen und wurde 1919 zum Präsidenten gewählt. Der Bund war aus dem Kriege mit 56 Bauen, 1403 Vereinen, 92 560 Mitgliedern über die Zeit schwerster Gefahren und Anfechtungen hinübergekommen, konnte aber nach Rückgewinnung vieler abgesplitteter Vereine schon im Jahre 1924 die 100 000 wieder überschreiten. Die in den darauffolgenden Jahren herausgegebenen Stärkeberichte, die jeweils in den Jahreskalendern erschienen waren, zeigten ein erfreuliches Bild des kräftigen Fortbestandes des Bundes, der seit Dezember 1926 durch den in Konstanz 1927 auf dem Landesabgeordnetentag gewählten tatkräftigen Präsidenten, Generalmajor a. D. Ullmann, geführt wird.

Den Befallen

Son Dinst

Jede der
 denriedho
 Nigeltande
 besonders gut
 leibernal hat bi
 man sieht rech
 tationen angehö
 in Weisefelde
 ist befest mit
 Der Kämpfer ha
 von Gehanfen
 und Selbstgeitlich
 werden ist: Kri
 nicht. Wenn wir
 rennen dürfen,
 alle Christi et
 Man kann sage
 Vorreden sein.
 heidet als
 wender Lählein
 grade gut für
 der nicht für
 in Eddet gam
 der entvorch
 Heijer Christi
 abwärts, ge
 jehen oder ab
 sind G
 Dann, Copierm
 Wunde ind im
 bey ist ein St
 kriegsuges f
 wiler. Zum
 Wenden, ersch
 zu eiferem
 rufen, einand
 istam sein
 gahen, das
 und Kriegswe
 In die St
 den Tode en
 Zunde, in d
 Witten der
 sein. Zum
 Tagelider un
 gen, Ammit
 lichen. Die
 schiedten. D
 wächtig wand
 ten, aber d
 der Pflicht
 der Kamer
 Heiligham
 kriegsfranz

Den Gefallenen zum Gedächtnis

Von Divisionspfarrer Meier.

Jim Tale der Ahr besuchte ich einen Feldfriedhof, der mir durch seine Lage am Hügelrande und seinen würdigen Schmuck besonders gut gefallen hat. Das Friedhofsportal hat die Form einer Kapelle, und man sieht rechts und links die Kreuzwegstationen angebracht. Das Kreuzwegbild ist im Giebelfelde der Tafel, die Tafeln selbst sind bedeckt mit den Namen der Gefallenen. Der Künstler hat mit Meißel und Pinsel einem Gedanken Ausdruck verliehen, der von uns Feldgeistlichen sicher sehr oft gepredigt worden ist: Kriegsweg und Kreuzweg sind eins. Wenn wir uns überhaupt noch Christen nennen dürfen, dann muß uns doch die Nachfolge Christi etwas selbstverständliches sein. Man kann sagen, sie soll Gemeingut der Menschen sein. Niemand hat dazu soviel Gelegenheit als der Soldat. Mögen manche darüber lächeln und meinen, die Religion sei gerade gut für Frauen, Kinder und Greise, aber nicht für den „rauen Krieger“. Wenn der Soldat ganz und gar den Erwartungen aller entsprechen will, dann wird er in die Fußspur Christi treten müssen, bewußt oder unbewußt, gewollt oder nicht gewollt, zugeben oder abgeleugnet. Was den Soldaten macht, sind Gehorsam, Selbstüberwindung, Treue, Opfermut und Hingabe, und alle diese Ideale sind im Crucifixus verkörpert. Sein Weg ist ein Kreuzweg und die Stationen des Kreuzweges findet man im Soldatenleben wieder. Zum Tode gehen unter Blut und Wunden, erschöpft sein bis zum Umfallen, mit eisernem Griff sich immer wieder emporrassen, einander das Kreuz tragen helfen, gehorsam sein bis zum Tode, den Freund begraben, das sind Stationen am Kreuzwege und Kriegswege.

In die Stellung gehen hieß doch immer dem Tode entgegengehen. Keiner wußte die Stunde, in der ihm der Grenzposten an den Pforten der Ewigkeit die Lebensparole abnahm. Immer drückender wurde die Pflicht. Tagsüber unter der Erde, des nachts schanzten, Munitionen heranschleppen, Verhaue flicken. Die Schlachten wurden zu Materialschlachten. Die Kraft ließ nach, körperlich und seelisch brach man zusammen, wie der Erlöser, aber das eiserne Muß, das Kommando der Pflicht riß immer wieder empor. Auch den Kameraden fand man wie einst auf dem Golgathawege, der das fast unerträgliche, das Kriegskreuz, tragen half. Kameradschaft ist

ja viel mehr wie Freundschaft, sie teilt jede Gefahr, das letzte Stücklein Brot.

Ich habe es verstanden, daß unsere Feldgrauen, die sich im Kampfe als eiserne Männer gezeigt hatten, weich wurden wie die Kinder, wenn am offenen Grabe immer wieder das Lied erklang: „Ich hatt' einen Kameraden“.

Als der göttliche Dulder unter dem Haß seiner Feinde seinen Kreuzweg ging, begegnete er einigen guten Menschen, die ihm Liebe und Mitleid entgegenbrachten. Er begegnete seiner Mutter, und wenn auch kein Wort gesprochen wurde, so haben die Blicke des Sohnes der Mutter zugerufen: „Mutter sei stark, sei Deines Sohnes wert, es ist Gottes Wille“. Sie hatte ihn sicher nicht dazu geboren, daß er unter den Händen seiner Feinde so entsetzlich sterben mußte. Wie er die weinenden Frauen getröstet und wie er der Veronika den Samariterdienst gelohnt hat, das erzählen uns auch die Kreuzwegbilder. Auch unsere Feldgrauen hatten Begegnungen mit denen, die sie liebten, in den knapp bemessenen Urlaubstagen und in den Feldbriefen, in welchen sich Fernweh und Heimweh so oft grüßten. Da galt es trösten, und wie glänzend haben sie das verstanden. Zahllose Soldatenbriefe geben davon Zeugnis. Es hieß sich nicht weich oder mißmutig stimmen lassen. Der Klagen waren ja viele und sie waren berechtigt: über die mangelnde Feldbestellung, die Nahrungsmittelpolonaisen, den zunehmenden Hunger, die Fliegerüberfälle, die ungerechte Handhabung der an sich notwendigen Kriegsverordnungen. Selbst trostbedürftig wußte der Feldgriech aus seiner Brust Trost für die Seinen hervorzuholen.

Den Schluß des Kreuzweges bildeten das Todesopfer und das Begräbnis. Es hieß sich opfern, der Eine für die Vielen. Der Opfergedanke ist der höchste in der Menschheit. Alles Gute beruht auf der Opferbereitschaft und Christi Opferleben und Opfertod wird im Kultus des Christentums festgehalten. „Es ist besser der Eine stirbt für das Volk, als daß das ganze Volk zugrunde gehe.“ Gott lenkte die Zunge des Hohenpriesters, als er so sprach. Wenn es ein schwieriges Werk galt, eine gefährvolle Patrouille, dann drängten sich die Besten vor. Ihr Beispiel zündete, riß fort. Sie mußten voranstürmen. Als diese Besten unter dem Rasen lagen, begann die deutsche Treue in ihrem Wert zu sinken.

Wie wurden sie endlich im Tode und im Begräbnis dem Helden von Golgatha ähnlich,

men und
je mit 58
Gefahren
wieder ab-
ten. Die
als in den
kräftigen
ung 1927
General

der sein Grab nicht in der Heimat fand, sondern da, wo er seinen Todeskampf gekämpft hat und sich für die anderen geopfert hatte. Ein Armenbegräbnis war seine Verteidigung und doch war es die kostbarste Leiche, welche einige wenige Menschenhände der Grabkammer anvertrauten. Armselig waren auch unsere Soldatenbegräbnisse. Gerade in den schwersten Tagen, wenn jedes Gewehr da vorne gebraucht wurde, mußte mancher bestattet werden ohne Sang und Klang, ohne Kreuz und Kranz, öfter sogar ohne Sarg. So wurden sie ganz dem armen Christus ähnlich. Wo sie gekämpft haben Schulter an Schulter, dort ruhen sie nun auch Seite an Seite gleich unzähligen Helden der Vergangenheit. Ich habe manchmal am Grabe gesagt: Vielleicht beneiden wir noch einmal diese hier um ihr armseliges und doch ruhmvolles Sterben und Begräbnis. Wir müssen es Gott überlassen zu bestimmen, wo Wiege und Sarg von uns stehen.

„Und wer den Tod im heiligen Kampfe fand, Ruht auch in fremder Erde im Vaterland“.

Kriegsweg und Kreuzweg sind eins. Christus hätte uns mit seinem Leidenswege nicht erlösen können, wenn nicht auf den Karfreitag ein Oftern gefolgt wäre. Als seine Feinde jubelten: „Die Toten kommen nicht wieder“, da nahm er als der Stärkere dem Tode die Rüstung ab und feierte in eigener Kraft seine Auferstehung. — Das letzte Wort spricht also immer das Leben. Darum pflanzen wir auf die Gräber das Siegeszeichen Christi und schreiben darauf seine Verheißung: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“.

Man kann sagen, nicht alle haben in dieser Weise den Kriegsweg als Kreuzweg aufgefaßt und durchschritten. Gewiß, auch ich unterscheide zwischen Kriegsoptern und Kriegshelden. Aus eigener Erfahrung aber kann ich bezeugen, daß wir solche Helden eine übergroße Zahl gehabt haben. Das weisen auch die Feldbriefe nach, in denen die Feldgrauen ihr Herz ausschütteten. Diese Briefe liest man aber nicht mehr. Sie sind doch eine stille Anklage gegen den Geist unserer Zeit. Man geht lieber in Kinostücke, in denen alles Heldenhafte aus der einseitigen Front in den Schmutz gezogen wird. Wenn der Kriegsweg kein Kreuzweg im Sinne der Nachfolge Christi gewesen ist, wird als Christ nicht leugnen können, daß das vorbildliche Heldentum das Ideal eines jeden Mannes bleiben muß.

Ein junger Stobtruppführer, der sich im Schützengraben den Pour le Mérite erwarb,

schreibt: „Wir können heute nicht mehr die Märtyrer verstehen, die sich in die Arena werfen, als ob sie erhaben wären über die Anwendung von Schmerz und Furcht.“ Wehe dem Glauben, der nicht mehr diese lebendige Kraft besitzt. „Sollte man dereinst auch nicht mehr verstehen, wie ein Mann für sein Land das Leben geben konnte — und diese Zeit wird kommen — dann ist es vorbei. Dann ist die Idee des Vaterlandes tot. Und dann wird man uns vielleicht beneiden, wie wir jene Helden beneiden um ihre innerliche und unwiderstehliche Kraft. . . Uns war es noch vergönnt in den unsichtbaren Strahlen großer Gefühle zu leben. Das bleibt uns unschätzbbarer Gewinn“.

„Auf dem Felde der Ehre gefallen!“ Wie markig und kraftvoll klang dieses Wort, wie in Erz gegossen, wie in Stein gehauen. Unsere Waffenehre lag in guten Händen. Wir brauchen vor dem Urteil der Geschichte die Blicke nicht zu senken. Wenn wir aber Herzengemeinschaft mit den Toten haben wollen, müssen wir uns sagen: Wenn sie auf dem Felde der Ehre fielen, so müssen wir auf dem Felde der Ehre feststehen und arbeiten und kämpfen bis zu unserem Tode. Erwarten wir unsere Ehre nicht von dem Urteil der Welt, sondern vor unserem Gott und unserem Gewissen, und dieses Feld der Ehre ist unermesslich groß.

Es ist unser heiliger deutscher Idealismus, wie ihn die Toten zeigten. „Was ist des Lebens Glück?“ Es gibt nur ein Glück: mit allen Kräften seiner Seele und seines Leibes sich in den Dienst des hohen Ideals zu stellen. „Was ist des Lebens Sinn und Bedeutung?“ Wir haben es bekommen, um es einzusetzen und höheres dafür einzutauschen. Am Heldengrab wird es uns klar, wie wertlos ein Leben ist, das sich nicht dem Dienste der Brüder weihte. Dieser Idealismus strahlt im altgermanischen Heldenlied: „Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß“. „Was ist das größte, was ihr erleben könnt? — Die Stunde wo ihr sagt: Was liegt an meinem Glück?“

Das Feld der Ehre ist der Glaube an uns und die Achtung vor der Vergangenheit. Aus seinen Erinnerungen muß ein Volk schöpfen, wenn es nach tiefem Falle an einem Wendepunkt seiner Geschichte steht. Der Glaube an sich, die Achtung vor seiner Vergangenheit, die Hoffnung auf seine Zukunft sind die Seele eines Volkes und mit diesen ihren Kräften trotzt sie sich immer wieder empor. Wir stehen auf den Schultern der Vergangenheit. Das letzte was wir aus dem Zusam-

menbruch gerettet haben, die Einheit unseres deutschen Vaterlandes, verdanken wir nicht uns, sondern unseren Vätern. Das Erbe, was wir unseren Kindern vermachen müssen, ist tief traurig, nicht ohne eigene Schuld. Wir haben also gar keine Veranlassung, unsere Vergangenheit zu besudeln. Wehe dem Volke, das an sich selbst irre wird.

Das Feld der Ehre ist die Wahrheit. Alle Wahrheitsfälschung ist Unehre und Schande. Zur Lüge und Verleumdung griffen unsere Gegner bei Kriegsbeginn, weil sie ahnten, daß ihnen ein

Waffenieg schwerlich gelingen würde. Mit der Lüge, Deutschland sei der Kriegsverbrecher, hekten sie die Welt gegen uns auf.

Es ist sonnenklar, daß es Aufgabe und Pflicht des deutschen Reiches ist, gegen diese Schuldflüge zu protestieren und dadurch den Schandvertrag von Versailles zur Revision zu bringen.

Wer sollte uns denn diese Arbeit abnehmen, etwa die Nutznießer der Lüge? Etwa das neutrale Ausland? Das mit Befremden auf unsere Energielosigkeit blickt? Aus den Reparationen heraus gibt es nur einen Weg und der ist im Vertrage von Versailles vorgezeichnet. „Ohne Verantwortung für den Krieg gibt es keine Reparationen“, rief uns jüngst das französische Parlament zu. Können wir also diese Verantwortung ableugnen — und wir können es — dann ist der einzig mögliche Weg in die Freiheit von den Reparationen eingeschlagen.

Auf dem Felde der Ehre das heißt einig den Geist der Wehrhaftigkeit pflegen. Man hat uns Deutsche vollkommen wehrlos gemacht, bis zur Raetheit sind wir abgerüstet und man sagte uns, daß der deutschen Abrüstung die anderen Nationen folgen werden. Das ist nicht geschehen. Die wahnsinnigen

Rüstungen rechtfertigt man mit der „nationalen Sicherheit“. Wo bleibt die unfrige? Wir alten Soldaten fürchten den Krieg am meisten. Gerade wir alten Soldaten begrüßen es, wenn die Kriege seltener werden, aber der Krieg läßt sich nicht beseitigen indem man ihn verflucht oder durch die Straßen brüllt: „Nie wieder Krieg!“ Der Soldat weiß, daß über Krieg und Frieden eine höhere Gewalt entscheidet als Fürsten, Staatsmänner, Parlamente, Verträge und Bündnisse nämlich: die ewigen Gesetze des Verdens und Vergehens der Völker. Wer für die Schicksalsstunde und den Abwehrkampf sein Volk wehrlos machen will, besorgt die Geschäfte des Feindes.



Auf dem Felde der Ehre das heißt einig sein, alles Trennende überbrücken, indem wir uns sagen: „Meber allem was uns trennen mag, stehen Volk, Vaterland und Gott“. Unser Nationallaster ist die Uneinigkeit. Ein

Napoleon hat uns in den Nehen unserer eigenen Uneinigkeit gefangen. So haben wir ihm nach seinem eigenen Geständnis die Arbeit leicht gemacht. Auch heute ist es so, daß wir, ein Volk mit 28 Parteien, wohl diesen Fehler zugeben müssen, aber wir klagen immer den Andern an, keiner greift an die eigene Brust, keine Partei, kein Stand, keine Konfession und fragt sich, wie weit hast Du diesen Fehler gefördert.

Als wir dort draußen standen, Kameraden, in Tuchfühlung miteinander, in Tuchfühlung mit dem Tode, haben wir oft nicht gewußt, ist der Nebenmann katholisch oder evangelisch, aus dieser oder jener Richtung der Windrose, gehört er dieser oder jener Partei an. Wir fühlten uns als Brüder und Kameraden und ein Gedanke erfüllte uns ganz: „Wir müssen

zusammen halten um jeden Preis und in jeder Not, bis unsere Aufgabe erfüllt ist: Deutschland muß gerettet werden. Hier auf dieser Höhe, in diesem Grabenstück, an diesem Drahtverhaue verteidige ich meine Scholle zuhause und das Haupt von Weib und Kind". Wenn die Toten auferstünden und sie schauten unsere Zwietracht, sie würden ihre Glieder schnell wieder betten in ihre blutbesleckten Uniformen, in ihre armseligen Säрге und würden uns zurufen: „Vernt erst einig werden, sonst ist Euch nicht mehr zu helfen".

„Gefallenen-Ehrung.“ Sie ehrten sich selbst am meisten, als sie auf dem Felde der Ehre sanken, und unser Gebet war und ist: „Gott möge sie ehren mit der Krone des Lebens“. Wir aber können sie nur ehren, wenn wir ihrer wert sind.

*

Sturmangriff

Dem Gedenken an meinen ersten Bataillonsführer, Major Seiler, gestorben 1931 in Karlsruhe, gewidmet von Karl Zörger.

Seit der vierten Morgensunde stampften wir mit Sack und Pack auf ungebahnten Wegen durch metertiefen Schnee. Endlos reiste sich in eintönigem Gleichmaß Dorf an Dorf und Meilenstein an Meilenstein, wir achteten ihrer längst nicht mehr. Die FüÙe glitten bleiern über die weiÙe Fläche, und immer wieder stießen wir im Schlafwandel die Stirnen an den Kochgeschirren der Vordermänner wund. Bei jedem Haltbefehle des Kompagnieführers sanken wir haltlos auf den kalten Grund und schoben die unabgehängten Tornister unter die schweren Köpfe. Im nadelscharfen Ostwind blutete die rissige Haut unserer Hände.

Schon lange entschwand die Feldküche hinter hohen Schneewällen. Wie ein Kleinod ruhte im Tornister zwischen LeibwäÙe und Schnürschuhen verpackt das letzte Stück Brot. Weichgleitendes Geslock verhängte jeden Ausblick in das ostpreussische Land. Manchmal flackerte vor niedrig hängendem Gewölk der rote Flammenschein eines brennenden Gutshofes und wies die grausige Rückzugsbahn des kümmerlichen Restes der zehnten russischen Armee.

Wir waren allesamt ausgehungert und ausgegerelt, dennoch blieb keiner zurück, solange der Angriff mitriß. Selbst Leutnant Stürmer, welcher vor Insterburg beim Sprunge über einen Graben den Fuß verstaucht hatte, wich nicht von seinem Zuge, kutschierte vielmehr mühsam auf einem leichten Panzegefährt hinter dem Bataillon her.

Unser Gruppenälteste, Karl Reiß, erläuterte eben wieder in schwungvoller Ausmalung den Heeresbericht. Der Reißekarl war einer von jenen ewigen Studenten, denen Rundgesang und Gerstenfäst stets näher lagen als beschwerliches Bücherwälzen, sein Wort kam daher bei der Kriegsfreiwilligentruppe gleich nach den Erlassen Hindenburgs. Vierig schnappten wir die Redefetzen, welche verklingend durch das Geschlurze müder FüÙe drangen:

„Aus den einzelnen Angaben schlieÙe ich, daß wir schnurgerade gegen Petersburg stoßen. Generaloberst Eichhorn schwenkt von Tilsit südwärts, die Gruppe Litzmann biegt von Süden ein und wir drücken dazwischen sachte nach. Ihr werdet sehen, bevor der Russe die Lage begreift, kneifen wir ihn mit einer famosen Zange!“

Wir wagten schüchtern einige zweifelnde Einwände:

„Und wenn der Großfürst den Braten riecht, kneifen die Panjes. — Karle, du erfindest wieder prachtvolle Latrinenparolen!“

Da brauste der Berichtshatter entrüstet auf:

„Was verstehen zwanzigjährige Mündungsdeckel von Strategie? — Ich sage euch, in vier Wochen setzen wir den Zaren gefangen und zum Otereier-Färben sind wir längst daheim. Doch vorher muß Rußland noch badisch werden! Hindenburg hätte diesen Zug schon früher gewagt, aber die badischen Bataillone haben noch gefehlt.“

Die Spitze der Marschkolonne stockte. Von Osten stob auf schäumendem Pferde ein Meldereiter. Munter flatterte sein gelb-rot-gelber Lanzenwimpel durch das Schneegestöber. Nach Tagen rastloser Jagd und ausfugender Eilmärsche hatten endlich die Schwarzen Dragoner der Vorhut wieder Fühlung mit dem



Gegner gewonnen und einen Troß russischer Nachzügler aufgestöbert.

Deckung suchend kauerten wir in den Böschungswinkel einer Wegkreuzung. Mitten auf der Straßenfläche wies ein windschiefer Weiser mit zersplittertem Arme ostwärts gegen Stallupönen. Fahles Taglicht wechselte in graue Dämmerung und fünf Glockenschläge zogen von fernher besinnlich durch die weiße Stille. Gleichmäßig rieselte Schnee und eissiges Schmelzwasser sickerte in Rockärmel und Stiefelschäfte.

Nach einer Zeit endlosen Harrens kam der Hauptmann und stellte sich zwischen uns:

„Leute! Ich weiß, ihr seid hundsmüde. Ihr hättet Ruhe dringend nötig, doch der Russe will unser Nachtquartier zu Stallupönen nicht räumen. — Was ist da zu tun?“

„Wir treiben eben den Panje zum Tempel hinaus!“

„Gut. — Ist Leutnant Stürmer in der Nähe? — Der erste Zug schwärmt nach links. In einer Entfernung von zweihundert Metern folgt der zweite Zug, und der Rest der Kompagnie rückt mit gleichem Abstände nach. Die Gefechtsordnungen stehen zu meiner Verfügung beim dritten Zug!“

Vom Gegner noch unbemerkt pürschten wir hinter Leutnant Stürmer nach einer ausgebrannten Windmühle, krochen dort auseinander und huschten einzeln ins freie Gelände. Kaum hatte der Russe uns erblickt, begann er verzetteltes Gewehrfeuer. Wie zu einer Felddienstübung sprangen wir feindwärts, die Gruppenführer zehn Schritte vor ihren Abteilungen und Leutnant Stürmer, auf den Stoß gestützt, weit der Schützenlinie voraus.

Gewehrkugeln surrten an den Ohren vorbei pfeifend in den Schnee. Dann warf der Tambour jählings die Trommelschlegel hoch, straukelte haltlos und stürzte röchelnd vornüber. Eine leuchtende Hand griff kalt in unsere Nacken.

Aus einer Bodensalte schnellten russische Marodeure hastig gegen Stallupönen. Einer der Gefellen schleppte auf dem Rücken ein maffiges Gerät, welches im fahlen Mondlicht zuweilen silbern aufglitzerte. Der Befreite Lehmann brummte:

„Den Kerl werden wir uns näher ansehen!“

Rasch trieben wir den nur mühsam Vorankommenden in die Klemme und erkannten staunend in seiner schimmernden Traglast eine gestohlene manns hohe Standuhr.

Bahlose Feldhasen stoben, vom Gewehrgeknatter aufgeschreckt, kreuzweise über die Stoppeläcker zwischen den feindlichen Fronten. Unser Gruppenführer legte an und die weiße Blume eines ausgewachsenen Bierer



beschrieb einen blitzenden Halbkreis. Flint saßten wir zu, schnallten den willkommenen Braten mit Mantelriemen auf meinen Tornister.

Da knallte unerwartet vom Gegner her ein Maschinengewehr. Wir warfen uns platt zur Erde. Niedrig setzten Geschosgarben über unsere Köpfe. Frostscharrer Disturm überschüttete uns mit Schnee. Fern im Dunste fröhnte ein Verwundeter.

Befehl wanderte durch die Reihen:

„Liegenbleiben, bis Artillerie eingreift!“

Neben uns fuhren Kastatter Kanoniere in vorderste Linie ein Geschütz auf, Granate nach Granate rauschte treffsicher über den Außenring der Stadt.

Schlagartig stockte das Maschinengewehr, der Russe wich. Im gleichen Augenblick flatterten Brandfäulen aus den vier Ecken.

Sturmssignale gellten auf den deutschen Flügeln. Ratlos harteten wir in der Mitte, denn unser Hauptmann fehlte. Der alte Herr war notgedrungen im Feuerraum vom Pferd gestiegen, vermochte jedoch dem eiligen Vorschwärmen seiner Kompagnie nicht zu folgen.

Da jagte ein grauer Reiter durch hochstehenden Schnee, überließ sein schweißnasses Tier einem Radfahrer und ergriff dessen Karabiner. An Kapuze und unvermeidlichem Einglas erkannten wir Major Seiler, unsern Bataillonsführer: Der flatternde Umhang flog zur Seite:

„Leute! Ihr werdet doch nicht kurz vor dem Ziele schlapp machen! Wer noch krabbeln kann, mir nach!“

Die Müde des eifständigen Gilmarsches vergessend, drängten wir, um den Major geschart, in die Hauptstraße Stallupönens. Verwundete Russen starrten angstvoll aus den Gassenrinnen. Durch Kellerfenster zuckten ab und zu vereinzelte Schüsse.

Schutt und Asche, Brand und Qualm!

Zum Himmel loberte der Feuerkranz mit sprühenden Zaden. Bajonette blinkten im Flammenschein.

Schrei und Wut und Aechzen und Jammern!

Aus dem brennenden Kirchturme wimmernten sieben langgedehnte Stundenschläge. Aufatmend standen wir mitten in der Stadt.

Glück, Zufall, Schicksal oder - ?

Von Albert Roewe.

Sehr viele Kriegsteilnehmer, die wieder gesund die Heimat sehen durften, werden bei der Schilderung ihrer Erlebnisse viel von Glück sprechen können, das sie bei diesem oder jenem Gefecht gehabt haben. Der eine nennt es Glück, ein anderer Zufall und der dritte spricht ergeben vom Schicksal. Auch ich hatte einige Erlebnisse, für die ich nicht die richtige Bezeichnung finden konnte.

I. Es war am 10. Januar 1915. Unser Regiment (Infanterie-Regiment Nr. 111) hatte damals die Gräben dicht bei der ehemaligen Voretto-Kapelle besetzt. Unterstände gab es zu jener Zeit noch keine, sondern jeder hatte in der Nähe seines Postenstandes, etwa 50 Zentimeter von der Grabensohle aus, einfach ein seiner Körperlänge entsprechendes Loch in die Grabenwand gegraben, mit Stroh ausgelegt, seine Zeltbahn vorn heruntergehängt und die Behausung war fertig. Bisweilen waren auch diese Löcher für zwei oder gar drei Kameraden hergerichtet. Aber das waren bereits „Wohnungen“ für Zugführer u. s. w. Am genannten Tag, während ich auf Posten stand, wurde ich von einem Schulkameraden, der als Offizier-Stellvertreter Zugführer in einer angrenzenden Kompagnie war, nach meiner Ablösung in seine „Villa“ eingeladen. Gar zu gern hätte ich mich zwar hingelegt und „gepennt“, aber nach einiger Ueberlegung ging ich doch auf „Besuch“, weil es dort immer etwas außergewöhnliches zum füttern und trinken gab.

Von einer rückwärtigen, alten Mühle konnten die Franzosen unseren Grabenabschnitt einsehen und sich bequem einschleusen. Ausgerechnet während meiner „Besuchszeit“ fiel es dem Franzmann wieder ein, einige „Liebesgaben“ herüber zu senden. Da man nicht wußte, ob nicht anschließend an die Artillerietätigkeit auch ein Angriff seitens der Infanterie erfolgen würde, wollte ich gleich wieder zu meiner Kompagnie zurück. Mein Freund beruhigte mich und nahm die Schießerei weniger ernst. Nach einer Stunde machte ich mich aber doch auf den Rückweg und mußte über die wie tot auf der Grabensohle liegenden, ganz teilnahmslosen Kameraden hinweg klettern. Platt auf der Grabensohle zu liegen, galt als bestes Schutzmittel. Wie staunte ich aber, als ich mich wieder in meinem Grabenabschnitt befand! — Mein Unterschlupf und mein Postenstand waren durch einen Volltreffer vollständig zerstört. Wegen

der Beerdigung unseres Kameraden, meiner Ablösung, brauchten wir uns keine Sorgen zu machen, denn es war nicht mehr viel von ihm zu finden. Mir war es nicht ganz behaglich. Und dann kamen die Gedanken: hätte ich, wäre ich

*

II. Am 4. Februar 1915, an einem sehr schönen Vorfrühlingstag, stand ich Posten. Die Franzosen warfen „Kübel“ herüber, das waren die ersten, einfachen Minen, die man im Fluge ganz genau verfolgen und die einem daher nicht gefährlich werden konnten. Wenn aber gleichzeitig die französische Artillerie mit ihrem „Ratsch-bumm“, den kleinkalibrigen Flachgeschützen, auf unsere Gräben schossen, dann konnten einem die schlingernden „Kübel“ doch gefährlich werden, weil man den Abschuß überhörte. Durch den Sonnenschein verleitet fing ich während meiner Postenzeit an, meinen Anzug u. s. w. zu reinigen. In meinem Brotbeutel hatte ich eine Portion Butter zerdrückt und die ganzen Wände damit verschmiert. Nach der Reinigung meines Anzuges nahm ich mein Taschenmesser und versuchte die Butter herauszukrahen. Da ich aber nicht genügend Licht hatte, ging ich etwas seitwärts und stellte mich so, daß die Sonne in meinen Brotbeutel hineinscheinen konnte. Pflicht meinerseits wäre es gewesen, aufzupassen und nicht den „Frühjahrsputz“ vorzunehmen. In meinem Reinigungsfimmel hatte ich nun anscheinend den Abschuß einer Mine überhört. Ein Krach — ich lag im Graben und schnappte nach Luft. Ein 15 Zentimeter lau-



r-8k

ger Splitter, der infolge meiner Stellung nur als Streifschuß sich auswirken konnte, hatte von der Seite meinen Taillenhakeln und mein Koppel durchschlagen, meine Rippen gequetscht und noch einige Quadratcentimeter Haut mitgenommen. Ernstlich verwundet war ich nicht. An meinem eigentlichen Postenplatz dagegen stak der Splitter tief in der Wand, der hätte mich sicherlich in zwei Teile zerlegt, wäre ich noch dort geblieben. Wieder kamen die Gedanken, als ich zum Andenken den Splitter aus der Wand bohrte. Wäre ich

*

III. Im Herbst 1915 wurde ich nach Beendigung eines Kurses für Offiziers-Aspiranten der 5. Kompagnie als Zugführer zugeteilt. Als die Offensive begann, wurde das 2. Bataillon, das gerade in Ruhe lag, sofort alarmiert und an eine gefährdete Stelle geschoben. In der Gegend von St. Souplet lagen wir am 29. September an einem Bahndamm in höchster Bereitschaft. Das ganze Bataillon lag geschlossen. Nach unbestimmten Meldungen sollte den Franzosen der Durchbruch geglückt sein. Die vor uns liegende Höhe, dauernd unter feindlichem Artilleriefeuer, sollte auf alle Fälle dünn besetzt werden, um bessere Sicht zu haben und um den ersten etwaigen Angriff zum Stoßen zu bringen. Die 5. Kompagnie mußte diesen Zug zur Sicherung des Bataillons stellen. Solche Aufgaben bekam immer der jüngste Zugführer, und das war in diesem Falle ich. Meine Zweifel, ob es mir glücken würde, auch nur die Hälfte meines Zuges unverwundet dort oben in Stellung zu bringen, waren vollumfänglich berechtigt. Aber Befehl war Befehl. Mit stummem Händedruck verabschiedete ich mich von meinen Bekannten. Die Blicke aller zurückbleibenden sagten uns: ihr seid verloren. Ausgeschwärmt, mit zehn Schritten Zwischenraum gingen wir vor und beobachteten dabei noch einen feindlichen Flieger, der leider erfolgreich die Beschießung einer unserer Batterien leitete. Sprungweise, von Granatloch zu Granatloch, kamen wir oben an und legten uns wie die Igel in die dort zahlreich vorkommenden tiefen Granatlöcher. Von Zeit zu Zeit ein Blick nach vorn und rasch wieder runter. Ein Einschlag in unserer nächsten Nähe verschüttete uns zwar halb, aber die Schmerzen rührten nur von den Erdklumpen her, verwundet war keiner. Nach einiger Zeit ließ das Feuer bei uns nach. Der Zweck der feindlichen Artillerie

war erreicht, die ungefähr fünfzig bis sechzig Meter von uns entfernte Batterie war durch mehrere Volltreffer zum Schweigen gebracht worden. Aber nach weiter rückwärts, über unsere Köpfe weg, kamen noch manche „Grüße“ herübergeföhlt. Wo gingen denn die hin? — Bei Einbruch der Dunkelheit wurden wir zurückbefohlen. Verluste hatten wir keine. Als wir den Bahndamm, unseren Ausgangspunkt, überquerten, bemerkten wir dort mehrere Granatlöcher. Unsere Vermutung, daß das Bataillon etwas „abgekrigelt“ habe, bestätigte sich leider nur allzusehr. Der Flieger hatte uns vereinzelt Schützen nicht gesehen, wohl aber das am Bahndamm geschlossen liegende ganze Bataillon. Als gutes Ziel wurde die Bahnlinie sofort mit mehreren „Lagen“ erfolgreich beschossen. Unsere Kompagnie hatte allein zwölf Tote und etwa achtzehn Schwerverwundete. Mein Zug, am gefährlichsten Punkt, von allen bedauert, kam ohne einen Mann Verlust zurück. Wären wir am Bahndamm geblieben

*

IV. An demselben Tag mußten wir abends „spanische Reiter“ und Stacheldraht in die vorderste Linie schleppen. Alles mußte dabei helfen, denn wir sollten auch noch in der Nacht ein abgekämpftes Regiment vornehmen ablösen. Wenn auch widerwillig und mit einem erstaunten Gesicht mußte mein Bursche auch eine Rolle Draht vorschleppen. Die ganze Nacht wurde gearbeitet, und das vorgeschriebene Material war fortgeschafft. Nach erfolgter Ablösung fanden wir uns in einem halbfertigen Reservegraben, in dem wir uns noch nicht einmal aufrecht bewegen konnten und keine Spur von Unterständen u. s. w. zu finden war. Natürlich fing es dann auch noch an zu regnen. Als Deckung wurde nun einfach eine Zeltbahn über den Schützengraben gespannt und zu drei oder vier in Kauerstellung die gefährlichste Zeit, das Morgengrauen, erwartet. Ich war in übler Laune, weil mir mein Bursche gestand, bei dem Materialschleppen u. a. meine Mühe verloren zu haben. Also mußte ich die ganze Zeit den Helm aufbehalten. Wie erwartet, fingen die Franzosen bei Tagesanbruch wieder an, die Gräben systematisch unter Feuer zu nehmen. Verdächtig nahe waren schon einige Einschläge gelegen. Da! — wieder ein Krach und gleichzeitig wurde ich auf die Knie gedrückt, der Helm war mir tief ins Gesicht gerutscht. Gespürt hatte ich nichts. Erst als mir Blut über die Augen lief, fühlte ich ein Brennen auf mei-

nem Kopf. Ein Granatsplitter hatte die Zeltbahnen — unser Regendach — meinen Helm und vor allen Dingen den metallenen Adler



deselben durchschlagen und kam dann erst auf meinen Schädel. Die Wucht des Splitters war hauptsächlich durch den „Adler“ stark geschwächt worden. (Damals hatten wir noch die Lederhelme). Die Kopfwunde war zwar noch groß genug und blutete heftig, aber der Schädel war noch ganz. Hätte mein Vursche die Mühe nicht verloren

*

V. Im Sommer 1917 führte ich die 2. Maschinen-Gewehr-Kompagnie Infanterie-Regiment 111. Der Winterberg war gerade erstürmt, beziehungsweise unsere vordersten Gräben ganz auf die Höhe verlegt worden, um den Franzosen die Sicht auf unseren Anmarschweg zu nehmen. Mehrmals versuchten die Gegner, die verlorenen Grabenstücke daher wieder zu holen. Es war „dicke Luft“ vornen und abends mußte unser Bataillon in vorderster Linie ablösen. Gerade am Nachmittag bekam ich noch einige Leute Ersatz, darunter auch einen sehr jungen, schwächlichen Fahnenjunker, namens Ach aus Berlin. Ein so unerfahrenes Kerlchen wollte ich nicht an einem solchen Tage gleich einem Gewehr zuteilen, sondern wies ihn zu den Telefonisten und den Gefechtsordonnanzen in meinen Unterstand. Er sollte sich erst an den Krieg gewöhnen. Mein Unterstand war im alten Graben, am Abhang des Winterbergs und für die feindliche Artillerie schwer zu erreichen. Nachdem die Ablösung u. s. w. beendet, wurde es in meinem Unterstand, der einen blockhüttenartigen Vorbau hatte, ruhig. Die Schießerei

hatte allgemein nachgelassen, erst für den Abend war wieder mit erhöhter Tätigkeit zu rechnen. — Wie lange ich geschlafen oder betäubt gelegen hatte, weiß ich nicht. Ich kam zu mir, als mit aller Kraft gegen meinen Kopf getreten wurde. Bewegen konnte ich mich nicht, denn ich war zwischen Balken eingeklemmt. Nach längerem Rufen hörten die Fußtritte auf. Es war ein Telefonist, der sich mit Gewalt einen Weg aus dem Unterstand ins Freie bahnen wollte. Wir waren verschüttet! Ein Schuß der eigenen Artillerie, der zu kurz lag, hatte als Volltreffer meinen Unterstand getroffen. Mit Hilfe des Telefonisten wurde ich aus meiner Zwangslage befreit und mit vereinten Kräften zwängten wir uns durch die Balken und Minenrahmen ins Freie. Außer uns beiden waren alle im Unterstand sich Aufhaltenden tot oder schwer verwundet. Von dem Fahnenjunker Ach fanden wir später nur noch einen Stiefel! er war zwischen den Balken vollkommen zerrissen und zerquetscht worden. Zwei Stunden war er im Felde! In vorderster Linie hatten die Gewehre an diesem Tag keine Verluste. Dann kamen die zwecklosen Vornwürfe: „Hättest du doch den Fahnenjunker einem Gewehr zugeteilt“

Noch einige ähnliche Fälle ließen sich aufzählen und bei jedem käme immer dieselbe Frage: War es Glück, war es Zufall, Schicksal oder —?

Deutsches Notgebet

Von Karl Förger.

Sturzseen peitschen Deutschlands Schiff,
knirschend schleift sein Bug auf Sand
[und Riff,
Hart und dräuend schlägt die nächste Stunde,
Herr, errette uns, wir gehen zugrunde!
Keiner Weg noch Richtpunkt weiß,
Kyrie eleis!

Aus dem Westen brüllt der alte Feind,
Turmhoch steigt die Küste und versteint,
Müd ist unser Fuß vom schweren Gange.
Allererretter, säume nicht mehr lange!

Schon verdorrt der Hoffnung Reis,
Kyrie eleis!

Sieh, dem Volke fehlt sein täglich Brot,
Durch die Wände schleichen Not und Tod,
Deutschlands Steuer liegt in deinen Händen.
Du nur kannst die Fahrt zum Heile wenden.
Dir allein sei Lob und Preis,
Kyrie eleis!

Kameradschaftstreue

Von Friedrich Siegel.

Am 28. Febr. 1915, gegen 1 Uhr nachts bewegte sich plötzlich etwas vor unserem Schützengraben, das man in schußbereiter Haltung näher kommen ließ. Es war ein verwundeter deutscher Soldat. Auf einmal hörte man das Wort: „Kamerad helf“ und sofort sprangen einige Kameraden aus dem Graben, um den Erschöpften hereinzuholen.

Er berichtete, daß unten im Dorfe Stoßweier noch zwei Verwundete lagen, die sich ebenfalls in den etwas abseits gelegenen Bauernhof schleppten, in der Hoffnung, bald von den deutschen Kameraden gefunden zu werden. Diese Hoffnung sollte sich aber nicht erfüllen, da es trotz aller Versuche nicht gelang, den Franzosen diesen Ort zu entreißen.

Nachdem die Verwundeten schon volle zwei Tage ohne Nahrung und ärztliche Hilfe in diesem Bauernhof lagen und vor der Wahl standen, entweder elendiglich zu Grunde zu gehen, oder irgend ein Mittel zu finden, um sich uns mitzuteilen, raffte sich in der folgenden Nacht einer der Verwundeten auf, den letzten Rest der noch vorhandenen Kraft mit ungeheurer Lebenswillen stählend, unsere Stellung auf der Höhe 641 aufzusuchen.

Vom Dorfe Stoßweier auf allen Vieren kriechend, schlängelte sich der Verwundete an die Höhe heran, ohne von den dort lagernden Franzosen und deren Wachen gesehen zu werden. Allerdings herrschte Stockfinsternis und nur wenn Leuchtraketen hochgingen, galt es,



sich platt auf den Bauch zu werfen und nicht zu rühren. Dadurch entzog man sich meistens der Aufmerksamkeit des Feindes.

Nach Ueberwindung unendlicher Schwierigkeiten, über Granatrichter, Drahtverhau, Stolzperdraht und viele andere Hindernisse hinweg, gelang es ihm endlich, in unsere Nähe zu kommen.

Bei den letzten 100 Metern war fast jede einzelne Vorwärtsbewegung ein ungeheurer Kampf gegen die durch tagelange, völlige Entbehrung und große Schmerzen anfallende Schwäche.

Kurz vor unserer Stellung brach er denn auch völlig in sich zusammen, nur mit großer Mühe gelang es ihm, das nötigste zu berichten.

Diese heldenhafte Tat, die vor allem darin gipfelte, seinen hilflosen Kameraden das Leben zu retten, sein eigenes aber aus Spiel zu setzen, kann neben der größten Waffentat eines Einzelnen ruhig bestehen.

Nur eine große Menschenseele ist zu einer solchen Heldentat fähig.

Wir hatten unseren treuen Kameraden natürlich sofort zu Tal gebracht, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde, wie auch unsere Küche bemüht war, durch Speise und Trank ihn wieder auf die Beine zu bringen.

Nun galt es, Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie man die zwei noch in Stoßweier zurückgebliebenen Kameraden am besten retten kann. Geholt werden mußten sie, das stand von vorn herein fest. Wenn wir dabei sehr sorgfältig zu Werke gingen, so darum, weil wir uns darüber klar waren, daß wir die französischen Wachen passieren mußten, ehe wir den Hof erreichen konnten.

Gegebenenfalls konnte eine Gefangennahme die nach Errettung schwachtenden Kameraden das Leben kosten. Eine derartige Möglichkeit mußte unter allen Umständen beseitigt werden. Bald war es gelungen, außer mir noch drei entschlossene Kameraden unter den Hilfs-sanitätern zu finden, die gewillt waren, ihr Leben einzusetzen.

Unter der Führung des Leutnants Dr. G. (seinem bekannten Karlsruher Rechtsanwalt), setzte sich die kleine entschlossene Gruppe mit zwei Tragbaren in Marsch, vorsichtig, jedes Geräusch vermeidend.

Alles, was dazu führen konnte, dem Feinde als Material zu dienen, wurde zurückgelassen, ebenso alle Wertgegenstände.

Der Abstieg nach Stoßweier, der morgens um einhalb drei Uhr begann, vollzog sich ohne größere Hindernisse. Nun aber galt es, die Hauptschwierigkeiten zu überwinden:

1. Die französischen Posten und Patrouillen zu umgehen,
2. das beschriebene Haus mit den Verwundeten zu finden.

Es gelang uns, an die ersten Häuser unbemerkt heranzukommen, eine Straßenecke mußte passiert werden, und es schien, als ständen wir unter einem höheren Schutz.

Wir kamen unbemerkt an das uns geschilderte Haus heran. Nun begannen wir zu horchen, ob sich nichts verdächtiges zeigt, aber alles war ruhig. Wir gingen weiter zwischen Höf und Scheuer, um fürs Erste einmal gedeckt zu sein. So leise als es unsere Soldatenstiefel zuließen, betraten wir das Haus und nach kurzem umhertasten fanden wir eine Türe, die wir öffneten.

Es läßt sich aber nicht beschreiben, was für eine Luft uns da entgegenschlug. Schlüssellöcher und jede Ritze waren mit Papier zugestopft, um keinen Lichtschein nach außen dringen zu lassen. So waren diese Leute nicht nur lichtdicht, sondern auch luftdicht von der Außenwelt abgeschlossen. Man wagte kaum zu atmen bei dieser dicken Luft.

Während meine Kameraden sich mit den Verwundeten beschäftigten, wollte ich mich im Hause etwas umsehen. Die Türe zu einem anderen kleineren Zimmer stand auf, aber mit jedem weiteren Schritt den ich machte, wurde die Pestilenz immer größer. Es war fauler Fleischgeruch, der mir da entgegen-schlug.

Als ich trotzdem die Ursache dieses Parfüms feststellen wollte und deshalb diesen Raum betrat, stand ich unwillkürlich vor einem Bett, in dem ein toter Mann lag. Der Bekleidung nach war es ein Bauer oder Knecht. Der Tote bot ein grauenhaftes Bild in völligem Zerfallszustand und muß schon Wochen so gelegen haben. Neben diesem offenen Raum haben unsere drei Verwundeten nahezu drei Tage zugebracht, ohne jede Nahrung oder Wasser.

Es war inzwischen vier Uhr morgens geworden, als wir uns wieder zum Ausbruch rüsteten. Den Schwerverletzten hatten wir auf die Tragbare gelegt, dem anderen durch doppelseitige Stütze das Gehen erleichtert.

Auf demselben Weg gelang es uns wiederum, durch den Ort, jede Deckung ausnützend, an die Höhe 641 heranzukommen. Nun begannen erst die Schwierigkeiten. Hatten wir die Tragbare bis hierher wie üblich mit den Armen getragen, so waren wir jetzt gezwungen, sie auf die Schultern zu nehmen, um durch den Drahtverhau, über Böcher und Gräben hinweg, durchzukommen.

Inzwischen graute der Morgen und wir hatten noch ein beträchtliches Stück bis in unsere Stellung hochzusteigen.

Wir waren inzwischen auch in den Schutzbereich der Franzosen gekommen, aber zu unser aller Ueberraschung fiel kein Schuß.

Meine Vermutung, daß die Franzosen uns als Sanitäter erkannt haben und wohl auch



die Tragbare gesehen hatten, mag sie veranlaßt haben, sich an die Bestimmungen des Genfer Abkommens zu halten.

Daß meine Auffassung richtig war, bestätigte uns einige Tage später der französische Heeresbericht, der auszugsweise von der deutschen Presse übernommen wurde.

Auch dort hatte man in ehrenvollen Worten der mutigen Deutschen gedacht, die ihr Leben aufs Spiel setzten, um ihre verwundeten Kameraden aus der französischen Stellung herauszuholen.

Den Bemühungen unserer Feldärzteschaft und dem Pflegepersonal gelang es, diese drei Kameraden wieder herzustellen und sie erfreuten sich zu unserer Freude noch bester Gesundheit im Kreise ihrer Familie.

*

Befreiung deutscher Kriegsgefangener in der Ukraine durch deutsche Truppen 1918

Von Hermann Doldt.

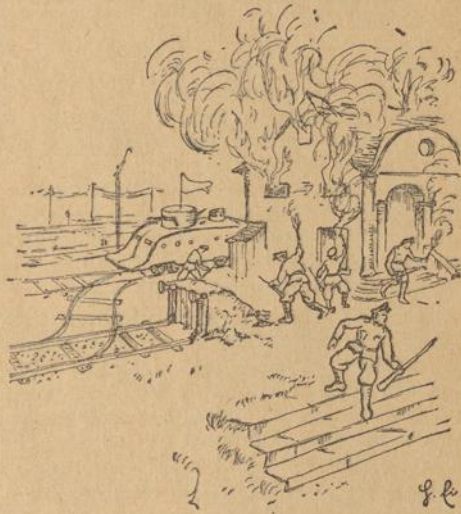
Stellen wohl ist in der Geschichte des Weltkrieges die Tatsache zu verzeichnen, daß in selten großer Zahl Kriegsgefangene von Truppen des eigenen Landes aus hartem Joch befreit wurden.

Wie bekannt, hatte Deutschland im Friedensvertrag mit der Ukraine die Verpflichtung

tung übernommen, dieses Land von den bolschewistischen Horden zu reinigen. In Ausführung dieser Verpflichtung kamen in der Folge deutsche und österreichische Truppen in die Kohlen- und Erzreviere im Donezgebiet in der Ukraine, um welche Zeit in diesem Gebiet Tausende deutscher, österreichischer und türkischer Kriegsgefangener auf den Schächten in schwerer Bergwerksarbeit beschäftigt waren. Schwer lastete die Bedrückung der Gefangenen von seiten der Russen auf denselben. In so manch bitterer Stunde wünschten sich die Gefangenen den Augenblick herbei, in welchem sie ihre Bedrücker in die Hände bekämen, um sich für die erduldeten Leiden zu rächen.

Obwohl die Gefangenen durch die russischen Zeitungen von dem Vorrücken deutscher und österr. Truppen Kenntnis erhielten, fiel es ihnen doch schwer, an diese Tatsache zu glauben, umso mehr als die russischen Zeitungen während des ganzen Krieges hindurch mit Lügenberichten überfüllt waren. So konnte es auch die Gefangenen in Rutschenskowo, die auf den der Rutschenskaja A.-G. gehörenden Kohlenschächten im Donezgebiet beschäftigt waren, nicht aus der Fassung bringen, als am Abend des 23. April 1918 durch die Bewohner des Ortes das Gerücht verbreitet wurde, auf der nahen Anhöhe, Jusowo zu, seien deutsche Kavalleriepatrouillen gesehen worden. Da die Aufregung unter der Bevölkerung immer grassiere Formen annahm, man andererseits die Führer der Bolschewisten mitten in der Nacht Vorbereitungen treffen sah, die noch im Magazin befindlichen Vorräte wegzuschaffen und wir außerdem die ganze Nacht über starken Geschützdonner vernahmen, wurden wir unserer Zweifel über das Vorrücken der deutschen Truppen allmählich enthoben, wobei natürlich der Wunsch als Vater des Gedankens eine große Rolle spielte. Unsern Wunsch, der Sache selbst auf die Spur zu gehen, ließen wir wieder fallen, da das Verlassen des Ortes in der Nachtzeit mit allerhand Gefahren verbunden war, da die herumstreifenden, aus allerhand zweifelhaften Elementen zusammengewürfelten roten Gardisten die Fußgänger, sowie die Reisenden auf der Bahn ihrer Kleider, Uhren und sonstiger Wertgegenstände beraubten und bei gegebenem Widerstand erschossen. Andererseits hielten die russischen Zivilisten mitten im Orte Schießübungen mit scharfer Munition ab, so daß man jeden Moment gewärtig sein konnte, eine Kugel verpaßt zu bekommen.

So rückte der für uns ehemal. Gefangenen so denkwürdige 25. April heran. Jeder ging morgens, wie üblich seiner Beschäftigung nach. Wir standen gegen 10 Uhr im Begriff, auf der zu den Schächten zählenden Ziegelei, den fertigegebrannten Ofen zu entleeren und in die bereit stehenden Eisenbahnwagen zu verladen, als durch die erhöht liegende, dreiviertel Stunden entfernt liegende Bahnstation in höchstem Tempo ein Panzerzug der roten Garde, an der darauf befestigten roten Flagge erkennbar, sauste. Dem ersten Panzerzug folgte ein zweiter, dem einige Leute in eil-



gem Tempo entstiegen, die Station in Brand setzten, den Zug wieder bestiegen, um dem ersten Panzerzug schnellstens zu folgen. Inzwischen, hinter der Anhöhe einsehendes Maschinengewehrfeuer, sowie kurz hinter dem 2. Panzerzug einschlagende Granaten lassen uns aufhorchen, unsere Arbeit stockt — plötzlich schlängelt sich hinter der Anhöhe ein 3. Panzerzug — und was erblickt unser Auge? — unser Herzschlag stockt — ein freudiges Erschrecken durchrieselt unsere Glieder — einen deutschen Panzerzug, an der deutschen Flagge erkennbar. — Im ersten Moment glaubten wir, das Herz müßte uns springen vor freudiger Ueberraschung — ein Ausjauchzen unsererseits — ein dreifach donnerndes Hurrah —, das die russische Bevölkerung aus ihren Behausungen trieb — was wir uns in unsern kühnsten Träumen nicht auszudenken wagten, war zur Tatsache geworden — endlich wieder befreit, nach 32 Monaten schwer-

ster Gefangenschaft, befreit durch unsere eigenen Truppen! Minutenlanges Schweigen folgte diesem Freudenausbruch, war dieses Erlebnis doch einer der erhebensten Momente, den wir Gefangene erleben durften, schon im Bewusstsein, daß unser felsenfester, unerschütterlicher Glaube an die Heimat, an das Ende unserer Leiden, der uns gerade in den fürchterlichsten Stunden in den Eisfeldern Sibiriens aufrecht erhalten, uns dem Leben wieder gegeben, uns nicht betrogen hat.

Eine Stunde später befanden wir uns bereits auf dem Bahnhof, um unsere Befreier, Angehörige des Inf.-Reg. Nr. 121, zu begrüßen und diese entpuppten sich zu unserer größten Freude noch als „Schwaben“, die sich andererseits freuten, in uns Badenser kennen zu lernen. Eine Freude ganz besonderer Art erlebte ich noch, als mich einer unserer Befreier mit Namen anrief und ich zu meiner nicht geringen Ueberraschung einen guten Bekannten aus meiner Heimat vor mir stehen sah. Es würde zu weit führen, die noch mit allerhand Mißheiligkeiten verbundene Heimreise zu schildern.

Jedenfalls gehörte unsere Befreiung in der Geschichte des Weltkrieges zu den größten Seltenheiten und wir ehemaligen Kriegsgefangenen sind stolz darauf, aus dem Feindzeit schon durch und durch vom Bolschewismus durchsetzten Rußland als vaterländisch denkende Menschen zurückgekehrt zu sein.

Möge der unerschütterliche Glaube an die Heimat, der die in Gefangenschaft gewesenen Deutschen ganz besonders auszeichnete, der Glaube an unsere Zukunft sich auf unser ganzes Volk übertragen, denn der Weg zum Aufstieg führt meist durch dornenvolle Pfade.

Zum Schlusse möchte ich nicht verfehlen, derer zu gedenken, denen eine Heimkehr aus der Gefangenschaft nicht beschieden war. 150 000 Kameraden kamen nicht mehr heim, in brennender Sehnsucht nach Volk und Heimat sind sie vergangen, die Welt hinter Stachelbraut hat sie verschlungen. Sie schieden dahin, in der qualenden Marter aufgezungenen Schweigens und in der ungestillten Sehnsucht, sie sollen in unserem Gedenken bleiben für und für, denn sie waren, sie sind und sie bleiben ein Stück von uns, ein Stück Deutschland.



Erlebnisse in den ersten Monaten des großen Eingeborenenaufstandes in Deutsch- Südwestafrika 1903-1908

Von Böttlin, Oberstleutnant a. D.

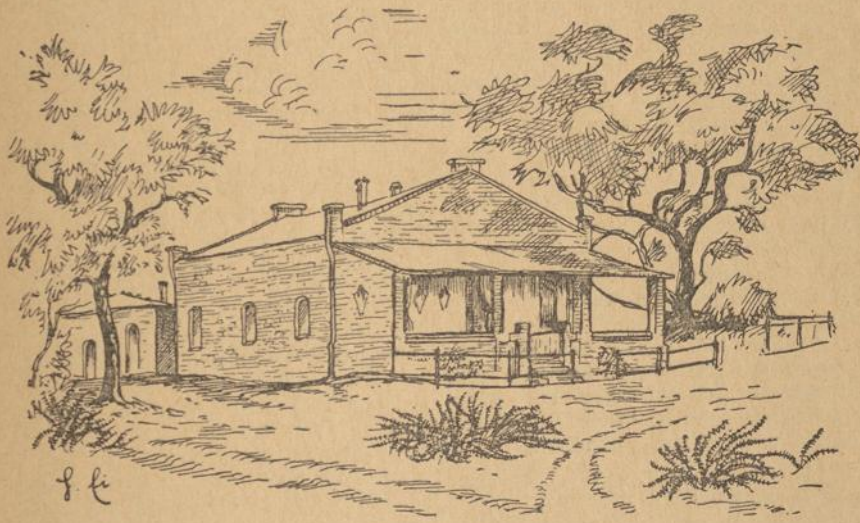
Diese äußerst spannende Darstellung der ersten Aufstandspphase der großen Eingeborenenerhebung in Deutsch-Südwestafrika führt den Leser so recht padend in die Kampfesweise des afrikanischen Steppegebietes noch zu Zeiten primitivster Kampfesmethoden und ohne Verwendungsmöglichkeit moderner Verlehrs- und Kriegsmittel. Autos, Flugzeuge, schwere Geschütze, Tanks und sonstige moderne Waffentypen waren damals noch nicht in der Kämpferhand der Kriegführung vorhanden. Die von Lebewesen in langsamem Tempo fortbewegten Transportwagen folgten den Truppenabteilungen und begrenzten deren Bewegungsabstufung auf ein bescheidenes Maß. Aber in der Brut des alten Afrikaners pocht bei diesen Schilderungen mächtig das vom romantischen Zauber jener unbergelichen Lebenszeit überprübelnde Herz und läßt ihn aus tiefer Seele empfindsame Erinnerungen schöpfen, an denen sich auch die beimattlichen Leser erfreuen sollen. F. S.

Als Ende Oktober 1903 im äußersten Süden von Deutsch-Südwestafrika aus geringfügiger Ursache ein Aufstand des kleinen Stammes der Bondelzwartshottentotten ausbrach, ahnte niemand, daß dies der Beginn eines Krieges sei, der schließlich fast alle Eingeborenentämme dieses Schutzgebietes gegen die deutsche Herrschaft ins Feld führen, fast fünf Jahre dauern und uns — ganz abgesehen von den ermordeten Farmern — an Toten 87 Offiziere und rund 800 Unteroffiziere und Mannschaften kosten sollte.

Ich befand mich damals schon fast fünf Jahre im Schutzgebiet und seit Anfang 1900 als Oberleutnant und Distrikthef in Rehoboth, dem Hauptort des Bastardlandes, das etwa die Größe von Württemberg hat, aber nur von etwa 2000 Bastards und zwei bis drei Duzend Weißen bewohnt war. Die Bastards, Nachkommen von Buren und Hottentottinnen, wohnten schon in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts als geschlossener Stamm jenseits des Dranje in der Kapkolonie und zogen, von den Buren gedrängt, 1871 unter ihrem Missionar Heidemann in die damals fast unbewohnte Gegend zwischen Fischfluß und Auasgebirge, in deren Mitte sie unmittelbar an einer stark sprudelnden heißen Quelle ihren Hauptort anlegten, der von dem Missionar den Namen Rehoboth erhielt. Sie bildeten bald zu ihrem Leidwesen so eine Art Pufferstaat zwischen den südlich wohnenden Hottentotten und den nördlich

sitzenden Hereros, einem kräftigen und hochgewachsenen Bantunegerstamm von tiefschwarzer Farbe, während die Hottentotten klein und von weißgelblicher oder bräunlicher Färbung sind. Die fast ständigen Kriege zwischen den Hottentotten und Hereros zogen die Bastards natürlich stark in Mitleidenschaft, so daß sie die ersten waren, die mit dem Deutschen Reiche einen Schutzvertrag abschlossen. In den neunziger Jahren haben sie uns bei verschiedenen Gelegenheiten wertvolle Waffenhilfe geleistet, mancher Bastard hat seine Waffenbrüderchaft mit dem Tode besiegelt, mancher kam auch, mit der am schwarzweißen Bande verklebten Kriegsmedaille für Eingewe-

neur Leutwein Befehl, sofort mit allen verfügbaren militärisch ausgebildeten Bastards nach dem bedrohten Süden zu rücken, und bereits eine Stunde später ritt fast meine ganze kleine Stationsbesatzung mit Gestellungsbefehlen nach allen Windrichtungen meines großen Bezirks los, um die Leute heranzuholen. Nach fünf Tagen hatte ich fast die ganze wehrfähige, d. h. militärisch ausgebildete Bastardjugend eingekleidet und zumeist auf eigenen Pferden beritten beisammen, so daß wir am Spätnachmittage des 1. November nach dem Süden abreiten konnten. Einige betrübte Bastardmütter und sonstige Angehörige, welche noch im letzten Augenblick um



borene geschmückt, stolz nach Rehoboth zurück. Vom Jahre 1896 ab wurden alljährlich eine Anzahl junger Bastards von dem jeweiligen Distriktschef sechs Wochen lang militärisch ausgebildet, was eine wahre Freude war, da die Leute von Jugend auf reiten und meist auch ganz hervorragend schießen konnten. Die Sprache der Bastards ist kapholländisch, die militärischen Kommandos waren natürlich deutsch; Bewaffung und Ausrüstung war die gleiche wie die der durchweg berittenen Schutztruppe.

Als nun Ende Oktober 1903 sich die Bondels erhoben — der Distriktschef, Leutnant Jobst, und zwei weiße Unteroffiziere waren in Warmbad, dem Hauptort jenes Hottentottenstammes, gleich am ersten Aufstandstage gefallen — erhielt ich durch Heliogramm (Zeichengeber mittels Sonnenstrahlen, die auf einen drehbaren Spiegel fallen) vom Gouver-

neilassung einiger Leute baten, beruhigte ich mit der Versicherung, daß mir das Wohl der Bastards ebenso am Herzen läge, wie das der mitreitenden deutschen Soldaten — auf zehn Bastards kam ein weißer Unteroffizier — und mein vornehmstes Bestreben sei, alle „Kinder“ wieder gesund und wohl nach dem schönen Bastardlande zurückzuführen usw. Daß die Bastards einige Wochen später mit als Schwerverwundeten aus schwieriger Lage herauskamen würden, ahnte ich damals nicht. — Gleich darauf befahl ich „Aufstehen“, und wir ritten los, gefolgt von zwei riesigen mit Proviant, Hafer und Munition beladenen mit je 24 meiner besten Zugochsen bespannten Ochsenwagen und einer kleinen Herde Schlachtvieh, die von zwei kleinen Kaffernjungen angetrieben wurde.

Die Stimmung war gedrückt. Sobald ich vom Trab in Schritt fallen ließ, stimmten die

Bastards eines ihrer schönen, vierstimmigen altholländischen Kirchenlieder an, mit denen sie später im Hererokriege häufig abends im Bivak das ganze Lager erfreuten. Ein als Ordonnanz neben mir reitender älterer Bastard, der schon im Jahre 1896 sich in einem Hererokriege das schwarzweiße Band geholt hatte, behauptete, daß wir vor Jahresfrist nicht nach Rehoboth zurückkämen. Ich lachte ihn aus, aber er behielt recht: wir kamen nicht nur erst nach einem Jahre wieder zurück, sondern hatten in dieser Zeit Duzende von Gefechten und Schießereien mitgemacht, den größten Teil des Schutzgebietes, das fast zweimal so groß als Deutschland war, durchritten und insgesamt sechstausend Kilometer zurückgelegt, also sechsmal die Strecke Königsberg—Straßburg i. E. Als dann abends im ersten Bivak die Ochsenwagen nachgekommen waren — es war eine jener herrlichen kühlen afrikanischen Mondnächte, die einem wieder mit der Tageshitze ausföhnen — ließ ich eine größere Portion Zucker und Rum zur Punschbereitung ausgeben, und bald war die richtige Stimmung wieder da. Im Laufe des Abends wurde ich sogar durch das Deutschlandlied und „Wer will unter die Soldaten“ in deutscher Sprache erfreut, während die Bastards sonst nur in holländischem oder Namatext singen. Vom Soldatenliede kannten sie alle drei Verse, während vom Deutschlandliede eigentlich nur der erste Vers so recht glückte. Ich ließ aber den guten Willen gelten und vom Feldwebel Ritter noch eine Sonderration Tabak ausgeben.

Die 800 Kilometer lange Strecke Rehoboth—Gibeon—Keeetmanshoop—Warmbad legten wir in 19 Tagen zurück. In Warmbad hörten wir erstmals näheres über den Aufstand. Der eingeborene Kaffernjunge des gefallenen Leutnants Jobst hatte unmittelbar nach dem Tode seines Herrn sich auf dessen Pferd gesetzt und war auf eigene Faust mitten durch die noch unschlüssigen Hottentotten in eineinhalb Tagen nach Keeetmanshoop, dem Standorte der nächsten Schutztruppenkompagnie und dem Beginn der Heliographenlinie nach Windhut, geritten. Eine ganz hervorragende Leistung, denn die Strecke beträgt fast 300 Kilometer! Das Pferd ging bald darauf ein, aber die hochwichtige Meldung war überbracht. Der zähe und bewegliche Hauptmann von Kopp, Führer der 3. Feldkompagnie, ritt sofort mit 30 Reitern nach Warmbad, woselbst er nach Knapp drei Tagen ankam, gleichfalls eine hochbedeutsame Leistung in dem schwierigen, wasser- und weidearmen Gelände. Die Bondelzwarts hatten auf die

Nachricht vom Herannahen Koppys die Belagerung der von nur sieben Gewehren verteidigten Feste Warmbad aufgegeben und sich in die Dranjeberge zurückgezogen, wohin ihnen v. Kopp einige Tage später, als der Rest seiner Kompagnie gleichfalls in Warmbad eingetroffen war, folgte und sie nach heftigem Gefecht aus ihrer Stellung warf. Nach dem Gefecht waren die Hottentotten in dem wildzerklüfteten Dranjegebirge verschwunden. Den Feind wieder aufzufinden, fiel meiner Bastardabteilung zu.

Zunächst unternahm ich einen Patrouillenritt nach der letzten deutschen Polizeistation Ramansdrift am Dranjefluß, deren einziger Inhaber von den Bondels erschossen war, die aber inzwischen wieder verstärkt besetzt worden war. In Ramansdrift traf ich mit einigen sehr netten englischen Offizieren zusammen; Grenzüberschreitungen in Uniform waren bis zum Ausbruch des Weltkrieges beiderseits ohne weiteres gestattet. Ich lud die englischen Herren zu einer Riste Münchner Spatenbräu ein, die ich am Vormittage von einem Ramansdrift passierenden Wagentransport erstanden hatte, und wir trennten uns erst in recht vorgerückter Stunde. Im Laufe des Gesprächs erfuhr ich von dem englischen Distriktskommandanten, Kapitän Woon, dem ich ein wenig später durch den Gang der Ereignisse noch zu großem Danke verpflichtet werden sollte, daß die Aufständischen mit dem geraubten Vieh orangeaufwärts gezogen wären und noch vor wenigen Tagen an der Mündung des Hartebestriviers in den Dranje, einer ganz weltfernen Gegend, gefesselt hätten. Dies war eine Nachricht für mich, winkte mir doch endlich nach meinem langen Aufenthalte in Afrika mein erstes Gefecht! Am nächsten Tage erbat und erhielt ich von dem inzwischen gleichfalls im Süden als Operationsleiter eingetroffenen Hauptmann v. Fiedler die Führung einer Erkundungspatrouille in die damals noch völlig unbekanntem östlichen Dranjeberge. Die Patrouille selbst konnte ich mir nach Belieben zusammenstellen. Ich wählte 4 Deutsche, 2 Buren und 12 Eingeborene, alles kräftige und unternehmende Leute von erprobter Schießfertigkeit. Wegen des wildzerklüfteten Geländes gingen wir zu Fuß, gefolgt von zwei mit Proviant und Sanitätsmaterial behafteten Mantliern, die von zwei uns damals noch treuen Witbooihottentotten geführt wurden.

Am 9. Dezember 1903 zogen wir gegen Abend los und erreichten bei prächtigem Mondschein kurz vor Mitternacht Soumsdrift am Dranje, wo wir uns zu kurzer Ruhe nie-

derlegten. Beim ersten Tagesgrauen hat ich die beiden Buren einen flussaufwärts auf englischer Seite liegenden, in der Dämmerung schon deutlich sichtbaren Berg zu besteigen, und von da aus das feindliche Lager auszukundschaften. Da wir selbst längs des Dranje etwa 25 Kilometer an diesem Tage vorzurücken gedächten, so könnten wir schon am Abend Nachricht über den Standort der Bondels haben. Etwa patronillierende Kap-polizisten würden die beiden Buren wohl ge-währen lassen, da sie ja zwar bewaffnet aber nicht uniformiert seien. Nach einigen Ein-wendungen waren die Beiden einverstanden und zogen los. Wir folgten bald auf der nördlichen, deutschen Flussseite und bezogen gegen Mittag des 10. Dezember nach anstrengendem Marsche durch Büsche gedeckt unser Lager nahe bei einem Wassertümpel des Dranje, in dem wir am Nachmittage ein er-quickendes Bad nahmen.

Sehr besorgt war ich, als weder am Abend noch am 11. Dezember früh meine beiden Buren zurückkamen. Auch meine Eingeborenen gefielen mir gar nicht. Den ganzen Vor-mittag über saßen sie rauchend um ein klei-nes Holzfeuerchen, über dem jede Stunde neuer Kaffee bereitet wurde, und verhandelten eifrig. Gegen Mittag kam der älteste zu mir und sagte, sie seien „bang“, wir seien von der Hauptabteilung sehr weit weg und auch viel zu schwach. Die Bondelzwaris könnten jeden Augenblick über uns herfallen und uns alle tot machen usw. Während der Eingeborene noch sprach, hörten wir in der Ferne plötzlich einen Ruf und sahen auch zwei Ge-stalten auf dem nächsten Hügel auftauchen worauf alles die Gewehre ergriß. Es waren meine beiden Buren, die in völlig erschöpftem Zustande zurückkehrten.

Mit vollem Erfolg konnten wir uns nun ihrer Führung bedienen. Nach 19tündigem anstrengenden Marsch hatten wir bei Mor-gengrauen die Fühlung mit dem Gegner ge-wonnen.

Nun wurde ausgeschwärmt und lautlos im fast trockenen Dranjebett vorgegangen. Zu sehen war noch nichts, auch nicht, als wir um den Felsvorsprung herumkamen. Da hörten wir auf einmal einen Hund bellen und eine Kuh brüllen. Im Nu lagen wir alle auf dem Boden. Da sah ich im schwachen Dämmer-schein plötzlich vor uns die grauen Umrisse vieler Pontoke (Eingeborenenhütten) in der Entfernung von 100 bis 200 Meter. Näher durften wir nicht heran. Ich ließ das Seiten-gewehr aufpflanzen und in der Schützenlinie weiterjagen: Sobald wir das Gewehrfor-

sehen können, geben wir fünf Patronen Schnellfeuer und dann geht's mit Hurrah in die Werst. Etwa 4.30 Uhr war es soweit. Die fünf Patronen waren in wenig Sekun-den verfeuert und unter Hurrahrufen rannten wir in die Werst.

Der Ueberfall war völlig geglückt, der Tru-bel, der folgte, unbeschreiblich. Die Bondels stürzten aus ihren Pontoken, feuerten ihre Flinten nach uns ab, unsere Bajonets blit-ten ihnen entgegen, Weiber und Kinder schrien, die Tiere brüllten und stoben aus-einander; einige Hottentotten warfen sich auf ungesattelte Pferde und wurden in der im-mer noch starken Dämmerung und dem auf-gewirbelten Staube bald unsichtbar, einige verschwanden in dem zerrissenen Felsen-gelände oder zwischen den Viehherden. Etwa 20 Frauen und Kinder kauerten in großer Angst an einem Felsenriff. Ich ließ ihnen in der Kamasprache zurufen, die Deutschen führ-ten mit Frauen und Kindern keinen Krieg.

Nur einer meiner Leute, ein Bastard, war bei diesem Ueberfall durch einen Lungenschuß schwerer verwundet worden, aber auch wir scheinen mit unserem Schnellfeuer nicht viel getroffen zu haben. Am Eingang eines Pon-toks wand sich ein Bondels in den letzten Zügen, krampfhaft sein Gewehr umfassend: das war alles, was wir von unserer Schuß-wirkung bemerken konnten.

Wir suchten nun die Pontoken ab, die mit allerlei, zumeist geraubtem Gut angefüllt wa-ren. Neben reichlichen Vorräten an Proviant fanden wir eine Menge Schlafdecken, Küchengeräte aller Art, Munition, Gewehre und Seitengewehre; in dem größten, wohl dem Kapitänpontok, stand eine Kiste mit Büchern und Schriftlichkeiten, eine große Spieluhr, eine Nähmaschine und ein großer Sack fri-scher Feigen, die gleich Liebhaber fanden. Was uns aber mit Stannen und wachsender Beunruhigung erfüllte, waren die vielen her-umliegenden Sättel, allein hinter dem Kapi-tänpontok lagen einige zwanzig. Ohne Zwei-fel war der Kapitän Pillem Cristian mit sei-nen Orlogleuten zurückgekehrt! (Nach fast vier Jahren traf ich den Kapitän in einem Gefangenenerlager, und er bestätigte mir, daß er tatsächlich erst wenige Stunden vor mei-nem Ueberfall ins Lager zurückgekehrt sei.)

Nun hieß es rasch handeln, denn ein Ge-genstoß war zu befürchten, sobald der Feind unsere geringe Zahl erkannte. Nach einem nahen Hügel wurde eine Beobachtungspa-trouille gesandt, das umherstehende Vieh zu-sammengetrieben. Decken und Sättel wurden auf Grasbüschel aufgetürmt und in Brand

gesteckt, sämtliche Pontone angezündet, die Gewehre zertrümmert und in die Feuerbrände geworfen. Als die Sonne aufging, brannte alles lichterloh; häufige Explosionen erwiesen, daß noch viel Munition in den Pontonen aufgestapelt war. Bald kam meine Patrouille mit der (falschen) Meldung zurück, daß die Gottentotten ein Seitenrevier aufwärts geflüchtet und verschwunden seien. Dies stimmte nicht, bzw. nur für Frauen und Kinder, die einen Teil des Viehs und die Pferde abtrieben, denn plötzlich wurden wir von der Seite her mit Gewehrfeuer geradezu überschüttet. Wir warfen uns nieder oder knieten und schossen in der Richtung, woher die feindlichen Schüsse knallten. Plötzlich erhielt ich einen Schuß dicht unter der linken Kniekehle, der unterhalb der Wade wieder austrat und den Knochen zertrümmert hatte. Ich versuchte nun, im Liegen weiterzuschießen, jedoch kam es nicht soweit, da ein Prellschuß garniert mit Steinplittern gegen die rechte Hand und Brust ein Weiterschießen unmöglich machte.

Ich sah mich nun nach meinen Leuten um. Die Weissen lagen rechts und links von mir heftig feuernd platt auf dem Boden, die Bastards 50 Meter zurück in guter Deckung an dem etwas erhöhten Dranjeefer, während meine beiden Gottentotten mit den Packmaultieren am Ugel durch das an dieser Stelle völlig trockene Dranjebett dem rettenden englischen Ufer zurannten. Da sagte der wackere Kolke, den ich schon seit Jahren als Menschen und tüchtigen Sanitätsgezeiten in Nebooth habe schätzen lernen, zu mir: Herr Oberleutnant, wir müssen auch zu den Bastards in Deckung zurück, denn die Bondels wollen uns links umfassen. Ich hatte allerdings auch schon von links Schüsse fallen hören, glaubte aber, sie stammten von meinen beiden Buren. Nun packten mich die Gezeiten Kolke und Knittel unter den Achseln und schleiften mich zurück, während der Gezeite Abt Schnellfeuer abgab. Nach wenigen Schritten erhielt ich einen Schuß ins Kreuz — zum Glück diesmal aus einem Vorderlader mit geringer Durchschlagkraft —, während mir fast gleichzeitig der Hut vom Kopfe geschossen wurde. Kolke erhielt einen Streifschuß am Arm und die Kugeln pfliffen so dicht um uns herum, daß Knittel und Kolke, um das Feuer zu erwidern, mich fallen ließen — natürlich gerade auf mein zertrümmertes Bein. Da lag ich nun halb betäubt von Schmerz und Blutverlust und erwartete den Fangschuß.

Diese kritische Lage erkannten meine Bastards und die inzwischen gleichfalls in Deckung

zurückgegangenen beiden Buren und hielten durch ein wohlgezieltes Feuer unsere nächsten Gegner in Schach, so daß mich die drei Gezeiten — Abt griff nun auch zu — glücklich in die Deckung schleifen konnten. Kaum dort angekommen, hörten wir auf einmal Stimmen, die uns auf englisch und holländisch zuriefen: Nicht weiter schießen, das Nordufer des Dranje ist englisch, seit einer halben Stunde fliegen die Kugeln der Bondels über eure Köpfe hinweg ins englische Lager und dergl. Es waren etwa 20 englische Kappolizisten unter Führung des Kapitäns Woon und zwei anderer Offiziere, mit denen ich vor einer Woche den gemütlichen Bierabend in Ramansdrift hatte. Ein englischer Sergeantmajor (Feldwebel) war auf einen Felsen geklettert und schwenkte den Union Jak, worauf das Feuer der Bondels allmählich verstummte. Ich ließ das Feuer gleichfalls stoppen und bedeutete dem an mich salutierend herantretenden Kapitän Woon, das trockene Dranjeefer läge ja noch hundert Meter hinter uns. Woon erwiderte, daß in der Regenzeit der Fluß den ganzen etwa 400 Meter breiten Einschnitt fülle, also auch den Steilabfall, an dem wir lagen. Wir befänden uns daher auf englischem Boden. Später erfuhr ich, daß der Engländer recht hatte, denn nach dem Caprivischen Grenzvertrag lief dort die englische Grenze merkwürdigerweise nicht, wie sonst üblich, in der Mitte des Grenzflusses, sondern auf der Nordseite. Ich war nun durchaus nicht in der Verfassung, mich des längeren über die richtige Auslegung jenes Grenzvertrages zu unterhalten, denn der letzte Rückgratschmerz hatte einen stechenden Schmerz im Hinterkopfe ausgelöst, so daß ich kaum aus den Augen sehen konnte. Ich brach das Gefecht ab und übergab Kolke die Abteilung. Nun legten sie mich auf einen Wollack, an dem drei meiner Leute und ebensoviele Kappolizisten anfaßten, um mich über das Flußbett zu tragen. Kaum waren wir aber aus dem Schutze des Steilabfalls heraus, als wieder ein heftiges Feuer auf uns einbrach. Woon ließ nun wieder von dem Sergeantmajor der hierbei durch den Armel geschossen wurde, den Union Jak schwenken und durch einen meiner Bastards den Gottentotten in Namaspache zurufen, wenn sie nicht sofort mit Schießen aufhörten, würden die Engländer zusammen mit uns auf die Bondels schießen. Erst jetzt verstummte das Feuer. Es mag hierbei noch erwähnt werden, daß Kapitän Woon später auf meinen Bericht hin den Roten Adlerorden mit Schwertern und der Sergeantmajor das Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse erhielt.

Im englischen Lager angekommen — das „Lager“ bestand aus einigen ganz niedrigen Zelten und etwa einem Duzend dürftiger Laubhütten — wurde ich von Rolle zunächst einmal richtig verbunden. Meine Leute mußten die Waffen abgeben und wurden unter Geleit einiger Kappolizisten längs der englischen Grenze nach Ramansdrift auf deutsches Gebiet zurückgeführt, woselbst sie aus dem Depot neue Waffen erhielten und dann nach unserem Lager zurückmarschierten. Ich durfte meine Waffe behalten.

Die Aufnahme im englischen Lager ließ nach Maßgabe der Verhältnisse nichts zu wünschen übrig. Die Engländer taten für mich, was sie konnten. Viel hatten sie — mit Ausnahme von Whisky — selbst nicht, denn sie lebten nur von auf Packtieren mitgeführtem Proviant. Nach zwei Tagen hatte

für mein zerbrochenes Bein ein sehr sinnreich konstruiertes Holzgestell zurechtgedreht und nach drei Wochen, als ich wieder aufstehen konnte, eine wundervolle Krücke. Da war ferner eine treue Seele von Pater mit Namen Soulier, dessen Vater 1870 bei dem bekannten französischen Kavallerieangriff bei Wörth als Wachtmeister in deutsche Gefangenschaft geraten war, dort unsere Sprache und auch einige deutsche Gedichte lernte. „Kennen Sie“, fragte mich Soulier eines Tages in holländischer Sprache, „den Erlengenick von Göth? Mein Vater hat dieses Gedicht uns Kindern früher oft vorgelesen.“ Ich bejahte und rezitierte einige Stellen aus dem Goetheschen Erlkönig, worauf dem Pater



Kapitän Woon einen Ochsenwagen besorgt, in dem ich, weich gebettet in Binsengras, das die englischen Offiziere für mich im Drangezeit geschneitten hatten, nach der englischen Polizei- und Missionsstation Pella in einem Tage- und Nachtmarsch verbracht wurde. Im Missionsgebäude, einem bescheidenen, einstöckigen Backsteinbau fand ich Aufnahme.

Die Mitglieder der Missionsstation Pella bestanden aus französischen Ordensbrüdern der Kongregation des Franz von Sales unter Leitung des etwa 50jährigen Bischofs Simon, dessen jüngerer Bruder als Rittmeister in Paris stand. Ein prächtiger Herr von ganz hervorragendem Aussehen, der sich meiner in geradezu rührender Weise annahm! Die katholischen Missionsangehörigen müssen alle ein Handwerk können, und so hatte der Bischof vor 30 Jahren auf der französischen Missionschule das Drechslerhandwerk gelernt, was mir sehr zugute kam, indem Simon mir

in Erinnerung an frühere Zeiten die hellen Tränen über das harte Gesicht liefen. Da war ferner der Laienbruder Wolf, ein gebürtiger Elsäßer und hervorragender Weingärtner, der mir alltäglich die schönsten Weintrauben aus dem Missionsgarten ans Bett brachte; ich habe in den fünf Wochen in Pella wohl einen Zentner davon gegessen. Da war schließlich noch eine Oberschwester Maria, eine interessante Erscheinung mit intelligentem Gesicht, etwas scharf blickenden Augen und leicht meliertem Haar. Schon in den ersten Tagen, als wir das Thema der feindseligen Brüder Deutsche-Franzosen behandelten, erzählte ich ihr, daß mein Vater 1870 im Kriege gegen Frankreich als junger Hauptmann im Gefecht bei Nuits gefallen sei. „Bei Nuits“ rief die Oberin erstaunt, „ich bin dort gebürtig und war damals 16 Jahre alt, ich kann mich an alles noch genau erinnern.“ Sie erzählte dann sehr interessante Einzelhei-

ten über den Gang des Gefechts u. a., daß der Führer der Franzosen, General Cremer, sich bei ihren Eltern einquartiert hatte und in ihrem elterlichen Hause kurz vor Gefechtsbeginn die Befehle ausgegeben wurden. — Am Abend jenes Tages dachte ich noch etwas über die Erzählung der Schwester nach, knüpfte daran Betrachtungen über die Kleinheit der Welt und war gerade beim Einschlafen, als sich die Tür meiner Zelle nochmals öffnete und Pater Soulier hereinsprach: Die Frau Oberin läßt Ihnen sagen, heute wäre der Jahrestag von Ruits. Es stimmte, wir schrieben den 18. Dezember!

Am Weihnachtsabend erschienen bald nach Einbruch der Dunkelheit meine englischen Freunde von der Kappolizei, die inzwischen auch in ihre „Garnison“ — Pella bestand außer dem Missionsgebäude vielleicht aus einem Dutzend Häuschen mit zwei Kaufläden — zurückgekehrt waren, und luden mich zu ihrer Weihnachtsfeier ein. Eine Tragbahre hatten sie zu diesem Zwecke gleich mitgebracht, auf die sie mich dann luden, um mich nach einem ziemlich entfernten Lagerstuppen zu verbringen, der mit Bühne und Zuschauerplätzen hergerichtet war. Auf einem Podium dicht vor der Bühne stellten sie mich nieder, von wo aus ich den Vorführungen, an denen sich auch einige weibliche Bewohner Pellas beteiligten, mit Nührung bewohnte. Am späten Abend trugen mich dann die englischen Kameraden wieder in meine Zelle zurück, woselbst ich auf dem Nachtiische einen großen Teller ausgefüllt schöner Weintrauben mit einem Bettel des Pater Wolf vorfand. Am ersten Weihnachtsfeiertage wurde ich dann wieder geholt und zwar zu von den Kappolizisten veranstalteten Reiterspielen, wobei ich, nicht ohne Reiz, das prächtige englische Pferdmaterial zu bewundern Gelegenheit hatte.

Bald darauf erfolgte durch freundliche Vermittlung der englischen Regierung meine Rückkehr zur Truppe.

Kriegerische Ereignisse hatten während meiner Abwesenheit nicht mehr stattgefunden; auch war inzwischen ein vorläufiger Frieden mit den Bondels geschlossen worden, der aber nur ein halbes Jahr vorhielt. Am 27. Januar 1904 traf bei uns die überraschende Nachricht vom großen Herereraufstand im nördlichen Schutzgebiet ein und von der Ermordung zahlreicher Farmer und Schutztruppeler auf Außenposten. Gleichzeitig wurde ich vom Gouverneur Lentwein mit meiner Bastardabteilung zur sofortigen Rückkehr nach dem vom Dranje fast 1000 Kilometer entfernten Rehoboth beordert, woselbst weitere Befehle abzuwarten wären. Mit einer

gewissen Bangigkeit stieg ich zu Pferde bezum wurde auf das ruhigste Pferd meiner Abteilung gehoben. Es ging aber ganz gut und mit jedem Tage besser, sodaß ich schon nach dreiwöchigem Ritt von einer Heliografestation aus dem Gouverneur und Kommandeur Lentwein meine völlig wiederhergestellte Felddienstfähigkeit melden konnte. Kurz vor unserem Eintreffen in Rehoboth wurden wir zum sofortigen Weitermarsch nach der Landeshauptstadt Windhuk angewiesen, woselbst wir nach fast sechswöchigem Ritte mit gut trainierten Pferden zur Teilnahme am Hererokriege eintrafen, dem dann nach vielen Gefechten und Abdrängung der aufständischen Hereros durch das Sandfeld auf englisches Gebiet sechs Monate später der allgemeine große Gottentottenaufstand im Süden folgen sollte, dessen völlige Niederwerfung erst nach fast vier Jahren gelang.

Heimatgruß der Auslandsdeutschen

Von einem Windhuker Jungen.

Und wenn du wieder in Deutschland bist,
Dann grüß' uns den heimischen Strand
Und sag', daß uns trauernde Liebe be-
wegt
Und Treue, so lange das Herz noch schlägt,
Zu ihm unsrer Väter Land!

Ja, grüß' uns das Land wie ein Garten so
schön,

Und der Städte friedlichen Rauch,
Ein jedes Werk wo der Hammer hallt.
Und grüß' uns den Alten im Sachsenwald
Und die blühende Heide auch!

Und siehst du den Alten von Tannenberg,
So grüß' ihn mit Herz und mit Hand.
Und sag' ihm, du wärest weit gereist,
Doch überall lebte der deutsche Geist
Und wachte im fernem Land!

Wir grüßen, was stark und was edel blieb,
Wir tragen das deutsche Weh,
Und harren und hoffen immerdar
Von Stunde zu Stunde, von Jahr zu Jahr,
Wir Deutschen über See!

Noch einige Erinnerungen aus meiner Dienstzeit

Von G. S. (Welsheim).

Während meiner Rekrutenzeit hatten wir in Mannheim schwere Tage beim 110. Regt. Das furchtbare Hochwasser von Rhein und Neckar zu Ende des Jahres 1882 verlangte allgemeine Hilfe, da mußte selbstverständlich auch das Militär zugreifen. Der Neckardamm wurde von uns nach Seckenheim zu mit Sandsäcken, die in Bretterverschlägen verstaubt waren, um etwa eineinhalb Meter erhöht und als die Arbeit so ziemlich fertig war, hat sich das Hochwasser einen Ausgang gesucht und hat

beim alten Schlachthaus den Damm durchbrochen. Am Neujahrstag 1883 gegen Abend mußten wir das Pulvermagazin ausräumen. Für unsere der Stadt geleistete Hilfe sollten wir auf städtische Kosten an Kaisers Geburtstag, am 22. März, ein Festessen



erhalten. Inzwischen wurde bei den Leibgrenadieren in Karlsruhe für die Wasserbeschädigten gesammelt und uns wurde eine lange Rede gehalten. Die Kaisergrenadiere dürften den Leibgrenadieren nicht nachstehen, wir sollten zu Gunsten der Beschädigten auf das Essen verzichten. Zu melden hatten wir dabei selbstverständlich nichts, aber es kam noch besser. Beim nächsten Pöhnungsappell wurden jedem Mann 20 Pfennig einbehalten, als sog. freiwillige Spende. Es wurde damals so viel gesammelt, daß Wassergeschädigte dabei gewesen sein sollen, die in ihr tägliches Abendgebet die Bitte mit eingeschlossen haben: Herr laß bald wieder so ein Wässerlein kommen. Die Sorge um das leibliche Wohl der Soldaten war in früheren Jahren nicht so ausgeprägt, wie das später der Fall war. Zelte gab es nicht und im Manöver wurde immer erst dann Notquartier bezogen, wenn man pudelnah war. Im Manöver 1883 lagen wir bei Bödingheim im Bivouac. So gegen ein halb fünf Uhr abends fing es an zu regnen und es regnete so sachte die ganze Nacht durch.

Da bei dem Wetter und auf dem nassen Stroh auch die größte Müdigkeit keinen Schlaf brachte, saßen wir um zwölf Uhr nachts schon um unsere Lagerfeuer und kochten Kaffee. Am andern Morgen wurde zeitig aufgebrochen und wir hatten eine sehr strenge Übung. Gegen drei Uhr nachmittags lagen wir bei Hüpsingen an einer Waldecke. Es sollte eine Patrouille ins Vorgelände geschickt werden um zu erkunden, ob vom Feind etwas zu bemerken sei. Zum Patrouillen-Führer wurde der Einjährige Gilbert bestimmt, der den Zugführer jedoch hat, ihn damit zu verschonen, da er nicht mehr laufen könne. Bekam also ich die Patrouille. Wir gingen an

dem Weg gegen Hardheim vor. An einer Wegbiegung stand ein Frühbirnenbaum, der unter der Last seiner Früchte ächzte. Wir haben aufgelesen, gegessen und eingesteckt, was unten lag. Da plötzlich tauchte eine friedliche Dragonerpatrouille auf, die uns attackieren wollte. Auf unser freundliches Zureden hat das der führende Gefreite unterlassen und lieber die Birnen versucht. Als nichts mehr unten lag, hat man eben an den Baumstüben etwas nachgeholfen. In Brotbeutel, Satteltaschen und Kochgeschirren wurde verstaubt, was rein ging und wir haben uns friedlich getrennt. Der Birnbaum aber hat erleichtert aufgeatmet, als wir ihn verließen.

Bei der Rückkehr zur Kompagnie meldete ich dem Zugführer Leutnant Bachelin: Patrouille Nr. 1 zurück, vom Feind nichts bemerkt. Bei der Kehrtwendung fielen aus meinem, mit Birnen zu gut auswaartierte Brotbeutel einige heraus. Der Leutnant fragte, wo die her seien. Ich erwiderte, wir hätten sie auf der Straße aufgelesen. Die 3 Kompagnie-Leutnants ließen sich jeder ein paar geben. Der Zugführer meinte,

die mußten aber ganz frisch gefallen sein. Am Abend kamen wir beim Schlemperthof auf Picquet. Ich hatte eine Kleinigkeit auf dem Kerbholz und kam daher auf Strafwache. Ich mußte die Bataillonskasse und die Fahne, die neben der Kasse in den Boden gerammt war, bewachen. Infolge der Uebermüdung der Mannschaften war bald Ruhe und auch ich zog mich auf die Kasse zurück und habe in Erwartung von etwas Besserem die Fahne in den Arm genommen, um selbig einzuschlafen. Anstatt um 8 Uhr die Ablösung zu wecken, haben die Fähne gekräht, als Posten Nr. 2 aufzog.

Den Höhepunkt im ganzen Jahr bildete der Kaiserball, der 1883 in den unteren Räumen des Zeughauses abgehalten wurde und recht dürrig ausfiel. 1884 war die Festlichkeit im Saalbau. Ich hatte einer Schulkameradin versprochen, sie zum Ball abzuholen und habe dafür eine Bekannte meinem Kompagnie-Kollegen S. abgetreten. Wir hatten ein Essen, das sich ungebührlich in die Länge zog, infolgedessen kamen wir erst so um ein halb 10 Uhr dazu, unsere Mädchen abzuholen. Ich mußte noch bis zum Milchgüttele laufen und dort fand ich mein Mädchen in Tränen aufgelöst, da sie auf mein Kommen nicht mehr rechnete. Beim Ball war es dann recht gemüthlich. Bitter war es für die, die etwas Geld hatten, daß das Glas Bier 20 Pfennig kostete, und Zigarren unter 10 Pfennig nicht zu haben waren. Für die, welche gar kein Geld hatten, war es allerdings noch bitterer. Die Herren Leutnants hielten im Saal fleißig Umschau und so sie eine fanden, die sauber gebaut war, nicht allzuviel Warzen im Gesicht und keinen hohen Ricken am Hals hatte, wurde sie im Tanz geschwenkt. Um einhalb 3 Uhr sollte eingerückt werden. Wir machten uns also um ein halb 2 Uhr auf die Socken, um unsere Mädchen heim zu bringen. Aber o weh! Als wir an den Ausgang kamen, standen zwei Unteroffiziere dort die erklärten, die Mädels dürfen raus, Soldaten bleiben drin. Alle Vorstellungen, wir könnten doch die Mädchen in der damals noch recht unbewohnten Gegend zum Milchgüttele nicht allein laufen lassen, blieben erfolglos. Wir suchten uns deshalb einen anderen Ausgang und kamen dabei in den Hof, der gegen die Straße zu mit einem etwa zwei Meter hohen Hofstor abgeschlossen war. Für einen guten Turner und das war ich damals, wäre es ein Leichtes gewesen, darüber zu volkigieren, aber es machte uns doch einige Bedenken, wie man die Mädchen unbeschädigt das Hindernis nehmen lassen könnte. Außer-

dem war das Hofstor oben reichlich mit Gläserben garniert. Wir mußten deshalb andere Mittel und Wege finden. Endlich brachte einer der Kameraden eine Reuthaue bei, mit der wir das am Hofstor hängende Schloß so lange liebevoll bearbeiteten, bis es das Zeitliche segnete und in die Ecke flog. Rasch durch das Loch geschlüpft und Heidi. Aber einer der Unteroffiziere hatte uns doch bemerkt und rief uns nach, aber wir waren so taub wie die Russen und sind um die nächste



Straßenecke verschwunden. Bei der Rückkunft von unseren Ritterdiensten konnten wir jedoch nicht mehr in den Saal hinein. Wir mußten uns also im Schatten der gegenüberliegenden Häuser so lange herumdrücken, bis die Kompagnie zum Abmarsch antrat, worauf man sich unauffällig unter die Andern mischte.

Nun ist bald ein halbes Jahrhundert ins Meer der Ewigkeit versunken, seit der Zeit, aber die Erinnerung an eine schöne Zeit ist geblieben und sie soll uns auch nicht verlassen, bis zum Anreten zum großen Appell.

*

„Hawwe Ge scho g'lade?“

Von Heinrich Bierordt.

Mein lieber, guter, alter, gutmüthiger, urjüddentisch veranlagter und urkarlsruherisch redender Grenadierhauptmann, von dem seine ihn vergötternden Soldaten stets behaupteten: „Unser Alter kommt einmal nicht um die Majorsecke!“, der aber trotzdem noch Generalleutnant und Exzellenz wurde, weil er an einer so sehr

hohen Persönlichkeit einen besonderen Gönner bejaß, ward als „Bataillonskommandeur“ in das thüringische Herzogsstädtchen Meiningen versetzt. Die Meininger Füßliere mögen sich öfters über seine, ihnen unverständlichen Wortungetüme, die so gar nicht für nord- oder auch nur mitteldeutsche Ohrmuscheln berechnet waren, die Köpfe zerbrochen haben.

In Meiningen läuft heute noch als lustige Legende ein Wort von ihm um, das er als dorthin verschlagener Stabsoffizier rätselaufgebend gesprochen hat. Vor einem Ausmarsch in der Morgenfrühe rief er den wackeren Kriegskneuten zu: „Dawwe Se scho g'lade?“

Die Mannschaft erwiderte in Reih' und Glied wie aus einem Munde: „Nein . . .“ „Nein, Kaffee, Herr Major!“

Im Glauben, der Herr Kommandeur habe gefragt: „Haben Sie Schokolade?“, während er doch wissen wollte: ob sie die Gewehre schon geladen hätten?—

So mag ihm noch manch ergötzliches Erlebnis auf außersüddeutschem Boden begegnet sein, das aber nicht wie dieses, zum geslügelten Wort ward

*

Die deutsche Frau, Deutschlands Kraft und Hoffen!

Von Karl Ruf.

Dunkel sind die Wege Gottes und gar mannigfach die Mittel seiner Macht. Eine eitle Vermessenheit des Menschen wird es immerdar bleiben, dem Schöpfer des Weltalls in die Karten zu schauen, um seine Gedanken und Pläne zu ergründen. Wenn schon uns der Meister in seiner unendlichen Liebe seine Schöpfung zur Nutznießung überlassen, die Herrschaft hat er sich vorbehalten. Er sitzt im Regiment und lenkt die Geschichte der Welt, nach seiner Weisheit und Vatergüte.

Er dem alle Macht gegeben ist, er wählt oftmals wie die Geschichte dartut, ein einzelnes Menschenkind zum Werkzeug seines Willens. Rüstet es mit besonderer Fülle an Geist und Seele für die große Aufgabe zu, die er ihm gesetzt. Ein andermal wieder sehen wir ein ganzes Volk bei der Tatwerdung seines Wortes in seinem Dienst. Kein Wurm im dunklen Schoß der Erde, kein im Glanz der Sonne gänkelndes Mücklein, kein dürres Blatt das der Herbstwind vom Baume bläst, vermag sich dem

Geist Gottes zu entziehen. Keines ist ein Produkt blinden Zufalls, alle sind Gebilde seines Schöpferwillens und alle sind berufen, dem Wohl und Gedeihen des Ganzen zu dienen. Nichts geht im Haushalt Gottes zu Grunde, kein Staubkorn fällt aus. Gott richtet wohl über Schuld und Sünde und seine Strafe ist manchmal hart und schwer, aber seine Gnade ist immer größer als sein gerechter Zorn und er vernichtet niemals einen Schuldigen, sondern hält ihm immer den Weg frei zur Rückkehr in den Kreis der Gotteskinder. So hat er auch nach dem Sündenfall im Paradies unsere Stammeltern nicht zerbrochen, sondern ihnen die Erde zum Besitz gegeben mit dem Ziel, einen neuen Garten Eden daraus zu schaffen. Das ist die Strafe, die wir für die Sünde unserer Ureltern zu tragen haben. In der Herrlichkeit des Paradieses gemessen, eine fürchtbare Buße, aber dennoch keine Verdammnis. Er hält heute noch seine Vaterhand über die Erde und hat uns mit der Last unseres Erdenbafens auch die Kräfte zu deren Tragung verliehen. Gerade der Hauptschuldigen, unserer Stammutter Eva, hat er das größere Maß seiner Gnade zugewendet und diese mit Gaben ausgestattet, die der ganzen Menschheit zum Segen bestimmt sind.

Greifen wir ohne Vorbehalt an unsere eigene Brust und bekennen ehrlich, die Frau ist und bleibt einmal unter allen Umständen und zu allen Zeiten das Meisterstück des Weltenschöpfers und an der Spitze dieses begnadeten Geschlechtes steht:

Die deutsche Frau und Mutter!

Das ist ein weltgeschichtliches Axiom, an dem es nichts zu rütteln noch zu deuten gibt. Die sittliche Reinheit und seelische Größe unserer germanischen Frauen wurde vor 2000 Jahren schon von den römischen Schriftstellern rühmend hervor gehoben. Und dieser Kranz, zur Ehre unserer Frauen und geistiger Not, heute noch in Deutschlands stolzen Gauen. Freund und Feind, sie mögen es anstellen mit jeglichen Mitteln, um das Rätsel unserer Lebenskraft und Unbesiegbarkeit zu deuten, das Geheimnis der deutschen Frauenseele werden sie nie erfassen. Und hier liegen die Wurzeln unseres Staus und Nichtseins, hier sprudelt seit Jahrtausenden in ungekrübter Klarheit die Quelle all' der Kräfte, welche die Entwicklung und den Fortschritt der Menschheit bedingen. Wenn andere Völker im Rausche flüchtiger

Erfolge durch die Jahrhunderte taumelten, saßen wir auf den Bergen oder in unseren heiligen Hainen und lauschten den Offenbarungen Gottes in der Natur. Mit Speer und Keule zogen die reifigen Männer dem Feind entgegen, während die Mütter daheim das Haus bestellten und mit Blut und Schweiß aus Sumpf und Urwald, die heimatliche Flur bereiteten.

Und diese Heimat ward den Männern heilig und deren Schutz galt als die höchste Mannestugend. Die Mutter selbst rüstete die Söhne aus und segnete ihre Wehr und ausgestoßen aus der Sippe von den Frauen verhöhnt, wurde derjenige, der es wagte, ohne Siegeskranz zurück zu kommen. Wehe dem Volk, dem Frauenehre nicht heilig ist und das leichtfertig von seinen Frauen spricht. Eine solche Nation verdorrt, wie ein Baum ohne Wurzelgrund. Der Verfall der griechischen und römischen Staatswesen, hat zum guten Teil darin seine Ursache, daß der Ehe die gesellschaftliche Achtung fehlte und der wohlthätige Einfluß der Frau auf die Familie und das Gemeinwesen zu beschränkt war.

Die Familie ist die Urzelle, aus der sich jede Gemeinschaft unseres öffentlichen Lebens entwickelt und aufbaut. Aber dieser Untergrund kann nur dort ein gedeihlicher sein, wo die Frau als Hohepriesterin des Hauses, die Flamme der Begeisterung, für alle Menschen — und Bürgertugenden, wartet. Die Achtung vor der Mutter, baut nicht allein den Kindern Häuser, sondern sie reicht auch dem ganzen Lande zum Segen. Für den tiefgehenden Einfluß der Mutter auf den Charakter und die Lebensanschauung des Sohnes, sei beispielsweise nur an die Frau Rat Goethe und die Mutter Bismarcks erinnert. In tausend unsichtbaren Adern, kreist fortgesetzt das Fluidum zwischen Mutter und Sohn, das die mütterliche Seele bei der geringsten Regung im Innern des Sohnes, in Schwingung versetzt und dessen Freude und Schmerz in doppelter und dreifacher Steigerung mit- und nachfühlen läßt. Diese unmittelbare Verbundenheit von Mutter und Sohn ergibt für beide Teile, insbesondere aber für die Mutter, ganz außerordentliche Verpflichtungen. Die Mütter sind es, die einzig die Verantwortung für den Fortschritt des Menschengeschlechtes tragen. Von ihrem Verhalten hängt es ab, ob die Fähigkeiten der heranwachsenden Generation zur vollen Entwicklung gelangen. Mit Feuerzungen predigt es die Geschichte, daß noch nie ein großer Mann, eine Närrin zur Mutter gehabt.

Deutsche Frauen! Stolz und Glück muß Euch die Seele schwellen, ob der hohen Mission, die Euch von der Vorsehung zugewiesen. Die Würde der Menschheit wie die Zukunft unseres Volkes ist in Euerer Hand gegeben. Zeigt Euch dieser ungewöhnlichen Auszeichnung würdig und gebt Eueren Söhnen jenen deutschen Sinn und Geist und den „Furor teutonicus“, der sich keinem fremden Willen beugt und unsere Väter befähigte ein Reich aufzurichten, das mit an erster Stelle sah im Rat der Völker. Zur Weisung dieser glückseligen Aufgabe benötigt Ihr keine politische Gleichstellung mit dem anderen Geschlecht. Deutsche Frau! mache Dein Haus zu einem Walhall deutscher Treue und deutscher Einigkeit, mit dem stolzen Bekenntniswort über der Pforte: „Germanus sum!“ Schließe der Not unserer Zeit, Herz und Seele auf und zur Stunde wird der Kampf sich zu unseren Gunsten wenden.

Jawohl der Kampf, denn noch schwellt der Vernichtungswille unserer Feinde, ungebrochen unter der Tünche der Diplomatenchwätzeri. Noch rosten in den Fabriken die Maschinen und starren die Schornsteine kalt gen Himmel. Noch liegen die Werkstätten deutschen Bürgerleibes still und verlassen. Noch führt der Landwirt voll Verzweiflung jeder Hoffnung bar, den Pflug über die heimatliche Scholle. Die Hörsäle sind entvölkert, Wissen und Kunst verkümmern. Das Lafter und Verbrechen hat seine dunklen Winkel verlassen und drängt in breiterer Öffentlichkeit frech nach Macht und Beute.

Deutsche Frauen! bei Euch steht unser letztes Hoffen. Schenkt uns Männer mit Herzen von Granit und Fäusten von Stahl, die Ketten zu sprengen, die uns verbrecherischer Uebermut und Siegerwahnsinn geschmiebel. Fäuste die zugreifen wie Zangen und jeden niederschlagen, der uns das Recht zum Leben beitreten oder beschränken will.

Deutsche Frauen! erzieht uns Männer der Tat, welche die Kuppler und ehr- und gewissenlose Schwäger in den Regierungen der Völker, zur Hölle schicken und der Wahrheit, dem Recht und dem Frieden in der Welt eine Gasse bahnen. Deutsche Frau! die Völker der Erde erwarten ihr Glück aus der Hand Deutschlands, darum beschwöre ich Dich, lasse diese Hoffnung der Menschheit nicht zu Schanden werden. Schaffst uns Männer, deutsch bis ins Mark, deutsch im letzten Tropfen Blut und deutsch im Leben und Sterben. Groß und herrlich strahlen die Leistungen der deutschen Frau, während des blutigen Ringens auf den Schlachtfeldern,

über den ganzen Erdenrund. Größeres noch fordert die Stunde heute von Euch!. Seid tapfer und stark, Gott ist mit Euch und wird Euere Herzen fest machen und die Menschheit wird Euch segnen für Euere Dpferlat.

Heilige Scholle.

Von Fritz Willendorf.

Nimm eine Handvoll Erde,
Die braune Scholle ist gut,
Weil drinnen Mühn und Beschwerde
Deiner Väter und Mütter ruht.

Die Erde halte zur Sonne,
Und unter dem goldenen Licht
Fühlst du, wie warme Wonne
Aus Brocken und Scholle bricht.

Das ist geheimer Segen,
Ein Strom von Blut und Kraft,
Urmächtiges Bewegen
Das Herd und Heimat schafft.

Den Segen der Scholle halte
Am Herzen mit starker Hand
Und hütte den Kindern das alte,
Das heilige Vaterland!

Was sagen uns die Gesteine des Rheintals?

Von Prof. Dr. A. Göhringer.

In der Rheinebene sieht man Kiesgruben, aus denen in der Regel Baumaterialien gewonnen werden. Unter Kies versteht man größere, und unter Sand kleinere abgerundete Stücke verschiedenartiger Gesteine (Granit, Sandstein, Kalk, Quarz, Porphyr . . .), die in Schichten geordnet in der breiten und langen Oberrheinischen Tiefebene übereinander lagern bis zu einer Dicke oder Mächtigkeit von über hundert Metern. Was sagen diese losen Gesteinsmassen? Im Schwarzwald beobachten wir fast nur feste Felsen von Gesteinen, die mit Gewalt freigemacht werden müssen; hier überraschen uns lockere und vor allem verschiedenartige Einzelgesteine von verschiedenen Größen und von runderlichen Formen. Die Form kann nur, wie wir es bei jedem Fluß direkt beobachten können, durch fließendes Wasser geschaffen worden sein. Nur dieses vermag Gesteinsbruchstücke vorwärts zu

schieben und zu rollen, bis Kanten und Ecken verschwunden sind. Je weiter der Transportweg ist, desto größer wird die Abnutzung sein, und desto kleiner wird das Geröll oder Kiesgestein werden, bis daraus schließlich Sand und in noch größerer Entfernung vom Ursprungsort Schlamm wird. Manche — besonders die weicheren Gesteine, wie Kalk, Gips, Mergel — werden bei dieser Wanderung sehr rasch zu Schlamm und Schlack zerrieben sein, der sich dann an Stellen mit geringer Strömung, auch zum Teil im Meere, absetzen wird. Andere, wie die härteren Stücke von Quarz, Hornstein, feinkörnige Granite, Porphyre . . ., halten länger stand, machen in der Regel aber eine kürzere Reise als der Schlamm, jedoch eine größere als die großen Stücke.

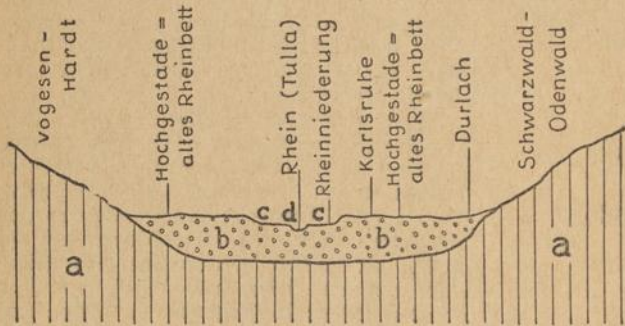
Die Größe der Rollstücke berichtet somit von der Länge des Transportweges. Tatsächlich machen wir beim Vergleich in den Kiesgruben in den Gegenden von Darmstadt — Mainz, von Mannheim — Karlsruhe und von Freiburg — Basel die Entdeckung, daß die Größe der Gerölle von Norden nach Süden stark zunimmt, sodaß wir schließen müssen, daß ein breiter Wasserstrom von Süden nach Norden diese Materialien verfrachtet haben muß. Man denkt ohne weiteres an den Rheinstrom, der ja heute diese Richtung hat. Er fließt aber in einer verhältnismäßig schmalen Rinne mitten in der großen Rheinebene und zudem noch in tieferer Lage als die Kiesgruben von Mainz bis Basel. Dieser schwache Rhein kann also unmöglich die großen Massen von Geröllschutt aufgeworfen haben. Dagegen spricht vor allem noch die Tatsache, daß er sich sein eigentliches Bett mitten in der großen Kies- und Sandflähe, die sich zwischen Schwarzwald — Odenwald und Vogesen — Haardt ausbreitet, in Form der Rheinniederung schaffen mußte.

Jedenfalls haben diese transportierten Materialien eine andere Heimat; sie haben ihren heimatlichen Boden verlassen, sind in unsere Gegend gewandert und bauen hier eine neue Landschaft, die Rheinebene, auf. Sie waren sicher ursprünglich Bestandteile von Felsen, die wiederum Teile einer Gebirgslandschaft waren; denn Wasser kann ja nur von den Höhen nach den Tiefsen fließen. Viele Fremdlinge haben noch einen Heimatschein bei sich, auf denen der Name steht. Gruppieren wir eine große Zahl dieser Auswanderer an den verschiedensten Punkten der Rheinebene von Mannheim bis Basel, so stellen wir fest, daß dieselben Gesteinstypen sich immer wiederholen. Es ist dies ein Be-

weis dafür, daß sie zusammengehören, und daß ein gemeinsames Schicksal sie aus der Heimat vertrieben hat.

Wir wandern der Transportrichtung entgegengesetzt, über die Linie Basel—Schaffhausen—Konstanz hinaus, und kommen in das Schweizer Hügelland. Längs den Tälern, die von Süden nach Norden in das Rheintal einmünden, können wir dieselben Gesteinsarten wieder finden, jedoch als größere Gerölle und in schwachgerundeten Formen. Es gesellen sich noch mehr Typen dazu und zwar solche, die in der Rheinebene fehlen, weil sie

Kiesgruben der Nordschweiz und der Bodenseegegend keine klare Schichtung und Trennung in Lagen von Kies, Sand und Schlamm wie sie fließendes Wasser zustande bringt. Auch fehlt in der Landschaft die eigentliche Ebene wie im Rheintal, die ja auch nur das Produkt des Wassers sein kann. Das Nordschweizer Gebiet ist vielmehr ein flaches Hügelland, in dem auch mächtige Kies- und Sandbildungen Höhenrücken bilden. Es scheint, daß hier außer Wasser noch andere Kräfte gewirkt haben. Jedenfalls hat diese Landschaft mit der Rheinebene nur das eine



Querschnitt durch das Rheintal.



Querschnitt durch die Rheinniederung.

- a) Anstehendes Gestein.
- b) Geröllschicht des Bettes vom alten Rhein (eiszeitlicher Rheinstrom).
- c) Bett des jüngeren (nach-eiszeitlich.) Rheinstroms-Rheinniederung.
- d) Rheinkanal von Tulla.

- b) Geröllschicht des alten Rheines (Hochgestade).
- c) Bett des nach-eiszeitlichen Rheines.
- d) Rheinkanal von Tulla.
- e) Alte Rheinschlingen, z. T. verlandet, z. T. noch bestehend.

dort bereits zu feinem Sand und Schlamm zerrieben sind. Je weiter nach Süden, desto größer und mannigfaltiger wird das Heer der Auswanderer. Je weiter nach Norden, desto eintöniger und gleichförmiger wird die Zusammensetzung, weil auf dem langen Leidensweg gar viele, besonders diejenigen von zarterer Beschaffenheit, also die weichen Gesteine, zugrunde gegangen sind. Nur zähe und harte Arten konnten die Strapazen der Wanderung überleben.

Je näher wir zu den Alpen kommen, desto größer werden die Geschiebe, die Buntheit und Mannigfaltigkeit nimmt zu. Nur die Kanten und Ecken sind etwas abgerundet, und es fehlt der typische Geröllcharakter der Rheinebene. Auch finden wir häufig in den

gemeinsam, daß ähnliche Gesteinsarten in losen Massen einen bedeutenden Anteil am Aufbau haben.

Wir gelangen an die Hänge der Alpen und sehen im Gesteinschutt Material in Lagen, aber eckigen Bruchstücken, welche die Wanderung bereits begonnen haben. Die erste Etappe haben sie hinter sich; die Naturkräfte (Frost, Temperaturwechsel) haben sie vom Berge losgesprengt, und ihre eigene Schwere hat sie hangabwärts befördert. Sie warten hier auf Abtransport vonseiten des benachbarten Flusses. Der Reifepflan ist festgelegt; es geht durch den kleinen Seitenbach in einen Hauptbach, der in einen größeren Seitenfluß des Rheins einmündet; dieser stellt die Durchgangslinie zur Nordsee her. Von den

Massen der Gesteinswanderer bleiben viele unterwegs als Kies liegen, viele werden vernichtet zu Sand, Schluff und Schlamm, der zum großen Teil das Meer erreicht, sich dort absetzt und ein neues Gestein bildet.

Unter den Kiesmassen des Rheintales befinden sich noch manche Vertreter, die ihre Heimat nicht in den Alpen haben. Wo können denn diese herkommen? Ihre Heimat ist leicht zu ergründen, weil sie uns sehr bekannt erscheinen. Wir finden sie fest anstehend im Schwarzwald als Gneis, Granit und Sandstein. Schwarzwaldbäche haben sie vom Berggang weggenommen und in das Rheintal, den großen Schuttammler, befördert. Ihr Weg war wesentlich kürzer als der der Alpengesteine, weshalb sie auch weniger gerundet und abgeschliffen sind; außerdem zeichnen sie sich durch größeren Rauminhalt aus. Auf der Westseite des hentigen Rheines gesellen sich zu diesem gewaltigen Heer von Heimatlosen noch Vogesenflüchtlinge. Von diesen drei geographisch getrennten Bezirken (Alpen, Schwarzwald und Vogesen) wandern noch heute, aber auch in Zukunft, und zwar solange Gesteinsmassen durch die Zuflüsse des Rheines und des Hauptflusses in nördlicher Richtung nach dem Meere, bis die Kraft des Wassers versagt, d. h. bis kein Gefälle mehr da ist. Ist dieser Zustand erreicht, dann sind die drei Gebirge vernichtet.

Der heutige schwache Rhein kann nicht — wie bereits auseinander gesetzt — die mächtigen Kiesmassen in das Rheintal geworfen haben. Er muß einen größeren Vorgänger gehabt haben, der in der ganzen Breite zwischen Schwarzwald und Vogesen, Obenwald und Haardt hin und her gependelt ist, um sich durch das Rheinische Schiefergebirge durchzufressen und die Nordsee zu erreichen. Man vergleiche den Rhein von damals mit dem von heute! Jener Riese vermochte mit anderen Kräften eine ungleich größere Arbeit zu leisten als der heutige Zwerg.

Wie kommt es, daß der alte Rhein so wasserreich war? Wir betrachten zur Klärung dieser Frage im Hochgebirge die Tätigkeit eines Gletschers, d. h. einer körnigen, zungenförmig ausgebreiteten Schneemasse, die infolge ihrer Schwere talabwärts wandert. Diese Erscheinung ist heute auf gewisse Höhen beschränkt. Am unteren Ende des Gletschers sehen wir einen Wall von Gesteinsschutt, mit verschiedenartigen losen, größeren und kleineren Gesteinen. Es fehlt bei diesen die Abrundung und vor allem die Schichtung, wie es nur fließendes Wasser machen kann. Wir sehen auch deutlich, wie eine solche Anhäu-

fung entsteht. Von dem Gehänge der Berge stürzen Gesteine auf den Gletscherrücken. Der Gletscher selbst bewegt sich vorwärts bis zu einer bestimmten Höhenlage, wo er abschmilzt. Die auf der Gletscheroberfläche ruhenden Gesteine sammeln sich am Gletscherrande und bilden dort einen quer zum Tal stehenden Wall, eine sogenannte Endmoräne, die falls der Gletscher ganz abschmelzen sollte, das Schmelzwasser abstaut und an der Stelle des Gletschers einen See entstehen läßt. Nun finden wir solche hügelige Moränen in der ganzen Nordschweiz bis zum Rhein bei Waldshut, im Bodenseegebiet bis zur Donau bei Sigmaringen, in Oberschwaben und Oberbayern bis zur Donau, im Hochschwarzwald bis zur Höhe des Titisees-Schluchsees und in der Norddeutschen Tiefebene von Standanavien her bis zum Harz und den Sudeten. Der Bodensee, der Zürichersee, der Genfersee, die Oberbayerischen Seen, die Seen auf dem Hochschwarzwald und in den Vogesen, die Seenplatte Norddeutschlands u. s. w. sind alles durch Moränen gestaute Wassermassen, also Ergebnisse der Gletschertätigkeit. Ein ganz anderes geographisches Bild enthüllt sich vor unseren Augen, wenn wir uns die ungeheueren Schneemassen und Gletscherzungen in die heute vorhandenen Täler und Seen hineindenken. Ja viele Seen sind bereits in der Zwischenzeit verschwunden, weil sich Moore darin breit machten und das Wasser verdrängten (Ursee bei Lenzkirch, Moore in Oberbayern usw.).

Wie können wir uns so etwas zurechtdenken? Wir müssen annehmen, daß jene Zeitperiode, die wir als Eiszeit bezeichnen, einmal kühler und niederschlagreicher war als die heutige Zeit. Auf jene Zeit folgte die unserige mit einem Klima von größerer Wärme und geringeren Niederschlägen. Bei Beginn der jetzigen Periode schmolzen die Schneemassen, die Gletscher wichen langsam zurück und erreichten schließlich den heutigen Stand im Hochgebirge, in den Alpen, Schwarzwald, Vogesen, Norddeutschland und viele andere Gebiete wurden frei; es entstanden die zahlreichen Seen, und vor allem transportierten die Schmelzwasser, die gewaltige Ausmaße erreichten, eine Unmenge Moränenmaterial vom Ursprungsort weg in benachbarte und entferntere Niederungen. Ein gewaltiger Schmelzwasserstrom war unser Rheinstrom; denn er sammelte außer vielen Flußarmen der Alpen auch die des Schwarzwaldes und der Vogesen. Kein Wunder, daß er die ganze Breite zwischen Vogesen und Schwarzwald brauchte, und wir sind auch

nicht mehr erstaunt, daß der Strom ungeheueres Material in der Ebene liegen ließ. Ein anderer nicht unbeträchtlicher Teil von feinerem Geschiebe erreichte Holland und baute hier die fruchtbare Marschlandschaft auf; ein Teil liegt auf dem Boden der Nordsee.

Trockenere Zeiten verursachen heute eine wesentliche Verringerung der fließenden Wasser. Alle Flüsse bewegen sich in geräumigen Tälern, die während der Eiszeit geschaffen wurden — unsere heutigen Flüsse gleichen darum Zwergen, denen der geerbte Anzug vom Vater zu groß ist. Ein solches Gebilde in der breiten Talsohle des alten Rheines ist auch der heutige Rhein in der Rheinebene. Er hat sich in der Mitte ein neues, passendes Bett geschaffen; gelegentlich zu Hochwasserzeiten hat er sich wild gebärdet, indem er innerhalb der Rheinniederung immer wieder das Bett geändert und den menschlichen Einrichtungen Schaden zugefügt hat. Vor etwa hundert Jahren kam Oberst Tulla; er hat das Gewirr der Rheinschlingen durchschnitten, einen Kanal graben lassen und somit die Wassermassen gebändigt, indem er ihnen einen ganz bestimmten Weg vorschrieb. Zwischen Dämmen darf sich der Rhein — wie ein wildes Tier im Käfig — bewegen und muß zugleich den Menschen nutzbare Arbeit leisten, indem sein Gefälle da und dort zur Herstellung von elektrischer Kraft ausgenützt und sein wandernder Wasserkörper zum Transport von Waren verwendet wird.

*

Sommerbesuch auf Schloß Birstein

Von Heinrich Bierordt.

Durch das Lesen von Ludwig Grimms „Jugenderinnerungen“ angeregt, beschloß ich, das fürstlich Zsenburgische Schloß Birstein zu besuchen.

Schon vom Eisenbahnfenster aus fiel mir die romantische Lage Birsteins auf, das sich auf malerischem, parkumgebenen Felsen erhebt. Unten fließt ein friedliches Flüsschen vorüber.

An einem heißen Aunitage von 1912 hier ich um die Mittagsstunde durch das Städtlein zum Schloß empor und legte mir unterwegs am „Schloßhotel“ schon einen Kriegsplan zurecht, später auf der sonnenüberfluteten Holzveranda des Gasthofes mein Mahl einzunehmen.

Auf der Höhe angelangt, schlenderte ich in dem großartigen Schloßhofe durch eine tunnelartige Torfahrt, die mich nach einem noch

verlockenderen, inneren Hofraum führen sollte, als ich von hinten her in brummtigem Baß angerufen ward: „Wohin wollen Sie? Hier ist der Eintritt strengstens verboten.“

Ich bat um die Erlaubnis, wenigstens den Park hinter dem Schlosse betreten zu dürfen. Auch diese bescheidene Bitte wurde mir von dem greisen, borstigen Torwächter rundweg abgeschlagen, da die fürstliche Familie jeden im Garten sei; allerdings begäben die Herrschaften sich demnächst zur Frühstückstafel und dann sei vielleicht Aussicht, den Park auf kurze Zeit besichtigen zu dürfen.

Meine beweglichen Klagen darüber, daß ich nunmehr vergeblich den Umweg nach Birstein gemacht, vergeblich den mehrstündigen Aufenthalt hier genommen, erregten die teilnehmende Aufmerksamkeit zweier auffallend hübschen, vornehm aussehenden Knaben, die den Schloßdiener und mich schon etliche Zeit nach Kinderart umbüpfen und neugierig betrachteten.

Der ältere sagte plötzlich mit Zutraulichkeit: „Ich werde Papa fragen, ob er's erlaubt?“ Auf meine gekünstelte Anfrage, ob dies die Söhne des Fürsten von Zsenburg seien, murmelte mir der Torhüter mit bedientenhafter Ersterbung ins Ohr: „Der Erbprinz!“

Schnell zog ich meine Karte — in solchem Fall ist der Hofratstitel etwas wert — und reichte sie dem entzückenden Jungen in seiner Samtjacke, mit weißem Spitzenkragen, das Urbild eines Märchenprinzen —, der damit im nahen Parke verschwand und schon nach einigen Augenblicken freudigen Bescheides, zurückstog: „Papa hat's erlaubt!“



Nun kramelte sich das Gebaren des Schloßwächters in tiefe Unterwürfigkeit um, und der erst verwehrende Engel mit flam-mendem Schwerte geleitete mich als bereit-williger Führer in das verschlossene Para-dies des inneren Schloßhofes.

Kaum waren wir drinnen angelangt, als ein Herr hinter mir herschritt, in Lodenhut und Kniehosen, dessen natürliches, frisches Wesen mich vom ersten Wort an höchst ein-nehmend berührte, und bei dem ich alsbald das stets wohlthuende Gefühl hegte, daß ich es mit einem „Menschen“ zu tun habe.

Er sei der Fürst von Hienburg, hub er an, und freute sich meiner Teilnahme an seinem Hause, das er mir mit Vergnügen selber zei-gen wolle. Ich fühlte mich nach den ersten Sätzen bereits wie bei einem alten Bekann-ten. Natürlich machte ich aus meinem Her-zen keine Mördergrube, berichtete ihm man-ches aus meinem Leben, daß ich wiederholt bei Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar auf der Wartburg zu Besuche geweilt habe. Sofort lud er mich ein, heute sein Tisch-gast zu sein; er möchte mich auch mit seiner Familie bekannt machen.

Wir schritten nun durch eine Reihe von Gemächern des Schloßes, standen vor dem Bilde seines Urgroßvaters, eines Offiziers in österreichischer Feldmarschallsuniform, den ich zuerst, der Ähnlichkeit halber für Kaiser Franz I. von Österreich hielt. Der Fürst je-doch erklärte, sein Urgroßvater sei ein Vetter des Kaiser Franz I. gewesen und ein sehr naher Freund Napoleons I., von dem noch zahlreiche Briefe sich in der Urkundensamm-lung des Schloßes befänden. Die Freund-schaft mit Kaiser Napoleon sei sogar so nahe gewesen, daß sie seinem Haus auf dem Wie-ner Kongresse die Souveränität gekostet habe.

Dann sah man zwei Kniestücke, zwei le-bensgroße Oelgemälde seiner Eltern an der Wand prangen. Seinen Vater stellte das Bild in weitem, saltigen Mantel der Ritter des goldenen Vlieses dar. Seine Mutter, er-läuterte mir der Fürst, sei eine österreichische Erzherzogin, die Tochter des letzten Großher-zogs von Toskana. „Sie werden sie heute noch kennen lernen, da sie gleichfalls im Schloße zu Gäste weilt.“

Auch berichtete er mir von der unglaublichen Unbescheidenheit ja bis zum Hausfriedensbruch gesteigerten, frechen Zudringlichkeit fremder Schloßbesucher, so daß es vollauf ge-rechtfertigt schien, wenn der Besitzer solch herrlichen Heims nur einer gesiebten Aus-wahl seine Sehenswürdigkeiten zugänglich machte.

Im Speisesaal kam mir begrüßend ein Schwarm von 17 Personen entgegen, mich wie einen längst bekannten Hausgast will-kommen heißend: die liebenswürdige Fürstin, eine geborene Prinzessin von Solms-Braun-fels — die hoch erfreut war, daß ich auf mei-nen deutschen Wanderungen auch einmal ihr schönes, väterliches Schloß Braunsfels im Lahntale besucht hatte —, ferner eine Schar von 6 blühenden Kindern und etliche Gäste, darunter ein belgischer Prinz von Ligne mit Schwester sowie zum Haushalt gehörige Er-zieher und Hauslehrerinnen, die das Mahl mit den Herrschaften teilten.

Das Tischgespräch, dessen Kosten der Fürst und ich im wesentlichen allein trugen, bewachte sich zunächst um die altfranzösischen Schlösser an der Voire, dann um galizische Standorte, worin der fürstliche Hausherr als ehemaliger österreichischer Offizier in jungen Jahren ge-standen hatte.

Da ich auf meinen vielen Wanderfahrten alle diese Vertlichkeiten ausnahmslos aus ei-gener Anschauung kennen gelernt hatte, und sich schließlich gar noch das Spehartverboraene Anschloß Masnelbrunn, das mir der prächt-ige Erzähler als eine wohl noch nicht von mir besuchte Merkwürdigkeit anpries, als ein Reisegebiet von mir entpuppte, da schien ich völlig das Herz des Fürsten gewonnen zu haben; wenigstens stellte er mich nach Tische seiner Frau Mutter, der Erzherzogin, einer höchst einnehmenden alten Dame, die nicht mit uns gespeist hatte, auf einer Garten-terrasse, trotz meiner abwehrenden Einwürfe, mit den Worten vor: „Mamma, ich mache dich hier mit einem der interessantesten Gäste bekannt, die je bei uns angekehrt sind.“ Die Erzherzogin, die Schwester des zu Salzburg hofhaltenden Großherzogs von Toskana, erzählte mir, sie sei zu Florenz im Palazzo Pitti geboren, wo sie ihre Jugend verbracht habe. Ich machte der hohen Dame keinen Hehl daraus, daß sie um das Glück eines solch strahlenden, kunst- und weltberühmten Ge-burtshauses wohl zu beneiden sei.

Die Unterhaltung auf der hübschen, luftig-offenen Gartenterrasse war so zwanglos, so bürgerlich-behaulich, daß ich mir im stillen Herzen mit aller Gewalt einreden mußte, einer Kaiserlichen Hoheit zur Seite zu sitzen. Es sind halt Österreicher, und das sind natür-liche, umgängliche, herzliche Menschen.

Nach meinem ursprünglich geplanten Mit-tagsmahl auf der Holzveranda des „Schloß-hotels“ hatte ich inmitten solch erlauchter Gastfreunde kein Verlangen mehr verspürt.

Mit dem Versprechen, bald wiederzukehren und dann länger zu bleiben, schied ich nicht leichten Herzens, von den so schnell aus dem Stegreif und auf so reizende Weise mir bekannt gewordenen fürstlich Zsenburgischen Herrschaften.

*

Nach 17 Jahren

Von Heinrich Vierordt.

17 Jahre später kam ich desselbigen Weges wiederum aus Thüringen gefahren. Da brachte ich es nicht über mich, am Bahnhofe zu Wächtersbach — an der Strecke Fulda—Frankfurt a. M. — vorüberzufahren, ohne das gastliche Birstein wiedergesehen und im Schlosse der fürstlich Zsenburgischen Familie nachgefragt zu haben, eingedenk jener alten Einladung von einst.

Romantisch grüßte wieder an hellem Früh-sommertage — abermals war es ein Junitag, ja es jährte sich fast auf den Tag zum 17. Male — das Schloß vom bewaldeten Hügel hernieder und in der Tiefe des Schloßparkes vereinigte sich rauschend der Niedbach mit dem Reichenbach, alles wie vor Zeiten. Heuer war jedoch der Junitag nicht so heiß wie jener Junitag damals.

Das Gasthaus, das mich seinerzeit mit son-niger Holzveranda zu behaglicher Einfuhr ge-lockt hatte, war kein Gasthof mehr und ich erfragte oben im Städtchen eine recht gute Herberge „Zum Erbprinzen“, wo mich ein herrlich eisgekühltes Getränk, das zudem auch noch den wonnigen Namen „Goldrausch“ führte, mit seltsam prickelnden, schaumhellen Champagnerperlen unvergeßbar labte. Ich bin einmal ein Genußmensch: nichts kann mir eiffigkeit genug sein!

Mein Hauswirt vertraute mir, daß im Laufe der letzten 17 Jahre die edle, wohl-tätige Fürstin nicht nur, sondern auch die Mutter des Fürsten, die greise Erzherzogin, das Zeitliche gesegnet habe. Somit war ich vorbereitet, nicht mehr in die alten Verhält-nisse des Schlosses zurückzukehren.

Da es schon abendlich vorgerückte Stunde war, so meldete ich dem Fürsten von Zsen-burg-Birstein meinen Besuch auf den nächsten Vormittag schriftlich an. Aus Ermangelung anderweitiger Dienerschaft gab ich meine Karte selber ab. Der Fürst ließ mir sagen: er erwarte mich um 10 Uhr am anderen Morgen; leider müsse er um 11 Uhr eine Reise antreten.

Im Schloßhofe begegneten mir in der Abenddämmerung zwei in grüne Forstjün-gertracht gekleidete junge Leute, die ich für fürstliche Jagdangestellte hielt; es waren aber, wie sich in der nächsten Frühe heraus-stellte, eben jene beiden, zu Jungmännern herangewachsenen Söhne des Fürsten, deren ältester als Knabe meine Besuchskarte seinem Vater in den Schloßgarten überbracht und dadurch jenes hübsche Reiseerlebnis vermit-telt hatte.

In der Frühe des nächsten Junitages ver-lügte ich mich in das Schloß. Ein Kammer-diener des Fürsten geleitete mich die hohen Treppen in das oberste Stockwerk des weit-läufigen Gebäudes empor, das allein von der fürstlichen Familie bewohnt schien. Die an-deren Stockwerke machten einen öden, un-wohnlichen, ja sogar fast zerfallenden oder noch nicht ausgebauten Eindruck.

Da blieb mein Geleiter plötzlich stehen und fragte mich etwas schüchtern: „Sind Sie nicht



ein Dichter? Sind Sie nicht vor langen Jah-ren schon einmal hier bei Durchlaucht gewe-sen?“

Ich bejahte seine beiden Fragen einiger-maßen erstaunt.

„D“, fuhr er gesprächig fort, „ich habe Sie nie vergessen, ich weiß noch alles, was Sie bei Tische den Herrschaften erzählt haben!“

Und damit berichtete er, teils mit meinen eigenen Worten vor 17 Jahren, wie ich zu Krakau in Galizien den Sarg des großen polnischen Dichters Mickiewicz in der Gruft der Könige Polens besucht habe und Ähn-liches mehr. So daß ich ihn versichern mußte, wie sehr es mich freute, daß meine Erzählun-

Das Lob der Heimat.

Von Hermann Burte.

Von Herzen will ich loben
Mein liebes Heimatland:
Sein Boden gabte Fleisch und Blut,
Sein Odem labte Geist und Mut
Und leitet Herz und Hand.

Es wird in seinen Menschen
Lebendig ein Gewann:
Die Scholle hebt sich hoch vom Grund
Im Elementenwirbelbund
Und geht einher als Mann.

Es lebt von toten Menschen
Der Gotteserde Grund:
Es tut, was in die Schichte sinkt
Und wiederum zum Lichte dringt,
Den ewigen Wandel kund.

Geschwemmter Kies im Tale,
Geschlämmter Kalk am Pang,
Auf Urgesteinen roter Sand,
So wuchs empor das liebe Land
In schwerem Werdedrang.

Am Rhein, am Oberrheine,
Am grünen Gletscherstrom,
Da, wo er sah nach Norden biegt,
Am Scheitel seines Bogens liegt
Ein alter Kaiserdom.

Wie heißt das Land mit Namen
Doll Tuch und Korn und Wein?
Gut alemannisch Art und Blut,
Altbadisch Vöet in Reiches Hut:
Markgräberland am Rhein!

Von seinen bunten Ziegeln
Glänzt in das Land ein Schein:
Ins Webland, wo der Rauch sich wahl't
Ins Rebland, wo die Sonne strahl't —
Grüß Gott, mein Land am Rhein!

An Bergen hoch die Kirchen,
Fabriken breit im Tal,
Am Webstuhl, im Wendepflug
Stehn Alemannen, Manns genug,
Zu wissen Weg und Wahl.

Was in den Lüften brandet,
Nachglänzt im Wesen auch,
Auf früh verhärmter Bauernstirn,
Im müdgelärmten Weberhörn,
Scheint Sonne durch den Rauch.

Von Bauern, Weber, Dichter
Aufstönt ein Lied im Wind,
Dem Strome her die Reben hin
Zum schwarzen Wald, im Leben hin
Ich dein getreues Kind.

Und hin dir so ergeben
Wie seinem Stock der Wein!
Dem Kreuzweg Alteuropas nah
Liegt über unserm Ländlein da
Ein heller heitrer Schein.

gen bei ihm auf solch guten Boden gefallen seien und daß es keine vergebliche Mühe gewesen sei, vor solch aufmerksamem Zuhörer gesprochen zu haben. Und dieser Mann, ein Lafai, hatte doch meine Worte beim Auftragen der Platten, also beim „Servieren“, nur so von ungefähr, aber mit verständnisvollem Ohr aufgeschnappt und treu bewahrt...

Das halbe Stündchen beim etwas gealterten und behäbiger gewordenen Fürsten verslog nur allzu rasch. Er klagte mir natürlich über den Verlust seiner Gemahlin und seiner Mutter, und über die ganze Entwicklung der Zeit. Er lud mich ein, für längere Zeit einmal nach Birseck zu kommen und hier einen Erholungsaufenthalt zu nehmen, aber dann nicht mehr im „Erbprinzen“, sondern bei ihm abzustiegen. Ich erbat mir die Erlaubnis, mich noch etwas im Park umsehen zu dürfen.

Auf dem Wege dahin brachte mich der gedächtnistreue Schloßbeamte zu den beiden, in grüne Jagduniform gekleideten Herren, die ich gestern abend schon gesehen hatte und die nun in einer sonnenbeschienenen Mauernische des Gartens gemütlich beisammen saßen; sie baten mich, ebenfalls bei ihnen Platz zu nehmen und wir plauderten noch ein Stündchen miteinander von alten Zeiten.

Ich erinnerte sie an meine Einfuhr bei ihren fürstlichen Eltern vor 17 Jahren und wie ich ihnen allein die erinnerungsreiche Bekanntschaft verdankte. Von den vier Schwestern, die ich damals als Kinder gesehen, waren dreie längst verheiratet; nur eine der Prinzessinnen, die sich dann auch bei uns niederließ, war noch unvermählt beim vereinsamten Vater daheim. Sie wunderten sich über mein Gedächtnis, weil ich mich aller Tischgäste von einst noch so genau entsinnen konnte. Der belgische Prinz von Vigne, der damals an der Mahlzeit teilnahm, war eines der ersten Weltkriegsopfer auf belgischer Seite gewesen, wie ich jetzt erfuhr.

Auch der Erbprinz meinte lachend: „Wenn Sie wiederkommen, dann steigen Sie aber nicht in meinem Patenhotel „Zum Erbprinzen“, sondern beim wirklichen Erbprinzen ab.“ ...

Meine Stunde hatte geschlagen. Mit der Versicherung, nicht noch einmal 17 Jahre bis zur nächsten Wiederkunft warten zu wollen, schied ich und irrte noch, vorige Zeiten im Kopfe wälzend, im Park umher und endlich zur stets entraffenden Eisenbahn, die alte und neue Romantik unbekümmert zu verschlingen pflegt

*

Der Weißgerber

Von Gottlieb Graef.

Seder, Straube, Robert Nam,
stommt und bringt die Preußen um!

Jm sogenannten Seestadtviertel meines Heimatortes am unteren Ende des Brunnenrains hauste in uraltem hochragenden Gebäude bis zu dessen 1867 erfolgtem Abbruch der Weißgerber Heinrich Kuhn. Haus und Bewohner stimmten in ihrer Erscheinung so vortrefflich zusammen wie die Knusperbeze und das Zuckerschänken im Märchen.

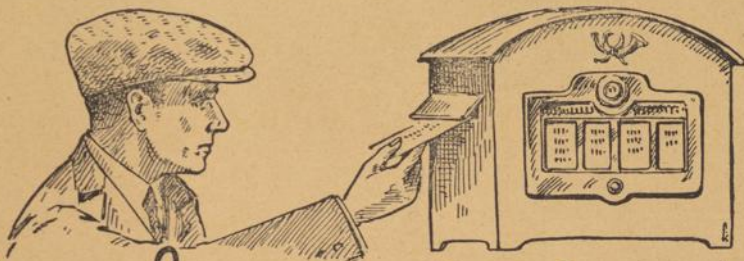
Das nach drei Seiten freiliegende, in seiner äußeren Form an das bekannte Nassauer Haus in Nürnberg erinnernde turmartige Gebäude mit steilem gotischen Dach hatte quadratische Grundform und war in seinen zwei unteren Stockwerken ein massiver Steinbau mit kleiner Haustüröffnung und spärlichen schiefhartartigen Fensterlufen, während der durch seine hohe Lage und durch die sturmsfreie Gestaltung des festungsmäßigen Unterbaues gegen jede feindliche Bedrohung geschützte dritte Stock aus Fachwerk bestand und die kleinsten Wohnräume enthielt. Ursprünglich vielleicht ein festes Haus, eine sogenannte Wohnburg, war es bis 1777 die Wohnung des Pfarrers gewesen.

Der vorgenannte letzte Bewohner dieses originellen Bauwerkes war eine ehrwürdige redenhafte Erscheinung mit prächtigem Mirabeaukopf, der den Pinsel eines David herausgefordert hätte, das fahle Haupt zu beiden Seiten à la Schopenhauer von buschigen weißen Voden umstrahlt. Wenn er, wie gewohnt, hemdärmelig, mit offenem Hals und entblößter Brust in würdevoller Haltung einherging, konnte man glauben, einen puritanischen Dorfältesten oder eine alttestamentliche Patriarchengestalt zu sehen. Dies hinderte ihn jedoch nicht, im Gottesdienst, bei Beerdigungen und vor Amt auch „in Wiß“ zu erscheinen. Das Glanzstück seines Kleiderschatzes war ein brauner Spitzrad mit handbreitem Kragen aus Biebermaiers Zeiten, den er einst bei einer vornehmen Verstärkung für wenig Geld erstanden hatte. Als er einmal vor dem gestrengen Bezirksbeamten Lindemann zu erscheinen hatte, wollte er seinen Respekt vor der hohen Obrigkeit durch Anlegen dieses Kabinettsstücks großväterlicher Bekleidungskunst bekunden, dessen vordere Knopfreihe freilich bei der Körperfülle des Kodträgers mit den zugehörigen Böchern längst keinen Anschluß mehr

Dann
Lindemann
Johann



Deutschland
Sämtliche
Pneumatik
Radio-Ge
Sprechma
Musikwerk
Leder-
Haushalt
Uhren un
Waffen un
Elektr. An
Photokam
Schmerzmi
Winterspo
Sportbekl
Geschenk
Christbau



*Dannige Indempreise sind ein Gang zum
Leinpfosten gannügen, und ein wofalten dem
forjinstwaffonieren*

Stukenbrok-Katalog

Heftrand

Bitte hier abtrennen!

Das Schild meiner
neuesten Fahrradmodelle



*Über den
Inhalt des
Stukenbrok-
Kataloges:*

Deutschland-Fahrräder
Deutschland-Nähmaschinen
Sämtliche Fahrrad-Zubehörteile
Pneumatiks
Radio-Geräte und Bastlermaterial
Sprechmaschinen u. Schallplatten
Musikwaren — Sportartikel
Leder- und Stahlwaren
Haushaltungsgegenstände
Uhren und Schmucksachen
Waffen und Munition
Elektr. Artikel — Reiseutensilien
Photoartikel — Toiletteartikel
Scherzartikel
Wintersportartikel
Sportbekleidung
Geschenkartikel — Spielwaren
Christbaumschmuck u. s. w.

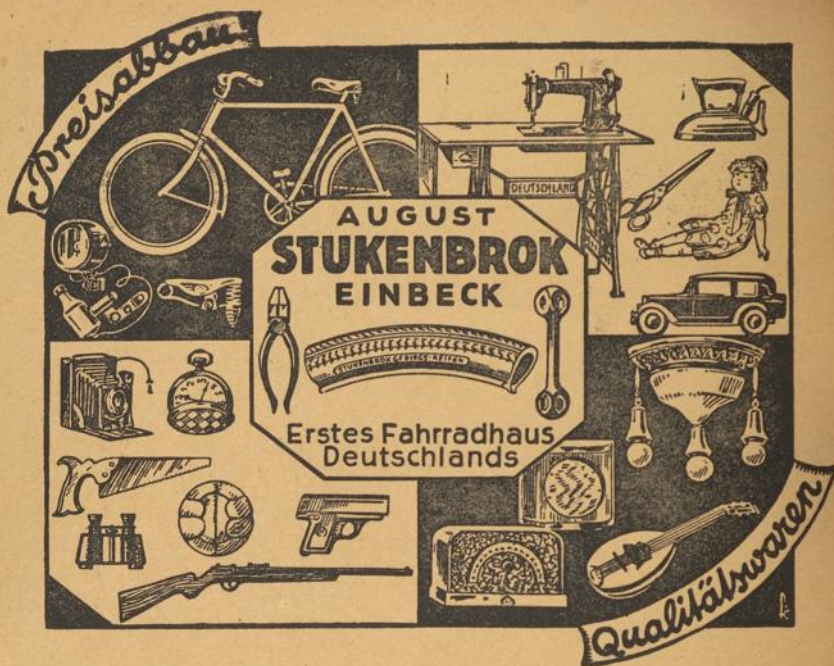
3 R.-Pf.
nur bei Aus-
füllung der
Bestellkarte,
sonst
6 R.-Pf.

An die Firma

August Stukenbrok

Erstes Fahrradhaus Deutschlands

EINBECK



Bitte hier abtrennen!

_____, den _____
 (Wohnort)

Ich ersuche um kostenlose Zusendung Ihres neuesten

Prachtkataloges

Name: _____

Beruf: _____

Wohnort: _____

Straße und Haus-Nr.: _____

Post/Reg.-Bez.: _____

Genauere Adressenangabe ist unbedingt erforderlich!

H
E
I
T
I
N
G

zu finden vermochte. Der Regierungsvertreter glaubte sich jedoch beim Anblick des von vorn nur als kurzes, stutzerhaftes Kittelchen erscheinenden Feiertkleides von dem Vor- geladenen, einem ehemaligen 1848er Freiheitsmann, angeulkt oder wenigstens nicht genügend respektiert. Auf bezüglichen Vorhalt machte der resolute Frackträger sofort kehrt und erwiderte, mit den untergefaßten



Schößklügeln zierlich wie eine Bachstelze wippend: „Herr Oberamtmann, hinten ist auch noch was!“

Weniger gut war er auf den Amtsrichter B. zu sprechen, der ihn in der Berufungsinstanz wegen eines Polizeivergehens verurteilt hatte. Als dieser bald darnach starb und die Leiche nach auswärts überführt wurde, bemerkte der vermeintlich ungerecht Bestraute beim Passieren des Leichenwagens gallig zum benachbarten Kaminfeger Bühl: „Was nützt mich's, wenn ihn jetzt auch der Teufel geholt hat und aus dem Städtlein führt; den Fuhrlohn hab ich doch zum voraus bezahlen müssen.“

Bei dem Tanzbergunglück vom 24. Juli 1837, das drei einheimische Todesopfer forderte, ward er wie durch ein Wunder gerettet, indem er im Augenblick der Verschüttung durch die einstürzenden Erdmassen mit dem Kopf unter seine Schaufel zu liegen kam und so vor dem Erstickungstod bewahrt blieb.

Die Stürme des Völkerfrühlings von 1848 und 1849 hatten, wie schon erwähnt, auch den „Bürger“ Kuhn mächtig ergriffen und mit fortgerissen. In Friedrich Hecker erblickte und verehrte er den politischen Messias der Deutschen. Er trieb einen förmlichen Heckerfult und errichtete in seinem Hause wie in denen der Nachbarschaft dem Volkstribun flammende Altäre. Wie einst Luther seine Thefen an die Schloßkirchentür hestete, so bedeckte der Adelsheimer Freiheitsapostel seine

Hausstür über und über mit Proklamationen und Bildern des gefeierten Freischarenführers in Bluse, Wasserstiefeln, Schleppefäbel und Federhut, sowie mit allerlei die Revolution verherrlichenden Flugblättern, mit Freiheits- und Heckerliedern. Seinem überquellenden Freiheitsdrang und Tatendurst machte der sonst Gutmütige und Harmlose in geräuschvollem Bamarbasieren und schwadronierendem Krafkeel Lust. In gefahrdrohende Wallung geriet seine republikanische Bürgerseele bei Bekanntwerden des siegreichen Vordringens der anrückenden Preußen in der Pfalz. Sein volkstribunlicher Charakterkopf gemahnte an Danton, wenn er mit geballter Faust und rollendem Blick deren bevorstehendem Erscheinen die blutrünstige Drohung entgegenstellte, daß er jedem dieser preußischen Hungerleider, der es wagen sollte, die Seckach zu überschreiten, mit seinem Scherdeggen (dem langen zweigriffigen Schabmesser der Gerber) den Hals abschneiden werde. Aber mehr noch als die Pike, von welcher der in

Gustav Freytags „Ahnen“ zum Freiheitskampf ausziehende Schuster

meint, daß sie „eine furchtbare Waffe sei, jedoch einen ruhigen Feind fordere“, mehr noch als die Pike setzt der Scherdeggen einen geduldigen Gegner voraus, wenigstens einen zahmeren, als es die zündnadelbewehrten Preußen gewesen sind. Diese kamen dann auch schon in den allernächsten Tagen über die Hardtbrücke in's Städtlein gezogen, ohne daß der Blutdürstige in die Lage gekommen wäre, sich um deren Hälse zu bemühen. Die Strafe, die der Vollblutdemokrat den frechen Eindringlingen zuteil werden ließ, bestand in der alsbaldigen Entfernung der Heckerbilder und der Freiheitslieder, die durch die profanen Blicke der verhassten Fürstenschergen nicht untheiligt werden sollten. Gleichwohl verurteilte ihn das von den Pickelhaubenträgern eingesetzte örtliche Standgericht wegen seiner um ein Jahr zurückliegenden Anführerschaft bei Erstürmung des Schloßes der Ortsherren zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe.

Bei alledem aber besaß der Freiheitsheld ein warmes Gemüt, einen gesunden Humor



5 Badischer Kriegesbundkalender für 1933.

und Sinn für Poesie. Sein Lieblingsgedicht, das er bei guter Stimmung öfters im Freundeskreis zum Besten gab, war des alten Dorfschulmeisters Samuel Friedrich Sauter Kartoffellied „Herbei, herbei zu meinem Sang!“ ein Zeichen, wie das Volk sich ernstlich auch an solcher Dichtung zu erfreuen vermag, unbewußt der ihr anhaftenden unfreiwilligen Komik, jedoch angezogen von deren warmer, volkstümlicher Fassung.

Wie sauer manche Leute ihr Brot verdienen müssen, sehen wir an unserem Weißgerber, der seine Ware jeweils mit dem Hand Schubkarren nach dem 60 Kilometer entfernten Eberbach a. N. sowie auf den Gundelsheimer Markt brachte und ebenso wieder zu Fuß zurückkehrte. Selbst nach Erbauung der Odenwaldbahn setzte er diese Geschäftsreisen unverdrossen auf der Landstraße fort, weil er mit dem „neumodischen Teufelsfuhrwerk“, wie er die Eisenbahn nannte, nichts zu schaffen haben mochte. Gesah es aber, daß ihm bei solcher Ausfahrt innerhalb des Ortsetters eine alte Frau über den Weg lief, so erschien ihm das als ein untrüglich Vorzeichen, daß ihm an diesem Tag kein Glück beschieden sei und niemand etwas von ihm kaufen werde. Alsbald kehrte er dann mit seinem Gefährt wieder um und verzichtete auf den Besuch des Markts. Für den eigenen Lebensunterhalt gab er bei diesen Marktfahrten keinen Kreuzer aus, sondern ließ sich an dem von Hause mitgenommenen Stück Schwarzbrot genügen. Dafür aber brachte er jedesmal seinen beiden Kindern Heinrich und Rannchen ein aus dem Erlös erstandenes Geschenk mit heim, ein ehrendes Beispiel opferfreudiger Hingabe eines Familienvaters für die Seinen. Einer der glücklichsten Tage seines Lebens war das Tauffest seines Enkels, der späterhin im Weltkrieg dem Vaterland sein Leben zum Opfer bringen mußte.

Nicht allein in der Eisenbahn, sondern in dem unaufhaltfamen Fortschreiten des Kulturzeufels überhaupt, der nachgerade auch in das stille Sedachtal seinen Weg gefunden hatte, vornehmlich im Ueberhandnehmen der technischen Erfindungen erblickte der am bewährten Alten Festhaltende ein sicheres Zeichen des unmittelbar bevorstehenden Weltendes. Oft pfl egte er in einer gewissen Vorahnung zu sagen: „Wenn einmal Fuhrwerke kommen ohne Deichsel und ohne Gänl, dann geht die Welt unter.“ Was würde der Gute sagen, wenn er die Zeit der Automobile, der Tanks, der Flugzeuge und der Luftschiffe noch erlebt und wenn er gesehen hätte, wie

sich die Völker der Erde mit diesen Höllemaschinen gegenseitig zu vernichten suchen.

Um so uniger war er mit seinem ehrlichen Schubkarren, seinem getreuen Lieblingsfuhrwerk, verwachsen, mit dem man ihn täglich sehen konnte. Als er nach dem großen Brand von 1865 sich wieder eine neue Scheuer baute, schleppte er selber den ganzen Bedarf an Bausteinen, Sand und Kalk mit diesem einrädrigen Behikel herbei. Wären bei seinem Tod im Jahr 1873 noch die alttestamentlichen Beförderungsmittel nach dem Jenseits im Gebrauch gewesen, so wäre sein verkürzter Leib, schon zu Lebzeiten eine ehrwürdige Prophetengestalt, auch noch im feurigen Schubkarren gen Himmel gefahren.

*

Die Badener bei Nuits

Tagesbefehl
des Generals von Werder.

Dijon, 19. Dezember 1870.

Die erste und zweite badische Brigade hat am 18. in dem blutigen und siegreichen Gefecht bei Nuits wiederum die ausgezeichnete Tapferkeit und Manneszucht bewiesen, die das Deutsche Reich groß, stark und gerecht macht. Die Regimenter, welche den Sturm auf die Eisenbahn und Stadt ausführten, haben eine der höchsten militärischen Leistungen erfüllt. Ohne einen Augenblick zu wanken gegenüber einer vorzüglichen Stellung, die von einem gut bewaffneten und an Zahl überlegenen Feind hartnäckig verteidigt wurde, sind die Bataillone musterhaft vorgegangen und haben glänzend gesiegt. Wenn wir leider unter den schweren Verlusten so viele tüchtige Offiziere und brave Soldaten, auch den tapferen Oberst v. Renz zu beklagen haben, so freuen wir uns doch, daß die Verwundungen zweier verehrter Führer, Generalleutnant v. Klüner und Prinz Wilhelm sehr leicht sind, ihre Wiederherstellung bald wieder zu erwarten steht. Die Erfolge des Tages waren bedeutend. Der Feind verlor etwa 1000 Mann an Toten und Verwundeten, 700 Gefangene, ein Gewehr- und Munitionsdepot und zahlreiche Waffen. Ich danke allen Führern und Soldaten, allen Ärzten und Beamten für ihre erwiesene glänzende Tätigkeit und Ausdauer an diesem ehrenvollen Tage, dem 18. Dezember.

v. Werder, General der Infanterie.

*

Die Jagd

Von Heinrich Bierordt.

Dezember 1856.

September 1870.

Was sprengt durch die Schlucht mit Hall
 und Gallo,
 Durch Gestrüpp und durch ritzende Dörner?
 Im Wald, im verschneiten, von Fontaine-
 bleau
 Da schmettern die lustigen Hörner.

Es saust im Galopp und es saust im
 Carrière
 Und es braust, wie vom Sturme getragen,
 Mit feurigen Wangen, mit blinkendem Speer
 Das flüchtige Wild zu erjagen.

Vom Gebisse triest der froliche Schaum
 Auf den glitzernden Schnee, der gefroren;
 Es flattert im Winde der Schwanenflaum,
 Es funkeln die goldenen Sporen.

Es reitet der Kaiser Napoleon
 Zur Hirschjagd hinaus mit den Gästen;
 Es rieselt und knistert mit silbernem Ton
 Der Reif von den stäubenden Nesten.

Im Jagdzug voll phantastischer Pracht,
 In grünen, in samtnen Gewänden,
 Mitreitet ein Mann in schlichter Tracht,
 Ein Krieger aus deutschen Landen.

Da schau: dort hat in des Jagens Wut
 Im Gesträuch sich der Kaiser versangen,
 Sein krausenfederngeschmückter Hut
 Bleibt im Wacholder hängen.

Und der schwächliche Jäger aus deutschem
 Reich
 Schwingt rasch sich vom Pferde zur Erde,
 Und reicht ihm hinauf den verlorenen gleich
 Mit anstandsvoller Gebärde.

„Habt Dank, General von Moltke, Dank,
 Eine Gnade sollt Ihr Euch wählen;
 Wir wollen heut abend den heiteren Schwanz
 Der Herrin von Frankreich erzählen.“

Die Kanonen schweigen, die Schlacht ist aus,
 Die Streiter ruh'n vom Kämpfen,
 Auf der Balstatt braut's, verhüllend den
 Graus,
 Von herbstlichen Morgendämpfen.

Dort raucht Sedan, dort treibt die Maas
 Der Ross' und Menschen Leichen,
 In dem feuchten Gras mit den Augen wie
 Glas
 Liegen rings die Toten, die bleichen.

Durch den silbernen Nebel blitzen herauf
 Der Ulanen bewimpelte Lanzen,
 Die Straße dahin, hügelab, hügelauf
 Sprengen flüchtige Ordonnanzen.

Auf der herrschenden Höhe der Feldherr
 steht,
 Kein Muskel sieht man sich regen;
 Dem Allmächtigen dankt er mit stillem
 Gebet
 In Feldmütze, Schärpe und Degen.

Er späht in das Thal mit des Adlers Blick
 Und er lauscht den verhallenden Hufen:
 Im Winde klingt rauschende Feldmusik
 Und der Lagerwachen Rufen.

Und ein Lächeln, ein feines umspielt seinen
 Mund,
 Als die Sonne die Nebel nun lichtet:
 Dort jagt ein Gefährt durch den dampfenden
 Grund
 Mit dem Manne, den Gott gerichtet.

Dort schaut er gefangen Napoleon
 Aus Frankreichs Grenzen fahren,
 Ihm gibt das Geleit eine finstre Schwadron
 Von Totenkopfhularen.

Der Kaiser sitzt so aschenfahl
 In dem prunkenden, schimmernden Wagen —
 Heut hat ihm der schwächliche General
 Die Krone vom Haupte geschlagen.



Franzosenzeit und Napoleonkult in Baden

Von Adolf Kufmaul.

Wie unbegreiflich es auch dem heutigen Geschlecht erscheinen mag, in meiner Jugend gab es in Baden und den Ländern am Rhein überhaupt Franzosenfreunde in großer Zahl; mein Vater stand damit nicht allein. — Wie war dies möglich? Konnten sich deutsche Männer den Lehren der vaterländischen Geschichte so ganz verschließen? Hat nicht Frankreich seit Jahrhunderten Heer auf Heer über die Grenze geschickt, Deutschland verwüstet und ausgeplündert, seine Städte verbrannt und große Provinzen vom Reiche gerissen? Was im Osten der Türkei, war im Westen der Franzose, ja, schlimmer als der Erbfeind der Christenheit hatte der „allerchristlichste König“ auf dem deutschen Boden gehaust, und in den Trümmern des Heidelberger Schlosses hallte es immer noch wider von dem Rufe der welschen Nordbrenner: „Brûlez le Palatinat!“

In den neunziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts hatten unsere Nachbarn das Lilienbanner mit der Trifolore vertauscht. Unter dem Feldgeschrei: „Krieg den Palästen! Friede den Hütten!“ zogen sie über den Rhein. Aber die Beutegier war die alte, und sie schonten ebensowenig die Hütte des Bauern, wie das Schloß des Edelmanns. kamen wir Schüler in die Ferien nach Wiesloch, so erzählte uns der alte Posthalter Greif, der noch die Kriege der Republik erlebt hatte, abends in den „Drei Königen“, ehe er am Wirtstisch müde einnickte, Geschichten aus den Tagen, da die Sansculottes bald siegend, bald geschlagen durch die Pfalz zogen. „Changez! changez!“ riefen sie auf der Landstraße den Begegnenden zu, die besseres Schuhwerk trugen, und „tout de suite! tout de suite!“ in Stadt und Dorf, wenn sie Kisten und Kasten leerten, Würst und Schinken aus dem Rauchfang holten, Hühner und Gänse aus den Ställen mitgehen hießen. Seitdem, so belehrte uns der alte Posthalter, rufen die Wieslöcher: „Duhwitt! Duhwitt!“ wenn es gilt, rasch in Haus und Hof aufzuräumen. — Wie die Unterländer wußten die Oberländer von dem Uebermut der ungebetenen Gäste zu erzählen. Besser als der Griffel der Gelehrten zeigte mir eine Geschichte aus dem Munde eines Landwirts im Randerer Tale, wie es damals in den Bergen des Schwarzwaldes zuging. — In einem der Bauernhöfe hatte

sich ein Kürassier einquartiert und drangsalierte das Haus mit „tonnerre de dieu!“ und „sacre du bleu!“ Die Frau mußte ihm auswarten mit Schweinefleisch und Nudeln und der Bauer dienstbereit zur Seite stehen bei Tisch, mit der Schere in der Hand, und die



glt

Nudeln abschneiden, die ihm beim Schmausen zu lang über die Lippen herabgingen.

Nur selten wagte das gequälte Volk offenen Widerstand. So im Kapplertal bei Achern, wo sich die Bauern unter kriegserfahrenen Führern tapfer zur Wehr setzten und den Feind verhinderten, in das Tal einzudringen. Mitunter trogten auch einzelne unerschrocken der Gewalt. Meine Mutter erzählte mir oft von ihrem Vater, seinem Mut und seiner Stärke. Als württembergischer Reiter hatte er den Pallasch geführt, ehe er die Buhlbacher Glashütte bei Freudenstadt im Schwarzwald in seinen Besitz brachte. Die Hütte liegt am östlichen Fuße des Kniebis. Die Franzosen hielten im Winter die Schanzen auf dem Rücken des Berges besetzt. An einem sonnigen Tage kam ein Trupp zur Glashütte herab. Mein Großvater bewirtete sie gastfrei; sie fingen aber bald an, Unfug zu treiben und die Herren zu spielen. Da holte er seinen langen Reiterfäbel und jagte sie aus dem Hause. — Einige Tage nachher kam ein Holzfäller gelaufen: „O Herr, es wimmelt von Franzosen den Berg herab, sie haben es auf Euch abgesehen!“ Der tapirere Mann bewaffnete sich und seine Leute und verrammelte das Haus. Sie kamen und verlangten Einlaß. Er weigerte sich zu öffnen und drohte, als sie sich anschickten, die Türe einzustoßen, der Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Sie wagten es nicht, ernstlich vorzugehen, vermutlich weil der Herzog von Württemberg mit Frankreich einen Separatfrieden

abgeschlossen hatte; sie unterhandelten deshalb mit freundlichem Zuspruch: er möge getroßt herauskommen, sie wollten ihm kein Leid antun und möchten nur den alten Soldaten sehen, der ihre Kameraden mit dem Säbel aus dem Hause gejagt hätte. Er trat unerschrocken unter sie, sie drückten ihm die Hand und zogen darauf von dannen.

Zuweilen rächten sich die Bauern grausam für erlittene Unbill. Im Herbst 1831 hatte mich mein Vater zu einer Fußreise von Boyberg nach dem Breisgau mitgenommen. Auf dem Rückweg wanderten wir durch das Schapbachthal. Da schloß sich ein alter Schwarzwälder meinem Vater an und erzählte ihm aus den Kriegszeitern, von den Untaten der welschen Marodeure in den einsamen Weibern und Höfen der Berge, und wie die Bauern furchtbare Rache nahmen, wenn sie die Räuber sungen. Meinem Vater grauste, als ihm der Alte schilderte, wie sie eines Tages einen Brandstifter in den Backofen schoben und lebendig verbrannten.

* * *

Auf die Kriege der Republik folgten die des Kaiserreichs mit der Gründung des Rheinbundes auf den Trümmern des Deutschen Reichs. Die badische Markgrafschaft unter Karl Friedrich wuchs zum Großherzogtum; den Königstitel lehnte der Fürst mit weisem Bedacht ab. Dem verbündeten Lande blieben jetzt die Kriegsgreuel auf dem eigenen Boden erspart, aber seine Söhne starben und verdarben in dem Dienste des welschen Imperators unter der brennenden Sonne Spaniens und auf den Eisfeldern Rußlands. Wenn die junge Mannschaft ausgehoben wurde, ging der Schrecken durch alle Mutterherzen; dem Tode geweiht, zogen die Söhne in die weite Ferne, und wenige kehrten in die Heimat zurück. Ein Augenzeuge erzählte mir: „An dem Tage, wo die Rekruten ihr Dorf verließen, schlugen sie in sinnloser Wut alles kurz und klein. Es waren die Aermsten und Rohsten, die zur Schlachtbank geliefert wurden; die Wohlhabenden kauften sich los.“

Die vereinte Macht Europas stürzte den Titanen. Die Glorie des Besiegten strahlte fast noch blendender von der einsamen Insel im fernen Weltmeer über den Erdball als von dem Kaiserthron. Sein tragisches Geschick, einzig groß in der Weltgeschichte, erschütterte das wandelbare Herz des Volkes. Als er in die Gruft stieg, leuchtete sein Bild wie die versinkende Sonne in die hereinbrechende Nacht der politischen Reaktion. Der tote Cäsar hob sich gewaltig ab von dem Pygmäengeschlechte, das nach seinem Sturze die Zügel der Welt

führte, ohne die Stimme der Zeit und das Sehnen ihrer Völker zu begreifen. Kein Wunder, daß die Geschichte des Kaiserreichs zur ruhmreichen Legende ward wie die des großen Alexander, ja, auch der Liberalismus verklärte den glücklichen und klugen Erben der Revolution zu dem weisen und getreuen Hüter ihrer errungenen Schätze; die blinde Masse sah sogar in dem Menschenverächter einen Märtyrer im Kampfe für die Freiheit wider den Absolutismus, einen Völkerheiland, den die Despotie an den Felsen im Meere geschmiedet hätte. Am üppigsten wucherte die tolle Legende bei den Franzosen, und weil sie ihren Abgott nicht mehr lebendig erlangen konnten, holten sie seine Leiche.

Wie im Gedichte feierte die Kunst auch im Bilde den toten Kaiser und schmückte die Wände der Gasthöfe und Privathäuser bis zu den Hütten der Dörfer herab mit den Großtaten Napoleons als General Bonaparte und als Kaiser. Die Bilder haben später fast überall denen von Kaiser Wilhelm I. und seinen Paladinen Platz gemacht.

Wir Lyzeisten teilten den Napoleonkultus nicht. Wir sangen begeistert die Lieder von Arndt und Körner, unsere Helden waren die Blücher, Schill und Hofer, und das deutsche Vaterland war uns kein geographischer Begriff wie den Staatsmännern und Diplomaten jener Zeit.

Es kam wohl vor, daß ich mit meinem Vater politisierte und die Schale meines patriotischen Zorns über den korrischen Abenteuerer und den welschen Erbfeind im Westen ergoß; bei einer solchen Gelegenheit hielt er mir folgende Standrede: „Wie gut ist es doch, daß du nicht vor 50 oder 60 Jahren zur Welt gekommen bist! Hättest du mit eigenen Augen das unglaubliche politische und wirtschaftliche Elend gesehen, worin wir damals steckten, so würdest du über Napoleon anders urteilen. Das heilige römische Reich war aus tausend Lappen und Lappchen zusammengeslickt, am buntesten und abscheulichsten am Oberrhein. Hier saßen, hohl aufgeblasen im stolzen Gefühle ihrer Reichsunmittelbarkeit, aber in jämmerlich zerlumpten Gewändern, die Glieder und Stände des Reichs durcheinander: Herzöge und Fürsten, Grafen und Freiherrn, gefürstete und ungesürstete Aebte und Bischöfe samt dem deutschen Ritterorden, freie Städte und Städtgen, das reichsunmittelbare Dörfchen Hammerbach nicht zu vergessen! Sollten sie aber für des Reiches Ehre und Sicherheit eintreten, so kargten sie schimpflich mit Hellen und Pfennigen, pöbten auf ihre Gerechtfame und Freiheiten und

hielten mit den ganzen und halben Soldaten zurück, die sie zur Reichsarmee zu stellen hatten. — Lange vor dem Rheinbund, der deine Galle überfließen macht, öffnieten geistliche und weltliche Kurfürsten den Franzosen als Verbündete die Tore des Reichs.

Aus dem politischen Elend floß das wirtschaftliche. Jedes Gebiet hielt fest an seinen Schlagbäumen, am eigenen Gericht und Galgen, am eigenen Maß und Gewicht und legte Verkehr, Handel und Industrie des Nachbarn lahm, in dem Wahne, so das eigene Interesse zu fördern. — Dies doch in Hebels Hausfreund, wie der Adjunkt die Leute belehren mußte, als es galt, sie mit dem einheitlichen, neuen Maß und Gewicht in dem neugeschaffenen Großherzogtum zu versöhnen!

*

Der Schneider in Pensa

Von Johann Peter Hebel.

Der Schneider in Pensa, was ist das für ein Männlein! Sechszwanzig Gesellen auf dem Brett. Jahr aus Jahr ein für halb Rußland Arbeit genug, und doch kein Geld, aber ein froher, heiterer Sinn, ein Gemüt, treu und löstlich wie Gold, und mitten in Asien deutsches Blut rheinländischer Hausfreundschaft.

Im Jahre 1812, als Rußland nimmer Straßen genug hatte für die Kriegsgefangenen an der Berezina oder in Wilna, ging eine auch durch Pensa, welches für sich schon mehr als einhundert Tagereisen weit von Lahr oder Pforzheim entfernt ist, und wo die beste deutsche oder englische Uhr, wer eine hat, nimmer recht geht, sondern ein paar Stunden zu spät. In Pensa ist der Sitz des ersten russischen Statthalters in Asien, wenn man aus Europa hereinkommt. Also wurden dort die Kriegsgefangenen abgegeben und übernommen und alsdann weiter abgeführt in das tiefe, fremde Asien hinein, wo die Christenheit ein Ende hat und niemand mehr das Vaterunser kennt, wenn's nicht einer gleichsam als eine fremde Ware aus Europa mitbringt.

Also kamen eines Tages mit Franzosen gemischt auch sechzehn badische Offiziere, die damals unter den Fahnen Napoleons gedient hatten, ermattet, krank, mit erfrorenen Gliedmaßen und schlecht geheilten Wunden, ohne Geld, ohne Kleidung, ohne Trost in Pensa an und fanden in diesem unheimlichen Land kein Ohr mehr, das ihre Sprache verstand,

kein Herz mehr, das sich über ihre Leiden erbarmte. Als aber einer den andern mit trostloser Miene anblickte: „Was wird aus uns werden?“ oder: „Wann wird der Tod unserm Elend ein Ende machen, und wer wird den Leuten begraben?“, da vernahmen sie mitten durch das russische und kosackische Kauderwelsch wie ein Evangelium vom Himmel unvermutet eine Stimme: „Sind keine Deutschen da?“, und es stand vor ihnen



auf zwei nicht ganz gleichen Füßen eine liebe, freundliche Gestalt. Das war der Schneider von Pensa, Franz Anton Gaetmaier, gehärtigt aus Bretten im Großherzogtum Baden. Hat er nicht im Jahre 1779 das Handwerk gelernt in Mannheim? Hernach ging er auf die Wanderschaft nach Nürnberg, hernach ein wenig nach Petersburg hinein. Ein Pfälzer Schneider schlägt sieben- bis achtmal hundert Stunden Weges nicht hoch an, wenn's ihn inwendig treibt. In Petersburg aber ließ er sich unter ein russisches Kavallerie-Regiment als Regimentschneider engagieren und ritt mit ihnen in die fremde russische Welt hinein, wo alles anders ist, nach Pensa, bald mit der Nadel stehend, bald mit dem Schwert. In Pensa aber, wo er sich nachher häuslich und bürgerlich niederließ, ist er jetzt ein angesehener Männlein. Will jemand in ganz Asien ein sauberes Kleid nach der Mode haben, so schickt er zu dem deutschen Schneider in Pensa. Verlangt er etwas von dem Statthalter, der doch ein vornehmer Herr ist und mit dem Kaiser reden darf, so hat's ein guter Freund vom andern verlangt, und hat auf dreißig Stunden Wegs ein Mensch ein Unglück oder einen Schmerz, so vertrant er sich dem Schneider von Pensa an, er findet bei ihm, was ihm fehlt, Trost, Rat,

Hilfe, ein Herz und ein Auge voll Liebe, Obdach, Tisch und Bett, nur kein Geld.

Einem Gemüt wie dieses war, das nur in Liebe und Wohlthun reich ist, blühte auf den Schlachtfeldern des Jahres 1812 eine schöne Freudenerte. So oft ein Transport von unglücklichen Gefangenen kam, warf er Schere und Elle weg und war der erste auf dem Platze, und „sind keine Deutschen da?“ war seine erste Frage. Denn er hoffte von einem Tag zum andern, unter den Gefangenen Landsleute anzutreffen, und freute sich, wie er ihnen Gutes tun wollte, und liebte sie schon im voraus ungesehener Weise, wie eine Frau ihr Kindlein schon liebt und ihm Brei geben kann, ehe sie es hat. „Wenn sie nur so oder so aussähen“, dachte er. „Wenn ihnen nur auch recht viel fehlt, damit ich ihnen viel Gutes erweisen kann.“ Doch nahm er, wenn keine Deutschen da waren, auch mit Franzosen vorlieb und erleichterte ihnen, bis sie weiter geführt wurden, ihr Glend, als nach Kräften er konnte. Diesmal aber, als er mitten unter so viele hineinrief: „Sind keine Deutschen da?“ mußte er zum zweitenmal fragen, denn das erstemal konnten sie vor Staunen und Ungewißheit nicht antworten, sondern das süße deutsche Wort in Asien verflang in ihren Ohren wie ein Harfenton, und als er hörte: „Deutsche genug“ und von jedem erfragte, woher er sei — er wär' mit Mecklenburgern oder Kurpfälzern auch zufrieden gewesen, aber einer sagte: „Von Mannheim am Rheinstrom“, als wenn der Schneider nicht von ihm gewußt hätte, wo Mannheim liegt, der andere sagte: „Von Bruchsal“, der dritte: „Von Heidelberg“, der vierte: „Von Gochsheim“; da zog es wie ein warmes, auflösendes Tauwetter durch den ganzen Schneider hindurch. „Und ich bin von Bretten“, sagte das herrliche Gemüt, „Franz Anton Egetmaier von Bretten“, wie Joseph in Aegypten zu den Söhnen Israels sagte: „Ich bin Joseph, euer Bruder“ — und die Tränen der Freude, der Wehmut und der heiligen Heimatsliebe traten allen in die Augen, und es war schwer zu sagen, ob sie einen freudigeren Fund an dem Schneider oder der Schneider an seinen Landsleuten machte, und welcher Teil am gerührtesten war. Jetzt führte der gute Mensch seine feuern Landsleute im Triumph in seine Wohnung und bewirtete sie mit einem erquicklichen Mahl, wie in der Geschwindigkeit es aufzutreiben war.

Jetzt eilte er zum Statthalter und bat ihn um Gnade, daß er seine Landsleute in Penja

behalten dürfe. „Anton“, sagte der Statthalter, „wann hab' ich euch etwas abgeschlagen?“ Jetzt lief er in der Stadt herum und suchte für diejenigen, welche in seinem Hause nicht Platz hatten, bei seinen Freunden und Bekannten die besten Quartiere aus. Jetzt musterte er seine Gäste, einen nach dem andern. „Herr Landsmann“, sagte er zu einem, „mit Eurem Wehzeug sieht's windig aus. Ich werde Euch für ein halbes Dutzend neue Hemden sorgen. — Ihr braucht auch ein neues Röcklein“, sagte er zu einem andern. — „Eures kann noch gewendet und ausgebessert werden“, zu einem dritten, und so zu allen, und augenblicklich wurde zugeschnitten, und alle sechsundzwanzig Gefesseln arbeiteten Tag und Nacht an Kleidungsstücken für seine werthen rheinländischen Hausfreunde. In wenig Tagen waren alle neu oder anständig ausgestattet. Ein guter Mensch, auch wenn er in Nöten ist, mißbraucht niemals fremde Gutmütigkeit; deswegen sagten zu ihm die rheinländischen Hausfreunde: „Herr Landsmann, verrechnet Euch nicht. Ein Kriegsgefangener bringt keine Münze mit. So wissen wir auch nicht, wie wir Euch für Euer großen Auslagen werden schadlos halten können, und wann.“ Darauf erwiderte der Schneider: „Ich finde hinlängliche Entschädigung in dem Gefühl, Ihnen helfen zu können. Benutzen Sie alles, was ich habe! Sehen Sie mein Haus und meinen Garten als den Ihrigen an!“ So kurz weg und ab, wie ein Kaiser oder König spricht, wenn eingefast in Würde, die Güte hervorblüht. Denn nicht nur die hohe, fürstliche Geburt und Großmut, sondern auch die liebe, häusliche Demut gibt, ohne es zu wissen, bisweilen dem Herzen königliche Sprüche ein, Gefinnungen ohnehin. Jetzt führt er sie freudig wie ein Kind in der Stadt bei seinen Freunden herum und macht Staat mit ihnen. So sehr sie zufrieden waren, so wenig war er es. Jeden Tag erfand er neue Mittel, ihnen den unangenehmen Zustand der Kriegsgefangenschaft zu erleichtern und das fremde Leben in Asien angenehmer zu machen. War in der lieben Heimat ein hohes Geburts- oder Namensfest, es wurde am nämlichen Tage von den Treuen auch in Asien mit Gastmahl, mit Bivat und Freudenfeuer gehalten, nur etwas früher, weil dort die Uhren falsch gehen. Kam eine frohe Nachricht von dem Vorrücken und dem Siege der hohen Allirten in Deutschland an, der Schneider war der erste, der sie wußte, und seinen Kindern — er nannte sie nur noch seine Kinder, — mit Freudentränen zubrachte, darum, daß sich ihre Erlösung nahte.

Als einmal Geld zur Unterstützung der Gefangenen aus dem Vaterlande ankam, war ihre erste Sorge, ihrem Wohltäter seine Auslagen zu vergüten. „Kinder“, sagte er, „verbittert mir meine Freude nicht.“ — „Vater Egetmaier“, sagten sie, „tut unserem Herzen nicht wehe!“ Also machte er ihnen zum Schein eine kleine Rechnung, nur um sie nicht zu betrüben und um das Geld wieder zu ihrem Vergnügen anzuwenden, bis die letzte Kopfeke aus den Händen war. Das gute Geld war für einen andern Gebrauch zu bestimmen, aber man kann nicht an alles denken. Denn als endlich die Stunde der Erlösung schlug, gesellte sich zur Freude ohne Maß der bittere Schmerz der Trennung, und zu dem bitteren Schmerz die Not. Denn es fehlte an allem, was zur Notdurft und zur Vorsorge auf eine so lange Reise in den Schrecknissen des russischen Winters und einer unwirtbaren Gegend nötig war, und ob auch auf den Mann, so lange sie durch Rußland zu reisen hatten, täglich 13 Kreuzer verabreicht wurden, so reichte doch das wenige nirgends hin. Darum ging in diesen letzten Tagen der Schneider, sonst so frohen, leichten Mutes, still und nachdenklich herum, als der etwas im Sinn hat, und war wenig mehr zu Hause. „Es geht ihm recht zu Herzen“, sagten die rheinländischen Herren Hausfreunde und merkten nichts.

Aber auf einmal kam er mit großen Freundschaften, ja mit verklärtem Antlitz zurück: „Kinder, es ist Rat, Geld genug!“ — Was war's? Die gute Seele hatte für zweitausend Rubel das Haus verkauft. „Ich will schon eine Unterfunft finden“, sagte er, „wenn nur Ihr ohne Leid und Mangel nach Deutschland kommt.“ O du heiliges, lebendig gewordenes Sprüchlein des Evangeliums und seiner Liebe: „Verkaufe, was du hast, und gib es denen, die es bedürftig sind, so wirst du einen Schatz im Himmel haben.“ Der wird einst weit oben rechts zu erfragen sein, wenn die Stimme gesprochen hat: „Kommt, ihr Gesegneten! Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist, ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet, ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt euch meiner angenommen.“ Doch der Kauf wurde, zu großem Trost für die edeln Gefangenen, wieder rückgängig gemacht. Nichtsdestoweniger brachte er auf andere Art noch einige hundert Rubel für sie zusammen und nötigte sie, was er hatte von kostbarem, russischem Pelzwerk, mitzunehmen, um es unterwegs zu verkaufen, wenn sie Geldes bedürftig wären, oder einem ein Unglück widerfahre. — Den

Abschied will ich nicht beschreiben. Keiner, der dabei war, vermag es. Sie schieden unter tausend Segenswünschen und Tränen des



Dankes und der Liebe, und der Schneider gestand, daß dieses für ihn der schmerzlichste Tag seines Lebens sei. Die Reisenden aber sprachen unterwegs unaufhörlich und noch immer von ihrem Vater in Pensa, und als sie in Bialystok in Polen wohlbehalten ankamen und Geld antrafen, schickten sie ihm dankbar das vorgeschossene Reisegeld zurück.

*

Neues vom „Schneider in Pensa“

Von Fritz Wilkendorf.

Vollständig unübertrefflich ist es unserem Kalendermann Johann Peter Hebel gelungen, in vorstehender Erzählung den frommen und mildtätigen Sinn des Schneiders Franz Anton Egetmayer darzustellen. Wer diese Anekdote gelesen hat, dem wird das Geschichtliche des seltenen Falles erwünscht sein, obwohl er den besten Teil in der klassischen Schilderung des „Rheinischen Hausfreunds“ von 1815, bereits genossen hat.

Franz Anton Egetmayer aus Bretten, dem Geburtsort Melancthons, war im Jahre 1785 lockenden Aussichten nach Rußland gefolgt, um dort im Schneiderhandwerk sein Heil zu versuchen. Zunächst begab er sich nach Petersburg, zog dann weiter bis Moskau und bald darauf nach Pensa, wo er an die zwanzig Jahre als ehrfamer Meister gewirkt hat. Er ist unter der fremden Nation herausgewachsen an Ruhm und Achtung; sein Leben, dessen

Rechtchaffenheit und Treue sich bis zum Sprichwort erhoben“, so berichtet ein badischer Offizier im „Hausfreund“ 1818, „neigte sich aus dem männlichen in das höhere ernste Alter, und brach sich in beglückenden Strahlen, den Gestalten seiner beiden Söhne, die er dem Dienste des Vaterlandes gewidmet, und von denen der ältere Offizier und der jüngere Auditor (Kriegsrichter) im Seere waren.“

Während wird uns die Gestalt des Soldatenvaters geschildert, der für seine Landsleute, aber auch für die geschlagenen Franzosen das Letzte hingab: „Egetmayer war von mittlerer Größe, sein Gesicht, aus dem ein mildes bedeutungsvolles Augenpaar herausstrahlte, war das treueste Geständnis seiner Seele. Seine Sprache hatte etwas Anstoßendes, ein Umstand, der die Treuherzigkeit seiner Äußerungen erhöhte. Durch ein früheres Unglück war das eine Bein hinkend geworden, so erschien er selbst hilflosbedürftig, und darum war es ergreifend, seine Hand dennoch Wohlthaten und Hilfe ausstrecken zu sehen.“ In dieser Weise charakterisiert den Mann aus dem Volke der oben genannte Kalenderbericht.

Sieben unveröffentlichte Briefe aus dem Nachlaß des Hauptmanns Wilhelm Holz, gestorben am 5. Dezember 1919 zu Baden-Baden, die sich heute im Besitze von Oberstleutnant a. D. Friedrich Holz, Karlsruhe, befinden, gewähren uns vom Jahre 1803 bis 1816 einen noch tieferen Einblick in das Leben dieses durch Hebel unsterblich gewordenen, Menschenfreundes. Im folgenden wird Wesentliches aus des Schneiders Briefwechsel mit seinem Bruder Jonas, der Amtsbote in Bretten war, allerdings in neuzeitlicher Rechtschreibung, erstmals veröffentlicht.

Aus Penja erfahren wir unterm 28. Mai 1803, daß Egetmayers „liebe Frau schon vor sechs Jahren starb“, und er sein Gesamtvermögen (3000 Rubel) verlor. „Aber als Christ, der sein Vertrauen auf Gott setzt, der im Glück nicht übermütig, und im Unglück nicht verzagt, stand ich im völligen Vertrauen zu Gott ganz still“. — Drei Jahre dauerte des Meisters Armut, da heiratete er zum zweiten Mal, durch die Vorsehung mit Gütern gesegnet, und beschäftigte 33 russische Gesellen und Lehrbuben. Seine beiden ältesten Söhne ließ der Unermüdlche in Petersburg studieren, der jüngste ist um diese Zeit noch zu Hause. Die Nachlassenschaft seiner seligen Eltern vermacht er großmütig seinen Geschwistern in Bretten, und mit wärmster Bru-

derliebe schließt er diesen tief religiösen Brief.

Vom 24. März 1804 datiert ein familiär gehaltenes Schreiben das seinem Bruder Jonas eine „junge hübsche Frau“ wünscht, „die nicht viel zankt; denn böse Weiber liebe ich nicht. Ich habe zweimal geheiratet und war glücklich bei allen beiden“. — Ueber die Erbteilung lesen wir: „Du schreibst, daß auf meinen Teil 286 Gulden, 36 Kreuzer, 6 Heller kommen. So wisse, lieber Bruder: ich schenke Dir 150 Gulden, 100 für Dich, 50 für mein Patenkind, der Schwester 100 und der Franziska 30 Gulden. Die etlichen 30 Kreuzer gib einem Hausarmen. Aber ich bitte Euch um alles in der Welt, zankt Euch ja nicht.“ Damit lernen wir die friedfertige Uneigennützigkeit des Menschen Egetmayer deutlich kennen.

Am 28. Januar 1806 bietet sich dem Schneider Gelegenheit, durch einen leider unbekannt gebliebenen Ueberbringer, den Brettener Bruder persönlich benachrichtigen zu können, was in damaliger Zeit wohl selten der Fall gewesen sein dürfte. „Er hat mich, mein Haus, meine Frau und Kinder gesehen. Er wird Dir alles sagen, wie ich mich befinde.“ 41 Gesellen arbeiten nunmehr auf des Meisters Brett, und überraschend vernehmen wir, daß er sich eine Lohgerbergrube angelegt hat. Er muß also ein unternehmungslustiger, großzügiger Mann gewesen sein, unser hilfsbereiter Franz Anton.

Das bestätigt ein Schreiben vom 21. September 1808, worin er Bruder und Schwester bittet „um 5 Pfund Samen“, vor allem um Krapp zur Färberröte, „nämlich von der roten Wurzel, die man bei der Färberei braucht, Endivienamen, Wirsinglohl, Blumenamen und „etliche Zwetschgenkern“ werden verlangt, „auch Weintraubenkörner“ zum Anbau eines Weinberges, sowie „in Deinem Brief einen kleinen Unterricht, wie man sich bei der Aussaat und Pflanzung zu verhalten hat“. Er schließt dann gleichmütig „Schreibe mir doch, was für Zeiten bei Euch sind. Bei uns ist Gottes Segen“.

Und nun sind wir in der glücklichen Lage, den wichtigen Brief für Hebels schöne Erzählung, mit unwesentlichen Streichungen, erstmals hier abzudrucken. Das erschütternde Ereignis, Napoleons Moskauer Niederlage und die russische Gefangenschaft seiner Truppen, bilden den Hintergrund des langen Schreibens, in dem man den Pulsschlag jener weltgeschichtlichen Tage verspürt;

Pensa, den 18. Januar 1814.

Lieber Bruder Jonas!

Du wirst Dich wundern, daß durch das große Unglück die alliirte (verbündete) französische Armee in Rußland durch Hunger und Kälte ganz vernichtet wurde. So daß von sechsmal hunderttausend, kaum 3000 gerechnet, von allen Deutschen und Franzosen, mit dem kümmerlichen Leben davontamen.

Nun lieber Bruder, stell Dir die Freude vor, mit der ich überrascht wurde, daß ich auf einmal so vieler Offiziere und Soldaten als Gefangene ansichtig wurde. Ich frug: „Meine Herren, was für Landsleute?“ — „Aus Baden!“ war die Antwort. Ich stand wie versteinert. Ach Gott, meine lieben Landsleute!



Stelle Dir vor, in welchen Zuständen verdienstvolle Männer, Majors, Kapitäne, Leutnants waren. Wie Handwerksburschen in Deutschland, so zu sagen wie ein rechter Fechtbruder, so sahen die ehrenvollen Männer aus. Verzagt von den vielen Mißhandlungen seit ihrer Gefangenschaft, die sie von Juden und Kosaken erlitten hatten, es ist unaussprechlich. Aber ich war Augenzeuge von ihrem Elend, ich nahm mich ihrer an und suchte ihnen ihr trauriges Schicksal zu lindern. Denn der Herr Stadthalter von Pensa ist so ein edler Fürst, als einer in dem großen Reiche sein kann. Ich unterstand, mich an diesen guten Fürsten zu wenden, und erschlug mir meine Bitte nicht ab; denn ich arbeite für sein Haus und für ihn. Er kennt mich, daß ich ein ehrlicher Mann und unserem lieben Kaiser, dem großen Alexander, mit Herz und Seele ergeben bin. Beweis ist, daß mir bei den schrecklichen Kriegszeiten noch keine Abgaben und Steuern abverlangt worden sind.

Die gefangenen Offiziere waren ein Major von der Artillerie, ein Sohn des Ministers Fischer vom Großherzog von Karlsruhe, der

Hauptmann von Zech, Sohn eines badischen Generals, der Hauptmann Lamerz aus Mannheim, die Leutnants Frisch und Hyrominus und von Althausen, ferner Kreuzbauer, Hauptmann Greiner, Oberleutnant Kommer aus Schwellingen, Oberleutnant Schaug, der Herr Rittmeister und Hauptmann von Schwarz aus Bruchsal. So auch die Herren Majore von Bund, Späth und Arand und andere noch aus Württemberg, wie auch ein Soldat von Knittlingen, dem Schneider Braun sein Sohn, aus Rinklingen Stutter sein Sohn; diese waren täglich bei mir im Hause und gaben mir die Ehre und nannten mich Vater. Gott sei Dank, bei mir wurden täglich viele Unglückliche satt; denn Gott hat mich gesegnet. Alle Offizier sagten öfter: So lebt kein Edelmann in Deutschland. Der Stutter und der Braun aus Knittlingen werden Dir es mündlich erzählen, wie auch viele Offiziere, die durch Bretten gehen werden. — Fürsorglich rät der Schneider von Pensa seinem Bruder Jonas: „Mit den beiden Herrn Majoren von Fischer und Hauptmann Zech, alle beide wohnhaft in Karlsruhe, mache Dich bekannt, es wird Dein Schaden nicht sein. Sie werden für Dich beim Großherzog für eine bessere Stelle besorgt sein; denn sie wohnten bei mir vier Monate. Lieber Bruder, vielleicht komme ich vor dem Winter selbst nach Deutschland, um meine alten Tage zu vollenden“.

In einem 1818 im „Rheinischen Hausfreund“ abgedruckten Brief hat der treuherrliche Meister die Ueberreichung der vom Großherzog Karl ihm verliehene Zivildienstmedaille überschwenglich geschildert. Dort erfahren wir auch, daß Hebel die Gutmütigkeit unseres Soldatenvaters nach ausführlichen Mittheilungen badischer Offiziere als Kalendergeschichte gefaßt hat. Diesen Jahrgang sandten des Schneiders Pflegerlinge aus Dankbarkeit zur Ueberraschung nach Pensa. Der mit Egetmayer befreundete Fürst Galizin ließ Hebels Erzählung ins Russische übersehen und in seiner Statthalterei verteilen. Dem Großherzog Karl aber hat der Schneidermeister für die hohe Auszeichnung pflichtbewußt einen verehrenden Dankbrief geschrieben.

Seinem Bruder, dem Brettener Amtsbolen, teilt er das glückvolle Ereignis am 12. Januar 1816 kurz mit. Diese, auch Egetmayers Rechtschreibung getreu spiegelnde Handschrift geben wir als Erstveröffentlichung etwas verkleinert wieder. Sie lautet in heutigem Schriftdeutsch also:

Pensa, den 12. Januar 1816.

Lieber Bruder Jonas!

In der Eile schreibe ich Dir, daß ich von unserm Großherzog, durch unseren lieben Kaiser Alexander, die große Verdienstmedaille erhalten habe. Meine Freude kannst Du Dir einbilden. Ich küsse Dich, Deine Frau und Kinder, wie auch unsere liebe Schwester, alle unsere lieben Anverwandten und Bekannten. Wenn Du nach Karlsruhe kommst, so grüße den Hauptmann von Zech, den Hauptmann von Fischer. Ich bin Dein Bruder F. Egetmayer.

Ein längeres Schreiben vom 30. Mai 1816 fragt sorgenvoll: „Leben noch Anverwandte von Vaters und Mutters Seite? Leben noch von meinen Schulkameraden? — Ich schätze mich glücklich meine Pandsleute geträstet zu haben, bei denen ich Gelegenheit fand, meinem Vaterlande nützlich zu sein. Ich konnte nur nicht tun, wie ich wollte; denn es waren ihrer viele. Das andere wirst Du schon gelesen haben im Kalenderblatt, „Der Hausfreund“ genannt. — Sage es auch Deinen Kindern, daß sie lernen sollen was man schuldig ist dem Vaterlande zu tun. Grüße alle Großherzoglichen Offiziere, die mich kennen und nicht kennen. Kenne nur meinen Namen, wie auch die Soldaten; denn sie sind alle meine Kinder.“

Vom 29. September 1816 datiert des Schneidermeisters letzter Brief. Darin berichtet er hoch erfreut, daß er allein die Medaille am Bande des Ordens der Treue tragen dürfe. Dann hören wir von einer russischen Zeitung, die Hebels Geschichte unter dem Titel „Der Sohn des Vaterlandes“ abgedruckt hat. Die Söhne Egetmayers sind inzwischen alle aufgerückt, der älteste ist Adjutant, der zweite Quartiermeister, und der jüngste ist Apotheker in Moskau geworden. Voller Heimweh fragt er an: „Steht dem Bäcker Bannier sein Haus noch, wo Melanchthon daran ausgehauen ist?“. Und rührend: „Steht das Brettener Hundle noch?“

Die letzte Nachschrift des gleichen Schreibens stammt vom 19. Februar 1817. Sie

meldet, daß die russische Kaiserin „Land und Waldungen“ ihm geschenkt hat, „man spricht von 300 Morgen. An all dem ist mein edler lieber Sohn, Hauptmann von Zech, schuld. Gott lohne es ihm und allen seinen Nachkommen“.

Von diesem leutseligen Offizier ist uns ein Schriftstück erhalten, das aus Karlsruhe an den Bruder Egetmayers nach Bretten

Handwritten note:
Pensa 12^{ten} Jan 1816. Lieber Bruder Jonas!

In der Eile schreiben ich dir
dieses von unserem großherzog
erhalten. Lieber Kaiser
Alexander die große goldene
Verdienst Medaille erhalten
haben, mein lieben Haupt die
dies einbilden, ich küsse dich
deiner Frau und Kinder wie auch
unsern lieben Schwester alle unsern
lieben Anverwandten und Bekannten
vom die auch Kalenderblatt
so grüße den Hauptmann von
Fischer, ich bin dein
Bruder F. Egetmayer

gerichtet wurde. Es ist ein Zeugnis für die große Menschenliebe, aber auch ein Zeichen wohlverdienter Würdigung, die der badische Schneider von arm und reich bis zu seinem Lebensende erfahren hat. Hauptmann von Zech schrieb damals:

Karlsruhe, 25. April 1816.

Vor einigen Tagen habe ich einen Brief aus Pensa von ihrem würdigen Bruder Franz Anton erhalten. Er hat mir aufgetragen, Ihnen zu schreiben, daß er wohl ist und es ihm gut geht. Er läßt Sie sowie seine Schwester schönstens grüßen und wünscht zu wissen, ob Ihre Schwester von einem württembergischen Hauptmann von Trösch 25 Rubel, nach hiesigem Gelde 12 Gulden 30

Kreuzer, die Ihr Bruder in Pensa diesem Offizier geliehen hat, zurückgezahlt bekam.

Im vergangenen Januar wurde Ihrem Bruder die goldene Verdienstmedaille, die ihm unser Großherzog geschickt hat, von dem Gouverneur in Pensa in Gegenwart von einer großen Versammlung des Adels überreicht. Den Tag darauf kamen Deputatio-

men als ich, der ich in Pensa täglich um ihn war und seinen herrlichen Charakter kennen lernte.

von Zech,
Hauptmann im Generalstab.

Von unbekannter Hand befindet sich auf der Rückseite dieses hochherzigen Briefes als Ausklang folgender Vermerk:

Aus einem Schreiben des Jahres 1838 von dem noch einzig von den Kindern des Franz Anton Egetmayer aus Pensa lebenden Sohnes, Johann Franz Egetmayer, in Petersburg, geht hervor, daß der Verfasser vorliegender Briefe damals vor 20 Jahren, das Zeitliche gesegnet hatte.

Der edle Menschenfreund und Soldatenvater ist demnach bereits 1818 verstorben, ohne sein Heimatland wiedersehen zu haben. Unser Kallendermann Johann Peter Hebel hat ihm mit seiner biblischen Erzählung im Herzen des badischen Volkes ein dauerndes Denkmal gesetzt.



nen von den Bürgern, den Zünften, der Kaufmannschaft, der Geistlichkeit, der Polizei und dem Militär zu ihm, um ihm zu gratulieren. Die Geschichte von Ihrem vortrefflichen Bruder, welche voriges Jahr im „Hausfreund“ stand, ist in Pensa ins Russische übersezt und in der Stadt und auf dem Lande ausgeteilt worden. Sie können sich wohl denken, daß Ihr Bruder über diese Auszeichnung, die er so sehr verdient, höchst erfreut ist. Er schreibt hierüber recht vernünftig.

Da ich in einigen Tagen die Gelegenheit habe, einen Brief nach Pensa zu bringen, so schreiben Sie gleich an Ihren Bruder und schicken mir den Brief ohne Verzug. Ich werde ihn dann in den meinigen einschließen, es ist aber nötig, daß Sie nur auf ein einzelnes dünnes Blatt Postpapier schreiben, weil ich den Brief suchen werde durch die Gnade der Frau Markgräfin fortzubringen. Schreiben Sie ihm, was er zu wissen verlangt und sagen Sie ihm, wie sehr er hier geliebt und geschätzt ist.

Hier in Karlsruhe freut sich jedermann darüber, daß Ihr Bruder auf eine so würdige Weise ausgezeichnet wurde. Es kann aber niemand größeren Anteil daran neh-

Sprüche

Nicht immer ist es Mangel an Tüchtigkeit, wenn manche Menschen ihr Leben lang den Fuß im Steigbügel haben, ohne in den Sattel zu kommen.

*

An dem Maß der Verehrung, die wir unseren Helden widmen, wird die Geschichte dereinst unsere Generation messen.

*

Nicht was der Mensch besitzt, sondern was er will, entscheidet sein Schicksal und bestimmt den Wert des Lebens.

*

Der Vorbeer wächst mit der Distel auf einem Grund, deshalb gerät er auch so manchem Esel in die Naufe.

Karl Ruf.



Der Türkenlouis

Von Prof. Oskar Herrigel.

Die fernigste Gestalt unter den badischen Markgrafen der Bernhardinischen Linie ist Ludwig Wilhelm (1655—1707), vom Volke der Türkenlouis genannt. Sein Vater, Erbprinz Ferdinand Maximilian, hatte den Fehler begangen, am Hofe Ludwig XIV. in Paris eine Ausländerin, die 26 Jahre alte Prinzessin Luise Christine von Savoyen-Carignan, zu heiraten. Auch nach der Geburt ihres Sohnes Ludwig Wilhelm (8. April 1655), dessen Taufpate Ludwig XIV. wurde, konnte sie sich nicht entschließen, die französische Hauptstadt mit ihren rauschenden Vergnügungen zu verlassen und nach dem viel weniger bietenden markgräflichen Hof nach Baden-Baden zu ziehen. Da riß ihrem Gemahl die Geduld, zumal an eine Besserung der unglücklichen Eheverhältnisse nicht mehr zu denken war. Er ließ den drei Monate alten Knaben von Paris nach Baden-Baden entführen, um ihm in dem Lande, dessen Herrscher er später werden sollte, eine gut

deutsche Erziehung geben zu können. Im Jahre 1657 schrieb Markgraf Ferdinand Maximilian vor Antritt einer Reise nach Turin für den Fall seines Ablebens eine „Disposition“ (Verfügung) über die Erziehung seines Sohnes nieder. Außer dieser Schrift besitzen wir von ihm noch einen unvollendeten Entwurf zu einem Regentenspiegel.

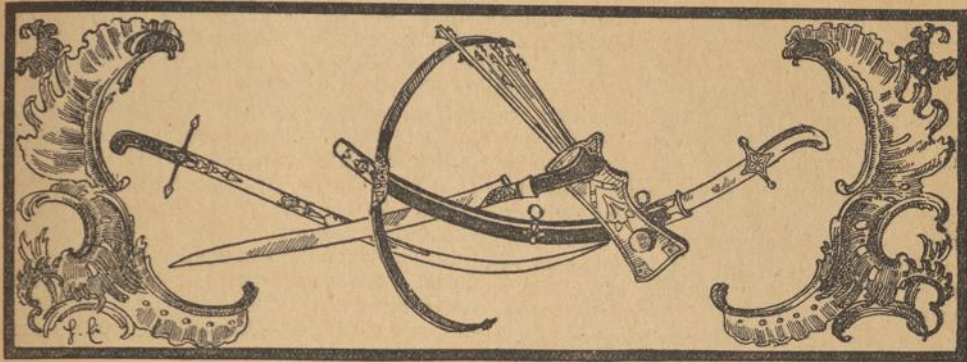
Als der des Sonnenscheins der mütterlichen Liebe entbehrende Knabe 14 Jahre alt war, verlor er auch den Vater. Beim Ausbruch zu einer Jagd ging am Pfälzer Hof in Heidelberg unglücklicherweise dessen Gewehr los und verursachte eine schwere Handverletzung, die den Tod des erst 44jährigen Markgrafen herbeiführte. So mußte der 76 Jahre alte Großvater, Markgraf Wilhelm, die weitere Erziehung übernehmen. Fröhlich schon zeigten sich bei dem künftigen Herrscher hingebende, zu jedem Opfer bereite Treue, unerschütterliche Festigkeit in seinen Anschauungen, fürstlicher Stolz und eine rückhaltlose Wahrheitsliebe, die, unbekümmert um die Folgen, kein Blatt vor den Mund zu nehmen pflegte.

Dem Wunsche seines verstorbenen Vaters entsprechend, unternahm Ludwig vom Herbst 1670 an einige Reisen. Als er auch die Niederlande besuchen wollte, begann Ludwig XIV. einen Rachekrieg gegen Holland. Die Uebergriffe der Franzosen im Reiche und die Bedrohung der spanischen Niederlande brachten den willensschwachen Kaiser im Jahre 1673 zu dem Entschluß, den Reichskrieg gegen Frankreich zu führen. Im folgenden Jahre schlug für den badischen Prinzen Ludwig, der 19 Jahre alt geworden war, die Schicksalsstunde. Er trat als Freiwilliger in das unter Montecuccoli und dem Herzog von Lothringen stehende kaiserliche Heer ein, um gegen die Franzosen zu kämpfen. Eines der Heere Ludwig XIV. zog unter Marschall Turenne über den Oberrhein und ging gegen die Kaiserlichen und Deutschen vor. Turenne wurde in der Schlacht bei Sasbach (1675) von einer Kanonenkugel in die Brust getroffen und war sofort tot. Vor dem Drie steht heute noch sein von der französischen Regierung errichtetes Denkmal, bewacht von französischen Invaliden! Bei der Belagerung der an der Mündung des Saalbachs in den Rhein gelegenen Festung Philippsburg im Jahre 1676 bekam Ludwig die Feuertaufe. Er drang so schneidig gegen den verschanzten Erbfeind vor, daß man nach der Einnahme der Festung ihm die Ehre zuerteilte, den Bericht nach Wien erstatten zu dürfen. Der erfreute Kaiser ernannte ihn zum Chef des Regiments Wolfenbüttel, dessen Anführer, der Prinz Friedrich August von Braunschweig-Wolfenbüttel, bei einem Sturmangriff gefallen war.

Die so glanzvoll begonnene militärische Laufbahn wurde aber durch den im Jahre 1677 erfolgten Tod seines Großvaters unterbrochen. Der 23 Jahre alte Ludwig mußte nach Hause, um die Regierung der oberen Markgrafschaft zu übernehmen. Er setzte alle Kraft ein, um sein von den Franzosen heimgefügtes und verschuldetes Land wieder auf die Höhe zu bringen. Im Unterschied von seinem Großvater ließ er die evangelischen Untertanen unbehelligt. Zu allem Unglück errichtete der grenzenlos ehrgeizige und eroberungssüchtige König Ludwig XIV. im Jahre 1679 an der Ostgrenze des Reiches mitten im Frieden die „Reunionskammern“ (Wiedervereinigungskammern), das sind Gerichtshöfe, die untersuchen mußten, welche Gebiete jemals zu den Städten und Ländern gehört hatten, die im Westfälischen und im Nimwegener Frieden an Frankreich gekommen waren. Die durch die Gerichtshöfe namhaft gemachten Gebiete wurden

sofort durch französische Truppen widerrechtlich besetzt. Ludwig XIV. verfolgte dabei den Plan, die Ostgrenze Frankreichs zum Rhein vorzuschieben. Seither glauben die Franzosen, der Rhein sei die „natürliche Grenze“ Frankreichs. Auch Straßburg wurde im Jahre 1681 durch drei französische Dragoner-Regimenter überrumpelt und dem Reiche entzissen, um fortan als Einfallstor gegen Deutschland zu dienen. Abgesehen von papierernen Vorstellungen und ergebnislosen Verhandlungen dachten der Kaiser und das Reich in schimpflicher Untätigkeit nicht daran, mit den Waffen die nationale Ehre zu wahren. Im Jahre 1682 wurde Ludwig, der seit 1679 Generalfeldwachtmeister war, zum Feldmarschall-Lieutenant befördert.

Da brach im Jahre 1683 wieder der Türkenkrieg aus und dauerte bis zum Jahre 1699. Durch seine Bedrückung der Protestanten hatte der von den Jesuiten erzogene und ihnen ergebene Kaiser die Ungarn zum Aufstande und die mit ihnen verbündeten und von den Franzosen unterstützten Türken, deren Lebensselement von jeher der Krieg war, zum Einfallen gereizt. In großen Heeresmärschen wälzten sie sich unter schrecklichen Verwüstungen, Morden und Plündern über die Ostgrenze des Reiches, um nach Wien vorzustößen. Leider hatte Kaiser Leopold keine Vorbereitungen für den in Aussicht stehenden Krieg getroffen. Er war ein unansehnlicher Mann mit bittren Augen und jener stark herabhängenden, große Genußfähigkeit bekundenden Unterlippe, die auch für Karl V. charakteristisch ist. Makellos in seinem Privatleben, gutmütig und schwerfällig, entbehrte er der Tatkraft und Entschlossenheit, war aber vom Hochgefühl seiner persönlichen Würde erfüllt und stets auf spanisches Hofgepränge bedacht, dabei ein Freund der Wissenschaften und der Künste. Auf die Nachricht vom Ausbruch des Türkenkrieges begab sich der tatendurstige Markgraf sofort nach Wien, um dem Kaiser sein erprobtes Schwert zur Verfügung zu stellen. Es war ihm beschieden, in den Feldzügen gegen die Osmanen auf die Höhe des Ruhmes zu gelangen. Vergebens stellten sich die Oesterreicher dem türkischen Erbfeind entgegen, sie mußten zurückweichen, und der Kaiser floh unter Verwünschungen seiner Untertanen über die schlechte Regierung mit vielen Einwohnern aus Wien. Mitte Juli wurde die Hauptstadt zur großen Freude der Franzosen von Großwesir Kara Mustapha eingeschlossen. Alles war nunmehr auf des Messers Schneide gestellt: mit Wien stand und fiel das Schicksal Oesterreichs. Zwei



Monate lang spieen die Belagerungsgeſchütze Tod und Verderben in die von 14 000 Söldnern und 8 000 Bürgern und Studenten verteidigte Stadt. Ein großer Teil lag ſchon in Trümmern, die Ruhr wütete, und Leichen und halbverhungerte Menſchen erfüllten die Straßen. Da riefen die Grenel der Türken und die Fortführung vieler Chriſten in die Sklaverei die mit Leopold verbündeten „armierten Stände“, die Kurfürſten, den fränkischen Kreis und den König Johann Sobieski von Polen, auf den Plan, um das Kreuz gegen den Halbmond zu ſchützen. In heißem Ringen, bei dem die Deutſchen den Ausſchlag gaben, wurden die Türken am 12. September 1683 vom Kahlenberg heruntergeworfen und in ihr Lager zurückgetrieben, wo ſie 30 000 Gefangene niedermekelten. Aber auch das Lager wurde in gewaltigem Anſturm eingenommen, und dann gab es eine blutige Vergeltung. Was noch übrig blieb, ſuchte in wilder Flucht zu entkommen, verfolgt von den Entſatztruppen. Damit war die Angriffs- kraft der Türken gebrochen, ſie haben nie wieder die deutſchen Grenzen betreten. Im November 1683 wurde der Markgraf, noch nicht 29 Jahre alt, vom Kaiſer zum General der Kavallerie ernannt.

Im weiteren Verlaufe des Türkenkrieges mußte im Jahre 1684 die vom kaiſerlichen Heer begonnene Belagerung der Feſtung Ofen nach einem Verluſt von 23 000 Mann abgebrochen werden; ſchon im Jahre 1686 wurde ſie wieder aufgenommen. Der Markgraf, der den linken Flügel kommandierte, erſtürmte das Schloß, den Kern der Feſtung, wurde aber durch eine Kugel leicht verwundet. Bald darauf fiel die Stadt. Nachdem der 31jährige Held ein ſelbſtändiges Kommando erhalten und das rechte Donauufer bis zur Drau vom Feinde geſäubert hatte, be- rief ihn der Kaiſer nach Wien und verlieh

ihm am 13. Dezember 1686 „wegen ſeiner vortrefflichen qualiteten, in kriegssachen bis- hero erwiesenen erfahrenheit, bey allen denen vorgangenen actionen (Gefechten) mit dem feind, offenen veldtschlachten, beläger- und ſturmung der plätz, auch ſonſten erzaiigten abſonderlichen verſtandt, valor (Kraft) und dapperkeit“ den Rang eines Feldmarſchalls. Das Verhältnis zu dem Oberbefehlshaber Karl von Lothringen wurde freilich in der Folgezeit getrübt. Ja, der draußgängerische und ehrgeizige neue Feldmarſchall, der ſeine Truppen recht wenig ſchonte, übte beim Kaiſer Kritik an der ihm zu lahm erſcheinenden Kriegsführung des Lothringers. Gewiß würde Ludwig „einer der vorzüglichſten Generäle geworden ſein, wenn er nicht eine zu hohe Meinung von ſich ſelbſt gehabt und fremden Rat faſt immer, ohne ihn gehörig erwogen zu haben, verworfen hätte. Ein eifriger Beſchützer ſeiner Freunde, war der Markgraf auch ſchonungslos gegen ſeine Feinde, denen er beſonders ſeiner rüchſichtsloſen Sprache halber am kaiſerlichen Hofe genug befaß“.

Während ſo der Kaiſer an der Dſtmark des Reiches durch den Türkenkrieg in Anſpruch genommen war, benutzte Ludwig XIV. die gute Gelegenheit, im Jahre 1688 einen neuen Raubkrieg, den Pfälzer Erbſchaftskrieg, anzufangen. Dem gegenüber bildete ſich in Augsburg ein großer Bund, dem ſchließlich der Kaiſer, das Reich, Holland, England, Spanien und Savoyen angehörten. Im September 1688 drang plötzlich ein franzöſiſches Heer von 50 000 Mann gegen den Rhein vor und beſetzte die Pfalz und die benachbarten Gebiete. Einzelne Abteilungen ſtreiften bis ins Schwäbiſche und Fränkische hinein. Eßlingen, Tübingen und Stuttgart gerieten in die Hand des Feindes. In Schorndorf wählten die Frauen „die böſeſten Weiber zu ihren Anführern“ und verhinderten die beabſichtigte Uebergabe.

Überall wurden ungeheuerere Kriegssteuern erpreßt, um der Geldnot Ludwigs XIV. abzuhelfen. Städte und Dörfer, die nicht gleich zahlen konnten, wurden bis auf den Grund niedergebrannt. Zum Glück konnten in Württemberg die Bauern und die schwäbischen Kreisstruppen die Eindringlinge wieder aus dem Lande hinaus schlagen. Als die Schandtaten der Franzosen bekannt wurden, ging ein Schrei der Entrüstung durch ganz Deutschland und nötigte den Kaiser, auch an der Westfront mit den Truppen verschiedener deutscher Staaten Krieg zu führen. Bei ihrem Herannahen gab der „allerchristlichste König“ dem Kriegsminister Louvois mit kalter Grausamkeit den unmenschlichen Befehl, „die Pfalz zu verbrennen“ und so eine Wüste zwischen Deutschland und Frankreich zu schaffen. Die französischen Nordbrenner hausten, wie in früheren Zeiten die Hunnen gehaust hatten. Im Januar und Februar 1689 gingen am Neckar zahlreiche blühende Dörfer in Flammen auf, zuletzt auch Handschuhsheim und Neuenheim. Die armen Bewohner wurden in die eisige Winterkälte hinausgetrieben. In Neuenheim blieben 52 Leichen von Einwohnern tagelang auf der Straße liegen. Im März wurden in Heidelberg auf Befehl des rohen Brigadiers Melac die Festungswerke und die Neckarbrücke gesprengt und das Schloß nach gründlicher Plünderung angezündet. In der Stadt selbst fielen nur 34 Häuser dem Feuer zum Opfer, weil die Dragoner Melacs sich bestreben ließen und viele Offiziere erlaubten, daß ein unschädliches Feuer mit nassem Stroh gemacht wurde, um die Brandmannschaft zu täuschen. Im gleichen Monat wurde die kleine Stadt Mannheim im Asche gelegt, und im Juni erlitten Speyer und Worms mit ihren herrlichen Domen sowie Landau das gleiche furchtbare Schicksal. Trotzdem die Stadt Speyer 60 000 Taler den Franzosen bezahlt hatte, wurde sie rücksichtslos geräumt, geplündert und angezündet. Nach dem Erlöschen des Brandes erbrachen die entmenschten französischen Soldaten in halbzersetzten Dom die Kaisergräber und trieben schändlichen Spott mit den Gebeinen. Auf einem alten Stich sieht man, wie die Schädel der Kaiser als Kegelfugeln verwendet wurden. Weiter legten die Nordbrenner Bruchsal, Bretten, Durlach, Pforzheim, Ettlingen, Raßatt und Bühl in Trümmer. Ganz schrecklich erging es im August 1689 der markgräflichen Residenzstadt Baden-Baden. Bei der Plünderung hörte man nach dem Bericht des Karmeliterpaters Hippolytus

„nichts als ein erbärmliches geschrey und winafen derer, die man marterte, um gelt und gut von ihnen zu erpressen“. Dann wurde die Brandfadel in das Schloß, das Kloster zum heiligen Grab, die Jesuitenkirche und die Stiftskirche geworfen. Das Feuer sprang auf die Häuser der Stadt über, und „das arme Volk war gezwungen, aus diesem jammer in die Wälder zu fliehen und sich in die höhlen und wohnungen der wilden thier zu verbergen, hülf und trost bey denselben zu suchen, weil sie bey menschen, die sich allerchristlichste nennen, nichts dergleichen antreffen konnten“. Wohin die französischen Horden aus-

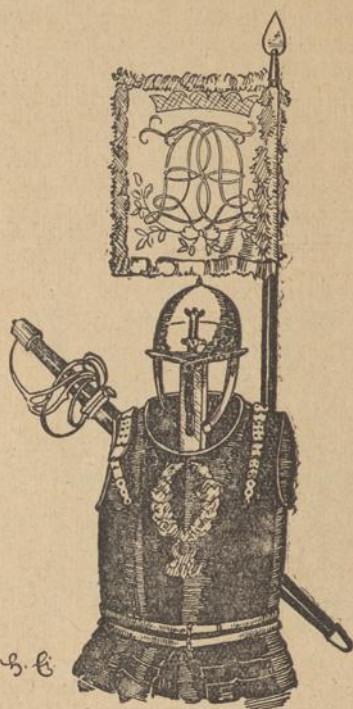


famen, überall hinterließen sie hingemordete oder mißhandelte und obdachlose Bewohner, rauchende Trümmer und zerstampfte Felder als Zeugen ihrer barbarischen Kriegsführung. „Es waren schlimme Geißelschläge, durch welche das deutsche Volk zu der heilsamen Erkenntnis seiner Ohnmacht und Zerrissenheit erzogen werden mußte.“

In eifernem Pflichtgefühl blieb der durch die Verwüstung seines schönen Landes so schwer betroffene Markgraf auf seinem Posten. Am 27. März 1690 verheiratete er sich in Böhmen mit der reichen und durch Herzengüte ausgezeichneten Augusta Sibylle von Sachsen-Lauenburg, die ihn auf den meisten Feldzügen begleitete und als Witwe das Lustschloß Favorite bei Kuppenheim erbaute (vergl. den Aufsatz „Schloß Favorite“ in Jahrgang 1932 des Badischen Kriegerbund-Kalenders). Nach seinem Tode schrieb Viselotte an die Kaugräfin Luise zu Pfalz: „Seine Gemahlin jammert mich recht; aber wie hat sie ihn so lieb haben können? Denn er war recht häßlich und desbauchiert (ausgeschweifend) dabei, hätte wohl was Uebels von ihm bekommen können“. Aus dieser Ehe gingen neun Kinder hervor, von denen sechs in früher Jugend ins Grab sanken. Da der Kaiser für die

Krönung seines Sohnes Joseph zum römischen König sehr viel Geld ausgegeben hatte und auch die österreichischen Finanzen in grenzenloser Verwirrung waren, fehlte es trotz des Drängens des Markgrafen bis Herbst 1690 an Kriegsbedarf, so daß die Türken gegen die Donau heranrückten. Im Juli 1691 zog der Markgraf gegen gewaltige Streitkräfte der Türken, unter denen sich auch 300 von Ludwig XIV. gesandte französische Offiziere befanden, und lieferte ihnen im August 1691 bei Slankamen im südslavischen Bezirk Syrmien eine überaus blutige Schlacht, in der sie aufs Haupt geschlagen wurden. Der Großwesir Mustapha Köprili, 130 hohe Offiziere und 20 000 Osmanen blieben tot oder verwundet auf der Walstatt liegen, während das kaiserliche Heer einen Verlust von 8000 Mann hatte. Die Beute bestand in 154 Geschützen, 10 000 Büffeln, 5000 Pferden, 2000 Kamelen und Maultieren und 54 Kisten Kupfergeld. Mit gerechtem Stolz konnte der Markgraf dem Kaiser den glänzenden Sieg melden. Der Lohn war die Ernennung zum Generallieutenant. Das war damals der höchste militärische Rang. Außer Ludwig besaß ihn nur noch Prinz Eugen von Savoyen.

Im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe (Schloß, Gartenjaal) sind türkische Waffen und Ausrüstungsstücke ausgestellt, die in der Hauptsache von dem „Türkenlouis“ in dieser Schlacht bei Slankamen erbeutet worden sind. Man sieht sieben Fahnen, darunter die große Blutfahne (Seraskierfahne, d. h. Fahne des Kriegsministers, mit der arabischen Inschrift „O Muhammed, du bist der beste



Feldausrüstung des Türkenlouis

Panzer weist deutliche Spuren von Kugelschüssen auf. Bei einem Besuche der Landeshauptstadt ist eine Besichtigung dieser wertvollen Ausstellung nur zu empfehlen.

Im Gegensatz zu den herrlichen Erfolgen an der Ostfront sah es am Oberrhein gar übel aus. Die Greuel der Franzosen schriek zum Himmel, und die viel zu schwachen Reichstruppen waren buntscheckig aus Dutzenden von Herrschaften zusammengewürfelt, schlecht ausgerüstet und undiszipliniert. Da erhoben, unterstützt von dem englischen König, die schwäbischen und fränkischen Reichsstände dringende Vorstellungen bei Leopold und erreichten mit vieler Mühe, daß dem Markgrafen, der nunmehr auf der Höhe des Ruhmes und Kriegsglücks stand, der Oberbefehl über die am Rheine vereinigten Streitkräfte bei einem Jahresgehalt von 80 000 Gulden übertragen wurde. Recht ungern übernahm er die undankbare Aufgabe, bei der keine Lorbeeren zu holen waren wie im frischfröhlichen Kampf gegen die Türken. Nach der Ankunft des Markgrafen auf dem Kriegsschauplatz zogen die Franzosen Verstärkungen heran und rückten in der Absicht, in Schwaben einzufallen und dann dem Reich den Frieden



der Eroberer“), krumme Säbel, Gewehre, Lanzen, Wurfspieße, Dolche, Prunkreitkolben, Panzergürtel, eine Streitart, mehrere Pauken, ein prachtvoll gearbeitetes Pulverhorn aus Elfenbein. In großen Glasschränken ziehen reichbestückte und metallbelegte Schabracken, Zaumzeug, türkische Sättel und Bekleidungsstücke, z. B. ein Panzerhemd, die Aufmerksamkeit auf sich. Die Wände zwischen den Fenstern schmücken Schilde, Bogen und bestickte Köcher. Besonders erwähnenswert ist ein Glasschrank mit der Feldausrüstung des Markgrafen und seiner Feldstandarte, die mit der lateinischen Inschrift versehen ist: Ardua deturbans vis animosa quatit (Beherrzte Kraft überwindet das Schwere). Der mit rotem Samt gefütterte

6 Badischer Kriegerbundkalender für 1933.

vorzuschreiben, zunächst gegen Heidelberg vor. Der feige Kommandant der Stadt aber gab, obwohl ihm der Markgraf befohlen hatte, sich bis aufs äußerste zu verteidigen, am 22. Mai 1693 Heidelberg den Franzosen preis, ehe das Reichsheer zur Hilfe herbeigeeilt war. Die Franzosen hieben zahlreiche Bewohner nieder und mißhandelten die übrigen in der entsetzlichen Weise. Sie erbrachten in der Heiliggeistkirche die Särge



der Kurfürsten und warfen die Gebeine umher. Betrunkene Soldaten plünderten die Häuser, zündeten sie an, und bald lag Heidelberg bis auf wenige Gebäude in Trümmern. Endlich wurden die Festungswerke der Stadt und die des Schlosses, die im Jahre 1689 noch stehen geblieben waren, gesprengt. Dann rückten die Franzosen gegen Heilbronn vor, wo Ludwig ein befestigtes Lager aufgeschlagen hatte, wagten es aber nicht, ihn anzugreifen, und kehrten unter furchtbaren Verwüstungen bis zum Rhein zurück.

Wenn auch vom westlichen Kriegsschauplatz bis zum Friedensschluß keine glänzenden Siege gemeldet werden konnten, so hat doch der Markgraf durch seinen vorsichtigen Verteidigungskrieg dem übermächtigen Feind unmöglich gemacht, weitere Erfolge zu erringen und noch mehr Länder zu verheeren. Mit aller Deutlichkeit beklagte er sich beim Kaiser, die Regimenter seiner Majestät seien mit Kleidung und den übrigen Dingen so schlecht versehen, so abgeriffen und kraftlos, daß sie bei jedermann Mitleid erwecken; wenn man irgendwo einen abgeriffenen Menschen um ein Stücklein Brot bitten sehe, so heiße es: das ist ein kaiserlicher Soldat. Aber alle Vorstellungen waren vergebens. Wie man sich im Reiche seit dem dreißigjährigen Kriege nicht mehr viel um das Schicksal Oesterreichs kümmerte und die Fürsten

darnach trachteten, vom Kaisertum unabhängig zu werden, so war in Oesterreich die Zugehörigkeit zum Römischen Reiche deutscher Nation bedeutungslos geworden, und den habsburgischen Kaisern lag nur noch das Wohlergehen Oesterreichs am Herzen. Da so der im Türkenkrieg liegende Kaiser Leopold versagte, mußte es eben ohne ihn gehen. Mit rastlosem Eifer unternahm es der kaiserliche Generalleutnant, aus den Kreisen Schwaben, Franken, Hessen, Pfalz, Bayern und Brandenburg ein einheitliches Reichsheer zu schaffen, um dann endlich den Angriffskrieg führen zu können. „Die Bundesgenossenschaft wurde schon damals Tatsache, die Reichsgenossenschaft bestand nur noch der Form nach.“ Als im Jahre 1694 der Kurfürst von Sachsen dem Markgrafen Soldaten senden wollte, setzte es der Kaiser durch, daß sie ihm gegen die Türken zur Verfügung gestellt wurden. Die Gefechte bei Wiesloch, Langenbandel, Langenbrücken und die Kämpfe an der Murg mit der Einnahme der Eberburg sind auf dem westlichen Kriegsschauplatz die einzigen bemerkenswerten Ereignisse. Im Jahre 1697 wollten die Polen Ludwig mit seiner Zustimmung zum König wählen, aber der Kaiser arbeitete im geheimen dagegen und trat mehr für den durch seine Verschwendung und Sittenlosigkeit berüchtigten Kurfürsten Friedrich August von Sachsen ein, der ungeheure Bestechungsgelder an den polnischen Adel verteilte und auch vor seiner Wahl zur katholischen Kirche übertrat. Dem Stolz und der Prachtliebe des Markgrafen hätte freilich der Königstitel sehr wohl getan. „Da er sich von seinen ruhmgierigen Gedanken leiten läßt“, schrieb einmal Venier, der venetianische Gesandte am Wiener Hofe, „kürzt er sich in übermäßige Ausgaben. Er benötigt deshalb festere Gnadenbezeugungen, welche die Großmütigkeit des Kaisers ihm dann mit beträchtlichen Renten gewährt.“

Im Oktober des Jahres 1697 wurde der Reichskrieg durch den Frieden von Ryswyk (sprich Reiszweil, in den Niederlanden) beendet. Für die Verwüstungen der Franzosen in der Pfalz, in den badischen Ländern usw. wurde keine Entschädigung bezahlt. Zum Troste dafür überließ Leopold dem Markgrafen die Festung Kehl als Lehen, aber das Laurenburgische Erbe seiner Gemahlin wurde ihm verweigert. Das war der „Dank vom Hause Habsburg“ für die großen Opfer, die der badische Prinz so viele Jahre hindurch in angestammter Treue für Oesterreichs Ehre und Bestand im Türkenkrieg ge-

bracht hatte. Die ihm zugefügte schwere Kränkung beantwortete der stolze Held damit, daß er seine militärischen Pläne niederlegte. Nach dem Friedensschluß konnte der Türkenlouis in seinem Lande die Regierung wieder übernehmen. Da sein Schloß Hohenbaden halb zerstört war, begann er in Rastatt den Bau eines Schlosses im Barockstil, das nach 15 Jahren fertig wurde und 12 Millionen kostete. Die Bauern mußten, oft unter Anwendung von Gewalt, drei- und viermal wöchentlich Frondienste leisten. Alle Geldquellen des Landes wurden recht kräftig in Anspruch genommen. Ludwig liebte einen fürstlichen Hofstaat mit unzähligen Dienern und trieb großen Aufwand.

Infolge der Bedrohung der spanischen Niederlande durch die Franzosen mußte sich der Kaiser im Jahre 1701 wohl oder übel entschließen, den Reichskrieg gegen Ludwig XIV., den sog. Spanischen Erbfolgekrieg (1701—1714), zu führen, dessen Schauplatz die Poebene, die obere Donau, die Niederlande und Spanien war. In seiner Not wandte er sich an den beleidigten Markgrafen und suchte ihn durch Belehnung mit der Reichsvogtei Ortenau zu versöhnen. Trotz des erfahrenen Undanks und ungeachtet seiner durch Gicht und Rheumatismus geschwächten Gesundheit glaubte der Türkenlouis in seiner tiefen Liebe zum deutschen Volke den Oberbefehl am Rhein gegen den übermächtigen Erbfeind übernehmen zu sollen. Sein Jahresgehalt betrug 50 000 Gulden. Der Kaiser, der ihm tatkräftige Unterstützung zugesagt hatte, hielt sein Versprechen nicht. Da schrieb ihm einmal der Markgraf: „Das Geheimnis, Mann und Pferd ohne Essen subsistieren (verhalten) zu machen, habe ich noch nicht erlernen können“. Zunächst verbesserte Ludwig die vorhandenen Verschanzungslinien und legte die Stollhoferener Linien an, die sich von den Abhängen des Schwarzwaldes über Bühl und Stollhofen nach dem Rheine hinstreckten und den Zugang aus dem Elsaß über Pforzheim nach Württemberg absperren. Die Bauern mußten tüchtig an den Schanzarbeiten mithelfen. Der frühere Draufgänger in dem Türkenkrieg beschränkte sich jetzt den Franzosen gegenüber auf den Stellungsbau und Belagerungskrieg. Im Jahre 1702 belagerte und eroberte er die Festung Landau und lieferte dem französischen Marschall Villars bei Friedlingen eine Schlacht. Wenn sie auch unentschieden blieb, so verhinderte sie doch den von den herannahenden Bayern und Franzosen geplanten Angriff von zwei Seiten.

Im Jahre 1703 besaß der Markgraf trotz aller Vorstellungen in Wien nur 20 000

Mann gegen 50 000 Franzosen. Diese versuchten, die Stollhoferener Linien zu stürmen, um den Krieg nach Oesterreich zu tragen, holten sich aber blutige Köpfe. Villars nahm Kehl ein und ging mit einem großen Teil des Heeres, ohne daß der Markgraf Gegenmaßnahmen getroffen hätte, südlich der Linien über den ungeschützten Schwarzwald nach Tuttlingen und vereinigte sich hier mit den treulosen Bayern unter dem Kurfürsten Max Emanuel. Der Kurfürst benützte die Anwesenheit der Franzosen, um in Tirol einzufallen, aber die Bauern standen unter der Führung von Martin Sterzinger auf



und trieben die Bayern über die Grenze. Inzwischen hatte Ludwig sich in Augsburg festgesetzt, blieb aber untätig, obwohl die Gelegenheit, einen Sieg über Villars zu gewinnen, recht günstig war. Da seine Truppen in der übelsten Verfassung waren, teilte er dem Kaiser mit: „Es ist zu erbarmen, allergnädigster Herr, daß aus Mangel der Anstalten, die nit gemacht worden und dato bei dero Hof apparentlich (augenscheinlich) nit gemacht werden wollen, alles zu Grund gehen muß“. So war die Kriegslage für Leopold, zumal auch die Ungarn sich wieder empörten, außerordentlich ungünstig geworden.

Das Jahr 1704 brachte dem Türkenlouis die Ernennung zum Reichsfeldmarschall. Wieder ungehindert von dem Markgrafen, überschritten 13 000 Franzosen den Schwarzwald und verstärkten das im Donautal stehende französisch-bayerische Heer. In Wien wurden zahlreiche Klagen über die strategische Unsähigkeit und Bedächtigkeit des Reichsfeldmarschalls laut, ja man schaute sich nicht, ihn sogar des Einverständnisses mit den Franzosen zu verdächtigen. In Spottbildern wurde dem „kleinen Louis“ Bestechung durch den „großen Louis“ mit Louis d'Or (Goldstücken) vorgeworfen. So bekam des

Markgrafen Better, Feldmarschall Prinz Eugen von Savoyen, vom Kaiser den Auftrag, am Oberrhein das Kommando zu übernehmen und den faumfeligem Ludwig heimlich zu beobachten. Auf Veranlassung Eugens zog der englische Feldherr Herzog Marlborough aus den Niederlanden mit 20 000 Mann heran. Der Stern des unglücklichen Markgrafen begann zu erbleichen, und dafür erstrahlten die Sterne Eugens und Marlboroughs bald im hellsten Ruhmesglanze. Im Juni trafen die drei Feldherren in Großheppach (Württemberg) zusammen. Eugen übernahm den Oberbefehl am Oberrhein, während zwischen Ludwig und Marlborough täglich das Kommando wechselte. An den Kaiser schrieb Eugen, er habe nach genauer Beobachtung des Markgrafen „nicht das Mindeste bemerkt, wodurch zu irgend einem Verdachte Anlaß gegeben werden könnte“. In der Schlacht an dem Schellenberge bei Donauwörth schlugen Ludwig und Marlborough (50 000 Mann) die Franzosen und Bayern (60 000 Mann). Ludwig wurde am Oberschenkel verwundet. Sofort rückten vom Rheine 25 000 Franzosen heran. Der franke und übelgelaunte Markgraf kam mit dem ehrgeizigen und ränkesüchtigen Engländer nicht aus und zog zur Belagerung Ingolstadts ab. In der blutigen Feldschlacht bei Höchstädt am 13. August 1704 wurden die Franzosen von den geschickt zusammenarbeitenden Feldherren Eugen und Marlborough zusammengehauen. Ganz Deutschland jubelte über diese erste große Niederlage Ludwig XIV. Die Franzosen gingen über den Rhein zurück, Deutschland war frei vom Feinde, und der Kaiser ernannte den Engländer zum Reichsfürsten. Einem deutschen Feldherrn wäre wohl eine solche Rängeerhöhung nicht zuteil geworden.

Im Jahre 1705 starb Kaiser Leopold I. Sein Nachfolger wurde Kaiser Joseph. Marlborough marschierte in Frankreich bis zur Mosel vor, Ludwig, in dem sich alles gegen den Herzog sperrte, folgte zögernd nach, machte aber, als 50 000 Franzosen heranrückten, mit seinem auf 10 000 Mann zusammengeschmolzenen Reichsheer kehrt und setzte sich wieder in seinen Stollhofener Linien fest. Der entrüstete Engländer sandte Beschwerden nach London und nach Wien und zog, während sich Eugen auf den italienischen Kriegsschauplatz begab, nach Belgien. Unter diesen unglückseligen Verhältnissen ging das linke Rheinufer wieder an die Franzosen verloren! Da die Seemächte beim Kaiser den Antrag stellten, den Markgrafen abzu-

rufen, erfolgte von Wien ein in verletzendem Tone gehaltenes Schreiben des Kaisers Joseph, worin dieser dem Reichsfeldmarschall Vorwürfe wegen seiner „Inaktion“ (Untätigkeit) machte.

Im folgenden Jahre (1706) geschah zunächst monatelang vom Reichsheer gar nichts. Der Kaiser nahm eine Anzahl Regimenter weg, weil er sie anderwärts brauchte, verlangte aber neue „Aktionen“. Natürlich blieb der Markgraf ihm die Antwort nicht schuldig. Im Ministerrat in Wien wurde nun beschlossen, dem Türkenlouis, der doch während 27 Feldzügen in 13 Schlachten und zahlreichen Gefechten für die österreichische Regierung ruhmreich gekämpft hatte, das oberste Kommando zu entziehen. „Aus dem kühnen Schlachtengewinner war ein bedächtiger Städtobelagerer geworden, aus dem gewaltigen Name ein früh hinfälliger Greis, aus dem Feldherrn, stets bereit, dem Rufe des Kaisers zu folgen zu Kampf und Sieg, ein klug berechnender Reichsfürst, der wohl auf seinen Vorreil bedacht war, und der es so weit gebracht hatte durch sein schwankendes, fast zweideutiges Benehmen, daß viele von denen, die fest an ihn geglaubt und das Größte von ihm erwartet hatten, zuletzt sogar an seiner Treue zweifeln zu müssen meinten.“



Nunmehr legte der Markgraf, dessen Wunde sich sehr verschlimmert hatte und an seiner Gesundheit zehrte, den Oberbefehl nieder. Als eine Kur in Schlangenbad keine Besserung brachte, kehrte er zusammengebrochen und verbittert im Oktober nach dem noch unvollendeten Schloß in Rastatt zurück, um es lebend nicht mehr zu verlassen. Einige Wochen später versicherte ihn der Kaiser, um nach außen hin den Schein zu wahren, in einem Schreiben seiner besonderen kaiserlichen Zuneigung und Gnade und sprach herzliche Wünsche für die Wiederherstellung seiner Gesundheit aus. An eine Genesung war aber nicht mehr zu denken. Der Markgraf starb am 4. Januar 1707 im Alter von noch nicht ganz 52 Jahren. In der katholischen Stiftskirche in Baden-Baden fand der einst so gefeierte und in den letzten Lebensjahren so angefeindete Türkenzwinger seine Ruhestätte. Auf dem prächtigen Grabmal steht eine Inschrift, in der es heißt: „Er war der badischen Markgrafschaft und fast dem ganzen Erdkreis geschenkt und

geboren, ein Bezwingler der Ungläubigen, des Reiches Beschützer, ein Hort Deutschlands, der Feinde Schrecken; ein ruhmwürdiger Heerführer, der immer gesiegt hat, nie besiegt wurde, außer vom gemeinsamen Schicksal, welches auch den großen Helden nicht verschont hat."

Im badischen Volke wird das Andenken an den Türkenlouis nie erlöschen.

*

Wie aus einem Matthias eine Barbara wurde

Von Hermann Jacob.

An der sonnigen Südseite des vulkanischen Kaiserstuhlgebirges liegt Fhringen, der größte Weinbauort Badens, der auch der wärmste Ort unseres Landes sein soll. Es ist darum nicht verwunderlich, wenn dort in der Sonnenglut ein guter Tropfen gedeiht.

Dort hat sich vor etwa 170 Jahren ein höchst seltsamer Irrtum zugetragen. Der Leser wird aber im folgenden doch den Eindruck gewinnen, daß es sich durchaus um eine wahre Geschichte handelt.

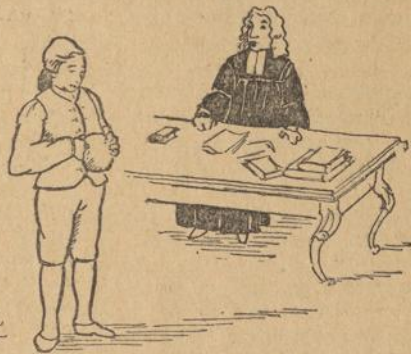
Am 30. Oktober des Jahres 1764 um 3 Uhr in der Frühe ward dem Bauer Jacob Waibel von seiner Frau Catharina, einer geborenen Sieberin, ein Kindlein geboren. Es war ein Bublein, wie die alte, schon etwas doppelte Hebamme den Eltern verkündete. Das Neugeborene zeigte aber so wenig Lebenskraft, daß sein Lebenslichtlein unter den Händen der alten Amme zu verlöschen drohte. In solchen Fällen hatten früher — wie auch heute noch — die Hebammen das Recht, das Kind notzutauften. So gab also die alte Amme dem Bublein geschwind die Säb- oder Nottaufe, damit es wenigstens nicht als kleiner Heide aus dieser Welt scheide. Nach der kurzen Entscheidung des Vaters legte sie ihm den Namen Matthias bei. Als der Morgen graute, war das kleine Seelchen schon fortgeflogen in eine schönere Welt, zum großen Schmerz der Eltern.

Die Hebamme aber eilte ungesäumt ins Pfarrhaus, um pflichtschuldigst die vollzogene Nottaufe anzumelden. Der Herr Pfarrer Johann Carl Lembke — in Schlafrock und Strohschuh — holte das große Kirchenbuch vom Regal, schnitt mit dem scharfen Federmesser eine neue Gänsefeder zurecht und trug nach den Angaben der Hebamme ein: „d. 30 t. h. 3 mat. nata eodem renata (d. h. am 30.

morgens 3 Uhr geboren und am gleichen Tag getauft): Matthias Waibel (†). Parentes (Eltern): Jacob Waibel, der Bürger dahier und Catharine, eine geb. Sieberin. Testes (Paten): Leonhard Carle, der jung; Georg Kühnle, beide Bürger; Barbara, Jacob Schneiders Ehefrau und Barbara, Georg Schweizers Wittib."

Kaum hatte das alte Weiblein die Studierstube des geistlichen Herrn verlassen, da klopfte es wiederum, und hereintrat der Kindsvater und berichtete in größter Verlegenheit, die Klappe in den schweißigen Händen drehend, dem erstaunt aufhorchenden Pfarrer:

„D, Herr Pfarrer, 's Biewli isch jo e Maidli! D' alt Hebamm het nit rächt g'legt,



unn het mr's läß g'seit. Allewiel henn mr's ercht g'sähne."

Da hieb der erzürnte Pfarrherr mit der Hand auf den Tisch und rief: „Das hab ich nun doch noch nicht erlebt! Die alte Hebamme wird immer dämlicher! Man muß eine jüngere Frau für sie nehmen, sonst macht sie noch mehr Konfusionen. Na, Alte, komme uns nur wieder unter die Augen! Ihr will ich die Leviten schon verlesen!“ Wieder ergriff er die Feder, durchstrich den Namen Matthias und schrieb Barbara darüber. Zur Erklärung für spätere Amtsbrüder aber setzte er in energischen Zügen folgende Nota dazu:

„Daß diesem Kind zuerst ein männlicher Name (Matthias) beige-schrieben worden, ist die Ursache, weilen die alte blödsinnige Hebamme in der Meinung stand, sie haben ein Knäblein empfangen und es dem Vater so angegeben hat."

Und nach kurzer Ueberlegung setzte er die Feder noch einmal an: „Der Herr verschone uns in Gnaden mit Hebammen, so da blödsinnig sind!"

*

Die Hilgenbachs.

Historische Skizze von Hubert Südekum.

Ein blutiger Oktobertag des Jahres 1813 ging zur Rüste. Ueber dem Schlachtfeld von Wartenburg standen dicke Rauchfahnen, die aus den Trümmern niedergebrannter Gehöfte emporstiegen; gelbrot flammte ringsumher der Himmel. Das Räderpoltern der vielen Karren, auf die man Tote oder Verwundete lud, klang wie dumpfes Klagen der gemarterten Erde. . .

Zwischen Wartenburg und Bleddin hielt auf einem Ager das Brandenburgische Husarenregiment. Die abgekämpften Reiter waren abgeseifen und lagen im Grase. Die Kampfeslust glimmte noch in ihren erhitzten Gesichtern, und die Stimmen waren laut und rau.

Der junge Leutnant von Hilgenbach, einer der besten Offiziere des Regiments, saß teilnahmslos abseits auf einem Feldstein und durchwühlte, tief in Gedanken, mit dem Säbel die sandige Erde. Seine Lippen waren blaß und fest geschlossen, und in seinen Augen siebte dumpfer Schmerz. Daß es auch gar nicht enden wollte! Da ritt man die verwegenen Attacken mit, jagte in wilder Verzweiflung allen voran, um einen ehrlichen Reiter Tod zu finden; aber ihn traf er nicht, Freund Tod, den er so herbeisehnte, damit die Not endlich ein Ende habe. . .

Die Not! Sollte er denn ewig des Vaters Schande tragen? Ewig das Mitleid der Kameraden spüren, wenn sie seinen Namen sprachen? Oh, wie er seinen Vater haßte!

Vor dem unglücklichen Jahre 1806 war er stolz auf seinen Vater, den Obersten Hilgenbach, gewesen. Aber dann hatte der Oberst die ihm vom König anvertraute Festung ohne Schwertstreich den Franzosen übergeben. Und als man ihn dann aus dem preussischen Heere stieß, war er in seinem Groll zu den Sachsen gegangen. Nun kämpfte er unter Napoleon gegen das eigene Vaterland. Der Name Hilgenbach war vogelfrei für jeden Hundsfott. . .

Der junge Leutnant erschraf. Ein Husar war unbemerkt herangekommen und rief ihn zum Regimentskommandeur.

In strammer Haltung meldete sich Hilgenbach wenig später in der Quartierstube vor Major von Sohr. Von draußen klang ein frohes Soldatenlied herein. Die Schatten des sinkenden Abends erfüllten bereits das halberhobene Zimmer, das der Regimentskommandeur nachdenklich durchmaß. Der Alte schien nach Worten zu suchen und war sich-

lich befangen. Endlich faßte er sich und legte ihm leutselig die Hand auf den Arm: „Hilgenbach, ein kameradschaftliches Wort, eine Frage nur. Sie erhielten vor Wochen das Eiserne Kreuz für Ihre Tapferkeit vor dem Feinde — warum tragen Sie es nicht?“

Dem Leutnant farbte heiße Röte das Gesicht. „Herr Major — Sie wissen doch. Ich fühle mich dieser Auszeichnung nicht wert.“

Der Kommandeur blickte ihn unwirksam an: „Nicht wert? Zum Kukud, Leutnant von Hilgenbach, diese Beurteilung überlassen Sie getrost Ihrem König! Ihr Handeln erregt berechtigigte Mißbilligung.“

Hilgenbach zuckte zusammen. Dann sprudelte es ihm über die Lippen, wie ein Bach aus lang verschütteter Quelle: „Herr Major! Ich diene meinem König mit ganzem Herzen, aber ich zog in den Kampf mit dem Vorias, des Vaters Schuld zu sühnen. Schon unter Schill socht ich. Aber der Tod den ich suchte, verschonte mich. Nur ein Makelloser kann das Kreuz tragen; trüg ich es dennoch, so würde es in den Augen der Kameraden an Wert verlieren. Ich kann es nicht tragen!“

Der Major hatte sich abgewandt. War es der Schein der Brände, der über sein Gesicht zuckte? Seine Stimme war milde, aber be- zwingend: „Hilgenbach — Ihre Kameraden baten mich, mit Ihnen zu sprechen. Es ist keiner unter ihnen, der nicht für Ihre Ehre mit schärfster Waffe eintritt. Das habe ich Ihnen zu sagen. Gehen Sie. Ihre Empfindlichkeit macht Sie ungerecht. Lassen Sie den Kopf nicht hängen! Das ist nicht Reiterart.“

Nach dem Tage von Wartenburg kamen wieder Tage schweren Kampfes. Stumm und verschlossen tat der junge Leutnant seine Pflicht. Wochenlang reizte er den großen Schnitter. Da kam die Schlacht bei Leipzig.

Gerade zur rechten Zeit traf das Yorkische Korps ein. Seine Infanterie stürmte Mölfen, verlor es wieder, raffte abermals gegen das tod- und verderbenbringende Dorf. Grauensvoll wüteten die französischen Kartätschen in ihren Reihen. Immer bedrohlicher wurde hier der Kampf für die Preußen.

Währenddessen hielten die Brandenburgischen Husaren auf einer Anhöhe und warteten mit brennender Ungeduld auf den Befehl zum Eingreifen. Endlich meldete sich ein Adjutant beim Kommandeur. Major von Sohr wandte sich um: „Trompeter, zur Attacke!“

Gellend klang das Avancier-Signal in das dumpfe Getöse der Schlacht. Dann rasten die Husaren in verwegnem Ritt vorwärts. Wie eine alles verchlingende Woge brausten sie auf die französischen Karrees zu. Batterien

wurden überritten, flüchtende italienische Grenadiere wurden zusammengehauen. Dann stießen sie auf ein Seebataillon der Kaisergarde. Festgesetzt und ruhig stand das Karree. Eine furchtbare Hecke französischer Bajonnette. Die Attacke der Husaren schien zu stocken. Da erschah der junge Leutnant Hilgenbach seine Stunde. In weitem Sprung setzte er in den Stachelkranz der Bajonnette. Eine Lücke bahnte er. Sein Roß brach unter ihm zusammen. Fieberwild raffte er sich wieder auf. Die Husaren folgten ihm. Inmitten des Bataillons gewahrte er einen napoleonischen Kaiseradler. Jetzt war die Stunde der Sühne endlich da! Hilgenbach hieb sich blutend bis zu dem feindlichen Feldzeichen hindurch. Dann entriß er es dem Träger, schwang es jubelnd in die Lüfte. Im nächsten Augenblick sank er, von drei französischen Bajonetten durchbohrt, in die Knie. Sterbend übergab er noch die Siegestrophäe seinen Kameraden. Dann war es aus. Im Tod verlor sein Gesicht alle Zeichen des Grams. —

Bei Paunsdorf und Mölkau vollendete sich zwei Tage später das gleiche Schicksal der Hilgenbachs. Preussische Landwehr und russische Linieninfanterie wetteiferten in Tapferkeit. Drüben, zwischen den französischen Grenadieren stand ein gelichtetes sächsisches Regiment. Tapfer hielt es sich als letzte Stütze des französischen Marschalls. Sein Kommandeur lehnte schwer verwundet inmitten des Karrees auf einer Trummel. Es war der Oberst von Hilgenbach, der Vater. . . Das Blut rann ihm aus Stirn und Brust.

Plötzlich preschte der Adjutant des französischen Marschalls heran. Der Oberst sollte angreifen! Da richtete sich der alte Kommandeur mit letzter Kraft auf: „Nein, mein Herr! Nehmen Sie zurück: Nicht länger kämpfen Deutsche gegen Deutsche.“ Dann rief er ein kurzes Kommando. Trommeln rasselten. Und weiße Tücher an den Bajonetten marschierte sein Regiment zu den Preußen hinüber, hinter sich noch vier Batterien sächsischer Artillerie.

Jubelnd wurden sie empfangen. Der Oberst von Hilgenbach schleppte sich mit erlöschender Kraft vor den preussischen General: „Zweitausend Feinde hat mein König weniger. Und nun stellt mich, den Oberst Hilgenbach, vor ein Kriegsgericht!“ Zwei Stunden später hatte der Alte ausgelitten. . .

Im Preußenland steht irgendwo ein altergrauer Grabstein. Er erzählt von den Hilgenbachs, von Vater und Sohn, die als Feinde für das gemeinsame Vaterland starben, als Deutschland bei Leipzig die Ketten brach.

Das „Soldatenparadies“ Marokko.

Trinkwasser muß gekauft werden. Festerstrafen bei geringem Vergehen: „Plotte“ und „tombrau“.

Von Dr. R. F. Ling.

Fehrt kehren große Massen junger Franzosen in die Heimat zurück, die ihre Militärtätigkeit abgedient haben. Als sie einrückten, gingen die Geschäfte gut, jeder verdiente und man versprach ihnen, ihre Stellen offen zu halten. Was sie jetzt erwartet, ist Arbeitslosigkeit, stundenlanges Warten in den „bureaux de placements“, den amtlichen Stellennachweisen, und die Erklärung, die Lage habe sich leider so geändert, daß man sie nicht wieder einstellen könne. Denn auch in Frankreich steigt die Arbeitslosigkeit zusehends, wenn auch alle amtlichen Zahlen darüber hinwegtäuschen wollen. Schon künden Kinostadts an, daß sie Arbeitslosen gegen Vorzeigung ihrer Stempelkarte Ermäßigung gewähren. Das allein genügt schon, um das Vorhandensein einer größeren Zahl von Arbeitslosen zu beweisen. Besonders die aus Marokko heimkehrenden Leute bringen von ihrer Militärtätigkeit nicht immer freudige Erinnerungen nach Hause. Ueber die Verhältnisse dort mögen die folgenden Angaben eine Vorstellung geben.

An allen Ecken und Enden Frankreichs prangen bunte, verführerische Plakate mit dem Ausruf „Junge Leute, tretet in das Heer ein!“ Man kann sich auf zwei, drei und fünf Jahre freiwillig noch vor dem bestimmungsmäßigen Einrücken verpflichten. Ganz besonders verlockend sehen die Plakate aus, die zum Dienst in den Kolonien einladen: schöne Frauen, Meer, Wälder, Blumen usw. Mit einem Wort: das Paradies. Wie aber sieht das Paradies aus?

Es ist noch nicht lange her, daß die Militärleitung in Marokko darauf verzichtete, die regelmäßigen Rekruten bei den unausführlichen Scharmüßeln mit den Eingeborenen zu verwenden. Die öffentliche Meinung ließ es nicht mehr zu, daß militärische Dienstzeit einfach in Krieg mit Verwundung und Tod umgewandelt wurde. Jetzt dürfen also nur noch die Freiwilligen verwandt werden, die auf die schönen Plakate hereingefallen sind. Man schickt sie in Kolonnen in die

Lesungsbuch Lotzbeck!

Hersteller: Lotzbeck & Cie. Ingolstadt

Wüste, um irgend welche Stämme zu umzingeln und zu unterwerfen. Sie erhalten zwölf Franken für den Tag (seit einigen Monaten nur noch sechs Franken), wovon sie sich selbst beköstigen müssen. Was diese Summe in Wirklichkeit wert ist, geht aus der Tatsache hervor, daß oft Trinkwasser gekauft werden muß. Ein Liter Wein kostet in jenen Gegenden sechs Franken! Als Nahrung gibt es schlechten Reis und halbrohes Hammelfleisch, auf dem sich die Fliegen ein Stelldichein geben. Dabei erhalten die Soldaten das Geld nicht einmal immer rechtzeitig. Es wird wohl richtig abgesandt, aber irgend welche auf Beförderung lungernde Unteroffiziere halten die wenigen Groschen zurück, als seien es ihre eigenen und als ob sie zu Hütern des Staatsschatzes bestellt wären. Wenn zwei Jahre herum sind, erhält der Soldat eine „Prämie“ von 1450 Franken, wird aber keineswegs auf Staatskosten aus dem fernen Marokko nach Frankreich zurückgebracht, sondern muß ein Viertel des regelmäßigen Fahrpreises zahlen. Wir wissen, daß manstellungsuchenden jungen Leuten in den amtlichen Stellennachweisen kaltblütig gesagt hat: „Warum sind Sie zurückgekommen! Hier gibt es keine Stellung für Sie. Machen Sie Kehrt!“ Dieses „Kehrt“ wäre für viele die Rückkehr in die Hölle. In einer Temperatur von 50 bis 60 Grad bleibt der Kopf nicht mehr klar, weder bei Untergebenen noch Vorgesetzten. Anstatt aber Nachsicht zu üben, hagelt es Gefängnisstrafen. Ein Soldat z. B. erhält nach langer Pause einen Brief aus der Heimat. Gerade als er zu lesen begonnen hat, kommandiert ihn der Korporal in die Küche, um Kartoffeln zu schälen. Der Soldat, auf Nachricht von den Angehörigen hungrig, sagt: „Laß mich den Brief erst zu Ende lesen.“ Behn Tage Zelle, ohne Zigaretten, mit einer dünnen Decke, die für ein Kind gerade ausreichend wäre, ist die Folge. Oder ein Soldat reklamiert seit Tagen den ihm zustehenden Sold. Er erhält immer die gleiche Antwort, er sei noch nicht eingetroffen. Ein Kamerad vom Büro verrät ihm, daß er doch da sei und nur zurückgehalten werde. Der Soldat murrend und sagt auf die Frage, woher er denn wisse, daß das Geld angekommen sei: „Ich habe es im Verzeichnis gesehen.“ Dreißig Tage Arrest wegen unerlaubten Betretens des Büros!

Ganz unerhört ist die Behandlung der eingeborenen Soldaten, die entweder nicht begreifen, was man von ihnen will, oder störrisch werden. Es gibt zwei besonders niederträchtige Strafarten für sie. Die erste ist die „plotte“. Das bedeutet sorgfältigste Aus-

rüstung, bei der jeder Knopf blitzen muß, mit Tornister, Mantel und Gewehr, zusammen 45 Kilogramm. Dann wird in der Sonne exerziert: auf, nieder, Lauffschritt. Wohlweislich sind ihnen die Patronen abgenommen worden, denn es könnte doch schließlich ein scharfer Schuß auf einen der Duälgeister losgehen! Die saubere Uniform wird natürlich schmutzig und das bedeutet anstrengendes Putzen nach stundenlangem Exerzieren. Eine Verschärfung ist das „tombear“. Das ist ein niedriges Zelt, das zu beiden Seiten offen steht, so daß die Sonne eindringen kann. Abwechselnd wird der Gefesselte gezwungen, die Füße und den Kopf für ein paar Stunden in die glühende Sonne zu stecken. Daneben steht ein französischer Soldat, der ihm mit dem Kolben beibringen muß, daß er nicht zum Vergnügen schmort, wenn der Unglückliche sich schützen will. Tut der franz. Soldat das nicht, so erwartet ihn selbst der Arrest.

Die Vorgesetzten werden fast immer zu Sausolden und Sadisten, und was das in einer Höllenglut besagt, kann sich jeder leicht ausmalen. Lange Freiheitsstrafen werden in der Betrunktheit verhängt, an die sich der Verhängende am nächsten Tag nicht mehr erinnert. Bestenfalls läßt er den Unglücklichen wieder frei, oft aber auch nicht. Irrtum gibt es nicht. Wehe, wenn ein Soldat krank wird. Er ist natürlich Simulant und bekommt als Allheilmittel eine kräftige Dosis eines Abführmittels. Stirbt er trotzdem an Schlafkrankheit oder Gehirnentzündung, so ist niemand daran schuld. Das ist die Erinnerung vieler „Freiwilligen“ an eine Zeit, zu der die schönen Plakate einladen. Die Folgen werden eines Tages zu spüren sein.

Totenprobe

Von Hermann Burte.

Das schiene mir ein Arges:
Lebendig begraben zu sein!
Drum soll an dem First meines Sarges
Ein heller Knabe schreien:
Deutschland! — Wenn ich dann schweige
Und nicht aus den Brettern steige —
Dann scharrt mich ruhig ein!

Badischer Kriegerbund

Landesverband des deutschen Reichskriegerbundes „Aysfhäuser“.

(Stand am 1. Juli 1932.)

I. Ehrenmitglieder des Bundes.

E. Durchlaucht Maximilian Egon Fürst zu Fürstenberg.

II. Ehrenmitglieder des Präsidiums.

Süpfle Dr., Justizrat, Bad. Fiskalanwalt beim Reichsgericht, Hauptmann d. L. a. D.,
Leipzig, Arndtstr. 1.
Graebener, Hofgardendirektor a. D., Major d. L. a. D., Oberkirch

III. Gesamtpräsidium

Ehrenpräsident: A n h e u s e r, Generalmajor a. D., Karlsruhe, Herrenstr. 45.
Präsident: W i l m a n n, Generalmajor a. D., Karlsruhe, Stephanienstr. 18.

A. Geschäftsführendes Präsidium.

1. Vizepräsident: Dr. med. G. G e r b e r, Generaloberarzt d. R. a. D., Bretten.
 2. Vizepräsident: Fried. Aug. H ä n s l e r, Abteilungs-Präs., Major d. R. a. D., Karlsruhe, Westendstr. 59, zugleich Vorsitzender des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im Badischen Kriegerbund.
- Bundeschatzmeister: Oberzollinspektor R i c h a r d, Karlsruhe, Sophienstr. 148.
Lehr, Emil, Oberleutnant d. L. a. D., Karlsruhe, Winterstr. 49, Leiter der Versicherungsstelle.
M ü l l e r, Ernst, Oberverwaltungsinspektor, Durlach, Blumenstr. 2,
zugleich Bundeschützenmeister.
Bundesschriftführer: Oberleutnant a. D. H o l z, Karlsruhe, Moltkestr. 2.

B. Präsidialmitglieder.

- B e d e r, Franz, Finanzinspektor, Hauptmann d. R. a. D., Untergrombach.
H a s e n c a m p, Friedrich, Oberlandesgerichtsrat, Karlsruhe, Liebigstr. 15.
K r e u z e r, Edm., Hauptlehrer, Hauptmann d. R. a. D., Mannheim U. 6. 18.
M a y e r, Dr. Max, Professor, Karlsruhe, Akademiestr. 27.
D y p p e n a u, Georg von, Major a. D., Oberkirch (Reudtal)
R e b e r, Emil, Kaufmann, Karlsruhe, Sommerstr. 8.
R o t h, Dr. August, Rechtsanwalt, Hauptmann d. R. a. D., Karlsruhe, Stephanienstr. 88.
W i n a i, Georg, Reichsbahninspektor, Hauptmann d. R. a. D., Karlsruhe, Girschstr. 49.

Geschäftsstelle Kaiserstraße 152 III.

(Telephon 1436; Postcheckkonto Karlsruhe 3816.)

Generalbundessekretär: Oberleutnant a. D. H o l z, Friedrich, Moltkestr. 2.
Kanzleisekretär: K ö n i g, Otto, Karlsruhe, Gottesauerstr. 27.

Verwaltungsrat der Unterstützungskassen.

R e b e r, Emil, Kaufmann, Karlsruhe, Sommerstr. 8, Vorsitzender.
K e m m, Ludwig, Kaufmann, Karlsruhe, Hübichstr. 15.
L i n d e r, Georg, Obersekretär, Karlsruhe, Essenweinstr. 35.
R i s i n g e r, Karl, Karlsruhe, Zähringerstr. 55.

Verwaltungsrat der Notstandskasse.

Vorsitzender: W i l m a n n, Generalmajor a. D.
Schatzmeister: R i c h a r d, Oberzollinspektor.

Rechnungs- und Sparauschuß.

Präsident: H ä n s l e r, Karlsruhe.
Kaufmann Ditto E r t e l, Nastatt.
Finanzsekretär M ü l l e r, Karlsruhe.

IV. Bundesauschufsmittglieder

a. Kreis Karlsruhe:

- 1. Gauvorsitzender Ertel (Unterer Murggau).
- 1. Gauvorsitzender Martens (Brubrain).
- 1. Gauvorsitzender Hofmann (Hardtgau).
- 1. Gauvorsitzender Birnbräuer (Dösgau).
- Stellvertreter: Krieger (Ob- Pfingzgau).
- Schröder (Ob- und Pfingzgau).

b. Kreis Freiburg:

- 1. Gauvorsitzender Bauer (Ortenau).
- 1. Gauvorsitzender Voegele (Eitenheim).
- 1. Gauvorsitzender Reiter (Lahr).
- 1. Gauvorsitzender Knecht (Breisgau).
- Stellvertreter: Bauer (Oberer Markgräflergau).
- Serbster (Wiesental).

c. Kreis Konstanz:

- 1. Gauvorsitzender Baur (Baar).
- 1. Gauvorsitzender Wäpfer (Oberaltal).
- 1. Gauvorsitzender v. Hermann (Klettgau).
- 1. Gauvorsitzender Faust (Seegau).
- Stellvertreter: Dr. Maier (Hauenstein).
- Rappenecker (Hoher Schwarzwald).

d. Kreis Mannheim:

- 1. Gauvorsitzender Immann (Pfalzgau).
- 1. Gauvorsitzender Dr. Bauer (Oberer Elsenz).
- 1. Gauvorsitzender Moser (Schweisingen).
- 1. Gauvorsitzender Zinkaräb (Verastrafte).
- Stellvertreter: Brede (Main-Taubergau).
- Schneider (Mosbach).

V. Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Zürsorge

Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Badischen Kriegerbundes.
(Landesgruppe Baden des Kyffhäuserverbandes der Kk. u. Kk.)

- 1. Verbandsleitung und Hauptgeschäftsstelle, eine Abteilung des Präsidiums des Bad. Kriegerbundes in Karlsruhe, Kaiserstraße 152 III, Fernruf: 1436. Leiter: Präsident i. R. Hänsler, 2. Vizepräsident des Bundes; zugeteilt: Frau v. Berg als Bundesfürsorgerin; ferner Präsidial-Mitglied Rechtsanwalt Dr. Roth und Verwaltungsinspektor Wagner.
- 2. Versorgungsgeschäftsstelle Heidelberg, Plöck 79, Fernruf 4579, Leiter: A. Geller.
- 3. Versorgungsgeschäftsstelle Karlsruhe, Kaiserstr. 152 III, Fernruf 1436, Leiter: Major a. D. Krapp.
- 4. Versorgungsgeschäftsstelle Freiburg i. B., Zähringerstr. 64 I, Fernruf 6504. Leiter: Intendantur-Oberinspektor a. D. van Gülü.
- 5. Versorgungsgeschäftsstelle Konstanz, Bruderturmgaſſe 6 II, Fernruf 704. Leiter: Major und Regierungsrat a. D. Schüle.

Die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hat sich im abgelaufenen Jahr weiter sehr verschlechtert. Enthielt die 1. Notverordnung vom 26. 7. 1930 scharfe Eingriffe in die frist- und verfahrenrechtlichen Vorschriften, so brachte die 2. Notverordnung vom 5. 6. 1931 eine ganz empfindliche Kürzung der Renten ab 1. 7. 1931, Einschränkung der Versorgungsheilbehandlung, schärfste Ruhensbestimmungen bei Einkommen aus öffentlichen Mitteln u. a. Verschlechterungen. Ab 1. 4. 1931 und ab 1. 10. 1931 wurden die Erziehungsbeihilfen für die Kriegermägen allgemein herabgesetzt, ebenso ab 1. 10. 1931 die Elternbeihilfen nach § 45 Abs. 4 R. V. G. Geradezu brutal griff die 4. Notverordnung vom 8. 12. 1931 in die Rente der Kriegsbeschädigten und Kriegervitwen ein, in dem die Anrechnung der Militärrenten auf die Renten aus der Sozialversicherung (Invaliden- und Angestellten-) ab 1. 1. 1932 angeordnet wurde. Die Notverordnung vom 14. 6. 1932 (hoffentlich die letzte) hob ab 1. 8. 1932 den Rechtsanspruch auf die Kinderzulagen und Waisenrenten nach vollendetem 15. Lebensjahr auf. Hand in Hand

mit den Notverordnungen gingen noch zahlreiche Sparerlasse des Reichsarbeitsministeriums, die die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen in vieler Hinsicht weiter verschlechtert haben. Verabdrückung der schon mehr als bescheidenen Lebenshaltung der Kriegsoffer, Abbau der Rechtsansprüche, Verquickung mit der Sozialversicherung, fast armenrechtliche Grundzüge in der Fürsorge sind die Kennzeichen der Entwicklung der Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen. Es hat der unermüdbaren Tätigkeit und aller Anstrengungen der Verbände bedürft, den verbliebenen berechtigten Forderungen der Kd. und Kf. noch einigermaßen Geltung zu verschaffen. Beseitigung der Notverordnungen ist die Forderung aller Verbände. Die Versorgungs-gesetzgebung ist so schwierig geworden, daß sich darin nur noch Sachleute zurecht finden. Aufklärung tut not (auf den Versorgungs-geschäftsstellen, in der Kriegerzeitung, in Schulkursen, in Versammlungen, bei Sprechtagen usw.) Es ist ganz unmöglich, den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen die Bearbeitung und Vertretung ihrer Belange selbst zu überlassen. Die Verquickung der Reichsversorgung mit der Sozialversicherung macht es mehr denn je nötig unsere Kameraden auch in den Angelegenheiten der Sozialversicherung (Invaliden-, Unfall-, Kranken- und Arbeitslosenversicherung) zu betreuen. Länder und Gemeinden haben unter dem Zwang der ungünstigen Wirtschaftslage ihre Fürsorgemittel kürzen müssen. Unsern Beißhörn bei den Bezirks- und örtlichen Fürsorgestellen fallen deshalb erhöhte Aufgaben zu. Die Altveteranen und ihre Witwen bedürfen unserer besonderen Hilfe. Der immer schärfer werdende Existenzkampf zwingt uns, für die Berufsausbildung der Waisen unserer gefallenen Kameraden alles Geeignete zu tun. Allgemeine Not und Arbeitslosigkeit fordern unsere Mitarbeit in allen möglichen charitativen Einrichtungen. Auf allen Gebieten der sozialen Arbeit werden erhöhte Anforderungen an uns gestellt. So ist die Arbeit nicht zurückgegangen, im Gegenteil, sie hat zugenommen. Überall herrscht denn auch reges Leben in unserem Verband. Viele schöne Erfolge lohnen die aufgebrachten Opfer und die geleistete mühevollen Arbeit. Es drängt uns deshalb auch an dieser Stelle, allen Kameraden und Kameradinnen, die sich in uneigennützigster Weise in den Dienst unserer hehren Sache gestellt haben und stellen, unsern herzlichsten Dank zu sagen. Auch allen Kameraden, die uns durch ihre Beiträge und Spenden die Durchführung unserer sozialen Arbeit ermöglichen, unseren Dank. Viel mehr müßte noch geschehen; aber leider sind unsere Mittel sehr begrenzt, da die Beiträge zum weitaus größten Teil in Form von Unterstützungen hilfsbedürftiger Angehörigen des Bundes wieder zu gute kommen. Insbesondere gilt unser Dank auch den Gauleitern und Vertrauensmännern der Vereine, ohne deren freudige Mithilfe wir einfach nicht sein können. Leistet weiter Euere Aufklärungsarbeit und holt die noch Fernstehenden, die mit uns eines Sinnes sind, zu unserm Bund heran.

Es gilt: praktische Kameradenliebe zu zeigen, unsere schöne Kriegervereinsache zu stärken, mitzuhelfen am Wiederaufbau Deutschlands.

Jeder tue seine Pflicht.

VI. Kleinkaliberschützen und Jugendpflege

a) Kleinkaliberschützen.

Der Kleinkaliber-Schießsport, welcher vom Bad. Kriegerbund vor wenigen Jahren eingeführt worden ist, hat sich bis zum Jahre 1932 glänzend entwickelt.

In einer besonderen Abteilung des Bundes, dem Kleinkaliberschützenverband, konnten bis jetzt, nach tausenden zählenden, neue Mitglieder erfasst werden. Was besonders wichtig ist, wir erhalten Zustrom an jungen ungedienten Leuten.

Die Organisation des Kleinkaliber-Schützenverbandes konnte auch 1932, wie in den Vorjahren, große Fortschritte verzeichnen. Bricht sich doch bei den Vereinen immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß es eine unbedingte Notwendigkeit ist, durch die Angliederung einer Kleinkaliber-Schützenabteilung den eigenen Bestand zu sichern. Aber auch darüber hinaus nimmt das Vereinsleben an Tätigkeit zu, wie die Erfahrung jederzeit bewiesen hat.

Organisation.

An der Spitze des Kleinkaliber-Schützenverbandes steht der Bundes-schützenmeister.

Dieses Amt untersteht dem Präsidialmitglied Herrn Ehrengauvorsitzenden Ernst Müller, Durlach.

Die laufenden Arbeiten werden durch die Geschäftsstelle des Verbandes durchgeführt. Als Geschäftsführer ist der zweite Schriftleiter der Bad. Kriegerzeitung, Kamerad Heim tätig, dem Sekretär Rauch zur Seite steht.

Der K.K.S. Verband ist in 10 Bezirke eingeteilt. Jeder Bezirk vereinigt eine Anzahl Gauen in sich.

Bezirkschießleiter sind folgende Kameraden:

- Bezirk 1: Kamerad Friedr. Hölzle, Radolfzell, Schuberstraße 7.
- " 2: " Elmar Keller, Gewerbelehre, Bonndorf.
- " 3: " Gg. Frech, Elektrotechn., Waldshut i. B.
- " 4: " nicht besetzt.
- " 5: " Frik Sartory, jr., Wolfach i. Schw.
- " 5a: " Ludw. Ahmann, Friesenheim, Bahnhofstraße 56.
- " 6: " Kurt Pöffler, Ofenburg i. B., Nammersweierstraße 34
- " 7: " Gg. Kilthau, In'pektor, Berghausen.
- " 8: " H. Neudeck, Heidenberg, Grahamstraße 33.
- " 9: " Ernst Roth, Mosbach.

Gauschießleiter selbst sind z. Bt. etwa 30 für unsere Belange tätig.

In 180 Abteilungen vereinen wir nahezu 5000 Schützen, davon etwa 2000 Jungschützen. Die erfolgreiche Weiterentwicklung des R.N.S.-Verbandes erblicken wir in den stetig eingehenden neuen Anmeldungen.

Schießen.

Die im R.N.S.-Verband vereinigten Schützenabteilungen tragen Vereins-, Gau- und Bezirksmeisterschaften aus, die jeweils unter begeisterter Anteilnahme aller Schützenkameraden ausgeführt werden und zwar jeweils getrennt in solche für: Jungschützen, bis zum 21. Lebensjahr, aktive Schützen bis zum 50. Lebensjahr, Altschützen über 50 Jahr.

Der Höhepunkt unserer sportlichen Veranstaltungen wird bei dem alljährlich stattfindenden Austrag der Landesmeisterschaften erreicht. Zu diesem Landesschießen, mit der gleichzeitigen Tagung der Schießleiter, stehen wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung, um die heiß und erbittert gekämpft wird.

Das Landesschießen ist aber auch gleichzeitig ein Gradmesser für die hohe schießtechnische und sportliche Ausbildung, auf die im Bad. Kriegerbund der Hauptwert gelegt wird.

Als Verbandsorgan gilt die Badische Kriegerzeitung, welche nunmehr auch über eine Kleinkaliber-Schützenbeilage verfügt. Es ist Pflicht jedes Schützen, die Zeitung zu halten und nur der Schützenkamerad bleibt auf dem Laufenden, welcher Bezahler der Badischen Kriegerzeitung ist.

Gründung von Abteilungen.

Die Bildung und Angliederung einer Schützenabteilung in den Vereinen wird vom Bund dadurch ganz besonders unterstützt, da eine Erstausrüstung, bestehend aus:

Gewehr, Munition und Scheiben,

unentgeltlich, Leihweise sofort abgegeben werden. Der Jahresbeitrag einschl. der Haftpflichtversicherung beträgt pro Schütze für den Verband 80 Pfennig.

Die Eigenart des Kleinkaliber-Schießsportes gestattet keine Ausübung von frühester Jugend bis ins hohe Alter. Die Vielseitigkeit der Wettkämpfe bringt es mit sich, daß zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter die er schöne Sport ausgeübt werden kann.

Das Kleinkaliberschießen ist, wie keine andere Sportart, dazu ansersehen, als wahrer Volkssport die Grundlage für die Erhaltung der Wehrhaftigkeit und des Wehrgedankens zu schaffen. Durch kameradschaftliche Einordnung und Ordnungssinn vereinigt der Kleinkaliber-Schießsport in sich alle vornehmsten Mannestugenden.

Kein Verein sollte es unterlassen, die Gründung einer Kleinkaliberschützenabteilung vorzunehmen, da sich dieselbe immer zum Wohl des Vereines, des Bundes und des Vaterlandes auswirkt.

Wer eine Gründung beabsichtigt, verlange von der Geschäftsstelle Werbematerial.

b) Jugendpflege.

Der Bildung von Jugendgruppen innerhalb des Bad. Kriegerbundes wird ganz besondere Aufmerksamkeit entgegen gebracht.

Waren es bisher die Jungschützen-Abteilungen, die den ersten Bestand unserer Jugendgruppen bildete, so trat eine Veränderung insofern ein, als durch die Ernennung eines Landesjugendleiters dieses Gebiet neu auf- und ausgebaut wird.

Als Landesjugendleiter wurde Herr Präsidialmitglied Professor Dr. Mayer-Karlsruhe ansersehen.

Unter der Führung von dem neuen Landesjugendleiter findet auch im Jahre 1932 die Teilnahme an einem Führer-Ausbildungskurs des Deutschen Reichskriegerbundes „Kryfhäuser“ statt. Zu dem Kursus 1932, der bei Trier abgehalten wird, nehmen 2 Führer und 5 Jungkameraden teil und zwar in vollständiger Ausrüstung der Kryfhäuserjugend,

Die Bildung von Kniffhäuser-Jugendgruppen hat den Zweck, körperliche Ertüchtigung und Erziehung der Jungkameraden zu charakterfesten Männern.

Beim gemeinsamen Wandern, bei Bewegungsspielen, beim Singen soll ein kameradschaftlicher, hilfs- und opferbereiter Geist unter den Jungmännern geschaffen werden.

Die Jugend wollen wir zur nationalen Gesinnung, Pflichtauffassung, Zucht, Ordnung und Gehorsam erziehen, zu all den großen Tugenden, die unser einstiges Heer ausgezeichnet haben.

Die Vereinsvorstände sollen es sich aber auch zur Pflicht machen, die jungen Kameraden, die nach Verlauf einer mehrjährigen Zugehörigkeit zum Verein als ordentliche Mitglieder den Vereinsbestand stärken sollen, bei allen öffentlichen Auftritten des Vereins heranzuziehen, nicht nur bei geselligen Veranstaltungen, sondern vor allem auch bei nationalen Gedenkfeiern.

Das Präsidium und vor allem der ihm unterstellte R.N.S.-Verband werden für die Zukunft mit aller Kraft an der Weiterertüchtigung der Jugend mitarbeiten. R. S.

Preisverzeichnis für R.N.S.

1 Orig.-Seco-Kleinfalberbüchse	49,— RM.	1 Schießliste f. d. Vereinschützenbr.	1,65 RM.
1 Orig.-Mauser-Kleinf.-B. ES 340 N	62,— RM.	100 Schießkarten f. d. Vereinschützenb.	1,80 RM.
1 Walther-Büchse	59,— RM.	1 Schießliste für Gauwettkämpfe	1,50 RM.
1 Gewehrfutteral	5,— RM.	1 Schützenadel (versilbert)	—,50 RM.
1 Ruyfiod mit Zurnierholz	1,40 RM.	1 Kniffhäuser-Grennadel	1,— RM.
1 Gewehrriemen	1,50 RM.	1 Fellspegel	2,75 RM.
1 M. Gewehröl	—,65 RM.	1 Schußlebre	1,50 RM.
1 Tafel Berg	—,25 RM.	1 Gupfplatte	2,25 RM.
1 Dose Waffenfett	—,20 RM.	1000 Schußpflaster schwarz oder weiß, je Z.	—,40 RM.
1 Fährungsbüchse	—,20 RM.	1 Kornschoner	—,50 RM.
1100 Patronen, Kal. 22 (L., f. Büsch., fl.)	19,80 RM.	1 Werbeflatat, buntfarbig	—,30 RM.
1000 Patr., Kal. 22 (Saalm. f. 30 m Cf.)	16,90 RM.	1 Messingbüchse	—,30 RM.
1000 Normal 12er Ringscheiben (Fab.)	7,— RM.	1 Rechteck-Dach- oder Berlkorn, p. St. 1.— 5.	1,20 RM.
1000 Kartonscheiben (Kampfscheiben)	20,— RM.	1 Schützenplomb, von 1 bis 5 Stück p. St.	1,80 RM.
100 Schießarten für Preisschießen	2,— RM.	1 Schützenplomb, von 6 bis 50 St. p. St.	1,50 RM.
1 Durchschreibebloch für Preisschießen	1,25 RM.	über 50 St. p. St.	1,45 RM.

Art der Bestellung.

Um Rückfragen zu vermeiden, müssen die Bestellungen einwandfrei aufgegeben werden. Angabe, ob Papier- oder Kartonscheiben. Bei der Bestellung von Schießarten muß zu ersehen sein, ob solche für ein Preisschießen oder für den normalen Vereinschießbetrieb gewünscht werden.

VII. Zeitungs- und Kalenderwesen

Zeitungsstelle des Badischen Kriegerbundes: Karlsruhe, Kaiserstraße Nr. 152 III.

Friedrich Holz, Oberstleutnant a. D. und 1. Schriftleiter.

Karl Heim, 2. Schriftleiter, Damaskenstraße 82.

In den Julitagen 1932 blickt die Zeitungsstelle des Badischen Kriegerbundes auf eine 4jährige, erfolgreiche Tätigkeit zurück. Die Bezieherzahl hat sich trotz der Not der Zeit gut gehalten.

Besonders bei Beginn des Jahres 1932 hat uns der obligatorische Bezug der Kriegerzeitung und gleichzeitige Einführung der Vereinssterbegeld-Versicherung mit unserer Vertragsgesellschaft „Allianz und Stuttgarter“, eine große Bezieherzahl zugeführt, die noch ständig im Steigen begriffen ist.

Für den weiteren Ausbau der Zeitung und die Befriedigung aller Wünsche unserer geneigten Leser bleibt die Zeitungsstelle auch ferner bemüht.

Es handelt sich nicht um eine Abonnentenversicherung, sondern beide Einführungen in den Verein sind völlig getrennte Maßnahmen.

Die Erweiterung der Zeitung durch eine Beilage für den R.N.S.-Sport ist seit 1. Juli eingeführt.

Dem Ausbau des Kalenders wird in den letzten Jahren besondere Sorgfalt gewidmet. Sein Inhalt wird auf unsere Leser und Leserinnen mit bemerkenswertem Bemühen eingestellt. Der vorliegende Kalender wird nun auch erstmals im Buchhandel erhältlich sein, wodurch ihm weiteste Verbreitung in unserer Badischen Heimat gesichert und das Ansehen des Kriegerbundes mit allen seinen sozialen Einrichtungen gehoben werden soll. Auch jeder, der im Besitze eines Kalenders ist, werbe für dessen Weiterverbreitung.

VIII. Die Versicherungsstelle des Badischen Kriegerbundes

Leiter der Abteilung E. Lehr, Oberleutnant d. L. a. D. Präsidialmitglied.

Die Versicherungsstelle hat ihren Sitz in Karlsruhe, und ist unter Nr. 1436 durch den Fernsprecher zu erreichen. Büro: Kaiserstraße 152 III.

Zweck der Versicherungsstelle.

a) Die Versicherungsstelle ist eine Abteilung des Präsidiums des Badischen Kriegerbundes und ist gegründet, um den Kameraden im wirtschaftlichen Kampf eine soziale Stütze zu sein. Hessen hat schon längst ähnliche Einrichtungen und holt jährlich 40 bis 42 000 RM. bei nur 54 000 Mitglieder aus dem Versicherungsweisen heraus. Der Bad. Kriegerbund zählt über 110 000 Mitglieder. Badischer Kamerad! Diese Zahlen sagen viel. Sie zeigen, was bei gutem Willen und zielbewußter Arbeit geleistet werden kann.

b) Die Versicherungsstelle versucht Verständnis für das Versicherungsweisen zum Besten der Bundesmitglieder zu wecken. Sie bietet durch ihre Verträge bei bestimmten Versicherungszweigen den Kameraden pekuniäre Vorteile und erhält aus den Versicherungsabschlüssen Bonifikationen.

c) Die Einnahmen aus dieser Abteilung werden zu Unterstützungszwecken verwendet. Die Versicherungsstelle ist somit eine soziale Einrichtung des Bundes, die bei einem richtigen Gemeinschaftsfinn der Bundeskasse tauende von Mark bringen kann. Gleichzeitig ist den Bundesmitgliedern eine Garantie geboten, ihre Versicherungen bei nur erstklassigen Gesellschaften unterzubringen.

Vertragsgesellschaften.

Unsere Vertragsgesellschaften sind:

- a) Allianz und Stuttgarter Verein, Versicherungs-Aktiengesellschaft,
- b) Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank Aktiengesellschaft,

Jedes Mitglied kann durch den Abschluß einer Versicherung mit unseren Vertragsgesellschaften unsere Unterstützungskassen stärken, ohne dadurch persönliche Geldopfer bringen zu müssen.

Jeder Versicherungsantrag hat außer der Bezeichnung B. K. B. (Bad. Kriegerbund) noch den Namen des Vereins zu enthalten, damit gegebenenfalls die Geldzuweisungen (Gewinnbeteiligung) an den Verein geschickt werden können. **Sehr wichtig!** Sonst ist der Antrag als Kriegerbundsgeschäft nicht erkennbar und die Bonifikationen gehen verloren.

Anteile (Vorteile) der Vereine.

Vereine, die einen Vertrauensmann für die Versicherungsstelle ernannt haben, erhalten nach Ablauf des Rechnungsjahres die Hälfte der Reineinnahmen zu Unterstützungszwecken überwiesen die aus den Abschlüssen mit den Vereinsmitgliedern und dem Verein selbst der Bundeskasse zugewonnen sind.

Kameraden! Unterstützt diese große soziale Einrichtung, die Versicherungsstelle des Bad. Kriegerbundes, dann helft ihr euch selbst. Seid einig!

IX. Unterstützungswesen

Der Bad. Kriegerbund hat im Jahre 1931 der sozialen Fürsorge wieder regstes Interesse zugewendet und diese hohe und edle Aufgabe voll und ganz erfüllt. Die Not der gegenwärtigen Zeit ist auch bei unseren Bundesmitgliedern eingefeiert und hat uns reichlich Gelegenheit gegeben, den notleidenden Kameraden, Witwen und Waisen die segensreiche Tätigkeit unserer Unterstützungskasse zu Teil werden zu lassen. Die Summe der aufgewendeten Gelder für Unterstützungen einschließlich Notstands- und Präsidentenkasse betrug Mk. 76 128,31 und reißt sich würdig an die Leistungen früherer Jahre an.

Die Ausbringung dieser Gelder hat sich infolge schleppenden Eingangs der Bundesbeiträge, sowie Rückgangs sonstiger Einnahmen manchmal etwas schwierig gestaltet, doch ist es uns durch eine rationelle Finanzwirtschaft immer wieder gelungen, den sämtlichen an uns gestellten Anforderungen auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge gerecht zu werden.

Wenn uns dieses in ausreichendem Maße gelungen ist, so danken wir diesen Erfolg auch in dem vergangenen Jahre wieder zu einem großen Teil der verständnisvollen Un-

terstützung derjenigen Kameraden, die uns durch Abnahme von Losen, Kalendern, Abzeichen, Ehrenkreuzen und dergl. die erforderlichen Gelder verschafften, sodas das Jahr 1931 in der Betätigung der fürsorgenden Kameradschaft nicht hinter den früheren Jahren zurückbleiben mußte.

Mögen aber auch diejenigen Kameraden, die sich bisher an dieser Mitarbeit nicht beteiligten, diesen ablehnenden Standpunkt aufgeben und uns ebenfalls ihre Unterstützung zusichern.

Neben diesem Dank sei der kameradschaftlichen Bitte Raum gegeben, es möge auch weiterhin an Mitarbeit und Mithilfe nicht fehlen, um diesem edlen Hilfswerk dauernde Erfolge zu sichern.

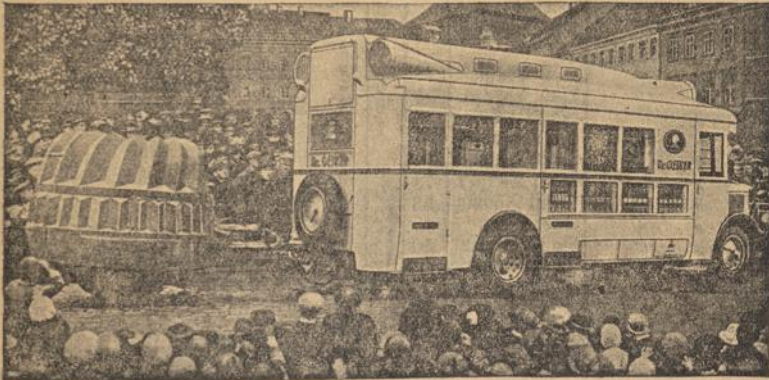
X. Preisverzeichnis der Bundesgeschäftsstelle

Die vom Bundespräsidium Karlsruhe, Kaiserstraße 152 zu beziehenden Abzeichen, Ehrenkreuze, Schleifen und dergleichen.

Ein Vorstandsabzeichen (neu)	1.- RM.
Ein Bundesabzeichen (neu)	-.70 RM.
Ein altes Vorstandsabzeichen, aufgestrichelt	-.70 RM.
Ein altes Bundesabzeichen, aufgestrichelt	-.50 RM.
Eingelieferte zu Bundesabzeichen:	
Elbertanken zum Vorstandsabzeichen	-.40 RM.
Schild zum Bundesabzeichen	-.40 RM.
Schleife zum Bundesabzeichen (Vorstände)	-.60 RM.
Schleife zum Bundesabzeichen (Mitglieder)	-.25 RM.
Ein Schild für 25 jährige Mitgliedschaft	-.50 RM.
Ein Schild für 40 jährige Mitgliedschaft	-.50 RM.
Ein Schild für 50 jährige Mitgliedschaft	-.75 RM.
Eine Abzeichen-Abstecknadel mit Band und Festzeugnis	2.- RM.
Ein Frontkämpferabzeichen (2 gekreuzte Schwerter)	-.30 RM.

Folgende Gesellschaften sind bis jetzt erschienen, weitere sollen noch folgen:
 Lothringen, Vogesen, Somme-Schlacht, Verdun
 Loretohöhe, Champagne, Meims, Flan-
 dern, Masuren, Loth., Rumänien, Ser-
 bien, Macedonien, Palästina, Kowno, Ri-
 ga, Westfront, Ostfront (per Schild) -50 RM.
 Eine Miniaturdenkmünze 1.- RM.
 Eine Abstecknadel -50 RM.
 Eine Fahnenkreuze 9.- RM.
 Eine Strangschleife (Länge 2,20 Meter) 2.- RM.
 Bundesehrenkreuze Ia und Ib Klasse je 4.- RM.
 Bundesehrenkreuze II. Klasse 3.50 RM.
 Satzungen für die Vereine -10 RM.
 Bestellungen sind zu richten an den „Badischen Kriegs-
 gebund, Karlsruhe, Kaiserstr. 152.“
 Der Versand erfolgt nur unter Nachnahme.

Der Oetker-Wagen in Baden!



War er schon bei Ihnen?

Die Kostproben, die er verteilt, bezeugen wieder aufs neue, wie gut die

Oetker-Puddings

schmecken. In allen guten Lebensmittelgeschäften sind Dr. Oetker's Puddingpulver in vielen Sorten stets frisch zu haben. Versuchen Sie bitte auch das neue Soßenpulver mit Apfelsine-Geschmack. Neues Rezeptbuch „Backen macht Freude“ (Pr. 20 Pfg.) u. Dr. Oetker's Schulkochbuch (Pr. 30 Pfg.) überall erhältlich.

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Zahl der Mitglieder	Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Zahl der Mitglieder	
1. Ahergau-Verband.					21	Badischer Train-B.	Karlsruhe	Uebertrag	3860	
Vorländer: Karl Ketterer, Reg.-Baurat, Leutnant d. R. a. D., Achern, Allerheiligenstr. 33.					22	B. eh. Pion.	"	Gg. Trautmann	97	
Schriftführer: Karl Roß, Achern.					23	Marine-B.	"	Georg Göpper	142	
Rechner: Eugen Hein, Achern.					24	Bund eh.	"	Dr. K. Grimm	86	
1	M. u. K. V.	Achern	Dst. J. Peter	272	14er Fuß-	"	"	"	"	
2	M. V.	Fautenbach	Joh. Genter	47	art., Orts-	"	"	Hans Wöfle	65	
3	K. V.	Gamshurst	K. Kuschmann	178	gr. Karler.	"	"	"	"	
4	M. u. K. V.	Gropweier	Ad. Brunner	113	B. eh. 13er	"	"	"	"	
5	"	Kappelrodeck	Wilh. Adler I.	188	"	"	"	"	"	
6	"	Oberachern	J. Armbruster	104	Husaren	"	"	"	"	
7	Bet. V.	Oberjasbach	Karl Dinger	111	M. V.	Blaufenloch	"	E. Schönlín	18	
8	M. u. K. V.	Ottenhöfen-Fur-	Josef Decker	275	M. u. K. V.	Bruchhausen	"	W. Herrmann	154	
9	K. V.	Reuchen [schenb.	A. Bofchert	128	"	Burbach	"	Zul us Becker	55	
10	M. u. K. V.	Sasbach	Josef Zeller	187	"	Durlach	"	F. Sahrbacher	48	
11	"	Sasbachried	Georg Pipp	54	M. V.	Ettlingen	"	Gust. Bauer	240	
12	B. u. K. V.	Sasbachwalden	A. Sackmann	94	"	Ettlingen	"	Fr. Rudmann	208	
13	K. u. M. V.	Seebach	A. Kimmig	132	Bet. V.	"	"	Leop. Preißig	83	
14	M. V.	Wagsburs	Frz. Haas	70	B. u. M. V.	Ettlingenweier	"	Phil. Wipfler	27	
15	M. u. K. V.	Waldulm	Simon Ebert	78	M. V.	Friedrichstal	"	W. Gorenflo	73	
					34	M. u. K. V.	Vangensteinbach	"	J. Kronenwett	102
					35	"	Oberweier	"	Franz Kühn	47
					36	K. Vd.	Schluttenbach	"	Klor. Günter	20
					37	M. u. K. V.	Schöllbronn	"	B. Wipfler	55
					38	"	Spielberg	"	Fr. Karcher	59
					39	K. Vd.	Spöck	"	Wilh. Bauer	99
					40	M. u. K. V.	Staffort	"	Perm. Gauth	72
					Zusf. 5610					

2. Alb- und Pfingz-Gauverband.
 Vorländer: Emil Heber, Karlsruhe, Sommerstr. 8.
 Schriftführer: Heinz Neudeck, Karlsruhe.
 Rechner: Wilh. Hartmann, Karlsruhe.

1	M. V.	Karlsruhe	Dr. M. Mader	404
2	"	" = Klippurr	Friedr. Klotz	140
3	Bet. V.	"	Nich. Bollin	12
4	Afrika- u.	"	Theodor Weg	54
5	Chinakr. V.	"	A. Krawulschke	823
6	Vd. Leib-	"	Aug. Weichel	75
7	Gren. V.	"	Ad. Bertholdt	190
8	B. eh. 110er	"	Fr. Lamprecht	141
9	" " 111er	"	Herm. Bugger	274
10	" " 112er	"	Emil Meister	78
11	" " 113er	"	Ernst Thoma	33
12	" " 114er	"	Karl Heim	40
13	" " 142er	"	Hans Ulmer	50
14	" " 169er	"	"	"
15	" " 170er	"	"	"
16	B. eh. 143er	"	"	"
17	Landesgr. Baden	"	Ph. Plappert	40
18	B. eh. Bad.	"	A. Kammerer	345
19	Leibdrag.	"	P. Weissenberger	123
20	B. eh. Bad. gelb. Drag.	"	"	"
21	B. eh. Bad. Prinz Karl Dragoner	"	Josef Weber	357
22	B. eh. Anq. d. Jäg.-R.	"	"	"
23	z. Pf. Nr. 5	"	Bruno Ponde	17
24	Württbg.	"	"	"
25	Kavall. V.	"	Gust. Maurer	35
26	Artill. Vd.	"	"	"
27	St. Barb.	"	A. Schröder	619
Uebertrag 3860				

3. Oberer Albta-Gauverband.
 Vorländer: Altbrgmstr. A. Wabmer, St. Blasien.
 Schriftführer und Rechner: Derselbe.

1	K. V.	Bernau	Joh. Mutter	177
2	"	Häusern	Ad. Schmidt	60
3	"	Höschenschwand	Friedr. Huber	85
4	"	Obach	B. Burgert	50
5	"	Menzenschwand	Heinr. Mader	92
6	M. u. K. V.	Schluchsee	Alex. Mahler	116
7	K. V.	Schlageten-	"	"
8	"	Zimmeneich	Friedrich Ebi	71
9	"	St. Blasien	A. G. Wagner	159
10	"	Todmoos	Leo Maier	188
11	"	Urberg	Ernst Albiez	45
12	"	Witlingen	B. Roginger	26
13	"	Wittenschwand	Emil Kaiser	33
14	"	Wolpadingen	Aug. Denz	23
Zusf. 1130				

4. Gauverband Saar.
 Vorländer: Hofapotheker Richard Baur, Major d. R. a. D., Donaueschingen.
 Schriftführer: S. Albricker, Donaueschingen.
 Rechner: Theodor Maier, Donaueschingen.

1	K. u. M. V.	Nasen	Josef Hall	84
2	"	Aufen	Josef Amann	33
3	"	Achdorf-Aufelung.	J. Hamburger	65
4	"	Bachheim	A. Grieshaber	51
5	"	Behla	R. Widmann	49
6	"	Biesingen	J. M. Schmettenburger	34
Uebertrag 316				

Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Kopf der Mitgl.
			Uebertrag 316	
7	R. u. M.B.	Blumberg	Th. Schmid	69
8	"	Bräunlingen	F. Hofacker	177
9	"	Donauessingen	S. Albicker	444
10	"	Döggingen	Franz Auer	68
11	"	Eßlingen	Karl Metz	51
12	"	Fürstenberg	F. Engesser	34
13	"	Geislingen	E. Engesser	149
14	"	Gutmadingen	E. Kramer	51
15	"	Hammereisenb. = Bregensbach	F. Heini	45
16	"	Hausenvorwald	F. Albicker	32
17	"	Heidenhofen	Albert Bury	36
18	"	Hochemmingen	K. Müller	37
19	"	Hondingen	K. Röhle	54
20	"	Hubertschofen	Joh. Maier I	30
21	"	Hüßingen	K. Niedmayer	140
22	"	Ippingen	K. Riegler	60
23	"	Keudingen	E. Hauger	103
24	"	Oberbaldingen	F. Kleinhaus	81
25	"	Defingen	Johs. Wölfl	71
26	"	Röhren	Kaver Wolf	113
27	"	Niedböhlingen	K. Hauser I	40
28	"	Niedböhlingen	H. Schönle	110
29	"	Sumpfhöhen	D. Kottler	34
30	"	Sunthausen	Anton Binz	52
31	"	Tannheim	Ed. Wehrle	97
32	"	Unadingen	H. Selb	90
33	"	Unterbaldingen	Jos. Koch	71
34	"	Unterbränd	M. Hepting	24
35	"	Wolterdingen	Reinh. Troß	140

Zuf. 2819

5. Gauverband Bauhand.

Vorsitzender: Friedrich Egner, Straßenoberbaumeister, Adelsheim.

Schriftführer: Friedrich Herold, Adelsheim.
Rechner: Karl Galin, Adelsheim.

1	R. B.	Adelsheim	Emil Kull	163
2	"	Bofsheim	Adolf Klein	54
3	"	Bronnacker	Karl Döpfner	26
4	"	Hirschlanden	Friedr. Raibel	52
5	"	Hohenstadt	Gustav Zimmermann II	40
6	"	Hüngheim	Martin Eßig	52
7	"	Kleinholzheim	Karl Beck	19
8	"	Korb	Karl Hammer	23
9	"	Leibstadt	Karl Vogel	39
10	"	Merchingen	Wilh. Wild	87
11	"	Nisterburken	Robert Bauer	186
12	"	Rosenberg	Def. Fahrbach	102
13	"	Ruchsen	K. Haukecker	30
14	"	Schlierstadt	Wilh. Weizner	104
15	"	Sedach	Aug. Schmitt	77
16	"	Sennfeld	Wilh. Dörr	78
17	"	Sindolshcim	B. Albrecht	74
18	"	Unterkeßach	Wilh. Bayer	35
19	"	Zimmern	H. Heilmann	55

Zuf. 1296

6. Gauverband Bergstraße.

Vorsitzender: Karl Zinkgräf, Kaufmann, Weinheim.

Schriftführer: Gustav Fischer, Weinheim.
Rechner: Ferdinand Spengler, Weinheim.

1	R. B.	Großsachsen	Fr. Mayer II	135
2	Artill. Vd.	Heddesheim	Joh. Hoppner	52
3	R. B.	"	J. Landenberger	184
4	R. u. S. B.	Hemsbach	Hans Helmwig	127
5	R. u. M. B.	Hohensachsen	Georg Bod	64
6	R. B.	Laudenbach	Ph. Spengler	103
7	"	Leutershausen	Val. Bürgy	150
8	R. u. M. B.	Lütelsachsen	Adam Gaber	134
9	M. B.	Oberflodenbach	B. Erdmann	43
10	R. u. M. B.	Rippenweier	Ed. Müller	49
11	R. B.	Sulzbach	Joh. Döbert	63
12	"	Weinheim	Gg. Randoll	687
13	M. B.	"	Chr. Ehret	90
14	Artill. Vd.	"	Gust. Fischer	100

Zuf. 1981

7. Gauverband Bodensee und Rhein.

Vorsitzender: Handelskammersyndikus Braun, Hauptmann d. L. a. D., Konstanz.

Schriftführer: Knittel, Konstanz.
Rechner: Ed. Köhler, Konstanz.

1	R. B.	Allensbach	Fr. Albicker	51
2	R. u. M. B.	Allmannsdorf	Aug. Böhle	118
3	R. B.	Arten	F. Pfeghaar	110
4	"	Bantholzzen	H. Redinger	37
5	"	Böhringen	Ant. Meßmer	56
6	R. u. M. B.	Dettingen	D. Singler	70
7	"	Dingelsdorf	F. Baumann	68
8	R. B.	Friedingen	Joh. Straub	62
9	R. u. M. B.	Gaienhofen	Ernst Keller	43
10	R. B.	Gailingen	Karl Gut	110
11	R. u. M. B.	Gottmadingen	Adolf Alber	112
12	R. B.	Hemmenhofen	H. Hangarter	32
13	R. u. M. B.	Konstanz	Fr. Kappler	576
14	B. eh. 114er u. Bad. Jäger	"	Hans Gies	270
15	R. B.	Langenrain- Freudental	K. Glentler	46
16	"	Rigglingen	G. Straub	78
17	R. u. M. B.	Lütelfstetten	Franz Honsel	47
18	R. B.	Martelfingen	F. Weber	35
19	"	Moos	Joh. Böhler	40
20	R. u. M. B.	Radolfzell	Fritz Müntel	290
21	"	Reichenau	Johann Oke	224
22	R. B.	Rielasingen	E. Müller	150
23	R. u. M. B.	Singen a. S.	Ed. Beng	289
24	R. B.	Wangen	Joh. Bohner	78
25	R. u. M. B.	Wollmatingen	Jos. Mayer IV	101
26	R. B.	Worbtingen	Max Böhrle	67

Zuf. 3160

Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Höchst. Mittel.	Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Höchst. Mittel.
-----	-------------------------	-----	-----------------	-----------------	-----	-------------------------	-----	-----------------	-----------------

8. Gauverband Bonndorf.

Vorsitzender: Martin Büche, Landwirt, Bonndorf.
Schriftf. u. Rechner: Joh. Neuburger, Bonndorf.

1	R.B.	Bettmaringen	M. Hälle	50
2	"	Birkendorf	Baumgartner	51
3	"	Blumegg	A. Scheu	30
4	"	Bonndorf	Joh. Hege	182
5	"	Dillendorf- Brunnadern	J. Steinmann	54
6	"	Emwellingen	Heinemann	85
7	"	Fügen	Leo Happle	107
8	"	Grafenhausen	R. Schneider	103
9	"	Grimmelshofen	R. Götz	47
10	"	Gündelwangen	F. Bäuerle	46
11	"	Hausheim	H. Held	31
12	"	Lembach	J. Duttlinger	22
13	"	Mauchen	St. Basler	51
14	"	Münchingen	Fritz Durst	26
15	"	Oberwangen	D. Amann	27
16	"	Reiselfingen	R. Diebler	50
17	"	Untervangen	G. Giebkorn	15
18	"	Wellendingen	Joh. Dietsche	47
19	"	Wittelkofen	G. Bündert	22

Zusf. 1046

9. Gauverband Vorberg.

Vorsitzender und Rechner: Joh. Heinrich Keller, Straßeneroberbaumeister, Vorberg.
Schriftführer: Emil Hofmann.

1	R.u.M.B.	Angeltürn	A. Hebenstreit	24
2	M.B.	Bobstadt	Fr. A. Scherer	36
3	R.B.	Vorberg	R. Behringer	30
4	M.B.	Buch a. Horn	R. Rodemer	60
5	"	Dainbach	G. Herm	31
6	"	Gommersdorf	R. Kaiser	30
7	R.B.	Kupprichhausen	J. Gehrig	24
8	"	Lengenrieden	W. Weniger	22
9	"	Reunfetten	F. Arnold	77
10	R.u.M.B.	Oberschlupf	V. Dehm	47
11	M.B.	Sachsenflur	Ph. Nieder	23
12	R.B.	Schillingstadt	Chr. Frei	72
13	R.u.M.B.	Schwabhausen	R. Pettinger	84
14	M.u.R.B.	Schweigern	G. Herm	59
15	R.B.	Uffingen	G. Quenzer	43
16	"	Unterschlupf	J. Dietrich	34
17	"	Windischbuch	—	—
18	M.B.	Wödingen	H. Volk	35

Zusf. 731

10. Gauverband Breisach.

Vorsitzender: J. Schnepf, Sasbach a. R.
Schriftführer und Rechner: R. Reimann, Freiburg, Friedrichstraße 19.

1	R.B.	Achfaren	Hilar. Fichter	66
2	"	Bidensohl	R. Fr. Hauser	71
3	"	Bischofsingen	W. Schmidt	93

Uebertrag 230

4	R.B.	Breisach	Otto Schmidt	120
5	R.u.M.B.	Burkheim	Albert Geiser	68
6	R.B.	Gottenheim	Ph. Wiloth	135
7	"	Gündlingen	Dok. Gampy	108
8	M.B.	Hringen	Fritz Karle	207
9	R.B.	Jechingen	Pius Gafi	69
10	M.B.	Kiechlinsbergen	R. Schwörer	54
11	R.B.	Königschaffhaus.	Fr. Henninger	110
12	M.B.	Leiselheim	Jakob Hitz	45
13	R.B.	Merdingen	P. Mangold	45
14	"	Niederrimsingen	Ant. Semrich	55
15	M.B.	Oberriemsingen	Wd. Fröhner	48
16	R.B.	Oberrotweil	E. Schneider	193
17	Ret.B.	Sasbach	Joh. Schnepf	135
18	R.B.	Wasenweiler	F. Baldinger	80

Zusf. 1702

11. Breisgauverband.

Vorsitzender: R. Necht, Oberstleutnant a. D., Freiburg i. Br., Ginterstalerstraße 63
Schriftführer: Georg Mosbach, Freiburg.
Rechner: Otto Hager, Freiburg.

1	Belfort	Freiburg	Hans Fuchs	487
2	St. Barbara	"	A. Poppen	178
3	Ver. 112 er	"	Kurt Fund	52
4	" 113 er	"	Hans Koster	406
5	" 114 er	"	Wilh. Gule	100
6	" 142 er	"	Leonh. Kitzler	70
7	" 169 er	"	G. Pohlmann	23
8	76 er R.-A.	"	W. Günther	169
9	75 er R.D.	"	F. Baumann	21
10	14 er F.-A.	"	Joh. Schrödel	19
11	Prinz Karl	"		
12	Dragon.	"	Karl Kefler	94
13	Dragon.	"	Fritz Weis	20
14	Leib-Dra- goner	"	Karl Mierlin	30
15	Leib-Dra- goner	"		
16	Kol. Kriega.	"	A. Dhwald	139
17	Marin.-B.	"	Josef Kaiser	35
18	Reiter-B.	"	Dr. Gaertner	47
19	"	"=Haslach	F. Feierting	45
20	"	"=Günterstal	W. Lehmann	57
21	"	"=Ettlenweil.	E. Baptist	44
22	"	"=Hähringen	G. Müller	52
23	"	"	Joh. Schupp	84
24	"	Au b. Freiburg	R. Birkenmeier	65
25	"	Breitnau-Steig	Karl Förderer	70
26	"	Buchenbach	E. Fehrenbach	75
27	"	Buchheim	R. Winterhalter	47
28	"	Denzlingen	A. Gaus	162
29	"	Ebnat	W. Kottner	74
30	"	Eichbach-Stege	E. Scherer	73
31	"	Gundelfingen	G. Arnold	109
32	"	Hochdorf	B. Hanf	32
33	"	Hofsgrund	H. Winkler	32
34	"	Horben	Ulrich Scherer	22

Uebertrag 2928

St. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Zahl der Mitgl.	St. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Zahl der Mitgl.
			Uebertrag	2928				Uebertrag	805
33	R. V.	Hugstetten	R. Friedrich	55	11	R. V.	Reichen	R. Gebhard	99
34	"	Kappel	Wilh. Dold	77	12	M. V.	Rohrbach b. Epp.	Josef Mac	52
35	"	Kirchgarten	Herm. Maier	141	13	R. V.	Stebbach	A. Hildenbrand	59
36	"	Lehen-Begenh.	Fr. Disch	63	14	M. V.	Sulzfeld	Adam Fundis	65
37	"	Mengen	Adolf Gugel	69	15	Artill. Bd.	"	Friedr. Maier	47
38	"	Münzingen	E. Flegauf	64	16	R. V.	Tiefenbach	August Kempf	70
39	"	Neuershausen	R. Hirtler	35				Zuf. 1197	
40	"	Oberried	A. Frekle	103					
41	"	Opfingen	J. G. Brand	107					
42	"	St. Georgen	W. Faber	136					
43	"	St. Märgen	R. Duffner	135					
44	"	St. Peter	J. Saum	133					
45	"	Schallstadt	Fritz Ingold	63					
46	"	Sölden	Jos. Schneider	25					
47	"	Tiengen b. Freib.	Max Simbel	79					
48	"	Uffhausen	F. Keller	74					
49	"	Umfirch	L. Kirner	76					
50	"	Waltershofen	Stef. Hänslar	68					
51	"	Wittnau	Fr. Kopp	48					
52	"	Wolfenweiler-Leutersberg	M. Zoos	94					
			Zuf. 4573						

12. Gauverband Bruhrain.

Vorsitzender: Josef Martinus, Kaufmann, Atrrlach, St. Leonersstr. 36.

Schriftführer: Johann Hoffmann, Wiesental.

Rechner: Franz Scheurer, Oberhausen.

1	Vet. V.	Guttenheim	R. Hellmann	64
2	"	Atrrlach	J. Martinus	251
3	"	Oberhausen	Dr. Leier	85
4	M. u. R. V.	Philippsburg	F. Odenwald	81
5	R. u. M. V.	Rheinhofen	F. Böllinger	49
6	Vet. V.	Rheinsheim	Zimmermann	65
7	"	Wiesental	W. Wahl	178
8	M. V.	"	R. Roth	161
9	Artill. Bd.	"	Eugen Becker	41
10	Nab. u. R. V.	"	Dr. med. Fischer	20
			Zuf. 995	

13. Oberer Elsenz-Gauverband

Vorsitzender: Dr. med. Friedrich Bauer, Oberstabsarzt d. R. a. D., Eppingen.

Schriftführer und Rechner: Fritz Gebhard, Eppingen.

1	R. V.	Adelshofen	G. Kinkelin	68
2	"	Berwangen	Katob Geiger	60
3	"	Eichelberg	A. Milbenberger	46
4	"	Elsenz	Max Hockenberg	115
5	"	Eppingen	H. Keller	169
6	Vet. V.	"	Karl Jost	65
7	R. V.	Gemmingen	A. Bedholz	84
8	"	Ittlingen	A. Krauzmann	58
9	"	Landshausen	Herm. Zmhof	49
10	M. V.	Mühlbach	Otto Zaller	91
			Uebertrag	805

14. Unterer Elsenz-Gauverband.

Vorsitzender: Edwin Bergdolt, Rechtsanwalt, Sinsheim.

Schriftführer und Rechner: Karl Lehmann, Sinsheim.

1	M. V.	Abersbach	G. Humburger	52
2	"	Babstadt	Heinr. Hagner	37
3	"	Bargen	Max König	37
4	"	Daisbach	C. Frhr. v. Böler	72
5	R. V.	Dühren	Friedr. Fleck	74
6	R. Bd.	Christadt	Wilh. Weber	39
7	M. V.	Eichtersheim	Dr. L. Seiler	63
8	M. u. R. V.	Epfenbach	Ludw. Arnold	63
9	"	Eichelbach	A. Schweickert	64
10	"	Eichelbronn	Wilh. Dinkel	60
11	"	Flinsbach	Herm. Heuß	26
12	M. V.	Grombach	Jos. Weber	31
13	R. V.	Hasselbach	Adolf Schreck	26
14	M. V.	Helmstadt	Wilh. Wesch	82
15	"	Hilsbach	G. Holzwarth	88
16	"	Hoffenheim	K. Feßenbender	93
17	R. Bd.	Michelfeld	Ernst Maier	111
18	R. V.	Nedarrbischhofsh.	Alb. Schmidt	136
19	"	Neidenstein	K. G. Ziegler	38
20	"	Obergimpern	Karl Steeb	56
21	M. V.	Rappena	Jakob Roser	55
22	"	Reichartshausen	W. Reimmuth	72
23	"	Reihen	W. Herrmann	88
24	"	Rohrbach	W. Holtermann	73
25	R. V.	Siegelbach	H. Windisch	46
26	M. V.	Sinsheim	Edw. Bergdolt	311
27	"	Steinsfurt	Peter Gilbert	131
28	R. V.	Treschlingen	Karl Grimm	24
29	"	Untergimpern	Joh. Hörner	35
30	M. u. R. V.	Waltstadt	Karl Jörn	126
31	R. V.	Waldbangelloch	Fr. Greßler	102
32	M. V.	Weiler	Gustav Flach	84
33	"	Zuzenhausen	Wilh. Nisch	79
			Zuf. 2468	

15. Elsenz-Nedargauverband.

Vorsitzender: Dr. med. Langenbach, Oberstabsarzt d. R. a. D., Nedargemünd.

Schriftführer: Peter Schmitt, Nedargemünd.

Rechner: Adam Soins, Spechbach.

1	M. V.	Bammental-Neilsheim	J. J. Höfer II	130
2	R. Bd.	Dilsberg	Dito Christ	37
3	R. V.	Gaiberg	Dito Better	65
			Uebertrag	232

№. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Sahl der Mitgl.	№. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Sahl der Mitgl.
			Uebertrag 102					Uebertrag 578	
4	R. Bb.	Rohensfeld	Peter Dick	24	13	M. u. K. B.	Kieselbronn	L. Bischoff	89
5	"	Mauer	Gg. Zimmermann	99	14	B. u. M. B.	Königsbach	Dan. Schickle	140
6	"	Meckesheim	Leonh. Kirisch	105	15	"	Langenalb	Chr. Lehmann	45
7	"	Mönchzell	Georg Aug	25	16	K. B.	Lehningen	Gust. Keller	20
8	"	Mückenloch	Gottfr. Lehr	29	17	M. u. K. B.	Mühlhaujena. B.	Lh. Geisel	34
9	"	Reckargemünd	Wilh. Meier	132	18	"	Niefern	R. Ehrhardt	97
10	M. u. K. B.	Spechbach	J. Weinmann	45	19	"	Röttingen	Robert Dürr	59
11	R. u. M. B.	Waldbühlsbach	Hans Passner	24	20	"	Deschelbronn	W. Reich	62
12	M. u. K. Bb.	Waldwimmersbach	Erh. Kiegler	38	21	K. u. B. B.	Stein	R. Pö. Seiter	70
13	R. Bb.	Wiefenbach	A. Lindheimer	59	22	K. B.	Steinegg	Alb. Raible	16
			Zus. 812		23	M. u. K. B.	Tiefenbronn	R. Jost	66
					24	K. B.	Weiler	W. Becker	31
					25	M. u. K. B.	Würrn	Wilh. Sinner	52
					26	M. B. B.	Wforzheim	A. Schmid	9
					27	Art. B.	"	Adolf Hofer	293
					28	B. c. B. G. Z. d.	"	Wintermantel	21
					29	M. bayer.	"		
					30	Trupp.	"	H. Maurer	66
						B. China- u. Afrika- Krieger	"	R. Honold	30
						B. eh. B. F. Art. 14	"	E. Ehrmann	81
						Kav. B.	"	Dr. Ostermayer	172
						K. B.	"	R. Kunzmann	61
						Marine- B.	"	P. Müller	45
						M. B.	"	Karl Krug	509
						Pion. B.	"	D. Euber	71
						eh. 13. A. K.	"	H. Mühlstein	104
						eh. 40er	"	R. Kindler	52
						eh. 75 K. D.	"	R. Tüchert	28
						Leib. G. B.	"		
						109	"	Chr. Fering	85
						eh. 111er	"	E. Hibsch- berger	81
						eh. 112er	"	Emil Kaiser	87
						eh. 113er	"	Heinr. Haug	52
						eh. 114er	"	Julius Vier	118
						eh. 142er	"	W. Strobel	48
						eh. 169er	"	Wilh. Bed	38
						eh. 170er	"	W. Kretschmann	50
						K. u. M. B.	"	G. Wolf	46
						R. B.	"	Georg Bauer	170
							"	Julius Voß	192
							"	Zus. 3868	

16. Elstal-Gauverband.

Vorsitzender: Justizrat Orieninger, Waldkirch, Großherzog-Friedrichstr. 6.

Schriftführer: Emil Sorg, Waldkirch.
Rechner: Kaver Singler, Waldkirch.

1	R. B.	Biederbach	Jak. Umhang	54
2	Bet. B.	Bleibach	Damaf. Pifer	144
3	M. u. K. B.	Buchholz	Gg. Schwehr	81
4	R. B.	Glottental	Alfred Schill	167
5	M. B.	Gutach	Ab. Bürger	111
6	R. B.	Heuweiler-Denzl.	Karl Dör	48
7	"	Ragenmoos	Heinr. Wölste	48
8	M. u. K. B.	Kollnau	R. F. Schäfte	148
9	Bet. B.	Niederwinden	Ant. Weber	76
10	R. B.	Oberprechtal	Jos. Käufer	89
11	Bet. B.	Obersimonswald	G. Kaltenbach	92
12	M. B.	Oberwinden	Herm. Volk	92
13	Bet. B.	Siegelau	A. Schneider	46
14	M. B.	Siensbach	Kab. Schindler	74
15	R. B.	Unterprechtal	Ant. Scherer	73
16	M. B.	Untersimonswald	Karl Kopper	152
17	Bet. B.	Waldkirch	Emil Stocker	310
18	Art. u. B. B.	"	Josef Maier	50
19	R. u. Bet. B.	Yach	Karl Fischer	50
			Zus. 1905	

17. Gnz-Gauverband.

Vorsitzender: Karl Essich, Major a. D., Pforzheim, Wartberghof.

Schriftführer: Herm. Alb. Schmidt, Pforzheim.
Rechner: Eugen Rutherford, Pforzheim.

1	R. u. M. B.	Bauschlott	Ab. Baumann	68
2	R. B.	Bilfingen	Dan. Bechtold	45
3	"	Büchenbronn	Oskar Bertei	37
4	M. u. K. B.	Dietlingen	Friedr. Bed	51
5	R. u. M. B.	Dürrn	Christ. Eckert	25
6	R. B.	Eisingen	G. Kunzmann	53
7	M. u. K. B.	Eutingen	R. Schickle	97
8	R. u. B. B.	Göbriichen	R. Fr. Bossert	37
9	M. u. K. B.	Hohenwarth	Ernst Kern	38
10	R. B.	Huchenfeld	Gust. Schmidt	46
11	M. u. B. B.	Hpringen	W. Angeloch	41
12	R. u. M. B.	Jutersbach	Friedr. Diez	40
			Uebertrag 578	

18. Gauverband Crystal-Walldürn.

Vorsitzender: J. Kieser, Leutnant z. S. a. D., Walldürn.

Schriftführer: B. Köhr, Walldürn.
Rechner: G. Friedrich, Rippberg.

1	R. B.	Altheim	Wilh. Sans	89
2	"	Brezingen	H. Englert	56
3	"	Dornberg	Friedr. Seitz	30
4	"	Erfeld	Alois Seitz	57
5	"	Gerichtstetten	Burkh. Fische	74
6	"	Gerolzahn	Eugen Fürst	11
			Uebertrag 317	

Ver. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Bereinsvorstand	Bezahlb. Mitgl.	Ver. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Bereinsvorstand	Bezahlb. Mitgl.
			Uebertrag	317				Uebertrag	565
7	R. B.	Glashofen	Mois Schäfer	42	10	R. B.	Venzkirch	Ernst Rogg	215
8	"	Hardheim	Frd. Kästlein	119	11	R. u. M. B.	Vöfingen	A. Zwingert	161
9	"	Hornbach	K. Weiskmann	19	12	R. B.	Neustadt	Schnarrenberger	355
10	"	Höpfingen	Josef Katter	214	13	R. u. M. B.	Rötenbach	Hugo Grüner	50
11	"	Reinhardtsachsen	C. Berberich	18	14	M. u. R. B.	Saig	Jos. Brugger	43
12	"	Rippberg	Thoma	70	15	R. u. M. B.	Schollach	Fr. Kury	72
13	"	Schweinberg	Wih. Häfner	95	16	"	Seppenhofen	Stopp	37
14	"	Waldsteilen	Otto Münch	48	17	"	Urach	Wih. Dotter	31
15	"	Walldürn	Otto Grezeli	156	18	"	Viertäler-Tittsee	Aug. Steurenthaler	135
16	M. Vet. B.	"	Valentin Hess	212	19	"	Walldürn	Wih. Winterhalder	80
			Zus.	1313				Zus.	1694

19. Gauverband Ettenheim.

Vorsitzender: Karl Voegele, Bergstr., Ettenheim.
Schriftführer: Fritz Henninger, Ettenheim.
Rechner: Baptist Müller, Ettenheim.

1	R. B.	Altdorf	F. Loosmann	94
2	"	Bleichheim	Fr. Bähringer	57
3	"	Broggingen	G. Mündinger	74
4	"	Dörlinbach	R. Singler	60
5	M. u. R. B.	Ettenheim	R. Henninger	236
6	"	Ettenheimweiler	Otto Weber	65
7	"	Ettenheimmünst.	F. Ohnemus	43
8	R. B.	Gratenhausen	Vand. Moser	115
9	"	Herbolzheim	Kurt Rokwog	215
10	R. Bd.	Kippenheim	Gg. Weinacker	130
11	R. B.	Kippenheimweiler	Karl Zopf	84
12	R. Bd.	Mahlberg	Albert Bösch	67
13	M. u. R. B.	Münchweiler	Fridol. Breia	109
14	R. Bd.	Nordweil	A. Messerschmitt	52
15	R. B.	Oirschweiler	Alex. Künle	66
16	"	Ringsheim	Karl Gible	87
17	"	Runt	Karl Josef	99
18	M. u. R. B.	Schmieheim	Jakob Blum	50
19	"	Schweighausen	F. Ohnemus	102
20	"	Wallburg	Jos. Fischer	28

Zus. 1833

20. Gauverband Feldberg.

Vorsitzender: Schnarrenberger, Oberpostmeister, Neustadt (Schwarzwald).
Schriftführer: Curt Fuhl, Neustadt.
Rechner: L. Kreber, Neustadt.

1	R. B.	Kirchspiel Altglashütten	D. Schwarz	69
2	"	Bubenbach-Oberbränd	B. Bähringer	37
3	"	Dittishausen	Eugen Scholl	48
4	R. u. M. B.	Eisenbach	Hub. Wehrle	69
5	"	Fischbach	Max Müller	20
6	"	Kirchspiel Friedenweiler	C. Schwörer	85
7	R. B.	Göschweiler	Fr. Wigger	41
8	R. u. M. B.	Hintergarten	Willy Ketterer	150
9	"	Kappel	Josef Gsell	46

Uebertrag 565

21. Oberer Hanauer Gauverband.

Vorsitzender: M. Baumert, Bürgermeister, Hesselhurst (Amt Kehl).

Schriftführer und Rechner: R. Köhl, Kehl.

1	Vet. B.	Auenheim	Karl F. Heidt I	60
2	R. B.	Edartsweiler	M. Walter III	49
3	"	Hesselhurst	J. M. Baumert	62
4	Vet. B.	Kehl	J. G. Kebrer	195
5	R. B.	"	K. Mayer	125
6	"	"	F. Schweifle	95
7	"	Legelshurst	Gg. Köbel III	80
8	Artill. Bd.	"	Georg Lux II	47
9	R. B.	Neumühl	Jakob Moser	60
10	"	Odelshofen	Joh. Krieg XV	42
11	"	Sand	Karl Karch	70
12	R. B.	Sundheim	Math. Rapp	100
13	R. B.	Willstätt	Gustav Reiß	62

Zus. 1047

22. Unterer Hanauer Gauverband.

Vorsitzender: Gustav Hauf, Freistett (Amt Kehl).

Schriftführer: Gustav Hauf, Freistett.

Rechner: Friedr. Klotter, Freistett.

1	R. B.	Bodersweiler	K. Albrecht	107
2	"	Diersheim	Friedr. König	69
3	M. B.	Freistett	Philipp Lisch	284
4	M. u. R. B.	Granelshausen	Wih. Stengel	49
5	"	Helmlingen	Wih. Staufer	111
6	R. B.	Holzhausen	F. Hummel	49
7	"	Leutesheim	Michael Keel	32
8	"	Nichtenau	Friedr. Juhl	72
9	"	Linx	Fr. Enderle	79
10	"	Memprechtshofen	K. Stephan	76
11	R. Bd.	Mudenschopf	K. Zimmer	51
12	Vet. B.	Rheinbischhofsh.	B. Ernst	193
13	R. Bd.	Scherzheim	Ludw. Bertsch	116
14	Vet. B.	Zierolschhofen	J. Kirchofer	45

Zus. 1333

St. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Zahl der Mitgl.	St. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Zahl der Mitgl.
---------	-------------------------	-----	-----------------	-----------------	---------	-------------------------	-----	-----------------	-----------------

23. Hardt-Gauverband.

Vorsitzender: Karl Hofmann, Leutnant d. R. a. D., Eggenstein.

Schriftführer: Theodor Seufert, Eggenstein.
Rechner: Ferd. Doldt, Karlsruhe-Mühlbg.

1	R. V.	Eggenstein	R. F. Knobloch VII	136
2	M. V.	Graben	H. H. Kemm	172
3	M. V.	Hochstetten	Goth. Huffer	63
4	"	Karlsru.-Daxland	F. Weber	131
5	"	Karlsru.-Mühlbg.	Friedr. Doldt	153
6	M. u. R. V.	Kniefingen	Adolf Grether	203
7	"	Leopoldshafen	L. Uebelhör	54
8	M. V.	Liedolsheim	Wilhelm Roth	135
9	"	Linsenheim	J. Zwecker	133
10	R. Vb.	Mußheim	G. Reinacher	62
11	M. V.	Teutschneureut	J. Baumann	108
12	"	Welschneureut	J. F. Crocoll	71
Zusf. 1421				

24. Hauensteiner Gauverband.

Vorsitzender: Dr. Otto Meier, Säckingen.

Schriftführer: Ernst Aug. Wilke, Säckingen.
Rechner: Ed. Hausin, Säckingen.

1	R. V.	Albbruck	J. Tröndle	63
2	"	Albert	Wilh. Weiß	30
3	M. V.	Engelschwand	Adolf Kaiser	24
4	R. V.	Hänner	F. Huber	63
5	"	Hauenstein	F. Kaiser	17
6	"	Herrischried	Kohlbrenner	37
7	"	Herrischwand	E. Stoll	57
8	"	Hochsäl	A. Berne	32
9	"	Hogschür	E. Hirz	14
10	"	Hottingen	Leo Gallmann	64
11	R. Vb.	Laufenburg	K. A. Jürnh	89
12	R. V.	Murg	L. Gerspach	94
13	"	Niederhof	Baumgartner	45
14	"	Niederwühl	A. Fischer	35
15	"	Oberhof	Aug. Brutsche	48
16	"	Obersäckingen	Gust. Kaiser	33
17	"	Oberwühl	Fr. Bächle	36
18	"	Öllingen	H. Bopp	92
19	"	Rheinselden	F. Schmiederer	214
20	R. Vb.	Rhina	Martin Busch	33
21	R. V.	Rickenbach	St. Ucker	59
22	"	Rippolingen	L. Bächle	20
23	"	Rogel	E. Enderle	30
24	"	Rüßwühl	Fr. Mutter	31
25	"	Säckingen	Dr. Otto Meier	278
26	R. Vb.	Srittmatt	E. Berger	34
27	R. V.	Willaringen	L. Rünzi	37
Zusf. 1609				

25. Hegau-Verband.

Vorsitzender: Dr. Fäkle, Emmendingen.
Schriftf.: F. Saur, Mauenheim. R.: Hügle, Engen.

1	R. V.	Aach	Kaber Blum	106
2	"	Aufingen	August Hölzer	45
3	"	Biesendorf	Leo Hensler	28
4	"	Bittelbrunn	Karl Eisele	30
5	"	Emingen	Herm. Kähler	73
6	"	Emmingen ab Egg	Ad. Weggler	70
7	"	Engen	Otto Hügle	176
8	"	Gattingen	K. Wiedenbach	48
9	"	Hilzingen	Otto Niede	80
10	"	Hinzingen	Franz Baufsch	44
11	"	Honstetten	Eugen Bach	57
12	"	Immendingen	Joh. Sohm	184
13	"	Kirchen-Haufen	Stadelmann	87
14	"	Leipferdingen	Anton Huber	87
15	"	Mauenheim	A. Schilling	49
16	"	Möhringen	Karl Kohler	111
17	"	Neuhausen	Adolf Risch	51
18	"	Niedheim	—	—
19	"	Tengen-Talheim	Albert Weber	35
20	"	Watterdingen	Bernh. Jfad	101
21	"	Weil	Raph. Wesle	41
22	"	Welschingen	Wilh. Scherer	63
23	"	Wiesch a. R.	Friedr. Stiehl	29
Zusf. 1600				

26. Hochberg-Gauverband.

Vorsf.: Lung, St. d. L. I, Emmendingen, Talstr. 9.
Schriftführer: Albert Kopp, Emmendingen.

Rechner: F. Bähler, Emmendingen.

1	R. V.	Amoltern	D. Fischer	44
2	"	Bahlingen	F. Würstlin	140
3	"	Böbgingen	H. Jenne	87
4	"	Emmendingen	F. Beutemüller	256
5	"	Endingen	F. Dold	193
6	M. u. R. V.	Eichstetten	K. M. Hüb	190
7	R. V.	Freiamt	G. Zimmerm.	240
8	"	Forchheim	Bantal. Fehr	59
9	M. V.	Heddingen	W. Hirschholz	20
10	"	Heimbach	H. Fehrenbach	36
11	R. V.	Holzhausen	J. Gutmann	80
12	"	Kenzingen	H. Bühler	245
13	"	Kollmarsreute	W. Spöri	65
14	"	Köndringen	W. Engler	75
15	"	Mundingen	F. Serrauer	124
16	"	Walterdingen	D. Schüpfle	97
17	"	Nimbg.-Bötting.	C. Heizmann	90
18	M. u. R. V.	Rebhausen	Fr. J. Maurer	64
19	R. V.	Ottoschwanden	H. Herr	109
20	"	Reute	E. Beck	110
21	"	Riegel	E. Hensler	100
22	"	Serau	G. Gerber	101
23	"	Teningen	W. Heß	162
24	"	Vörstetten	K. Fr. Oberlin	77
25	"	Weisweil	G. Karcher	161
26	M. u. R. V.	Wühl	C. Schweizer	248
27	R. V.	Windenreute	C. Glafer	49
Zusf. 3222				

Vb. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Zahl der Mitgl.
27. Kinzigtalgauverband.				
Vorstand: Kaufmann Philipp Sartory, Wolfach.				
Schriftführer: Hans Sprich, Wolfach.				
Rechner: Adolf Müller, Wolfach.				
1	K. B.	Einbach	E. Schuler	53
2	"	Gutach	A. Jenne	80
3	"	Hausach	Hildebrand	73
4	M. u. K. B.	Hornberg	R. Spathelf	118
5	K. B.	Kaltbrunn	F. Mantele	57
6	"	Kinzigtal	G. Allgier	38
7	"	Kirnbach	J. Brüstle	91
8	"	Lehengericht	W. Bübler	61
9	"	Mühlenbach	R. Becherer	110
10	M. B.	Niederwasser	F. Duffner	30
11	K. B.	Nordrach	J. Bildstein	127
12	Fr. Bgw.	Oberharmersbach	E. Käufer	89
13	K. B.	Oberwolfach	D. Schaefer	157
14	"	Prinzbach	R. Welle	22
15	"	Reichenbach	J. Lauble	98
16	"	Rippoldsau	F. Schmid	71
17	"	Schapbach	J. Armbruster	127
18	"	Schenkenzell-Bergzell	W. Gruber	42
19	K. u. M. B.	Schiltach	H. Koch	119
20	K. B.	St. Roman	B. Breitsch	28
21	M. u. K. B.	Sieinach	G. Schwendemann	41
22	"	Unterharmersb.	A. Pfundstein	93
23	"	Welschensteinach	Anton Dold	44
24	K. B.	Wolfach	Ph. Sartory	102
25	M. u. K. B.	Zell a. H.	F. J. Späth	63

Zusf. 1934

28. Neltgauverband.

Vorstand: von Hermann, Alfred, Oberstleutnant a. D., Waldshut, Amthausstr. 8.
Schriftführer: B. St. von Hermann.
Rechner: Paul Thoma, Kaufmann, Waldshut, Kaiserstr. 16.

1	K. Bd.	Nischen	D. Ebi	14
2	K. B.	Berau	E. Jordan	36
3	K. Bd.	Buch	B. Kalt	49
4	K. B.	Dogern	J. Münz	51
5	K. Bd.	Eberfingen	G. Bernhard	44
6	"	Gurtweil	F. Gamp	26
7	"	Hobentengen	D. Schäuble	60
8	"	Horheim	M. Kreiser	44
9	K. B.	Hürtingen	L. Gisi	30
10	K. Bd.	Jestetten	W. Hug	96
11	K. B.	Kadelburg	J. Dietzche	57
12	"	Vienheim	Fr. Brutsche	20
13	"	Vottstetten	Wärthenberg	55
14	"	Wettingen	L. Altbirder	80
15	"	Maggenschwiel	A. Leber	60
16	K. Bd.	Niedern a. W.	A. Mutter	38
17	"	Stühlingen	Strittmatter	103
18	K. B.	Tiengen	F. Altbirder	171

Uebertrag 1034

Vb. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Zahl der Mitgl.
19	M. B.	Neßlingen		
20	K. Bd.	Unterapsen		
21	K. B.	Waldkirch		
22	"	Waldshut		
23	K. Bd.	Weilheim		

Uebertrag 1034
S. Uhl 93
L. Schäuble 46
B. Grieshaber 167
F. Mürb 247
P. Bächle 106
Zusf. 1693

29. Oberer Kraichgauverband.

Vorstand: Dr. med. Gerber, Generaloberarzt d. R. a. D., Bretten.
Schriftf.: Frz. Darich, Hauptm. d. R. a. D., Bretten.
Rechner: Karl Reichle, St. a. D., Diedelsheim 162 a.

1	K. B.	Bahnbrücken	A. Kuhle	44
2	M. B.	Bauerbach	J. Hauser	106
3	K. B.	Bretten	L. Landmesser	333
4	Ver. B.	"	K. Bey	15
5	M. B.	Büchig	E. Gerweck	47
6	K. Bd.	Diedelsheim	K. Reichle	86
7	M. B.	Dürrenbüchig	K. Fahrer	25
8	K. B.	Flechingen	A. Seidenspinn	86
9	"	Gochsheim	J. Müller	99
10	"	Gölshausen	G. Pfizenmeier	68
11	M. B.	Gondelsheim	K. Nagel	116
12	"	Kirnbach	J. Treutle	93
13	K. B.	Kenzingen	J. Häberle	32
14	M. B.	Münzesheim	J. Mannherz	130
15	"	Neibshheim	A. Kohler	125
16	"	Oberader	A. Zimmermann	50
17	"	Rinklingen	M. Fäker	90
18	K. B.	Ruit	Herm. Ernst	73
19	M. B.	Sickingen	D. Müller	48
20	"	Sprantal	Gust. Rühner	15
21	"	Wöfzingen	K. F. Höfle	19
22	K. B.	Zaisenhäufen	F. Maier	90

Zusf. 1790

30. Unterer Kraichgauverband.

Vorstand: Brecht, Postamt., Schönbörnstr. 33.
Schriftführer: Baier, Oberlehrer a. D., Amalienstr. 5.
Rechner: Wilhelm Freund, Durlacherstr. 155, sämtliche in Bruchsal.

1	B. B.	Bruchsal	Rob. Tröfker	147
2	M. B.	"	R. Richter	103
3	K. u.	"		
4	Waffbr. B.	"	Adolf Ries	101
5	Ch. g. Dr.	"	A. Maier	86
6	Ch. 111er	"	J. Debatin	68
7	Ch. 110er	"	E. Bredt	67
8	Pion.-B.	"	E. Biedermann	31
9	Marine-Kamerad.	"	G. Ofner	35
10	K. B.	Büchenau	G. Reineck	96
11	B. B.	Forst	J. Obhof	41
12	Art.-B.	"	K. Hauser	31
13	K. u. M. B.	Hambbrücken	Anton Rupp	60
14	K. u.	"		
15	Waffbr. B.	"	F. Köhler	52

Uebertrag 918

Stf. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Best der Mitgl.	Stf. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Best der Mitgl.
			Uebertrag	918					
14	B. V.	Heidelsheim	H. Jäger	149					
15	K. V.	Helmsheim	H. Keim	56					
16	K. u. M. V.	Karlsdorf	D. Schindwein	76					
17	"	"	S. Dammert	63					
18	B. V.	"	H. Boh	127					
19	M. V.	Mingolsheim	e. Weidgenannt	52					
20	K. u.	"							
	Waffbr. V.	Neudorf	J. Kirchgäbner	29					
21	M. V.	"	L. Brecht	105					
22	K. Vd.	Neuthardt	H. Rißner	91					
23	K. V.	Obergrombach	Franz Kraut	75					
24	M. V.	Oberöwisheim	J. Maier	47					
25	"	Odenheim	E. Faulhaber	70					
26	Ch. 111er	Ostringen	J. Förderer	58					
27	Artill. Vd.	"	L. Wagner	30					
28	K. V.	Stettfeld	K. Mayer	37					
29	M. V.	Ubstadt	J. Hagenmeier	78					
30	Pet. V.	Untergrombach	H. Richter	203					
31	"	Unteröwisheim	W. Deuchler	49					
32	Artill. Vd.	Weiber	Friedr. Lang	23					
33	K. V.	"	Karl Herzog I	83					
34	M. V.	Zeuthern	J. Schmitt III	94					
				Zuf. 2513					

31. Gauverband Lahr.

Vorsitzender: Alfred Reiter, Major d. R. a. D.,
Fabrikant, Dinglingen.

Schriftführer: Kader Kopf, Lahr.

Rechner: Carl Köhl, Lahr.

1	K. V.	Allmannsweier	G. A. Schäfer	63
2	"	Dinglingen	Jr. Bielele	151
3	"	Dundenheim	Gg. Herrl	117
4	"	Friesenheim	Jr. Stöble	178
5	"	Heiligenzell	Alex. Ganges	74
6	"	Hugsweier	K. Kurz	135
7	"	Ichenheim	Kul. Fürster	168
8	"	Kuhbach	J. Heisinger	53
9	"	Kürzell	A. Karotsch	105
10	"	Lahr	Franz Jtta	279
11	B. Ch. 169er	"	Dr. F. Flüge	104
12	L. Gren. V.	"	K. Ringwald	51
13	Artill. Vd.	"	K. Riemann	67
14	Kab. V.	"	G. Riedmüller	54
15	K. V.	Langenwinkel	Gg. Müller	30
16	"	Meißenheim	W. Pöfel	98
17	M. V.	Nonnenweier	G. Dietrich	73
18	M. u. K. V.	Oberschopfheim	Jof. Geiger	63
19	K. V.	Oberweier	Otto Köhler	75
20	"	Ottenheim	K. Maurer	148
21	"	Reichenbach	G. Schlitter	85
22	"	Schuttern	F. Schaub	74
23	"	Schuttertal	Anton Kopf	89
24	"	Schutterzell	M. Walter	51
25	"	Seelbach	J. Heizmann	149
26	"	Sulz	Ad. Beckerer	86
27	"	Wittenweier	Ed. Urban	58

Zuf. 2678

32. Linggauberband.

Vorsitzender: August Heinze, Pfullendorf,
Neue Straße 12.

Schriftführer und Rechner: Josef Göggele, Pfullendorf,
Kirchplatz 1.

1	K. u. M. V.	Nach-Linz	Martin Peter	88
2	K. V.	Burgweiler	P. Pfeiffer	89
3	M. u. K. V.	Denkingen	G. Fried	81
4	K. u. M. V.	Großschönach	Ad. Möhrle	95
5	"	Heiligenberg	J. Dreher	78
6	"	Herdwangen	Schönenberger	85
7	K. V.	Illmenfee	J. Rauch	88
8	M. u. K. V.	Pfullendorf	A. Heinze	111
9	M. u. K. V.	Winterjulgen	Karl Endres	91
10	"	Zell a. Amdelsbach	J. Rauch	50

Zuf. 806

33. Main-Taubergauverband.

Vorsitzender: Karl Wrede, Hofapotheker,
Oberapotheker d. L. a. D., Wertheim a. M.

Schriftführer: Wilh. Haller, Wertheim.
Rechner: F. Dösch, Wertheim.

1	K. V.	Bestenheid	Georg Bächt	63
2	M. V.	Bettingen	A. Hörner	45
3	"	Boxtal	Ph Spachmann	39
4	"	Derzingen	G. Hörner	103
5	M. u. K. V.	Dietenhau	M. Scheurich II	28
6	"	Dörlesberg	D. Hög	55
7	"	Freudenberg	A. Hoffmann	129
8	"	Gamburg	A. Keller	68
9	K. V.	Grünenwörth	G. R. Scheurich	49
10	"	Höbelsfeld	W. Thoma	72
11	M. u. K. V.	Hundheim	J. Greulich	76
12	M. V.	Kembach	A. Hörner III	77
13	M. u. K. V.	Külsheim	W. Stang	127
14	K. V.	Mondfeld	K. J. Roth	41
15	K. u. V. V.	Rassig	W. Kunkel IV	151
16	M. u. K. V.	Riklasshausen	J. Arnold	49
17	K. V.	Rauenberg	Leop. Grein	52
18	"	Reicholzheim	K. Würz	92
19	Pet. V.	Sachsenhausen	G. P. Wolz I	83
20	M. u. K. V.	Sonderriet	Chr. Zittler	65
21	"	Steimbach		55
22	K. V.	Vockenroth	Ph. Flicker III	45
23	"	Waldenhausen	G. Däffner	55
24	"	Wertheim	K. Wrede	296
25	"	Weßental	E. Hildenbrand	25

Zuf. 1940

34. Marktgräftergauverband.

Vors.: Herm. Krafft, Oberst. d. R. a. D., Auggen.
Rechner und Schriftführer: Achenbach, Major a. D.,
Bankdirektor, Müllheim.

1	M. V.	Auggen	H. Krafft	103
2	"	Bamlach	D. Frey	38
3	K. V.	Bellingen	D. Stutz	55
4	"	Brötzingen	W. Frey	89

Uebertrag 285

Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Zahl der Mitgl.
			Uebertrag	285
5	S. B.	Buggingen	Fr. Müller	95
6	"	Feldberg	E. Mujelik	57
7	"	Hügelheim	K. Ruffbaumer	78
8	A. B.	Viel	Zimmermann	57
9	M. B.	Marzell	J. Weltin	51
10	"	Mauchen	H. Senst	37
11	A. B.	Müllheim	K. Strohmeier	219
12	V. eh. 142er	"	P. Meß	48
13	Kam. S. B.	Neuenburg	E. Kappeler	132
14	S. B.	Niedereggenen	J. Denzer	41
15	A. u. B.	Niederweiler	G. Krafft jr.	55
16	M. B.	Oberreggenen	E. Müller	48
17	A. B.	Rheinweiler	A. Baßler	45
18	S. B.	Schliengen	J. Heun	115
19	M. B.	Seefeldens-Betberg	Fritz Amann	56
20	A. B.	Steinenstadt	H. Kirsch	68
21	Krieger-			
	u. B.	Bögisheim	W. Maler	51
22	A. B.	Weiertal	G. Grether	207
23	S. B.	Zienten	E. Schmidt	30
			Zuf. 1775	

35. Oberer Markgräflergauverband.

Vorsitzender: Schreinermeister Bauer, Kirchen, A. Vörrach.
Schriftführer: M. Gerwig, Kirchen, A. Vörrach.

1	Deutscher Hymnatbd.	Basel	F. Sprenger	55
2	A. B.	Binzen	J. Kaufmann	56
3	"	Blausingen	E. Hertlin	48
4	M. B.	Efringen	E. Schneider	59
5	"	Egringen	H. Kübler	106
6	A. B.	Emelbingen	W. Frey	80
7	"	Feuerbach	A. Lang	29
8	"	Haltingen	F. Scherer	108
9	Ldw. u. B.	Herten	E. Maier	11
10	A. B.	Hertingen	K. F. Kiefer	51
11	M. B.	Holzgen	F. Büchel	68
12	Landw. B.	Inzlingen	J. Meier	48
13	M. B.	Istein	E. Streich	37
14	S. B.	Kandern	J. Ströb	108
15	Landw. B.	Kirchen	E. Walter	74
16	A. B.	Kleinkems	H. Wulf	20
17	S. B.	Malsburg	W. Schäfer	83
18	A. B.	Detlingen	K. Hummel	49
19	S. u. A. B.	Niedlingen	R. Schauer	29
20	A. B.	Schallbach	W. Dettlin	31
21	A. B.	Tannentirch	K. Tanner-	
			Bammerlin	69
22	"	Warmbach	K. Schneider	28
23	"	Weil a. Rh.	Müller-Bertsch	57
24	M. B.	Welmlingen	F. Lenz	39
25	S. B.	Wintersweiler	E. Lang	41
26	M. B.	Wittling-Nümming.	K. Neufirch	36
27	A. B.	Wollbach	K. Gerwig	77
28	"	Wyhlen	G. Volz	82
			Zuf. 1579	

36. Gauverband Meßkirch.

Vorsitzender: J. Häuptle, Malermeister, Meßkirch.
Schriftführer und Rechner: Albert Schick, Meßkirch.

1	A. B.	Altheim	Lamb. Stump	30
2	"	Bietingen	Josef Bösch	36
3	"	Boll	K. Reutebuch	40
4	M. B.	Buchheim	Karl Kohler	51
5	"	Engelswies	Ed. Grimm	53
6	A. B.	Eßgingen	Herm. Kempf	61
7	A. B.	Gutenstein	Ferd. Blender	52
8	A. B.	Helmstetten	Vib. Eichhorn	65
9	"	Heudorf	Wilh. Amann	29
10	"	Kreenbeinstetten	Herm. Gröner	44
11	"	Krumbach	Josef Kösch	60
12	"	Langenhart	Josef Amann	34
13	"	Leibertingen	Franz Fried	75
14	"	Menningen-Leit-		
		tshofen	Josef Binder	46
15	A. B.	Meßkirch	Josef Häuptle	148
16	A. B.	Nast	Frid. Längle	41
17	"	Rohrdorf	J. Schafheutle	46
18	M. B.	Sauldorf	Karl Zwick	22
19	A. B.	Sauldorf-Roth	Anton Bach	49
20	M. B.	Schnerkingen	Wilh. Häuptle	23
21	"	Sentenhart	Joh. Sailer	39
22	A. B.	Stetten a. f. M.	Fidel Graf	141
23	A. B.	Wasser	Th. Hensler	44
24	M. u. A. B.	Worndorf	Herm. Boos	47
			Zuf. 1276	

37. Gauverband Mosbach.

Vorsitzender: Ludwig Schneider, Zollsekretär,
St. d. L. a. D., Mosbach.
Schriftführer: I. Gauvorsitzender.
Rechner: David Rothschild, Mosbach.

1	M. B.	Aglastershausen	Ludw. Schüle	65
2	A. B.	Alsfeld	Zof. Speicher	45
3	"	Asbach	G. Reimmuth II	56
4	"	Auerbach	Franz Lang	63
5	M. B.	Binau	Gg. Schwarz-	
			wälber	60
6	"	Breitenbronn	Wilh. Stech III	37
7	A. B.	Daudenzell	Georg Cassert	15
8	A. B.	Dallau	G. U. Breunig	56
9	"	Diedesheim	Joh. Arnold	60
10	M. B.	Fahrenbach	G. U. Dietrich	61
11	A. B.	Fahmersheim	Otto Henn	89
12	"	Heinsheim	Hg. Streßner	59
13	"	Herbolzheim	Josef Vogt	65
14	"	Hochhausen a. N.	W. Reimold	19
15	"	Hüffenhardt	Chr. Schneider	56
16	M. B.	Kälbertshausen	L. Kühner II	35
17	A. B.	Kahental	F. Gimber	38
18	"	Lohrbach	Georg Bender	36
19	"	Mittelschefflenz	Karl Beder	38
20	"	Mörtelstein	K. Heibinger	10
			Uebertrag 963	

№. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Rechn. Mittgl.	№. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Rechn. Mittgl.
			Uebertrag	963					
21	K. V.	Mosbach	Ernst Ganter	148					
22	Artill. V.	"	M. Großkinsty	22					
23	K. V.	Michelbach	G. Zimmermann	43					
24	K. Vd.	Nedarburken	K. Wetterauer	42					
25	"	Nedarelz	Ph. Schweidert	89					
26	K. V.	Nedargerach	Friedr. Haas	52					
27	"	Nedartagenbach	Mois Werner	21					
28	"	Nedarmühlbach	Ph. Brenner	21					
29	"	Neudenu	Stattenmaier	60					
30	"	Nützenbach	Wilh. Haas	39					
31	K. Vd.	Drighheim	Ph. Ernst III	31					
32	V. V.	Reichenbuch	Scheuermann	15					
33	K. Vd.	Robern	Adam Schreck	32					
34	K. V.	Sattelbach	L. Westenhöfer	40					
35	"	Stein a. R.	K. J. Jochim	79					
36	"	Sulzbach	Heinrich Venz	97					
37	K. Vd.	Trienzen	Edw. Zimmermann I	23					
38	K. V.	Unterschessfenz	Ludwig Egolf	60					
39	"	Weisbach	David Haas	34					

Zus. 1911

33. Oberer Murggauverband.

Vorsitzender: Sägewerksbesitzer C. K a t z,
Hptm. d. R. a. D., Gernsbach.

Schriftführer: Karl Leuthe, Gernsbach.

Rechner: K. Ganter, Gernsbach.

1	M. u. K. V.	Au	J. Großmann	55
2	M. V.	Bernersbach	A. Wunsch	75
3	V. u. K. V.	Zorbach	Otto Fritz	233
4	K. V.	Gaggenau	Karl Herold	113
5	"	Gausbach	Karl Maier	97
6	"	Gernsbach	Gg. Bausf	260
7	Kav. V.	Gernsbach	Berth. Fieg	54
8	K. V.	Hilpertsau	W. Wörner	89
9	"	Hörden	A. Wieland	61
10	"	Langenbrand	Franz Merkel	112
11	"	Lautenbach	M. Wörmann	47
12	Vet. V.	Michelbach	Ant. Baldes	76
13	K. V.	Obertsrot	Jos. Krieg	104
14	"	Reichental	W. Klumpp	124
15	"	Scheuern	Fr. Langenbach	50
16	"	Selbach	Karl Ulrich	27
17	"	Staufenberg	W. Bender	83
18	M. u. K. V.	Sulzbach	M. Bastian	51
19	Vet. V.	Weisbach	Bernh. Krieg	96

Zus. 1790

39. Unterer Murggauverband.

Vorsitzender: Kaufmann Otto Ertel, Raftatt,
Kaiserstr. 28.

Schriftf.: Joh. Eberle, Spitalverwalter a. D., Raftatt.
Rechner: Emil Bumann, Ratfchreiber, Raftatt.

1	K. Vd.	Au a. Rhein	Heinr. Werr	80
2	K. V.	Bischweier	Jos. Mack	61
3	Vet. V.	Durmshheim	K. Enderle	92
4	Art. Vd.	"	W. Hammer	28
5	ehem. 112	"	Dav. Kassel	32
6	M. u. K. V.	Eldesheim	F. Hed	53
7	M. V.	Freiolsheim	F. Glasstetter	19
8	"	Hügelshheim	F. A. Frank	97
9	Vet. u. K. V.	Offenheim	B. Schneider	84
10	K. V.	Ullingen	F. Lachenmaier	85
11	K. Vd.	Malsh	J. Gräßer	163
12	M. u. K. V.	Muggensturm	Karl Schäfer	35
13	"	Niederbühl	H. Herbitrith	76
14	"	Oberndorf	Wilh. Wolf	33
15	K. V.	Oberweier	D. Niedinger	64
16	M. V.	Deigheim	F. Hornung	154
17	K. V.	Blittersdorf	F. Bug	53
18	M. V.	Raftatt	D. Ertel	328
19	K. V.	"	H. Kühn	313
20	V. eh. 111.	"	H. Krum	30
21	V. eh. 40.	"	F. Prym	13
22	V. ehem.	"	"	"
		112 u. 142.	Leop. Schmidt	74
23	M. V.	Rheinau	Karl Lorenz	27
24	M. u. K. V.	Raental	F. Scherer	42
25	K. V.	Steinmauern	E. Grünbacher	143
26	M. u. K. Vd.	Sulzbach	F. Weber	41
27	M. V.	Völkersbach	Peter Maier	50
28	K. Vd.	Waldrrechtsweier	Lorenz Obert	44
29	M. V.	Wirmersheim	Stürminger	30

Zus. 2344

40. Nedargauverband.

Vorsitzender: Ratfchr. Leop. Seufert, Eberbach.
Schriftführer: Richard Weprecht, Eberbach.

Rechner: Fritz Bück, Eberbach.

1	V. V.	Eberbach	A. Kraft	41
2	K. V.	"	F. Knupp	365
3	"	Vindach	K. Neureuther	11
4	V. ehem.	"	"	"
5	Argstelln.	Moosbrunn	Ph. Wagner	36
6	K. V.	Mälben	A. Walter	30
7	K. Vd.	N. Wimmersbach	F. Braun	35
8	K. V.	Neunkirchen	F. Rottermann	68
9	M. V.	Ober-Dielbach	C. Schulz	80
10	K. V.	Pleutersbach	F. Sohns	32
11	K. V.	Rodenau	F. Edler	43
12	M. V.	Schönbrunn	K. Wilhelm II	65
13	K. V.	Schwanheim	W. Schupp	32
14	"	Strümpfelbrunn	W. Emig	62
15	K. Vd.	Unterfchwarzach	H. Schmitt	50
16	"	Waldfagenbach	F. W. Haas	51
		Zwingenberg	F. Gurth	29

(Stand vom 1. I. 31) Zus. 1027

W. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Rechn. d. Mittgl.
--------	-------------------------	-----	-----------------	-------------------

41. Gauverband Nellenburg.

Vorsitzender: Dr. Stoffler, Stodach.

Schriftführer: Josef Vist, Stodach.

Rechner: Eugen Kenner, Stodach.

1	R. Bd.	Eigeltingen	Fidel Martin	101
2	R. u. M. B.	Gallmannsweil	Karl Kramer	31
3	"	Heudorf	Lh. Heim	68
4	M. u. R. B.	Hindelwangen	F. Bregenter	26
5	R. u. M. B.	Hoppetenzell	A. Bregenter	30
6	"	Liptingen	Josef Kenner	86
7	R. B.	Mahlspüren i. S.	R. Bischoff	44
8	"	Mahlspüren i. L.		
		Seelzingen	Julius Keller	58
9	R. u. M. B.	Mainwangen	Karl Schlosser	35
10	M. B.	Mühlingen	M. Kenner	77
11	R. B.	Neuzingen	F. Seliger	84
12	R. u. M. B.	Ordingen	Peter Gaißer	88
13	R. B.	Raithaslach		
		Münchshöf	Emil Martin	65
14	R. u. M. B.	Reute	A. Moosbrugger	40
15	"	Rorgentwies	Karl Jäger	51
16	M. B.	Schwandorf	Kart. Winter	87
17	M. u. R. B.	Stahringen	Johann Hohl	81
18	R. u. M. B.	Steilzingen	August Streit	93
19	R. B.	Stodach	F. Schopper	184
20	"	Volkertshausen	Lukas Baur	47
21	"	Wahlwies	D. Wochner	66
22	"	Winterpüren	Dito Keller	38
23	"	Zizenhausen	Seb. Wolf	104
24	"	Boznegg	Karl Schmid	50
			Zuf. 1634	

42. Odenwaldgauverband.

Vorsitzender: Hemberger, Stadtrat, Buchen.

Schriftführer: Keil, Kaufmann, Buchen.

Rechner: Steinberger, in Vertretung.

1	R. B.	Bödigheim	Emmert	111
2	"	Buchen	Hemberger	157
3	"	Eberstadt	Heyder	84
4	"	Einbach	Henn	20
5	"	Gödingen	Seebert	120
6	"	Hainstadt	Ustimus	92
7	"	Heidersbach	Hemberger	26
8	"	Hettingenbeuren	Lenz	39
9	"	Hettingen	Müller	127
10	"	Hollerbach	Bach	11
11	"	Obernendorf	Breunig	20
12	"	Rinschheim	Ghmann	34
13	"	Scheringen	Hedmann	13
14	"	Waldhausen	Henn	28

Zuf. 882

43. Dossgauverband.

II. Vorsitzender: F. Birnbräuer, Baden-Baden, Steinstraße 2.

Schriftführer: August Stüber, Pol.-Sekretär, Baden-Baden, Kapellmattstr. 47.

Rechner: Julius Erb, Baden-Baden, Luisenstr. 16.

1	R. B.	Altschweier	R. Baumann	137
2	"	Baden-Baden	R. Sauter	113
3	Bet. B.	"	F. Birnbräuer	296
4	Kab. B.	"	F. Erb	73
5	Art. B.	"	A. Glattfelder	92
6	ehm. 111er	"	F. Sucher	26
7	Bet. B.	Bad.-Nichtental	A. Brodtrick	193
8	R. B.	Bad.-West (Dos)	R. Dietrich	225
9	"	Balg	A. Maier	57
10	"	Bühl	F. Strathaus	221
11	B. u. R. B.	Bühlertal	F. Dresel	69
12	R. B.	Ebersteinburg	F. Rost	61
13	Bet. B.	Efental	H. Steurer	125
14	M. u. R. B.	Gallenbach	H. Binz	43
15	R. B.	Gressern	F. Schell	107
16	"	Hildmannsfeld	F. Kleinbans	28
17	"	Hundsbad	B. Herzog	36
18	"	Kappelwindect	F. Seifermann	148
19	R. u. M. B.	Moos A. Bühl	F. Reith	50
20	M. B. R. B.	Neusäß	L. Schausfler	76
21	M. u. R. B.	Neuweier	B. Hud	122
22	"	Oberbühlertal	F. Welle	110
23	Bet. B.	Otterweier	St. Streit	119
24	"	Sandweier	B. Rinz	110
25	R. B.	Schwarzgach	D. Nachbauer	76
26	M. B.	Steinbach A. Bhl.	R. Hochstuhl	146
27	R. B.	Stollhofen	F. Raft	61
28	"	Sinzheim	F. Walter	107
29	Bet. B.	Barnhalt	F. Schöchinger	63
30	R. Bd.	Zell A. Bühl	Alb. Daniel	32

Zuf. 3122

44. Ortenauer Gauverband.

Vorsitzender: Fabrikdirektor W. Bauer, Major d. R. a. D., Offenburg.

Schriftf. u. Rechner: Fr. Schaarschmidt, Offenburg.

1	R. u. B. B.	Altenheim	F. Hügel	132
2	M. u. R. B.	Appenweier	Aug. Bell	82
3	R. B.	Berghaupten	F. Vetter	58
4	"	Bohlsbach	A. Kurl	52
5	"	Bühl (Dorf)	C. Fröhlich	60
6	"	Diersburg	Strubinger	101
7	M. u. R. B.	Durbach	H. Kiefer	122
8	R. B.	Ebersweier	Binz. Raft	46
9	"	Eggersweier	F. Fischer	40
10	"	Fessenbach	Josef Mai	81
11	M. B.	Gengenbach	Adolf Bösch	156
12	R. B.	Griesheim	A. Wacker	67
13	Bet. B.	Hofweier	M. Bayer	123
14	R. B.	Kesselried	Karl Meel	72

Hebertrag 1192

Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand
15	K. u. M.B.	Niederschopshheim	Ueberrag	Artill. B.	Dossenheim	Ueberrag 2689
16	K. B.	Offenburg	Math. Mättler	M. B.	Eppelheim	Jak. Kunkel 28
17	Bad. Leib-	"	H. Waldruff	K. Bd.	Heddesbach	Wilhelm Ruth 20
	Gren. B.	"	B. Schemel	M. B.	Heiligkreuzsteinach	Fr. Schubert 35
18	ehm. 112er	"	W. Häring	M. B.	Leimen	Carl Simon 197
19	ehm. 113er	"	Georg Weiß	Artill. B.	"	St. Fellsbauer 52
20	ehm. 170er	"	Emil Polo	M. u. K. B.	Rußloch	Gg. Winter 192
21	Art. l. Bd.	"	V. Steiger	Kan. B.	"	H. Dessenauer 36
22	Mar. B.	"	Frz. Breig	K. B.	Peterstal	Rudolf Ott 18
23	Prinz Karl Drag.	"	G. Seiler	M. B.	Sandhausen	"
24	Bad. Leib-Drag.	"	J. Breisacher	Artill. B.	"	K. Köhler XI 10
25	Bet. B.	Ohlsbach	A. Wild	K. B.	Schnau	A. Mannschott 98
26	M. u. K. B.	Ortenberg	F. J. Bollmer	M. B.	St. Ilgen	"
27	K. B.	Nammersweier	Joi. Klein	"	Wilhelmsfeld	Adam Laier 67
28	"	Reichenbach	H. Oberle			Zuf. 3442
29	"	Schutterwald	Mundenast			
30	M. u. K. B.	Urloffen	Franz Käpple			
31	Behem. S. u. Ksteiln.	Waltersweier	J. Schmidt			
32	K. B.	Weier	F. Jöggerst			
33	M. u. K. B.	Windschlag	E. Birt			
34	K. B.	Zunsweier	A. Wozmann			

Zuf. 3301

45. Pfalzgauverband.

Vorsthender: Kaufmann Ludwig A m m a n n,
Heidelberg, Anlage 27.

Schriftführer: unbesetzt.
Rechner: Karl Gerbert, Heidelberg.

1	M. B.	Heidelberg	Karl Klebes	453
2	B. ch. 40er	"	P. Hermanns	55
3	" 109er	"	Heinrich Erich	122
4	" 110er	"	L. Ammann	29
5	" 111er	"	Alfred Schellenberger	94
6	" 112er	"	Chr. Hartwig	54
7	" 142er	"	Heinr. Käfer	56
8	" 169er	"	H. Köpfbach	42
9	Jäger und Schützen	"	Willi Klebe	28
10	Kan. B.	"	Georg Krenzle	277
11	Kavallerie	"	Jacob Hönle	80
12	Marine	"	Herm. Knab	70
13	Pionier	"	Steinshauer	55
14	M. B.	Neuenheim	Peter Lange	168
15	"	Handschshsh.	Christ. Apfel	196
16	M. B. Germ.	"	O. Neureither	119
17	K. B.	Rohrbach	Jacob Glauer	150
18	Kan. Bd.	"	Georg Mohr	38
19	K. Bd.	Kirchheim	Heinr. Körner	170
20	Kan. B.	"	"	"
21	K. Bd.	Wieslingen	H. Delphendahl	126
22	F. Art. B.	"	"	"
23	K. B.	Altneudorf	Adolf Gärtner	36
24	K. Bd.	Dossenheim	Adam Miltner	81

Ueberrag 2689

46. Oberer Pfingzgauverband.

Vorsthender: J. K r i e g e r, Leutnant d. R. a. D.,
Durlach, Scheffelstr. 3.

Schriftführer: Hermann Unglaub, Durlach.
Rechner: Jos. Stig, Durlach.

1	M. B.	Auerbach	W. Guthmann	38
2	"	Durlach-Aue	Mußgnug	136
3	K. B.	Berghausen	Röthenbacher	241
4	Grenad. B.	Durlach	Beil	76
5	Artill. Bd.	"	Baisch	55
6	Reiter-B.	"	Mader	53
7	K. u. M. B.	Grünwettersbach	H. Ruff	62
8	M. B.	Hohemwettersbach	F. Kraut	20
9	K. u. Sch. B.	Röblingen	Dr. Vossen	156
10	M. B.	Rintheim	A. Sieß	59
11	M. u. Sch.	Kleinheimbach	Maag	48
12	"	Obermutschelbach	Küst	20
13	M. u. K. B.	Balmbach	Kunzmann	45
14	K. B.	Singen	Maag	26
15	K. u. Sch.	Eßlingen	Zilly	145
16	M. u. K. B.	Stupsferich	Jos. Vogel	80
17	K. B.	Untermutschelbach	K. Konstantin	32
18	"	Weingarten	Kreuzinger	165
19	M. u. K. B.	Wilferdingen	Müller	74
20	M. B.	Wolfartsweier	C. Ringwald	21
21	M. u. K. B.	Wöschbach	W. Kern	36

Zuf. 1588

47. Neuchtalgauverband.

Vorsthender: G. v. O p p e n a u, Major a. D., Oberkirch.
Schriftführer: Karl Wendt, Oberkirch.
Rechner: Joseph Gerstner, Oberkirch.

1	K. B.	Griesbach	M. Kimmig	104
2	"	Lautenbach	Herm. Huber	129
3	"	Oberkirch	A. Engelmeier	333
4	"	Debsbach	K. Huber	52
5	"	Oppenau	O. Roth	397
6	"	Bad Peterstal	J. Zimmermann	246
7	"	Tiergarten	C. Gerber	56

Zuf. 1317

St. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Recht der Mittel.	St. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Recht der Mittel.
---------	-------------------------	-----	-----------------	-------------------	---------	-------------------------	-----	-----------------	-------------------

48. Rhein-Neckargauverband.

Vorsitzender: Dr. Karl Hiele, Oblt. d. R. a. D., Mannheim, Richard Wagner-Strasse 30.

Schriftführer: W. Voigt, Mannheim S. 6. 43

Rechner: F. Köhler, Mannheim S. 6. 17.

1	R. V.	Mannheim	H. Maier	98
2	Bet. V.	"	F. Köhler	78
3	M. V.	"	Ludwig Haas	507
4	V. ch. Bad.	"	R. Seeger	96
5	Kan. V.	"	H. Kirchtetter	198
6	V. ch. Bad.	"	August Schön	180
7	Leibgren	"	D. Hohnhold	90
8	V. ch. g. Dr.	"	W. Schmalz	78
9	V. geb. Bay.	"	A. Grathwohl	83
10	Mar. V.	"	H. Habertorn	395
11	V. ch. 110er	"	Dr. K. Hiele	56
12	" 112er	"	Ernst Krämer	30
13	V. ch. 113er	"	B. Trügler	58
14	D. R. V.	"	Hans Kiffel	74
15	V. ch. 142er	"	Karl Stahl	228
16	ch. Ref. 40er	"	F. Hildebrand	—
17	V. ch. 169er	"	F. Brenneisen	47
18	" 170er	"	Queringässer	129
19	" 111er	"	F. Häbler	172
20	Bion. V.	"	W. Holzwart	23
21	V. ch. Jäg.	"	E. Bobmann	218
22	z. Bieri e V	"	R. T. Hartmann	244
23	R. V.	Heidenheim	Georg Krauß	133
24	R. V.	Käfertal	Peter Höflein	65
25	R. V.	Ladenburg	Dr. Karl Deth	330
26	Wacht a. Rh.	"	Eugen Pösch	180
27	R. u. M. V.	Neckarau	Robert Pauli	117
28	"	Neckarhausen	Ernst Münz	179
29	"	Rheinau	Jakob Herbel	200
30	V. ch. 110er	Sandhofen	Peter Fenzel	66
31	Art. V.	"	F. Kremer	66
32	R. V.	Seckenheim	Heinr. Moser	312
33	R. V.	Schriesheim	Adam Krämer	167
34	"	Wallstätt	Zak. Dünkel	61
35	R. u. S. V.	Waldhof	Freundenberger	102
36	R. u. M. V.	Edingen	Pet. Jung III	103
37	V. ch. Luftsch.	Mannheim	M. Malmberg	35
38	u. Siles. Bad.	"	R. Bloching	62
39	Schütz.-V.	Rheinau	Gg. Mohr	53
	M. V.	Schriesheim		

Zuf. 5313

49. Schwarzwaldgauverband.

Vorsitzender: Hauptlehrer Nischele, St. Georgen.
Schriftführer und Rechner: Stadler, Billingen.

1	R. V.	Brigach	M. Stockburger	64
2	R. Vb.	Buchenberg	A. Lehmann	39
3	R. V.	Burgberg	W. Götz	22

Uebertrag 125

4	S. Bet. V.	Dauchingen	A. Köppler	73
5	R. V.	Dürrheim	D. Köpfer	85
6	"	Erdmannsweiler	F. Walter	25
7	"	Fischbach	F. Mayer	36
8	R. Vb.	Kappel	A. Reiter	41
9	R. V.	Kirchdorf	F. Mayer	27
10	"	Klengen	Jgn. Giffner	67
11	"	Königsfeld	Schwarzwälder	58
12	R. Vb.	Langenschiltach	G. Pfaff	60
13	R. V.	Münchweiler	G. Heinzmann	110
14	"	Neuhäusen	A. Vint	49
15	"	Niedersbach	F. Stern	92
16	"	Obersbach	F. Reichmann	53
17	"	Pfaffenweiler	F. Fugger	66
18	"	Peterzell-Stodhg.	Joh. Fädle	52
19	M. V.	St. Georgen (Schw.)	W. Müller	277
20	R. V.	Schabenhäusen	W. Müller	28
21	"	Tennenbronn	A. Hilfer	69
22	R. Vb.	"	Chr. Böffinger	62
23	R. V.	Überachen	A. Rismann	28
24	"	Unterfarnach	A. Neugart	59
25	"	Billingen	A. Fischer	165
26	V. ch. 114er	"	F. Stoffel	119
27	R. V.	Weiler	G. Fichter	21
28	"	Weilersbach	G. Hauger	63

Zuf. 1840

50. Gauverband Schwезingen.

Vorsitzender: Oberpostsekretär Konrad Moser, Schwезingen, Gartenstr. 22.

Schriftführer: Ludwig Trunk, Pfankstadt.

Rechner: Georg Hoffmann, Hockenheim, Zähringerstraße 27.

1	M. u. R. V.	Brühl	F. M. Brizner	54
2	M. Rb.	Friedrichsfeld	Gg. Hoog	163
3	M. u. R. V.	Hockenheim	P. Pfisterer	182
4	ch. 110er	"	G. Hoffmann	46
5	Artill. Vb.	"		
6	St. Barb.	"	Heinr. Bastel	121
7	M. V.	Neulussheim	F. Hagmann	24
8	R. V.	"	H. Rupp	32
9	M. V.	Oftersheim	Ph. Heß	141
10	Artill. Vb.	"		
11	St. Barb.	"	F. Hahn	19
12	R. V.	Pfankstadt	Ph. Hallwachs	190
13	M. V.	"	H. Seßler	103
14	"	Neilingen	P. Käufer	41
15	Artill. Vb.	"		
16	St. Barb.	"	Gg. Flied	40
17	R. V.	"	R. Eichhorn	57
18	ch. 111er	"	F. Krämer VI	19
19	ch. Kav. V.	Schwезingen	G. Moser	59
20	Artill. Vb.	"		
21	St. Barb.	"	A. Maier	83
22	M. u. R. V.	"	Friedrich Karl Schmidberger	145

Zuf. 1515

Vf. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Zahl der Mitgl.	Vf. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Zahl der Mitgl.
51. Seegauverband.									
Vorstehender: Schneidermeister Karl Faust, Ueberlingen.									
Schriftführer und Rechner: Cyprian Gish, Ueberlingen.									
1	R.B.	Ahausen	A. Schellinger	51	6	R.B.	Eschbach	Hebertrag 408	
2	"	Althem	Keller, Bgstr.	55	7	"	Feldkirch	Herm. Gamb	77
3	"	Andelshofen	Guggenberger	31	8	"	Gallenweiler	Jh. Martin	29
4	"	Vermatingen	J. Haag	81	9	"	Grunern	F. Scholer	20
5	"	Bodman	W. Kraus	87	10	"	Grißheim	Grammelpacher	49
6	"	Beuren	A. Hager	73	11	"	Hausen	St. Kübler	61
7	"	Billafingen	Beit, Bgstr.	26	12	"	Hartheim	A. Lorinser	46
8	"	Bonndorf	J. Beit	40	13	"	Heitersheim	Karl Jakob	97
9	"	Deggenhausen	M. Rinsenboll	65	14	"	Kirchhofen	Scholer	100
10	"	Deisenhofen	H. Maier	43	15	"	Krozingen	H. Bösch	118
11	"	Espasingen	Ottmar Merk	48	16	"	Norzingen	Dr. Kemlinger	106
12	"	Fridingen	F. Wolf	118	17	"	Obermünstertal	Ebler	44
13	"	Hagnau	J. Kinteburger	96	18	"	Paffenweiler	A. Gutmann	97
14	"	Hornberg-Limpach	K. Stett	70	19	"	Sulzburg	Faller	87
15	"	Hödingen	H. Braunwarth	39	20	"	Schlatt	H. Marquart	58
16	"	Zinnenstaad	A. Langenstein	71	21	"	Staufen	R. Rhino	43
17	"	Ittendorf	A. Bauz	62	22	"	Stöhrn	Franz Balzer	166
18	"	Klustern	K. Geßler	37	23	"	St. Ulrich	W. Meisterer	18
19	"	Kippenhausen	Heinr. Manz	33	24	"	Tunfel	A. Männer	34
20	"	Kellwangen	Jaf. Wollende	22	25	"	Untermünstertal	H. Zöhle	64
21	"	Leustetten	J. Biesel	44	26	"	Wettelbrunn	L. Gutmann	113
22	"	Ludwigsbafen	G. Müller	89				G. Faller	32
23	"	Markdorf	G. Knoblauch	94	Zuf. 1867				
24	"	Mimmenhausen	A. Stärk	78	53. Taubergauverband.				
25	"	Mittelfenweiler	Jos. Arnau	32	Vorstehender: Josef Kiejer, Redakteur, Tauberbischofsheim.				
26	"	Mühlhofen	J. Braunwarth	71	Schriftführer: Johann Fischer, Tauberbischofsheim.				
27	"	Neufrach	Altgauer	66	Rechner: Eugen Hellmuth, Tauberbischofsheim.				
28	"	Rußdorf	K. Zundel	50	1	R.B.	Brehmen	Karl Wüst	42
29	"	Oberuhlbingen	Schneider	50	2	R.u.M.B.	Brunntal	Josf Dürr	16
30	"	Owingen	J. Allweier	74	3	M.B.	Dienststadt	Jul. Häfner	29
31	"	Roggenbeuren	M. Hecht	60	4	M.B.	Distelhausen	A. J. Burger	43
32	"	Salem	Frhr. v. Hornstein	49	5	R.B.	Dittigheim	Ab. Wöppel	37
33	Bürg.-Mil.	Sipplingen	F. Illmensee	84	6	R.u.M.B.	Dittwar	Ant. Giller	58
34	R.B.	Unterfiggigen-Wittenhofen			7	"	Eiersheim	Fr. Limpert	70
35	"	Ueberlingen	W. Lohr	71	8	R.B.	Gerchsheim	Otto Knab	28
36	"	Unteruhlbingen	K. Faust	192	9	"	Gerlachshheim	Mich. Stolz	30
37	"	Urnau	K. Sernatinger	37	10	R.u.M.B.	Giffigheim	A. Hofmann	63
38	"	Weißdorf	Andreas Klöck	37	11	M.u.R.B.	Großrinderfeld	Frz. Schenk	120
			J. Baumann	56	12	"	Grünsfeld	K. Umminger	71
				Zuf. 2382	13	"	Heckfeld	G. Hellinger	52
					14	R.u.M.B.	Hochhausen	E. Schäfer	36
					15	R.B.	Imspan	Joh. Heusler	16
					16	M.B.	Zimpfingen	A. Behringer	53
					17	"	Königsbosen	Ludwig Heim	30
					18	"	Krenshheim	W. Nordmann	19
					19	"	Lauda	Mettenberger	282
					20	"	Marbach	Phil. Schenk	13
					21	M.u.R.B.	Messelhausen	U. Wirsching	50
					22	R.B.	Oberlauda	Joh. Mohr	77
					23	"	Patmar	H. Baumann	15
					24	"	Välfringen	Jos. Schäfer	33
					25	R.u.M.B.	Schönfeld	Si. Schäfer	27
					26	M.B.	Tauberbischofsheim	G. Rothengäß	254
					27	R.Ref.B.	"	K. Wolfarth	82
									Hebertrag 1646

52. Gauverband Staufen.

Vorstehender: H. Rimmelpacher, Kaufmann, Staufen.

Schriftführer u. Rechner: Eug. Maier, Staufen, Brg.

1	R.B.	Ballrechten-Dottingen	Albert Willin	96
2	"	Bollschweil	Franz Koch	63
3	"	Biengen	Gust. Hauser	84
4	"	Bremgarten	Herm. Wid	48
5	"	Ehrenstetten	H. Gutemann	117

Hebertrag 408

Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Uebertrag	Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Uebertrag
27	R.V.	Uffigheim	L. Knebel	1646	45	R.V.	Steinen	E. Greiner	2928
28	"	Unterbalbach	Leo Frank	43	46	L.u.R.V.	Tegernau	W. Vollmer	42
29	R.u.M.V.	Werbach	A. Schlachter	54	47	M.V.	Todtnau	M. Wunderle	200
30	R.V.	Zimmern	Joh. Schmitt	20	48	R.V.	Todtnauberg	F. Brender	53
			Zuf. 1793	49		"	Tumringen	P. Nicklas	71
				50		"	Ugenfeld	H. Prutscher	82
				51		M.V.	Weitnau	E. Länger	47
				52		"	Wembach	A. Held	46
				53		R.V.	Wehr	J. Schbach	241
				54		"	Wies	F. Bäumle	33
				55		M.V.	Wieden	J. Gutmann	30
				56		M.u.R.V.	Wies	Rob. Treffer	87
				57		R.V.	Wieslet	E. Wehler	55
				58		M.V.	Zell i. W.	D. Sütterle	183

54. Gauverband Wiesental.

Vorsitzender: Fritz Herbstler, Schopfheim, Himmelreichstr. 6.

Schriftführer: Rudolf Kaiser, Haagen b. Vörrach.
Rechner: Ernst Ehret, Brombach b. Vörrach.

Zuf. 4256

1	R.V.	Adelshausen	R. Kähny	42
2	R.u.V.	Adelsberg	E. Gellinger	26
3	"	Ugenbach	H. Kaps	79
4	B.D.R.	Basel	F. Grieshaber	95
5	R.V.	Brombach	F. Marx	111
6	"	Bürschau	R. Bollschweiler	31
7	M.V.	Dossenbach	A. Bühler	52
8	R.V.	Chrsberg	W. Buchner	30
9	M.V.	Eichen	E. Greiner	41
10	R.V.	Eichsel	A. Winzer	35
11	"	Eibenschwand	Ernst Eiche	37
12	M.V.	Endenbourg	Wihl. Venz	40
13	"	Fahrenau	W. Dejerlin	188
14	"	Fröhd	G. Rümmele	53
15	"	Grösbach	F. A. Blum	62
16	"	Geschwend	J. Schmid	45
17	"	Gresgen	J. F. Schöne	46
18	R.V.	Haagen	E. Scherer	110
19	"	Hög	B. Schäuble	58
20	"	Hägelberg	W. Bühler	32
21	R.Vd.	Hasel	H. Weidner	76
22	R.V.	Hauingen	Adolf Kunz	55
23	"	Hausen	A. Hauter	58
24	"	Höllstein	Ludw. Trimler	56
25	"	Hüfingen	E. Brendle	20
26	"	Körnberg	J. Greiner	19
27	"	Langenau	L. Bette	86
28	"	Vörrach	Karl Baas	301
29	M.Vd.	"	A. Tründle	88
30	ch. 112er	"	E. Richter	35
31	R.V.	" = Stetten	A. Späth	46
32	M.V.	Mambach	R. Köberlin	43
33	R.V.	Maulburg	E. Schwald	146
34	M.u.R.V.	Münzeln	Herm. Matt	50
35	R.u.S.V.	Neuenweg	F. Wehrle	41
36	R.V.	Nordschwaben	H. Wiedmann	27
37	"	Pfaffenberg	D. Wagner	26
38	M.V.	Raich	E. Schneider	41
39	"	Raitbach	E. Schmid	43
40	M.u.S.V.	Sallneck	C. Dreher	35
41	M.V.	Schlächtenhaus	K. Schleith	54
42	R.V.	Schöndau	A. Gutmann	190
43	"	Schopfheim	E. Häfele	82
44	M.V.	"	F. Herbstler	147

Uebertrag 2928

55. Gauverband Wiesloch.

Vorsitzender: Rob. Burckhardt, Major d. R. a. D. Wiesloch.

Schriftführer: A. Aucter, Wiesloch.

Rechner: J. Achstätter, Wiesloch.

1	M.V.	Alt-Wiesloch	G. Steinmann	73
2	"	Baieral	F. Gefäller	101
3	"	Balzfeld	Jos. Epp III	22
4	M.u.R.V.	Dielheim	A. Knopf	41
5	R.V.	Horrenberg	Karl Epp	24
6	"	Malsch	R. Altan	94
7	R.Vd.	Malschenberg	R. Beigel	35
8	M.u.R.V.	Mühlhausen	J. Maier I	70
9	M.V.	Nauenberg	W. Läbel	67
10	"	Röttigheim	J. Kleinlagel	50
11	M.u.R.V.	Rot	Hilf. Wilhelm	55
12	R.V.	Rotenberg	Lorenz König	38
13	"	Schatthausen	H. Hoffmann	106
14	M.u.R.V.	St. Leon	Rud. König	105
15	M.V.	Tairnbach	Adam Benz i	63
16	R.Vd.	Walldorf	Milubaier	48
17	"	"	Gust. Försch	180
18	"	Wiesloch	A. Bender	255
19	Artill.Vd.	"	J. Wagner	47

Zuf. 1474

56. Schweizer Gauverband.

Vorsitzender: Friedrich Sommer, Zürich 6, Neue Beckenhofstr. 59.

Schriftführer: Jak. Börgiebel, Zürich 5, Langstr. 197.

Rechner: Jos. Wieder, Zürich 2, Bedesstr. 115.

1	Deutscher R.Vd.	Bern	Karl Gerike	96
2	Deutscher Kam.Vd.	Genf	Max Göhring	51
3	Deutscher M.V.	Zürich	Zul. Müller	93
4	B. Dtsch. Kamerad.	"	W. Dstertag	45

(Stand vom 1. I. 31) Zuf. 285

Stb. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Stb. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Stb. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Stb. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Stb. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Stb. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Stb. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Stb. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Stb. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand	Stb. Nr.	Bezeichnung des Vereins	Ort	Vereinsvorstand
57. Gauverband Mudau.										58. Gauverband hoher Schwarzwald.																													
Voritzender: Arnoldi, Oberleutnant d. L. a. D., Oberforstmr., Schlossau.										Voritzender: Gustav Kappenegger, Weinhändler in Böhrenbach.																													
Schriftführer: Albert Schäfer, Mudau.										Schriftführer: Karl Zaller, Ratschr. in Böhrenbach.																													
Rechner: Franz Gtz, Mudau.										Rechner: Karl Herrenleber, Bantbeamter in Triberg.																													
1	R. u. M. B.	Balsbach	Simon Ebert	40	1	R. B.	Furtwangen	August Dold	185																														
2	M. B.	Langelz	B. Meizner	47	2	M. B.	Gremmelsbach	G. Eble	42																														
3	R. B.	Laudenberg	Karl Kehl	36	3	R. B.	Gütenbach	H. Georges	82																														
4	"	Mudau	Friedr. Vint	107	4	"	Rußbach	Hermann Hör	79																														
5	M. B.	Ober- und Unterscheidental	Scheuermann	41	5	"	Neukirch	K. Wehrle	52																														
6	"	Reisenbach	K. Z. Rechner	46	6	M. B.	Schonach	Bernh. Hör	141																														
7	"	Rumpfen	Linus Frank	16	7	R. B.	Schönwald	B. Allgaier	138																														
8	R. B.	Schlossau	Arnoldi	106	8	M. u. R. B.	Rohrbach	J. Kern	31																														
9	"	Steinbach	Leo Elser	40	9	R. B.	Triberg	H. Gutfknecht	286																														
10	M. B.	Wagenschwend	Wilh. Vint	46	10	R. B.	Böhrenbach	H. Duerndt	140																														
Zuf. 525										Zuf. 1176																													

U n m e r k u n g : Vorstehende Angaben sind den dem Bundespräsidium eingereichten Stärkeberichten der Gauverbände entnommen.



**Moninger
Bier
KARLSRUHE**



*Spezial-Haus
für
Aussteuer-Wäsche
Matratzen,
Federbetten
Herrenwäsche
nach Maß*

**Franz Theodor
PERRIN Inh. OERTEL**

nur Beiertheimer-Allee 58 (am Albtalbahnhof)
Karlsruhe i. B.
Bitte genau auf Adresse und Firma zu achten.



**Estelmann-Weine
haben
Qualität!**

WEINKELLEREI J. ESTELMANN
KARLSRUHE HERRENSTRASSE 10/12

Märkte und Messen

in Baden 1933.

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt in Karlsruhe.

Erläuterung. Als Abföhrung, sowohl im einzelnen, wie in Zusammenföhrungen, ist für die Bezeichnung der Marktart gebraucht: K. für Krämer-, (Zabr-) Markt, B. für Vieh- (Rindvieh-, Schweine-, Schaf-, Ziegen-) Markt, Rindb. für Rindvieh-Markt, P. für Pferde-, (Roh-) Markt, Schw. für Schweine-Markt, Z. für Ziegen-Markt, Gesp. für Gespinnst-Markt, Prod. für Produkten-Markt, Bitt. für Bittalien-Markt.
Bei denjenigen Märkten, welche länger als einen Tag dauern, ist die Zahl der Marktstage in Klammer () angegeben.

Aach (Engen). ABB 6. April, 13. Juli, 4. Dez. (auch Danfmarkt).

Albern. K 18. April, 31. Okt. Obstmarkt von der Zeit der ersten Kirchreise bis Ende Oktober an allen Werktagen von 16½ bis 20 Uhr.

Asharren. Obstmarkt von der Zeit der ersten Kirchreise bis Ende Oktober an allen Werktagen von 16½ bis 20 Uhr.

Adelsheim. K 6. Febr., 6. März, 3. April, 4. Sept., 6. Nov. Schw 2. Jan., 6. Febr., 6. März, 3. April, 1. Mai, 6. Juni, 3. Juli, 7. Aug., 4. Sept., 2. Okt., 6. Nov., 4. Dez.

Aglasterhausen. K 17. April.

Alha (Gem. Schluchsee). Abv 9. Mai, 10. Okt.

Altheim. K 6. Juni, 11. Okt.

Altshausen. Obstmarkt für Frühobst mit Ausnahme von Frühweissfoggen während der Zeit der Obsternte jeden Werktag.

Appenweier. K Schw 3. April, 6. Nov.

Affanstadt. K 30. Jan. K Schw 13. Juli, 5. Okt. Schw 13. Febr., 13. März, 10. April, 8. Mai, 12. Juni, 14. Aug., 11. Sept., 13. Nov., 11. Dez.

Auggen. K 21. Sept. (2).

Baden-Baden. Schaubudenmarkt 12. März (4), 12. Nov. (4).

Baden-Doß. Obstmarkt für frisches Kern-, Stein- und Beerenobst in der Zeit vom 15. Juni bis 1. Oktober täglich — ausschließlich der Sonn- und gesetzlichen Feiertage — von 6 bis 8 und 17 bis 19 Uhr.

Ballenberg. K Schw 3. April, 3. Juli, 29. Sept.

Bergshausen. K 23. April.

Bickenhöf. Kirchenmarkt während der Zeit der Kirchenernte.

Biesheim (Dürmersheim). K 28. März, 22. Aug., 12. Sept.

Billigheim. K 5. Juni, 13. Nov.

Birlendorf. K Schw 17. Okt.

Bischoffingen. Kirchen- und Zweisöhgengernte täglich während der Dauer der Kirchen- und Zweisöhgengernte.

Bischofweier. Kirchenmarkt während der Zeit der Kirchenernte.

Blumberg. B 11. Jan., 8. Febr., 8. März, 19. April, 10. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 9. Aug., 13. Sept., 11. Okt., 8. Nov., 20. Dez.

Bonnendorf. AB 4. Mai, 20. Juli, 9. Nov. B 5. Jan., 2. Febr., 2. März (auch B), 6. April, 1. Juni, 10. Aug., 7. Sept. (auch B-Karren), 12. Okt., 7. Dez.

Burgberg. B 10. Jan., 14. Febr., 14. März, 11. April, 9. Mai, 13. Juni, 11. Juli (auch Zucht), 8. Aug., 2. Sept., 10. Okt., 14. Nov., 12. Dez.

Braunlingen. K Rindb Schw 16. Okt. Der Krämer-, Rindvieh- und Schweinemarkt am Karbarntag wird bis auf weiteres nicht mehr abgehalten.

Bretsch. K Schw 28. März, 22. Aug., 30. Okt. Schw 7. Jan., 3. Febr., 3. März, 7. April, 5. Mai, 2. Juni, 7. Juli, 4. Aug., 1. Sept., 6. Okt., 3. Nov., 1. Dez.

Bretten. K 28. April, 2. Nov. Rindb 4. Jan., 1. Febr., 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. Aug., 6. Sept., 4. Okt., 2. Nov., 6. Dez. Zucht- und Zucht-Karren 22. Juni. Schweinemarkt jeden Dienstag und Samstag; wenn Feiertag, tags vorher. Obstmarkt während der Dauer der Obsternte jeden Dienstag und Samstag.

Bruchsal. Schaubudenmesse 26. März, 19. Nov. K Gesp. Holzgeschir-Bretter (a. Schaubudenmesse, 28. März (2),

21. Nov. (2). Holzgeschir-Bretter 13. Juni, 29. Aug. Rindb 18. Jan., 15. Febr., 15. März, 19. April, 17. Mai, 21. Juni, 19. Juli, 16. Aug., 20. Sept., 18. Okt., 15. Nov., 20. Dez. Schweinemarkt jeden Mittwoch und Samstag; wenn Feiertag, tags vorher. Zuchtziegen- und Bodmarkt einer im Jahr. Abhaltungstag wird besonders bestimmt.

Buchen (Odenwald). K 1. Mai, 25. Juli, 17. Sept. (sog. Schützenm.) (3), 11. Nov. Schw 16. Jan., 27. Febr., 20. März, 18. April, 15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 21. Aug., 18. Sept., 16. Okt., 20. Nov., 18. Dez. Obstmarkt im Oktober nach Bedarf.

Buggingen. Steinobstmarkt während der Zeit der Kirchen- und Zweisöhgengernte an den Werktagen.

Bühl. K mit Abv am zweiten Tage 20. Febr. (2), 15. Mai (2), 7. Aug. (2), 6. Nov. (2). B 9. Jan., 13. März, 10. April, 12. Juni, 10. Juli, 11. Sept., 9. Okt., 11. Dez. Schweine-, Frucht-, Danf- und Gespinnstmarkt jeden Montag; wenn Feiertag, tags vorher. Obstmarkt von der Kirchenernte an bis zum Herbstjahre jeden Werktag. Traubenmarkt im Oktober.

Bühlerthal. Obstmarkt während der Zeit der Obsternte jeden Werktag.

Burtheim. Kirchen- und Zweisöhgengernte während der Dauer der Kirchen- und Zweisöhgengernte.

Dallau. K 4. Juli, 30. Okt.

Daubenzell. K 5. Juni.

Dinglingen. Zuchtziegen- und Bodmarkt einer im Jahr. Abhaltungstag wird besonders bestimmt. Obstmarkt während der Dauer der Obsternte.

Donauersöhringen. K Rindb Schw 20. April (auch Sam.), 26. Juni, 29. Sept., 13. Nov. Rindb Schw 25. Jan., 22. Febr., 20. März, 30. Mai, 26. Juli, 30. Aug., 25. Okt., 29. Nov., 13., 27. Dez. Rindb 15. März, 25. Okt. Kreisfarrn 1. April, 29. Aug. Schw 14. Jan., 11. Febr., 11. März, 13. Mai, 10. Juni, 8. Juli, 12. Aug., 9. Sept., 14. Okt. Gespinnst- und Karrenmarkt jeweils Montags, vom ersten Montag im Januar bis zum letzten Montag im April und vom 16. Oktober bis letzten Montag im Dezember; wenn Feiertag, tags vorher.

Dossenheim. Obstmarkt von der Kirchreise an bis zum 1. Oktober täglich.

Durlach. Abv 25. Jan., 22. Febr., 22. März, 26. April, 24. Mai, 28. Juni, 26. Juli, 23. Aug., 27. Sept., 25. Okt., 22. Nov., 27. Dez. Schweinemarkt jeden Samstag; wenn Feiertag, tags vorher. Frühobstmarkt während der Zeit der Frühobsternte jeden Werktag.

Eberbach. K 2. bis 4. Sept. einchl., Zucht-, Schlacht- u. Handelsviehmarkt 4. Sept. (auch Zuchtviehschau), Schw 5., 19. Jan., 2., 16. Febr., 2., 16., 30. März, 13., 27. April, 11., 24. Mai, 8., 22. Juni, 6., 20. Juli, 3., 17., 31. Aug., 14., 28. Sept., 12., 26. Okt., 9., 23. Nov., 7., 21. Dez.

Eggenstein. Spargel- und Erdbeermarkt während der Spargel- und Erdbeerernte täglich.

Eggingen. Kirchen- und Zweisöhgengernte während der Zeit der Kirchen- und Zweisöhgengernte jeden Werktag.

Ehrenfeiten. K 10. Aug.

Eichstetten. K Rindb Schw 9. Mai, 19. Sept.

Eichersheim. K 5. Juni, 16. Okt., 28. Nov. (auch Leinwand (2)).

Ellmendingen. K 2. März, 16. Okt.

Elsenz. K 23. Okt.

8 Badischer Kriegerkalendar für 1933.

Etzsch. NB 27. Febr. (auch Tauben), 18. Sept. (auch Fohlenm.), 8. Dez. (auch Tauben), RbSchw 16. Mai, 17. Juli.

Emmeningen. RbSchw 14. März, 30. Mai, 31. Okt., 12. Dez. RbSchw 5. Jan., 2. Febr., 2. März, 6. April, 4. Mai, 6. Juli, 3. Aug., 7. Sept., 4. Okt., 7. Dez. Schw 20. Jan., 17. Febr., 21. April, 19. Mai, 16. Juni, 21. Juli, 18. Aug., 15. Sept., 20. Okt., 17. Nov.

Ensdingen. NB 28. Febr., 20. Aug., 21. Nov. Schw 16. Jan., 20. März, 18. April, 15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 18. Sept., 16. Okt., 15. Dez. Zuchttaug- und Bodmarkt einer im Jahr Abhaltungstag wird besonders bestimmt. Obstmarkt von der Kirchenernte an bis zum Ende der Obsternie den Werstag, und zwar während der Kirchenernte von 9 bis 12 und 14 bis 18 Uhr; während der übrigen Obsterniezeit nur von 15 bis 18 Uhr. Kirchenernte während der Zeit der Süßkirchenernte jeden Werstag.

Eugen. NB 16. März, 18. Mai, 3. Juli, 4. Sept., 9. Okt., 6. Nov. B 9. Jan., 6. Febr., 2., 9. März, 10., 24. April, 13. Juni, 7. Aug., 16. Okt., 11., 27. Dez. Gauvarren 8. Mai. Fohlb 2. Okt. Schweine- und Fruchtmarkt jeden Montag (in den Wochen, in welchen Viehmarkt abgehalten wird, fällt der Schweine- markt Montags aus); wenn Feiertag, Samstags vorher. Obstmarkt jeweils Montags in den Monaten September, Oktober und November.

Eytenbach. A 17. April, 9. Nov.

Eppingen. A 13. März, 10. Mai, 24. Aug., 23. Okt. Schweinemarkt jeden Freitag; wenn Feiertag, tags vorher.

Erasingen. NB 27. Nov.

Eutenheim. RbSchw 8. Febr., 17. Mai, 30. Aug., 15. Nov. RbSchw 18. Jan., 15. März, 10. April, 21. Juni, 19. Juli, 20. Sept., 18. Okt., 20. Dez. Schw 4. Jan., 22. Febr., 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. Aug., 6. Sept., 4., 31. Okt., 6. Dez. Frucht- und Garmarkt jeden Mittwoch; wenn Feiertag, tags vorher.

Eufingen. A 28. Febr., 17. Aug. Schafst 14. Nov., 19. Dez. RbB 11. Jan., 8. Febr., 8. März, 10. April, 10. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 9. Aug., 13. Sept., 11. Okt., 8. Nov., 13. Dez. Schweinemarkt jeden Mittwoch; wenn Feiertag, tags vorher.

Eubigheim. A 6. Febr., 18. April, 24. Aug. Schw 30. Jan., 27. Febr., 27. März, 24. April, 29. Mai, 26. Juni, 31. Juli, 28. Aug., 25. Sept., 30. Okt., 27. Nov., 27. Dez.

Freiburg. Messe 6. Mai (10), 14. Okt. (10). RbB 12, 26. Jan., 9. 23. Febr., 9., 23. März, 13., 27. April, 11., 24. Mai, 8., 22. Juni, 13., 27. Juli, 10., 24. Aug., 14., 28. Sept., 11., 26. Okt., 9., 23. Nov., 14., 28. Dez. B 16. März, 19. Okt. Zuchtviehmarkt des Verbandes der mittelbairischen Zuchtgenossenschaften 19. Oktober. Schlachttiermarkt für Groß- und Kleinvieh sowie Schweinemarkt jeden Montag, für Groß- und Kleinvieh jeweils am Donnerstag jeder Woche. Schweinemarkt jeden Samstag; wenn Feiertag, tags vorher. Obstmarkt — sog. Kreisobstmarkt — in der Zeit vom September bis einschl. November jeden Mittwoch nach Bedürfnis. Beginn und Schluss der Märkte wird jeweils besonders bekanntgegeben. Weinmarkt im Febr.

Freistadt. A 5. Juni, 9. Nov.

Friedrichsthal. A 26. März, 8. Juli, 17. Sept., 13. Nov. Friedrichsthal. A 23. Mai (2), 24. Okt. (2).

Furthmannen. NB 10. Mai, 6. Sept. A 21. Juni, 4. Dez. Gaggenua. A (mit Rbd am zweiten Tag) 24. Sept. (2).

Geisingen. RbSchw 28. März, 23. Mai, 25. Juli, 7. Nov. RbSchw 10. Jan., 21. Febr., 25. April, 13. Juni, 8. Aug., 26. Sept., 10. Okt., 12. Dez.

Gemmingen. A 11. Juli.

Gengenbach. A (mit Gant- und Krautmarkt am ersten Tag) 8. Nov. (2). Schweinemarkt jeden Mittwoch. Obstmarkt während der Dauer der Obsternie jeden Mittwoch und Freitag.

Gernsbach. A Schw 3. April, 29. Mai, 21. Aug., 18. Dez. Schweinemarkt jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher. Obstmarkt, ausgenommen Erdbeeren, an Werktagen, während der Zeit der Obsternie.

Gießböden (Obd. Gießböden). Rbd. 1. Aug.

Göschheim. A 13. März (2), 4. Juli (2), 30. Nov. (auch Gant) (2).

Gärwint. NB 26. April, 21. Juni, 6. Sept., 15. Nov. B 13. März, 8. Mai, 10. Juli, 14. Aug., 17. Okt.

Häbigen. A 23. Okt.

Graben. A 21. März (2), 5. Dez. (2). Spargelmarkt von der ersten Woche im Mai bis dritte Defade im Juni täglich von 19–20 Uhr.

Grieken. NB 3. März, 10. Mai, 10. Aug., 30. Okt., 18. Dez. B 6. Febr., 6. April, 12. Juni, 3. Juli, 7. Grenzach. A 26. Juni (2).

Sept., 23. Nov. Zuchtweinemarkt in Verbindung mit der im Herbst stattfindenden staatlichen Schweinebrämierung.

Gronbach. A 30. Mai, 16. Okt.

Gröschelshelm. A 27. Febr., 23. Aug., 30. Nov. Gröschelshelm (Zellenberg). A 17. Okt.

Groschafchen. Obstmarkt von der Zeit der Kirchenernte an bis zum 1. Oktober an jedem Werktag von 7–9 Uhr und Sonntags von 11 bis 12 Uhr.

Gründfeld. A 23. Jan., 28. März, 8. Mai, 4. Sept., 30. Okt. Jungsch. 11. Jan., 8. Febr., 8. März, 12. April, 10. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 9. Aug., 13. Sept., 11. Okt., 8. Nov., 13. Dez.

Hallingen. Obstmarkt während der Zeit der Steinobsternie.

Hartheim. A 19. März, 1. Mai, 10. Aug., 15. Okt. Schw 26. Jan., 23. Febr., 23. März, 27. April, 26. Mai, 22. Juni, 27. Juli, 24. Aug., 28. Sept., 26. Okt., 23. Nov., 28. Dez.

Hastlag (Wollach). NB 6. März, 1. Mai, 3. Juli, 2. Okt., 13. Nov. Rbd 2. Jan., 6. Febr., 3. April, 12. Juni, 7. Aug., 4. Sept., 6. Nov., 4. Dez. Schweine-, Frucht- und Obstmarkt jeden Montag, wenn Feiertag, tags vorher. Obstmarkt vom 1. Juni bis 31. Oktober jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.

Hautstein. A 19. März.

Hausach. Schw 10. Jan., 11. Febr., 11. März, 8. April, 13. Mai, 10. Juni, 8. Juli, 12. Aug., 9. Sept., 14. Okt., 11. Nov., 9. Dez.

Heidesberg. Messe 21. Mai (10), 15. Okt. (10). Rindmarkt im März, Abhaltungstag wird besonders bestimmt. Obstmarkt täglich in den Stadtteilen Neuenheim u. Sandshausen von der Kirchenernte an während der Dauer der Obsternie bzw. bis zum 1. Oktob.

Heidesheim. A 17. April, 16. Okt.

Heiligenberg. RbSchw 9. Mai, 14. Nov.

Heiligkreuzsteinach. A 27. März, 12. Juni, 18. Sept., 20. Nov.

Heimbach. RbSchw 16. Okt.

Heinersheim. RbSchw Holzgeschirr 28. Aug. RbSchw Meilenberg 4. Dez. RbSchw 2. Jan., 6. Febr., 6. März, 3. April, 1. Mai, 6. Juni, 3. Juli, 7. Aug., 2. Okt., 6. Nov.

Helmstadt. A 16. Aug., 16. Okt.

Herbolzheim (Emmeningen). Schw 27. Jan., 24. Febr., 31. März, 28. April, 26. Mai, 30. Juni, 28. Juli, 25. Aug., 29. Sept., 27. Okt., 24. Nov., 29. Dez. Fruchtmarkt jed. Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.

Herrfried. RbSchw 15. März, 12. Juni, 3. Aug., 11. Okt.

Hirschach. A 17. April, 29. Juni, 11. Sept.

Hilzingen. RbSchw 15. Mai, 16. Okt., 25. Nov. RbSchw 13. Jan., 9. Febr., 8. März, 7. April, 5. Mai, 2. Juni, 7. Juli, 4. Aug., 1. Sept., 6. Okt., 3. Nov., 1. Dez. Schweine- und Fruchtmarkt jeden Samstag; wenn Feiertag, am darauffolgenden Montag. (In den Wochen, in welchen Vieh- und Schweinemarkt abgehalten wird, fällt der Schweinemarkt am Samstag aus.) Obstmarkt im September und Oktober jeden Samstag.

Hintergarten. Farren 16. Mai, 26. Sept. (auch Fohlenmarkt).

Hochstetten. Spargelmarkt während der Dauer der Spargelernte täglich.

Hofenheim. A 30. März, 21. Nov. Spargelmarkt während der Dauer der Spargelernte.

Hornberg (Wollach). NB 18. Mai, 17. Aug., 16. Nov. (auch Reitenmarkt). Schw 7. Jan., 4. Febr., 4. März, 1. April, 6. Mai, 3. Juni, 1. Juli, 5. Aug., 2. Sept., 7. Okt., 4. Nov., 2. Dez.

Hüttingen. A Schw. 5. Dez.

Jungheim. A 8. Mai.

Judenheim. A (mit Schw am ersten Tag) 10. Mai (2), 25. Okt. (2).

Jüdingen. Kirchen- und Zweisagenmarkt während der Dauer der Kirchen- und Zweisagenernie.

Jünndingen. RbSchw 4. Jan., 1. März, 5. April, 5. Juli, 6. Sept., 4. Okt. Schw 1. Febr., 3. Mai, 7. Juni, 2. Aug., 2. Nov., 6. Dez.

Immenstaad. K 1. Mai, 30. Okt.
Jetersbach. K 9. März, 13. Juli, 9. Nov.
Jeutingen. Kircheng- und Zweifschagenmarkt täglich während der Dauer der Kircheng- und Zweifschagernte.
Kandern. K SchwFrucht 28. März (2), 28. Nov. (2).
Koblenz. K 9. Jan., 13. Febr., 13. März, 10. April, 8. Mai, 12. Juni, 10. Juli, 14. Aug., 11. Sept. (auch B), 9. Okt., 13. Nov., 11. Dez. Schweine- und Fruchtmarkt jeden Samstag mit Ausnahme des Samstags vor dem monatlichen Rindvieh- und Schweine- markt; wenn Feiertag, tags vorher. Obstmarkt von Mitte September bis Mitte Oktober jeden Samstag.
Kappelrodt. K 12. Juli, 11. Okt., 15. Nov. Frühobstmarkt während der Zeit der Obsternte jeden Werktag.
Karlsruhe. Messe 3. Juni (10), 28. Okt. (10). P 20. März, 18. Sept. Schlachtviehmarkt für Großvieh jeden Montag von 10 bis 13 Uhr; für Kleinvieh jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag von 9 bis 13 Uhr. Großmarkt für Obst und Gemüse auf den Wochenmärkten; Näheres wird jeweils besonders bestimmt.
Kehl. K 17. April (2), 5. Juni (2), Schw 5., 19. Jan., 2., 16. Febr., 2., 16. März, 6., 20. April, 4., 18. Mai, 1., 14. Juni, 6., 20. Juli, 3., 17. Aug., 7., 21. Sept., 5., 19. Okt., 2., 16. Nov., 7., 21. Dez.
Kenningen. K 25. April, 22. Aug., 30. Nov. Schw 10. Jan., 14. Febr., 14. März, 11. April, 9. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 8. Aug., 12. Sept., 10. Okt., 14. Nov., 12. Dez. Frucht- und Pfaffenmarkt jeden Dienstag; wenn Feiertag, tags vorher. Obstmarkt von August bis einschl. November jeden Dienstag.
Kettig. Spargelmarkt während der Zeit der Spargelernte. Obst- und Gemüsemarkt jeden Werktag.
Kiechlinsbergen. Kirchengmarkt täglich während der Dauer der Kirchengerte.
Kippenheim. K 27. Febr., 16. Okt.
Kirchheim. Obstmarkt in der Zeit vom 15. Mai bis 1. Oktober nach Bedarf.
Königsheim. K 27. Febr., 16. Okt.
Königsbach. K 29. Mai, 16. Okt.
Königsbachhausen. Obstmarkt während der Dauer der Obsternte jeden Montag und Donnerstag von 13 bis 18 Uhr und während der Zweifschagernte täglich von 12 bis 18 Uhr; Kirchengmarkt täglich während der Dauer der Kirchengerte.
Königshefen. K 24. Sept. (8), Schw 9. März, 13. April, 11. Mai, 8. Juni, 13. Juli, 10. Aug., 14. Sept.
Kontanz. Frühfruchtmesse (auch großer Schuh-, Holzgeschirrs-, Rohwarens- und Wollwarenmarkt) vom 7. bis 13. Mai einschl.; für Schaubuden bis 14. Mai einschl.; Herbstmesse (auch großer Schuh-, Holzgeschirrs-, Rohwarens- und Wollwarenmarkt) vom 3. bis 9. Sept. einschl.; für Schaubuden bis 10. Sept. einschl.; Konrads- messe (auch großer Schuh- und Wollwarenmarkt) vom 26. Nov. bis 2. Dez. einschl.; für Schaubuden bis 3. Dez. einschl.; wegen des Ruhs- und Feiertags bleiben die Schaubuden geschlossen. Obstmarkt im Herbst jeden Dienstag und Freitag; Festzug des Beginns und Endes bleibt dem Stadtrat vorbehalten.
Kretz. K 30. Okt. (2).
Krautheim. K 27. Febr. (auch Hunde), 24. Juli, 30. Nov. (auch Taubenkaninchen), K Schw 6. Febr., 1. Mai, 3. Juli, 4. Sept., 6. Nov. Schw 2. Jan., 6. März, 3. April, 6. Juni, 7. Aug., 2. Okt., 4. Dez.
Krozingen. K Schw 3. Febr. K Schw 16. Okt. K Schw 19. Jan., 16. Febr., 16. März, 20. April, 18. Mai, 16. Juni, 20. Juli, 17. Aug., 28. Sept., 16. Nov., 21. Dez.
Kühseim. K 10. Sept.
Kuppenheim. K 9. Okt.
Kürnbach. K 23. Mai (2), 23. Okt. (2).
Ladenburg. Obstmarkt von der Kirchengerte an bis zum 1. Oktober jeden Werktag von 17 bis 19 Uhr.
Lahr. K SchwFrucht 28. März, 22. Aug., 31. Okt., 19. Dez. K Schw 28. März, 22. Aug., 31. Okt., 19. Dez. Frucht- und Schweinemarkt jeden Samstag, wenn Feiertag, Ausfall des Marktes. Obstmarkt vom Späthjahr bis zum Frühjahr und zur Zeit der Kirchengerte jeweils am Samstag Krautmarkt während der Herbstmonate jeden Samstag.
Langenbrunn. K 1. Okt. (2).
Langenheidenbach. K Schw 16. März, 30. Mai, 20. Juli, 17. Okt.
Lauda. Schw 2. Jan., 6. Febr., 6. März, 3. April, 1.

1. Mai, 6. Juni, 3. Juli, 7. Aug., 4. Sept., 2. Okt., 6. Nov., 4. Dez.
Laudenbach. Obstmarkt vom 1. Juni bis 1. November jeden Freitag von 7 bis 11 Uhr.
Laufenburg (Baden). K 20. Nov.
Leimen. Obstmarkt in der Zeit der Kirchengerte bis 30. September jeden Werktag.
Leiselheim. Kirchengmarkt täglich während der Dauer der Kirchengerte.
Leuzkirch. K 6. März. K Schw 26. Juni, K 2. Okt.
Leutershausen. Obstmarkt von der Kirchengerte an bis zum Späthjahr täglich von 7 bis 11 Uhr und außerdem Samstags von 16 Uhr an.
Lichtenau. K 4. Mai, 28. Sept., 30. Nov. Schweine- markt jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat. Frühobstmarkt vom 1. Juni bis 30. September täglich von 16 bis 19 Uhr.
Limbach. K 14. März, 17. Juli, 16. Okt.
Linsenheim. Spargelmarkt während der Ernte der Spargelernte täglich.
Liptingen. K Schw 27. März, 1. Juni, 11. Sept., 9. Nov.
Löffingen Schw. 9. Jan., 13. Febr., 13. März, 10. April, 1. Mai, 12. Juni, 10. Juli, 14. August, 11. Sept., 2. Okt., 6. Nov., 28. Dez.
Lörrach. K 22. Febr. (2), 27. Sept. (2), B Gessl. 19. Jan., 23. Febr., 16. März, 20. April, 18. Mai, 22. Juni, 20. Juli, 17. Aug., 28. Sept., 19. Okt., 16. Nov., 21. Dez. P 8. März (2), K Schw 7. Aug. Schw 5. Jan., 2. Febr., 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. Aug., 7. Sept., 5. Okt. 2. Nov., 7. Dez. Zuchtziegen- und Hochmarkt einer im Jahr. Abhaltungstag wird besonders bestimmt.
Lügelsachsen. Obstmarkt von der Kirchengerte an bis zum 15. Oktober täglich, und zwar an Werktagen von 10 bis 12 Uhr und 16 bis 18 Uhr, an Sonntagen von 16 bis 18 Uhr.
Mahlberg. K 27. März, 7. Sept., 27. Nov.
Malsch (Stillingen). K (mit K Schw am ersten Tag) 14. März (2), 24. Okt. (2).
Malsch (Wiesloch). K 25. Juni (2).
Malterdingen. K 5. Aug., 28. Nov.
Mannheim. Messe 7. Mai (10), 1. Okt. (10). Christm. 11. Dez. (14), HauptWdh. 1. Mai (3), P 9., 23. Jan., 13., 27. Febr., 13., 27. März, 10., 24. April, 8., 22. Mai, 12., 26. Juni, 10., 24. Juli, 14., 28. Aug., 11., 25. Sept., 9., 23. Okt., 13., 27. Nov., 11., 27. Dez. Schlachtviehmarkt jeden Montag und Donnerstag, und zwar für Großvieh von 9-13 Uhr; für Kälber, Schafe und Fiegen von 11 bis 13 Uhr; für Schweine Montags von 8 bis 12 Uhr, Mittwochs- und Donnerstags von 9 bis 11 Uhr; Ferkelmarkt jeden Donnerstag von 10 bis 13 Uhr; Federtrieb- und Hundemarkt jeden Montag. Wenn hohe christliche oder staatliche Feiertage, Verlegung der Märkte auf den darauffolgenden Werktag, bei den Ferkelmärkten auf Mittwoch vorher; Spargelmarkt im April, Mai und Juni täglich von 17½ bis 19 Uhr.
Marzdorf. K 16. Jan., 27. März, 12. Juni, 25. Sept., 20. Nov. (2). Rindvieh-, Schweine-, Frucht- und Produktmarkt jeden Montag, wenn Feiertag, Dienstags nachher. Jeden ersten Montag im Monat ist Hauptviehmarkt; Obstmarkt in der Zeit von Mitte September bis Mitte November jeden Donnerstag.
Marzell (Obd. Schielberg). K 6. Juni.
Metzheim. K 17. April, 23. Okt. Schweinemarkt jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher.
Mezingen. K 5. Juni (2), 18. Sept. (2).
Merzingen. K 6. Juni (2), Schw 9. Jan., 13. Febr., 13. März, 10. April, 8. Mai, 12. Juni, 10. Juli, 14. Aug., 11. Sept., 9. Okt., 13. Nov., 11. Dez.
Meskirch. K 23. März, 1. Juni, 20. Juli, 26. Okt. (auch Zucht), 7. Dez. (auch Gessl.), B 2., 16. Jan., 6., 20. Febr., 6., 20. März, 3., 15. April, 1., 15. Mai, 3., 19. Juni, 3., 17. Juli, 7., 21. Aug., 4., 18. Sept., 2., 16. Okt., 6., 20. Nov., 4., 18. Dez. Zucht 3. Mai von 12½ bis 18 Uhr und am 4. Mai von 7 bis 12 Uhr. Zuchthochmarkt im März oder April. Abhaltungstag wird besonders festgelegt. Fruchtmarkt jeden Montag, wenn Feiertag, Samstags vorher.
Mingolsheim. K Janf 14. Mai (2).
Mörzingen. K 3. April, K Schw (insbesondere Schw). 1. Mai, 19. Juni, 24. Juli, 28. Aug., 2., 23. Okt., 20. Nov.
Münchweiler. K 20. März, 13. Juni, 24. Juli, 5. Okt.
Mörsbach. K 19. April, 6. Nov. (2). Verbandszucht. 14. Sept., K Schw 12. Jan., 9. Febr., 9. März, 13. April,

11. Mai, 8. Juni, 13. Juli, 10. Aug., 11. Okt., 9. Nov., 14. Dez. Schw 26. Jan., 23. Febr., 23. März, 27. April, 24. Mai, 22. Juni, 27. Juli, 24. Aug., 28. Sept., 26. Okt., 23. Nov., 28. Dez. Genossenschaftszucht 27. April. Kreisbauzuchtmarkt 29. Juni. Obstmarkt in Verbindung mit den Wochenmärkten im Oktober bei guter Obsternie.

Mudau. 19. März, 29. Juli, 29. Sept., 13. Nov. Rindviehmärkte werden 24 abgehalten, mit dem ersten Rindviehmarkt im Monat ist jeweils Schweinemarkt verbunden. Abhaltungstage werden besonders bestimmt.

Mühlheim. KSchwDolzschW 2. Nov. (2). Nov 16. Jan., 20. Febr., 20. März, 19. April, 15. Mai, 20. Juni, 17. Juli, 21. Aug., 18. Sept., 16. Okt., 20. Nov., 18. Dez. Fohl 9. Sept. Weimarkt Anfang od. Mitte April. Schweine- und Fruchtmarkt jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher. Getreide- und Beerenobstmärkte an den Werlagan während der Zeit der Obsternie.

Münzesheim. 1. Mai (2), 23. Okt. (2).

Nedarbischofsheim. 17. April, 18. Sept.

Nedarz. 5. Juni, 21. Aug.

Nedargemünd. Kant 19. Nov. (2). Obstmarkt im September und Oktober jeden Dienstag von 7 bis 12 Uhr.

Nedargetach. 16. Mai, 16. Okt.

Nendebau. B 7. März, 6. Juni, 5. Sept. Schw 3. Jan., 7. Febr., 7. März, 4. April, 2. Mai, 6. Juni, 4. Juli, 1. Aug., 5. Sept., 3. Okt., 7. Nov., 5. Dez.

Neuhäusen (Horsheim). Abb 10. Jan., 13. April, 11. Juli, 10. Okt. Schw 10. Jan., 14. Febr., 14. März, 11. April, 9. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 8. Aug., 12. Sept., 10. Okt., 14. Nov., 12. Dez.

Neuhadt. AB 27. März, 29. Mai, 31. Juli, 30. Okt.

Nußlau. 6. Juni, 4. Dez.

Oberbergen. Kirchen- und Zwietschagenmarkt verlag während der Dauer der Kirchen- und Zwietschagenernte. Doreggeneu. Kirchen- und Zwietschagenmarkt während der Zeit der Kirchen- und Zwietschagenernte.

Oberharmsbach. 3. Sept., 22. Okt.

Oberlach. 27. April, 10. Aug., 30. Nov. Schweinemarkt jeden Donnerstag; wenn Feiertag, tags vorher. Obstmarkt in der Obstmarkthalle von der Kirchengemeinde an bis Ende Oktober jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, während der Kirchengemeinde täglich.

Oberstweil. Kirchen- und Zwietschagenmarkt täglich während der Dauer der Kirchen- und Zwietschagenernte.

Oberschleff. 12. Juli, 6. Nov.

Oberwiltshadt. Schw 16. Jan., 20. Febr., 20. März, 18. April, 15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 21. Aug., 18. Sept., 16. Okt., 20. Nov., 18. Dez.

Obrigheim. 10. Juli, 13. Nov.

Odenheim. 8. Okt. (2).

Odenburg. KSchwDolzschW (mit Schweine u. Fruchtmarkt am ersten Tag) 1. Mai (2), 18. Sept. (2). Abb 3. Jan., 7. Febr., 7. März, 4. April (auch B), 2. Mai, 6. Juni (auch B mit Lotterie), 4. Juli, 1. Aug., 5. Sept., 3. Okt., 7. Nov., 5. Dez. Zuchttrieb des Verbandes mittelbadischer Juchten. 14. Febr. Zentralschicht für Kinder, Jaren, Fohlen, Zugsel, Zuchteber, Mutter Schweine, Juchterfel, Jungböde und Geißen 9. Mai (2). Wein 7. März. Schweine, Geflügel, HolzschW und Fruchtmarkt jeden Samstag; wenn Feiertag, tags vorher. Krautmarkt im Oktober und November jeden Dienstag und Samstag. Gemüsemarkt während der Sommermonate.

Osnabingen. KSchw 18. April, 14. Sept.

Ostenberg. Obstmarkt vom 1. Juni bis 1. November, und zwar während der Beeren- und Früchobsternie nach Bedarf täglich bis 15. September und von da ab jeweils am Montag, Mittwoch und Freitag.

Osterburten. 10. Juli, 16. Okt., 11. Dez. Schw 13. Sept., 11. Okt., 8. Nov. Zuchttriebmarkt im März oder April; Abhaltung wird besonders bestimmt.

Ostfingen. 9. Juli (2).

Otersweier. Obstmarkt während der Zeit der Obsternie jeden Freitag.

Pforzheim. Schaumesse 18. Juni (8). Abb 2. Jan., 6. Febr., 6. März, 3. April, 1. Mai, 12. Juni, 3. Juli, 7. Aug., 4. Sept., 2. Okt., 6. Nov., 4. Dez. Schlachtwiehmärkte für Groß- und Kleinvieh jeden Montag und Mittwoch von 9 bis 11 Uhr. Geflügelmarkt in der ersten Hälfte des Monats März. Abhaltungstage werden besonders festgesetzt (Dauer 3 Tage). Kaninchenmarkt während dreier Tage im Juni; Abhaltungstage vom Kaninchenzüchterverein bestimmt. Markt für Brief- und

Raffetauben, Kanarienvogel und andere Ferkel in der zweiten Hälfte des Januar; Abhaltungstage gemeinschaftlich von den Brieftauben- und Kanarienzüchtern bereinigt in Pforzheim bestimmt. Ferkelmarkt jeden Mittwoch.

Pfaffenort. KSchwSchW 13. März, 1. Mai, 28. Aug. (auch Fucht), 16. Okt., 11. Dez. AbbSchW 17. Jan., 14. Febr., 15. April, 13. Juni, 18. Juli, 26. Sept., 21. Nov. Schw 31. Jan., 28. März, 16., 30. Mai, 27. Juni, 8. Aug., 12. Sept., 7. Nov. Fruchtmarkt jeden Dienstag in der Zeit von Mitte September bis Mitte November (auch Obst- und Gemüsemarkt); wenn Feiertag, tags vorher.

Pfiffelsburg. 14. Mai (2), 22. Okt. (2).

Radsbühl. KSchwSchW 22. März, 24. Mai, 23. Aug. (auch Zucht- und Ziegenbodmarkt), 8. Nov. AbbSchW 4., 18. Jan., 1., 15. Febr., 1., 15. März, 5., 19. April, 3., 17. Mai, 7., 21. Juni, 5., 19. Juli, 2., 16. Aug., 6., 27. Sept., 4., 18., 31. Okt., 15. Nov., 20., 20. Dez. B 29. März, 30. Aug. Zentralschichtverein des Verbandes der oberbadischen Zuchtgenossenschaften 18. Sept. (2). Kleefan 15., 22. Febr., 1. März. Kabisbüben 18., 25. Okt. HolzschW 6., 20. Sept. Zucht- und Ziegen- und Bodmarkt alljährlich einer; Feiertag des Marktes tritt von der Radsbühl Landwirtschafskammer bestimmt. Fruchtmarkt jeden Mittwoch; wenn Feiertag, tags vorher. Obstmarkt von Anfang September bis Mitte November jeweils Mittwoch in Verbindung mit den Wochenmärkten.

Rastatt. Breiter (mit Schweine und Fruchtmarkt am ersten Tage und mit Rindvieh am zweiten Tage) 24. April (2), 1. Sept. (am zweiten Tag auch Fohlen mit Verlosung) (2). Abb 12. Jan., 9. Febr., 9. März, 11. Mai, 8. Juni, 13. Juli, 10. Aug., 10. Okt., 27. Nov., 14. Dez. Schweine- und Fruchtmarkt jeden Donnerstag; wenn Feiertag, tags vorher. Zucht- und Bodmarkt einer im Jahr; Abhaltungstage wird besonders bestimmt.

Reilingen. Spargelmarkt im April, Mai und Juni an den Werlagan zwei und an den Sonntagen einer.

Reingen. KSchw 27. März, 16. Okt. Obstmarkt während der Dauer der Obsternie.

Rheinbischofsheim. 27. Febr.

Rheinfelden. Abb 9. März, 11. Mai, 13. Juli, 14. Sept., 9. Nov. Obstmarkt vom 15. September bis Weinachten jeden Dienstag im Anschluß an die Wochenmärkte.

Riden. 3. Febr., 30. Nov.

Riegel. KSchwSchW 7. Febr., 4. Juli, 17. Okt. Früh- und Frühlingsmarkt jeden Dienstag und Freitag.

Rinshheim. Obst 11. Okt.

Ronrath (Heidelberg). Obstmarkt von der Kirchengemeinde an bis zum 1. Oktober täglich.

Rotenfels. Abb 23. Mai.

Rosenberg. 31. Jan., 22. Aug.

Rust. 13. März, 16. Okt., 21. Dez.

Säckingen. 6. März, 16. Okt.

Sandhausen. Spargelmarkt im April, Mai und Juni täglich 3 mit Ausnahme des Oster- und Pfingstsonntags und unter Wegfall des Frühmarktes an den übrigen Sonntagen.

St. Blasien. KSchwSchW 7. Juni, 14. Sept.

St. Georgen (Willingen). KSchwSchW 4. April, KSchwSchW 2. Mai, 27. Juni (auch Kreisfarrenmarkt), 22. Aug., 16. Okt.

St. Leon. 5. Nov. (2). Spargelmarkt während der Dauer der Spargelernte.

Salcm. Die Jahr- und Monatsmärkte finden bis auf weiteres nicht mehr statt.

Sasbach (Rühl). 22. Nov.

Sasbach (Emmendingen). Obstmarkt von der Kirchengemeinde an bis zur Beendigung der Obsternie täglich von 7 bis 11 und 13 bis 18 Uhr.

Scheutenzell. 1. Mai, 24. Aug., 28. Okt.

Schielberg (f. Marzell).

Schiltach. 18. März, 29. Juni, 8. Dez.

Schliengen. KSchwSchW 23. Jan., 27. Febr., 27. März, 24. April, 22. Mai, 26. Juni, 24. Juli, 28. Aug., 25. Sept., 23. Okt., 27. Nov., 27. Dez.

Schultheis (siehe Wald).

Schnapan (Heidelberg). 20. März, 18. Sept. (2).

Schnau 1. Schwarzwald. (mit Schw am ersten Tag) 24. April (2), 30. Okt. (2), 1. Juni, KSchwSchW 5. Jan., 2. Febr., 2. März, 6. April, 4. Mai (auch Jaren), 8. Juni, 6. Juli, 3. Aug., 7. und 28. Sept., 9. Nov., 7. Dez.

Schopfheim. A 5. Dez. (2), RdbSchw 4. Jan., 1. Febr., 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. Aug., 6. Sept., 4. Okt., 8. Nov., 6. Dez. Milchschweine jeden Mittwoch.

Schriesheim. A 1. März, 28. Aug., 8. Nov., 20. Dez. (auch Gesp.). RdbSchw 28. Febr.

Schwarzbach. A 28. Febr., 7. Juni, 17. Okt. (2).

Schwiegern. RdbSchw 25. Juli, 27. Dez. B 2. Mai.

Schwegen. Schweinemarkt jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher. Spargelmarkt April bis Juni täglich, 1 1/2 beginnend, Sonn- und Feiertags 1/2 Stunde früher. Obstmarkt im Juni und Juli täglich in den Abendstunden, im September und Oktober jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag in Verbindung mit den Wochenmärkten.

Sedach. Schw 9. Jan., 13. Febr., 13. März, 10. April, 8. Mai, 12. Juni, 10. Juli, 14. Aug., 11. Sept., 9. Okt., 13. Nov., 11. Dez.

Sedenheim. Fruchtflügelmarkt des Verbandes der badischen landwirtschaftlichen Geflügelzüchterschaft in Ludenburg im Oktober. Abhaltungstag wird jeweils besonders bestimmt.

Seelbach. A 6. Juni, 29. Sept., 20. Nov., Schw 27. Febr.

Seunfeld. Schw 16. Jan., 20. Febr., 20. März, 18. April, 15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 21. Aug., 18. Sept., 16. Okt., 20. Nov., 18. Dez.

Sienebach. A 5. Juni, 18. Okt.

Sindolshausen. A 20. Juni, 30. Okt.

Singen (Königsplatz). RdbSchw B 6. Juni, 14. Sept. (auch Holzschlitz), 6. Nov. RdbSchw 31. Jan., 28. Febr., 28. März, 25. April, 27. Juni, 25. Juli, Obst- und Kartoffelmarkt vom 19. September bis 21. November jeden Dienstag.

Sinsheim. A 2. März, 21. Aug., 6. Nov. Fohs 2. März, Zucht 28. Juni. Zucht 16. Mai. Schweinemarkt jeden Dienstag.

Staufen. RdbSchw Bruchstift 7. März, 23. Mai, 2. Aug., 8. Nov., Schw 18. Jan., 15. Febr., 15. März, 19. April, 17. Mai, 21. Juni, 19. Juli, 16. Aug., 20. Sept., 18. Okt., 15. Nov., 20. Dez. Fruchtmarkt jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher.

Staufenberg. Es findet nur Erdbeermarkt (an Stelle des allgemeinen Obstmarktes) statt.

Stebach. A 1. Mai.

Stein (Hofabern). A 28. Febr., 16. Okt.

Steinbach (Hühl). A 29. Nov.

Stetten a. M. RdbSchw B 21. März, 13. Juni, 5. Sept., 8. Nov.

Stiefeld. A 7. Mai (2).

Stodach. RdbSchw 20. April, 6. Juli, 19. Okt., 16. Nov. RdbSchw 3. 17. Jan., 7. 21. Febr., 7. 21. März, 4. 18. April, 2. Mai (auch B), 16. Mai, 6., 20. Juni, 4., 18. Juli, 1., 14. Aug., 5. 19. Sept., 3., 17. Okt., 7., 21. Nov., 5., 19. Dez. Fruchtmarkt jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher. Im September, Oktober und November 10 Obstmärkte und von Mitte Oktober bis Mitte November vier Kartoffel-, Kraut- und Rüdenmärkte.

Stühlingen. RdbSchw 9. Jan., 13. März (auch B), 10. April, 6. Juni, 14. Aug., 2. Okt. (auch B), 6. Nov. RdbSchw 13. Febr., 8. Mai, 10. Juli, 11. Sept., 11. Dez. Zuchtstegen- und Bodmarkt einer im Jahr. Abhaltungstag wird besonders bestimmt.

Stutzfeld. A 8. März, 25. Sept., 6. Dez.

Zauberhofsheim. RdbSchw 27. Febr., 25. April, 6. Juni, 10. Juli, 24. Aug., 13. Nov., 21. Dez. Schw 16. Jan., 20. Febr., 20. März, 18. April, 15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 21. Aug., 18. Sept., 16. Okt., 20. Nov. Wein 26. Mai, Farren 21. März, 26. Sept. Auf dem Farrenmarkt dürfen auch von der Viehzüchterschaftsgesellschaft gesüchtete und in das Stammbuch eingetragene weibliche Zuchttiere zum Verkauf aufgestellt werden.

Teigen. RdbSchw 13. März, 27. April, 21. Sept., 28. Okt., 24. Nov. RdbSchw 13., 27. Jan., 24. Febr., 31. März, 26. Mai, 30. Juni, 28. Juli, 25. Aug., 1., 29. Dez. Schw 10. Febr., 15. April, 12. Mai, 9. Juni, 14. Juli, 12. Aug., 1. Sept., 13. Okt., 10. Nov.

Tiengen (Waldbühl). RdbSchw 3. Febr., 24. April, 30. Mai, 26. Juni, 24. Aug., 29. Sept. (auch B), 16. Okt., 30. Nov., 21. Dez., B 11. Jan., 9. März (auch B), 11. Juli.

Todtmoos. A 6. Juni, 26. Juli, 16. Aug., 8. Sept.

Todman. A (mit Schw am ersten Tage). 18. April (2). A 24. Aug. (2).

Trüberg. A 14. Jan., 30. Sept.

Ueberlingen. RdbSchw 29. März, 3. Mai, 18. Okt., 6. Dez. (auch Gansfl.). B 25. Jan., 22. Febr., 26. April, 31. Mai, 28. Juni, 26. Juli, 30. Aug., 27. Sept., 25. Okt., 29. Nov., 27. Dez. Schw 11. Jan., 8. Febr., 9. März, 12. April, 10. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 9. Aug., 13. Sept., 11. Okt., 8. Nov., 13. Dez. Frucht- und Produktmarkt jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher.

Ulm (Oberfließ). A 20. Febr., 25. Sept.

Untergrombach. Kirshenmarkt an Werktagen während der Kirshenernte.

Unterwisheim. Kirshenmarkt an Werktagen während der Kirshenernte.

Unterhüpf. A 20. März, 29. Mai, 21. Aug., 6. Nov. Schw 17. Jan., 21. Febr., 21. März, 18. April, 16. Mai, 20. Juni, 18. Juli, 15. Aug., 19. Sept., 17. Okt., 21. Nov., 19. Dez.

Unterwittighausen. A 23. Jan., 27. Febr., 27. März, 24. April, 22. Mai, 26. Juni, 24. Juli, 28. Aug., 25. Sept., 23. Okt., 27. Nov., 27. Dez.

Willingen i. Schwarzwald. Herbstmesse vom 28. April bis 1. Mai einschl.; Herbstmesse vom 6. bis 9. Oktober einschl. B 11., 28. April, 4. Juli, 5. Sept., 6. Okt., 7. Nov., 19. Dez. Kreisachtstegenmarkt 25. Juli. Schweinemarkt jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Waldstadt. A 5. Juni, 13. Nov.

Waldsiedl. A 27. Febr., 1. Mai, 15. Aug., 7. Dez.

Waldbühl. RdbSchw 23. Febr., 5. April, 1. Mai, 7. Juni, 25. Juli, 27. Sept., 18. Okt., 6., 20. Dez. RdbSchw 21. Aug., 13. Nov. Gansfarren 5. Sept.

Waldorf. A 16. Okt. Spargelmarkt im April, Mai und Juni, an den Werktagen zwei und an den Sonntagen ein Spargelmarkt.

Waldsiedl. Wallfabrikmesse 11. Juni (22). Schw 5. Jan., 2. Febr., 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. Aug., 7. Sept., 5. Okt., 2. Nov., 7. Dez. Febr. RdbSchw 7. Febr., 2. Mai, 7. Nov. RdbSchw 7. März, 4. Juli, 5. Sept.

Weier. Schwanmesse 2. Juli, 15. Okt.

Weingarten. A 23. Febr. (2), 18. Mai (2), 26. Okt. (2).

Weinheim. A 4. April, 23. Mai, 14. Aug., 7. Nov., 12. Dez. (auch Gansfl.). Schweine jeden Samstag, wenn Feiertag, Ausfall des Marktes. Zuchtstegen- und Bodmarkt 12. Juli. Abhaltungstag wird von der badischen Landwirtschaftskammer festgesetzt. Obstmarkt (auch Gemüsemarkt) von der Kirshenreise an bis etwa Mitte November täglich um 16 1/2 Uhr; während der Kirshenreise auch an Sonn- und Feiertagen.

Welschingen. A 7. April, 12. Okt.

Wentheim. A 19. März, 29. Juni, 8. Sept., 21. Nov.

Wertheim. A 3. Okt. (3). RdbSchw B 11., 25. Jan., 8., 22. Febr., 8., 22. März, 5., 19. April, 3., 17., 30. Mai, 14., 28. Juni, 12., 26. Juli, 9., 23. Aug., 6., 20. Sept., 4., 18., 31. Okt., 15., 29. Nov., 13., 27. Dez.

Wiesental. A 25. Juni, 12. Nov.

Wiesloch. A 18. April (2), 14. Aug. (2). Schweinemarkt jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.

Wilferdingen. A 15. Febr. (2), 16. Okt. (2).

Wiltshausen. A 10. Okt. (2).

Windischbuch. A 9. Febr., 24. April, 28. Aug.

Wolfsach. A 22. März, 31. Mai, 9. Aug., 11. Okt., 21. Dez. Schweine- und Fruchtmarkt jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher.

Wollenberg. A 23. Juli, 23. Okt.

Zaisenhäusern. A 30. Okt., 21. Dez.

Zell i. B. A 27. Febr., 16. Okt. RdbSchw 17. Jan., 21. Febr., 21. März, 18. April, 16. Mai, 20. Juni, 18. Juli, 16. Aug., 19. Sept., 17. Okt., 21. Nov. 19. Dez.

Zusenhausen. A 1. Mai, 24. Aug.

Einige Märkte und Messen in der Pfalz.

Annweiler, Stadt. A 25. Juni, 27. Aug. (je 2).

Bad Dürkheim, Stadt. A 5. Juni (2). Markt 10. Sept. (3). Nachmarkt 17. Sept. Obstgroßmarkt von Anfang Juni bis Anfang November täglich zu jeweils zu bestimmenden Stunden.

Bergzabern, Stadt. A 2. April, 6. Aug., 22. Okt. (je 2). Schweinemarkt alle 14 Tage am Montag jeweils acht Tage nach dem Willgheimer Schweinemarkt.

Billigheim. A 11. Juni, 22. Okt. (3). Schweinemarkt alle 14 Tage am Montag, ev. 1 bzw. 2 Tage vorher.

Deidesheim, Stadt. R 13. Aug. (2). Nachmarkt 19. Nov. (2).
 Edenloben, Stadt. R 26. März, 13. Aug. (je 3).
 Frankenthal, unim. Stadt. Frühjahrsmarkt 1. April (4), großer Oktobermarkt 7 (4), 14. Okt. (2). Feriel jeden Freitag, eb. tags vorher. Wochenmarkt jeden Dienstag und Freitag, eb. werftags vorher.
 Gernersheim, Stadt. R 5. Juni, 3. Sept. (je 3).
 Grünstadt, Stadt. R 12. März, 23. Juli 22. Okt., 3. Dez. (je 2).
 Kaiserslautern, unim. Stadt. J 21. Mai, 8. Okt. (je 3). Pfohl mit Prämierung 14. Febr., 10. Okt.; ohne Prämierung 21. März, 7. Nov. Bistualienmarkt jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, eb. erfolgt Verlegung.
 Mandel, R 28. Mai, 29. Okt. (je 2). Schweinemarkt jeden Dienstag, eb. werftags vorher.
 Sandau i. d. Pf., unim. Stadt R 7. Mai, 8. Okt. (je 3). Viehmarkt alle 14 Tage am Dienstag. Wochenmarkt Dienstag, Donnerstag und Samstag.
 Subwigshafen a. Rh., unim. Stadt. Frühjahrsmesse 23. April (8), Herbstmesse 17. Sept. (8). Großvieh- und Schweinemarkt jeden Montag, eb. werftags vorher.

Im Stadteil Friesenheim das Erntefest 13. Aug., das Kirchweihfest 8. Okt. (2). Im Stadteil Mandenheim das Kirchweihfest 20. Aug. (2).
 Neustadt a. d. S., unim. Stadt. Viehmarkt 3. Sept. (3).
 Thomasmarkt 17. Dez. (3) nur Verkaufsmarkt. Binsinger Kirchweih (Volksfest) 2. Juli (3), Nachkirchweih 9. Juli. Vorladter Kirchweih 12. Nov. (3). Viehmarkt vom 3. Januar an alle 14 Tage am Dienstag, eb. tags nachher.
 Firmasens, unim. Stadt. R 2. Mai, 5. Sept. (je 2). Wochenmarkt jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
 Speyer, Kreisstadt. Messen 21. Mai, 29. Okt. (je 8). Schweine- und Bistualienmarkt jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, eb. tags vorher.
 Wolfstein, Stadt. R 26. Febr., 14. Mai, 27. Aug., 29. Okt., 10. Dez. R 15. Mai, 28. Aug., 30. Okt.
 Zwiibrücken, unim. Stadt. R 9. Mai, 3. Okt., 30. Nov. Pfohl mit Prämierung 9. März, 14. Sept. Kuchvieh- und Schlachtviehmarkt alle 14 Tage am Donnerstag. Vormärkte finden vorläufig nicht statt. Schweinemarkt jeden Samstag, eb. fällt der Markt aus.

Einige Märkte und Messen in Hessen.

(Bei den Markorten in Hessen ist auf Wunsch des Hessischen Landesstatistischen Amtes die Unterscheidung nach Stadt- und Landgemeinden unterblieben.)

Müfeld. 2. Jan. R. 23. Jan., 6., 20. Febr. B, 22. März R. 5., 24. April, 8., 22. Mai B, 6. Juni R, 19. Juni B, 10. Juli R. Pfohl, Prämierung, 26. Juli R, 9., 28. Aug., 11. Sept. B, 4. Okt. R, 25. Okt. B, 8. Nov. R, 22. Nov., 13. Dez. B.
 Nisch. 26. Febr. (3) R, 8. März R. B. Schw. 3, 10. März B, 10. Mai R. B. Schw. 3, 12. Mai B, 3. Sept. (4) R, 6. Sept. R. B. Schw. 3, 8. Sept. B, 12. Nov. (4) R.
 Rensheim. 27. Febr. (2), 25. April (2), 5. Sept. (2), 14. Nov. (2) R.
 Wiesbaden. 7. März FaselzuchtB. Schw.
 Darmstadt. a) Schlachtviehmärkte: Der Markt für Schweine wird Montags, Mittwochs und Donnerstags (im Sommer von 8 bis 10 Uhr, im Winter von 8½ bis 10½ Uhr) abgehalten. — Käfermärkte: Montags und Donnerstags von 10½ vorm. bis 12½ Uhr nachm. Großviehmärkte: Donnerstags von 10½ vorm. bis 12½ Uhr nachm. — Wenn christlicher oder israelitischer Feiertag, am nächsten Werktag oder an einem bei dem vorhergehenden Markt bekanntgegebenen Tage. b) Pferdmarkt: 18. April. c) Wochenmärkte: 1. auf dem Markt-, Schiller- und allen Schlachthofplätzen; Dienstag, Donnerstags und Samstags; 2. auf dem Riegerplatz; Mittwoch und Freitag. d) Messen: Frühjahrsmesse vom 9. bis 16. Mai. — Herbstmesse vom 3. bis 10. Oktober.
 Erbach i. Odw. 23. Juli (2), 30. Juli Eulbacher Markt
 Griesheim. 28. Aug., 6. Nov. R.
 Groß-Gerau. 11., 25. Jan., 8., 22. Febr., 8., 22. März, 5., 19. April, 3., 17. Mai R., 27. Mai (2) Frühjahrsmarkt, 31. Mai, 14., 28. Juni, 12., 26. Juli, 9., 23. Aug., 6. Sept. R, 9. Sept. (3) Herbstmarkt, 20. Sept., 4., 18. Okt., 1., 15., 29. Nov., 13., 27. Dez. R.

Grünberg. 23. Febr., 23. März, 20. April, 18. Mai R. B. Schw. 6. Juni R, 22. Juni, 26. Juli, 24. Aug., 21. Sept. R. B. Schw. 18. Okt. R. B. Schw. 19. Okt. R, 16. Nov. R. B. Schw. 30. Dez. R. Viehmärkte nur vormittags.
 Heppenheim a. d. B. 27. März, 7. Aug., 13. Nov. R.
 Lauterbach. 15. Febr. R. B. Schw. 15. März R. B. Schw. 19. April R. B. Schw. 7. Juni R. B. Schw. Prämierung, 12. Juli R. B. Schw. 9. Aug. R. B. Schw. 6. Sept. R. B. Schw. 11. Okt. R. B. Schw. 15. Nov. R. B. Schw.
 Mainz. 20. März 14), 9. Okt. (14) Messe. — Im Schlacht- und Viehhof Großviehmärkte: Jeden Montag, Dienstag und Freitag von 10½–14 Uhr. — Kleinviehmärkte: Dienstag und Freitag von 9½–11 Uhr. — Schweinemärkte: Montag, Dienstag und Donnerstags von 9–11 Uhr. — Hauptmarkttag: Dienstag von 8–12 Uhr. — Pferdmarkt noch nicht festgestellt. — An Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen, werden keine Märkte abgehalten. Die Märkte werden alsdann verlegt.
 Oppenheim. 19. Nov. (3) R.
 Dreierberg. 14. März Schw. 30. Okt. Pfohl, 31. Okt. R. Pfohl R. B. Schw. 1. Nov. R, 28. Nov. Schw.
 Offenbach a. M. Wilhelmplatz: Jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag Lebensmittelmarkt; außer Sonn- und gesetzlichen Feiertagen, ebenso vom 9. Dezember ab an den 14 Wochentagen vor Weihnachten Krammarkt. — Alter Marktplatz: Jeden Dienstag, Freitag und Samstag (Hauptmarkttag) Lebensmittelmarkt; wenn Feiertag, am Tage vorher.
 Pfungstadt. 18. April R, 19. Aug. ZuchtR. B. Schw. 3, 11. Sept. Kirch. — Außerdem Wochenmarkt jeden Freitag vormittags, im Winterhalbjahr von 8 Uhr ab, im Sommerhalbjahr von 7 Uhr ab (in der Karwoche Donnerstags vormittags).

Einige Märkte in Württemberg.

Alten. 9. Jan. B, 1. Febr. Faren, 2. Febr. R. B. Schw. 13. März B, 10. April R. B, 8. Mai R. B, 12. Juni B, 4. Juli Schw, 10. Juli R. B, 14. Aug. B, 2. Sept. Schw, 11. Sept. R. B, 9. Okt. B, 13. Nov. R. B. Schw. 11. Dez. B. Jeden Montag Schw. Geir. Jeden Mittwoch und Samstag Bist.
 Balingen. 10. Jan. B, 21. Febr. R. B, 15. März B, 18. April R. B, 6. Juni R. B. Schw. 20. Juni B, 1. Aug. R. B, 17. Aug. B, 26. Sept. R. B, 10. Okt. B, 7. Nov. R. B. R. B. 19. Dez. R. B. Jeden Samstag Bist. 15. Aug. bis 15. Nov. Dienstag Bist.
 Biberach. 26. Jan. R, 1. März (2) R. B, 9. März, 6. April R, 10. Mai Faren, 7. Juni (2) R. B, 14. Juni R, 4. Okt. (2), 15. Nov. (2) R. B, 16. Nov. R. Jeden Mittwoch Bist. Schw. Geir.
 Bietigheim. 5. Jan., 2. Febr. B, 2. März R. B, 6. April, 4. Mai B, 1. Juni R. B, 6. Juli, 3. Aug., 4. Sept. R, 7. Sept. B, 5. Okt., 2. Nov. B, 7. Dez. R. B. Jeden Mittwoch und Samstag Bist.
 Crailsheim. 3. Jan. B, 6. Febr. R, 7. Febr. B, 7.

März, 4. April, 2. Mai, 6. Juni B, 7. Juni (3) Messe, 4. Juli, 1. Aug., 5. Sept. B, 18. Sept. Schw, 3. Okt. B, 23. Okt. Schw, 7. Nov. B, 11. Nov. Schw. Dez. B, 21. Dez. R. Jeden Freitag Schw. Jeden Dienstag und Freitag Bist.
 Ehingen a. Donau. 3. Jan. B, 17. Jan. R. B. Schw. 7. Febr. B, 21. Febr. Schw, 7. März R. B, 21. März Schw, 4. April B, 18. April R. B. Schw. 2. Mai B, 16. Mai Schw, 30. Mai R. B, 6. Juni B, 20. Juni Schw, 4. Juli B, 18. Juli Schw, 1. Aug. B, 14. Aug. Schw, 5. Sept. B, 14. Sept. Schw, 19. Sept. R. B. Schw. 3. Okt. B, 16. Okt. Schw, 17. Okt. Schw, 6. Nov. Schw, 7. Nov. R. B. B, 21. Nov. Schw, 5. Dez. R. B, 19. Dez. Schw. Jeden Dienstag Bist. Geir.
 Ellwangen. 9. Jan. (2) R, 11. Jan., 21. Febr. R. B. Lauten, 13. März Rauch, 21. März R. B. Lauten, 22. März R, 25. April B, 16. Mai, 20. Juni R. B, 18. Juli B, 10. Aug. Schw, 22. Aug. R. B, 19. Sept. B, 17. Okt. R. B, 18. Okt. Schw, 21. Nov., 19. Dez. B. Jeden Samstag Schw. Geir. Bist. Jeden Mittwoch Bist.

Gmünd. 2. Jan. B, 6. Febr. BB, 6. März, 3. April B, 8. Mai (6) B, (1) BB, 12. Juni, 3. Juli, 7. Aug., 4. Sept. B, 16. Okt. (3) B, 17. Okt. BB, 6. Nov., 4. Dez. B. Jeden Mittwoch und Samstag Bitt.

Göppingen. 28. März Schf, 1. Mai RBSchw, 17. Aug. Schf, 24. Aug. RBSchw, 25. Sept. Schf, 11. Nov. RBSchw, 13. Nov. Schf. Jeden Mittwoch und Samstag Bitt.

Hall. 4. Jan., 1. Febr. B, 1. März B, 9. März Schf, 20. März R, 5. April B, 3. Mai Bzucht, 7. Juni, 5. Juli B, 25. Juli (3) B, 2. Aug. B, 28. Aug. NBöhl, 6. Sept., 4. Okt. B, 12. Okt. Schf, 1. Nov., 6. Dez. B. Jeden Samstag Schw. Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag Bitt. 1. Sept. bis 30. Nov. Donnerstag und Samstag Bitt.

Heilbronn. 11. Jan. RBSchw, 15. Febr. RBFarren, 27. Febr. (2) RFWagenSattlerw, 15. März Schf, 5. April R, 24. Mai R, 12. Juli RBSchw, 30. Aug. RBFarren, 4. Okt. R, 24. Okt., 21. Nov. Schf, 6. Dez. R, 15. Dez. Schf. Jeden Dienstag Schlachth. Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag Bitt (mit Kartoffeln im Herbst und Kartoffeln und Obst im Herbst).

Heub. 3. Jan., 7. Febr. Schw, 15. März R, 4. April B, 2. Mai Schw, 6. Juni R, 4. Juli Schw, 5. Sept. B, 10. Okt., 11. Nov., 15. Dez. R. Jeden Freitag Bitt.

Kirchheim u. Eck. 2. Jan., 6. Febr. B, 6. März R, 3. April BFarren, 1. Mai, 5. Juni R, 3. Juli BFarren, 7. Aug., 4. Sept., 2. Okt. B, 6. Nov. RBFarren, 4. Dez. B. Jeden Montag Bittschw (auch am Oster- und Pfingstmontag).

Leinfelden. 2., 30. Jan., 6., 27. Febr. RBSchw, 6. März RBSchw, 20. März RBSchw, 27. März, 3., 24. April, 1. Mai Bzucht, 29. Mai RBSchw, 6., 26. Juni, 3., 31. Juli, 7., 28. Aug., 4., 25. Sept., 2. Okt. RBSchw, 16. Okt. (2) RBSchw, 30. Okt., 6., 27. Nov. RBSchw, 30. Nov. RBSchw, 4., 27. Dez. RBSchw. Jeden Montag Bitt.

Bad Mergentheim. 5., 19. Jan., 2., 16. Febr. Schw, 2. März Schw, 6. März (2) RBSchw, 7. März R, 16. März, 6. April Schw, 18. April (2) RBSchw, 20. April, 4., 18. Mai Schw, 6. Juni (2) RBSchw, 1., 16. Juni, 6., 20. Juli Schw, 10. Juli (2) RBSchw, 3. Aug. Schw, 16. Aug. SchwSchf, 17. Aug., 7. Sept Schw, 21. Sept. SchwSchf, 5. Okt. Schw, 19. Okt SchwSchf, 2. Nov. Schw, 13. Nov. (2) RBSchw, 15. Nov. SchwSchw, 16. Nov., 7. Dez. Schw, 11. Dez (2) RBSchw, 21. Dez. SchwSchf. Jeden Dienstag und Freitag Bitt.

Oberrdorf. 5., 20. Jan., 17. Febr., 17. März, 7., 21. April, 19. Mai, 23. Juni, 7. Juli, 4. Aug., 1. Sept., 13., 27. Okt., 17. Nov., 1. Dez. Schw.

Dehringen. 18. Jan., 15. Febr. B, 20. Febr. R, 15. März B, 17. April R, 19. April Bzucht, 17. Mai B, 5.

Juni R, 21. Juni B, 19. Juli, 16. Aug., 20. Sept., 18. Okt. B, 11. Nov. Schf, 15. Nov., 20. Dez. B. Jeden Samstag Schw. Jeden Mittwoch und Samstag Bitt.

Nabensburg. 4. März R, 19. Okt. Schf, 28. Okt. R, 17. Nov. (2) RBSchw. Jeden Samstag SchwGeirBitt. 1. Sept. bis 15. Nov. Mittwoch Bitt.

Neutingen. 3. Jan., 7. Febr. B, 7. März B, 14. März R, 15. März Schf, 4. April, 2., 16. Mai, 6. Juni, 4. Juli, 1. Aug. B, 5. Sept. R, 6. Sept. Schf, 3. Okt. B, 24. Okt. R, 25. Okt. Schf, 7. Nov. B, 5. Dez. B, 12. Dez. R, 13. Dez. Schf. Jeden Samstag GeirBrennholz. Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag Bitt.

Niedlingen. 30. Jan., 6. März, 24. April R, 22. Mai R, 12. Juni, 31. Juli, 4. Sept., 9. Okt. R, 20. Nov. R, 4. Dez. R. SchwGeirBitt, 18. Dez. R. Jeden Montag SchwGeirBitt.

Rothenburg. 16. Jan., 20. Febr. B, 20. März R, 18. April B, 12. Juni R, 10. Juli, 28. Aug., 26. Sept. B, 6. Nov. R, 11. Dez. B. Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag Bitt.

Rotheil. 16. Jan. B, 23. Febr. R, 21. März B, 24. April R, 22. Mai B, 19. Juni R, 17. Juli, 16. Aug. B, 14. Sept., 16. Okt., 27. Nov. R, 18. Dez. B. Jeden Samstag Bitt.

Spaichingen. 10. Jan. B, 24. Febr. R, 15. März B, 18. April R, 15. Mai B, 13. Juni R, 25. Juli B, 24. Aug. R, 25. Sept. B, 12. Okt., 11. Nov. R, 11. Dez. B. Jeden Mittwoch Bittschw.

Stuttgart. 14. März Samen, 3. April (2) R, 17. Mai (3) R, 18. Sept. (2) R, 7. Nov. Samen, 18. Dez. (7) Messe, 20. Dez. (3) R. Jeden Montag von September bis März Hofen. Jeden Montag Hunde, Jeden Freitag Schlachth. Dienstag, Donnerstag, Samstag Bitt.

Sulz a. Neckar. 11. Jan. RBSchw, 1. Febr. B, 7. März R, 30. März Schf, 5. April, 3. Mai B, 1. Juni R, 5. Juli B, 2. Aug. B, 7. Aug. Schf, 7. Sept. R, 8. Sept. Schf, 26. Okt. R, 27. Okt. Schf, 15. Nov. RBSchw, 7. Dez. Schf, 14. Dez. R. Jeden Samstag Bitt.

Tübingen. 14. Febr. B, 25. April (2) R, 13. Juni, 18. Juli B, 19. Sept. B, 14. Nov. (2) R. Jeden Montag, Mittwoch und Freitag Bitt.

Tübingen. 14. März, 2. Mai, 11. Juli R, 4. Sept. Ziegen, 10. Okt., 16. Nov., 23. Dez. R. Jeden Montag SchwGeir. Jeden Montag und Freitag Bitt.

Ulm. 11. Jan. Zucht, 24. Jan., 7. März R, 4. April R, 2. Mai R, 10. Mai Zucht, 12. Juni (6) Messe, 13. Juni R, 25. Juli Schf, 17. Okt. R, 9. Nov. Schf, 14. Nov. R, 4. Dez. (6) Messe. Jeden Montag Schlachth. Jeden Mittwoch Bitt. Jeden Samstag GeirBitt.

Einige Märkte und Messen in Hohenzollern.

Bärenthal (Beuron). Die Märkte fallen aus.

Bensingen (Winterlingen). 7. März (½), 3. Okt. (½) RBSchw.

Burladungen. 2. März RBSchw, 16. Juni RBSchw, 17. Juli RBSchw, 16. Okt. RBSchw, 19. Dez. RBSchw.

Empfingen. 9. März, 13. Juli, 14. Sept., 7. Dez. RBSchw.

Gammertingen. 20. März RBSchw, 11. Mai (½) RBSchw, 12. Juni, 24. Aug. RBSchw, 3. Okt. (½) RBSchw, 27. Okt. RBSchw.

Großelfingen. 10. Juli, 23. Okt. RBSchw.

Heigertsh. 9., 23. Jan. (½) Schw, 13. Febr. RBSchw, 27. Febr. (½), 13., 27. März (½), 18. April (½) Schw, 15. Mai RBSchw, 13., 26. Juni (½), 7. 10., 31. Juli (½), 14., 28. Aug. (½) Schw, 18. Sept. RBSchw, 9., 23. Okt. (½), 13., 27. Nov. (½) Schw, 31. Dez. RBSchw.

Höningen. 2. Jan. (½) RBSchw, 4., 11., 18., 25. Jan. (½), 1. Febr. (½) Schw, 6. Febr. (½) RBSchw, 8., 15., 22. Febr. (½), 1. März (½), 6. März (½) RBSchw, 8., 15., 22. März (½) Schw, 3. April (½) RBSchw, 5. April (½) Schw, 10. April RBSchw, 12., 19., 26. April (½) Schw, 1. Mai (½) RBSchw, 3., 10., 17., 24., 31. Mai (½), 7. Juni (½) Schw, 12. Juni (½) RBSchw, 14., 21., 28. Juni (½) Schw, 3. Juli (½) RBSchw, 5., 12., 19. Juli (½) Schw, 24. Juli RBSchw, 26. Juli (½), 2. Aug. (½) Schw, 7. Aug. (½) RBSchw, 9., 16., 23. 30. Aug. (½)

Schw, 4. Sept. (½), RBSchw, 6., 13., 20. Sept. (½) Schw, 25. Sept. RBSchw, 27. Sept. (½) Schw, 2. Okt. (½) RBSchw, 4., 11., 18., 25. Okt. (½) Schw, 6. Nov. (½) RBSchw, 8., 15., 22., 29. Nov. (½) Schw, 4. Dez. (½) RBSchw, 6., 13. Dez. (½) Schw, 18. Dez. RBSchw, 20., 27. Dez. (½) Schw. Die Märkte am 10. April, 24. Juli, 25. Sept. und 18. Dez. dauern den ganzen Tag; alle übrigen nur vorm.

Heutingen. 17. März (½), 19. Okt. (½), RBSchw.

Inneringen (Gammertingen). 3. Mai (½), 22. Juli (½), 17. Okt. (½), 21. Nov. (½) RBSchw.

Krauchenwies. 4. April (½), 3. Nov. (½) RBSchw.

Meitingen. 23. Febr., 1. Juni, 20. Juli, 28. Sept., 16. Nov., 14. Dez. RBSchw.

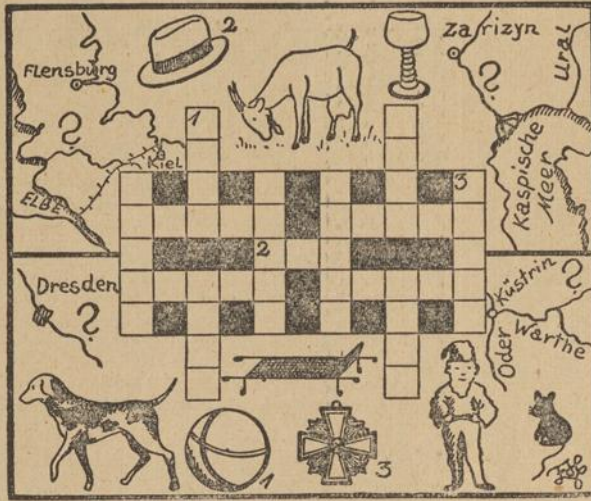
Neutra. 20. Juli, 10. Okt. RBSchw.

Öhrach. 19. Jan. (½) RBSchw, 16. Febr. (½) RBSchw, 16. März (½), 20. April (½) RBSchw, 18. Mai (½) RBSchw, 22. Juni (½) RBSchw, 20. Juli (½) RBSchw, 17. Aug. (½), 21. Sept. (½) RBSchw, 19. Okt. (½) RBSchw, 16. Nov. (½) 21. Dez. (½) RBSchw.

Rangendingen. 15. Febr. (½) RBSchw, 20. Mai RBSchw, 19. Juli (½) RBSchw, 9. Okt. RBSchw.

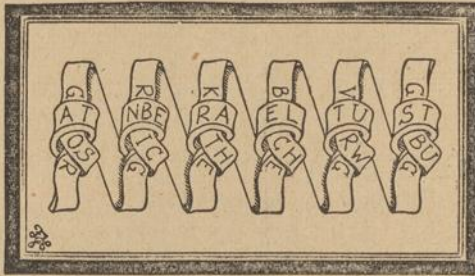
Sigmaringen. 9. März (½) RBSchw, 18. April RBSchw, 11. Mai (½) RBSchw, 6. Juni RBSchw, 13. Juli (½), 10. Aug. (½), 14. Sept. (½), 12. Okt. (½) RBSchw, 13. Nov. RBSchw, 14. Dez. (½) RBSchw.

Bilder-Kreuzworträtsel.



Die in die waagrechten und senkrechten Felderreihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen oder geographischen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagrechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten Reihen in dem unteren Teil des Bildes zu suchen. Zur Erleichterung sind auch einige Felderreihen und die entsprechenden Darstellungen mit gleichen Zahlen versehen.

Knotenrätsel.



In jedem der sechs Knoten von links nach rechts befindet sich ein Wort folgender Bedeutung: 1. Verwandter, 2. Stadt in Böhmen, 3. Kirche, 4. Vogel, 5. Aussicht, 6. Jahrestag.
Die durch Verknötung verdeckten Buchstaben der einzelnen Knoten ergeben wiederum richtig geordnet Wörter folgender Bedeutung: 1. gereimte Worte, 2. Schauspiel von Eudermann, 3. Schubfach, 4. Wortgebilde, 5. Fluß in Sibirien, 6. Abzählung.

Zwei Bilderrätsel.



Wie lauten die Texte dieser beiden Bilderrätsel?

Raum für Auflösungen.

Blank space for solutions, consisting of several horizontal lines.

Auflösungen siehe S. 122.

Humor



Ein Held.

Sie: „Sag mal, lieber Mann, wenn ich jetzt hier bade und ertrinke — was würdest du da tun?“

Er: „Ich würde sofort ins nächste Dorf rennen und um Hilfe rufen — und wenn ich gleich drei Stunden weit laufen müßte!“



Im verkehrten Revier.

„Vater, heiß'n se?“

„Ja, uff 'm Kopp!“



Die Vorsichtige.

„Aber Anna, bevor Sie in mein Schlafzimmer kommen, müssen Sie stets vorher anklopfen, denn es könnte doch sein, daß ich gerade beim Ankleiden bin!“

„Das ist wohl nicht nötig, gnädige Frau, denn ich sehe immer erst durchs Schlüsselloch!“

Der ehrliche Peter.

Peterchen hat eine Untat begangen, er hat Mammas Portemonnaie heimlich aus dem Schlüsselforb entwendet. Familienrat. Der Vater spricht ernst und freundlich auf den vierjährigen Knirps ein. Peter gelobt zer-

knircht Besserung und schlingt — überwältigt von Reue — dem Vater die Arme um den Hals mit dem schluchzenden Bekenntnis: „Wenn is nur demußt hätte, Pappi, daß da nichts drin war, denn hätte ich es nich de-nimmt!“

Geschäftliche Mitteilungen

Mit dem ausgezeichneten Geschmack der Dettler-Buddings werden die Bewohner des Badener Landes jetzt in einer sehr originellen Weise bekanntgemacht. Mit Ungegendem Spiel kündigt sich schon von weitem ein schmaler Kraftwagen an, der in seinem Innern eine fabelhaft blanke elektrische Küche enthält, in der die verschiedenen Sorten der so nahrhaften und wohlschmeckenden Dettler-Buddings bereitet werden. Und wohlwundersamen Dettler-Buddings bereitet werden. Und wohlwundersamen Dettler-Buddings bereitet werden. Und wohlwundersamen Dettler-Buddings bereitet werden. Und wohlwundersamen Dettler-Buddings bereitet werden. Und wohlwundersamen Dettler-Buddings bereitet werden.

Mandolinen, kurz alle Musikinstrumente, die man sich wünscht, deshalb besonders zu empfehlen, weil auf die Lieferung von Qualitätsware zu niedrigen Preisen besonders Wert gelegt wird. Als besondere Spezialität werden Elektro-Sprechapparate fabriziert und zu Fabrikpreisen direkt an Private geliefert. — Wer sich also für ein Instrument interessiert, wende sich vertrauensvoll an die genannte Firma.

Von der Dorfschmiede zur Weltfirma!

Die Wolf-Geräte-Fabrik feierte ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. Aus einer kleinen Dorfschmiede hat sich die Firma dank ihrer Qualitätsarbeit zu der weltbekanntesten Spezialfabrik für Gartengeräte entwickelt. Die Wolf-Geräte-Fabrik wurde besonders in den letzten Jahren populär durch die großen Erfindungen neuer Geräte, die die Arbeiten im Garten und Feld sehr erleichtern. 32 Patente und Gebrauchsmuster sind in Deutschland und im Ausland eingetragen.

Das Geheimnis der großen Erfolge dieser neuen Geräte liegt darin, daß die bisher allgemein übliche anstrengende Schlagarbeit durch ziehende Arbeitsweise ersetzt ist. Wie die landwirtschaftlichen Maschinen im Großen arbeiten, genau so wirken die Wolf-Geräte auf dem Handbetrieb. Es gibt kein Bücken und Zusägen mehr, sondern der Arbeitsvorgang geschieht durch Ziehen im Rückwärtschreiten in aufrechter ungezwungener Körperhaltung. So verrichtet man das Graben und Hacken, Pflanzen und Jäten ohne Anstrengung in einem Bruchteil der bisher notwendigen Zeit und dabei gründlicher.

Die Nachfrage nach den guten Wolf-Geräten steigt von Jahr zu Jahr, weil ein Nachbar dem anderen die Wolf-Geräte empfiehlt. Auch nach dem Auslande bis nach Australien werden trotz hoher Zollmauern immer größere Mengen geliefert. Es ist deshalb kein Wunder, daß die Belegschaft der Fabrik auch in den letzten Kriegsjahren immer größer geworden ist. Der hochbetagte Gründer der Firma sieht heute mit Stolz und Freude auf diese Weiterentwicklung der Fabrik unter der bewährten Leitung seiner beiden Söhne.

Es ist nicht zu glauben, zu welsch niedrigen Preisen die altbekannte Firma Aug. Eufendorf, Einbeck, erstes Fahrradhaus Deutschlands, ihre bekannten Deutschland-Radkettensäder sowie Radio- und Sprechapparate, Nähmaschinen, Uhren, Geschenke- und Gebrauchsgüter, Musikinstrumente, Fotoapparate, elektrische Beleuchtungen und Haushaltsgegenstände in erstklassiger Qualität liefert. Der reichhaltige Katalog wird unseren Lesern auf Wunsch gratis zugesandt. Man benutze die Karte von dem beigefügten Prospekt.

Ein beachtenswerter Wink für die Hausfrauen! In den bedeutendsten Versandgeschäften gebrauchsfertiger Bettfedern und neuer Betten und in allen Bedarfswarengeschäften als bekannt streng reell und gewissenhaft, durch unzählige Dankschreiben anerkannt, zählt die in Cham i. B. W. lebhafteste Firma Josef Christl's Nachfolger. Ohne Zweifel ist das Unternehmen eines der führenden seiner Art. Wir möchten deshalb auf das in unserem Anzeigenteil befindliche Angebot dieser Firma besonders aufmerksam machen.

Der Jäger und Raubzougänger kauft seine Fellen, Lodmittel, Gifte, Raffen, Munition usw. nur beim Fachmann. Als größtes Spezialhaus Süddeutschlands kann die Firma Kieferle, Raudegg A. 22 in Baden bestens empfohlen werden. Sie erhalten dort alles zu Fabrikpreisen. Es lohnt sich bestimmt, von der Firma wenigstens kataloge zu verlangen, welche überallhin gratis und franco versandt werden. Siehe auch Inserat in diesem Kalender auf Seite 127.

Einen sehr weit verbreiteten und infolge eines überaus guten Erfolges vollberechtigten internationalen Ruf genießt das unter dem Namen der „Lautenschläger'schen Pyrmoorkur“ bekannte Naturheilverfahren. Es handelt sich bei dieser Heilmethode um eine glückliche Kombination der naturwissenschaftlichen Heilkunde mit den modernsten medizinischen Erfahrungen aus dem Gebiete der Bäder-Heilkunde. Die Kur kann von jedermann begeben zu Hause ohne Berufsstörung vorgenommen werden, jedoch dadurch der kostspielige Besuch eines Bäderortes oder Sanatoriums erspart bleibt. Prof. Dr. med. Ferria, der berühmte Unberührt-Professor für allgemeine Pathologie hat sich in jüngster Zeit eingehend mit dem Pyrmoornaturheilverfahren beschäftigt und berichtet in seinem Werk über glänzende Heilerfolge. Prospekte sind kostenlos erhältlich durch die Leitung des Pyrmoor-Naturheilinstituts, München, K. 29, Münzstr. 9.

50 000 Mark Jahresverdienst

erzielt in Amerika ein Harmonikafabrikant, ein früherer italienischer Maurer, mit seiner chromatischen Ziehharmonika. Diese in den letzten Jahren auch in Deutschland immer mehr in Aufnahme gekommenen Instrumente sind von einer wundervollen Tonfülle und wer sich für ein solches Instrument interessiert, beachte die Anzeige der Firma Hershfeld u. Comp., Neuenrade, Westf. im Anzeigenteil unseres Kalenders. Genannte Firma ist für den Bezug von Harmonikas, Bandonikas, Zithern, Violinen,

Auflösung der Bilderrätsel.

Bilder-Kreuzwörterrätsel: Waagrecht: Wolga, Eider, Gut, Römer, Siege. — Senkrecht: Ball, Hund, Zwerg, Nabe, Rebe, Orden, Maus, Elbe.

Kreuzrätsel: 1. Großbater, 2. Reichenberg, 3. Kathedrale, 4. Nachstelze, 5. Verwaltung, 6. Geburtag. Verdeckte Buchstaben: 1. Vers, 2. Ehre, 3. Lade, 4. Satz, 5. Rena, 6. Kite.

Zwei Bilderrätsel: 1. Februar. 2. Hausbesitzer.

Millionen Männer halten die glyzerinhaltige
KALODERMA-RASIERSEIFE
 für das beste - und sparsamste Rasiermittel der Welt

F. WOLFF & SOHN / KARLSRUHE

**Pfannkuch-Waren
 helfen sparen!**



UNSERE RABATTKARTE ◊ IHRE SPARKASSE



BAD. LANDESTHEATER
KARLSRUHE (BADEN)

Täglich Vorstellungen
Spielzeit:
Mitte September bis
Mitte Juli
 Täglich Vorstellungen

Oper - Operette
Schauspiel

KARRER

MÖBEL

Karlsruhe
 19 Philippstraße 19
 Straßenbahn Linie 1 und 2
 sind schon über 30 Jahre führend in
Qualität
Formschönheit
u. Preis

Große Auswahl • Günstige Zahlung
 Langjährige Garantie
 (Kameraden Extra-Rabatt)



Älteste und leistungsfähigste Spezialgeschäfte für Ia. Solinger
Taschenmesser, Rasiermesser, Rasier-
Apparate und Rasier-Garnituren.

Feinste Tischbestecke aller Art * Sämtliche Waffen u. Munition
Reparaturwerkstätte - Feinschleiferei - Promprier Versand nach auswärts.

Geschw. Schmid

Karlsruhe, Kaiserstraße 88

P. Schäfer

Karlsruhe, Erbprinzenstraße 22

Schrempf-Gaststätten

(Colosseum)

„Ein feines Glas Bier“

Karlsruhe i. B. / Waldstraße

EMIL FEISSKOHL

Uhrmacher — Juwelier

Lieferant d. Bad. Kriegerbundes

KARLSRUHE • KAISERSTRASSE 67



Mehr Freude am Garten

bringt Ihnen das Arbeiten mit den tausendfach bewährten neuzeitlichen Wolf-Geräten, weil Sie damit viel mehr schaffen, sich wenig anstrengen und außerdem bessere Erträge erzielen. Die ziehende Arbeitsweise ist das Geheimnis d. großen Erfolges. Die Anschaffung der Geräte macht sich schnell bezahlt, und die Arbeit macht Ihnen damit wirklich Freude. Sie werden immer fertig, und die Plackerel hat ein Ende. Machen Sie bald einen Versuch, lassen Sie sich die Wolfgeräte von Ihrem Händler unverbindl. vorführen, der Ihnen auch die Gratis-Wolfbroschüre gibt. Achten Sie auf die Wolf-Marke, das Zeichen der Echtheit. Lesen Sie das Interessante Wolf-Gartenbuch.

Wolf-Gerätefabrik GmbH,
Betzdorf-Sieg Nr. 37

Bilanzen
Gutachten
Steuerberatung
Vermögens-
verwaltung
Kaufm.
Revisionen
durch

Julius Hepp

Beeid. kaufm. Sach-
verständiger
Behördl. zugel. Steuer-
berater

Karlsruhe

Karl-Friedrichstraße 28
Tel. 4285.



Bei Fußleiden!

Spezialwerkstätte
für Einbauen von

Einlagen in jeden

Schuh, nach ana-
tomischer Grund-
lenne für

Spreiz-, Senk- und Knickfüße

JOS. GEIS

Schuhmachermstr. / Karlsruhe
Erbprinzenstr. 26 / Tel. 6335

Stoffe

Herrenstoffe - Seidenstoffe
Kleiderstoffe - Weißwaren
Haushalt- und Möbelstoffe
für Kleidung u. Haushalt

Leipheimer & Mende

Karlsruhe (Baden)

Verlangen Sie Muster!



BÜRSTEN-VOGEL

KARLSRUHE i. B. / Friedrichsplatz 3
nächst der Ritterstrasse / Telefon Nr. 1424

Das führende Spezialgeschäft in Qualitätswaren

besteht seit 1821 am Platze



Vereinsbank Karlsruhe e. G. m. b. H.

Geschäftshaus:

Kreuzstraße 1

Telefon 6227-29



Bank und Sparkasse

Älteste

Handwerker- und Mittelstandsbank am Platze

Qualitäts-Schuhe

für Damen, Herren und Kinder
Überraschungen in
Preiswürdigkeit und Qualität!

Waltz & Würthner

Edox-Schuhe

KARLSRUHE • Ecke Kaiser- u. Lammstraße

G. KUPPINGER

Bau- und Möbelschreinerei
KARLSRUHE a. RH.
Buchenweg 3 b. Kühlen Krug
Wohnungseinrichtungen erstklassig ausgeführt

Fabrikation von Fahnenstangen

in allen Größen u. Farben
zu äußersten Preisen • Groß- und Kleinverkauf



Unentbehrlich
für Ihr
körperliches
und geistiges
Wohlbefinden
ist
**Künzel's
Aka-Fluid**
Er-
frischungs-
Fluid

Die wunderbare Erfrischung bei Ermü-
dung und Erschlaffung.

**Schützen Sie sich durch diese Krone
aller Hausmittel vor Schnupfen, Grip-
pe und Erkältungskrankheiten.**

Tausendfach bewährt und anerkannt!
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Re-
formhäusern und bei Friseuren.

Alleiniger Hersteller:
Biologisches Laboratorium

**August Künzel, Karlsruhe
Mathystr. 11, Telefon 7538**

Oeffentlicher Dank!

Ich litt an einem schweren

Rückenmarks-Nervenleiden mit vollkommener Lähmung der Beine

und mußte auf einer Tragbahre ins Spital ge-
bracht werden. Außerdem machte mir Doppelsehen,
Gefühllosigkeit des Unterkörpers und Versagen der
Unterleibsorgane zu schaffen und ich konnte kaum
mehr sprechen. Ueberall suchte ich Hilfe, wurde
aber als unheilbar erklärt, so daß ich alle Hoff-
nung aufgab.

Ein glücklicher Zufall brachte mich auf die
Bhrmoor-Heilanstalt, und ich sage es frei heraus,
daß die Bhrmoor-Kur, die bequemer zu Hause ohne
Berufshinderung durchführbar ist, meine Lebensretterin
geworden ist. Ich bin jetzt schon fähig, tagsüber
3-4 Stunden zu arbeiten und mich stehend in
der Tischlerei zu beschäftigen. Ich fühle mich wohl-
auf und so gesund wie schon seit 8 Jahren nicht
mehr.

Ich bin wieder ein glücklicher arbeitsfreudiger
Mensch geworden und ermüdete die Bhrmoor-
Heilanstalt, von meinen Zeiten jederzeit Gebrauch
zu machen. Gleichzeitig spreche ich meinen wärm-
sten Dank öffentlich aus und empfehle die vor-
züglichste Naturheilmethode allen Leidenden aufs
Überbeste.

Gans Königsmair, Tischlermeister.

Auskunft erteilt kostenlos das Bhrmoor-Natur-
heil-Institut München R. 29, Münzstr. 9. Seit
25 Jahren anerkannte Erfolge bei Nervenleiden,
Lähmungen, Nervenkrämpfen, Gelenkerkrankungen,
Epilepsie. Hunderte Anerkennungsbriefen.

Brauchen Sie

Abzeichen jeder Art, Orden
aller Staaten, Kriegskreu-
ze, Medaillen, Gefechts-
bänder des Weltkrieges,
Ordensdekorationen in
Groß- und Kleinformat,
Haus- u. gestickte Fahnen,
Fahnenbänder und -Nägel sowie Fahnenreparaturen,



dann fordern Sie

Preisangebot von dem langjährigen Lieferanten der Ab-
zeichen des Badischen Kriegerbundes

Leopold Lautenschläger

Karlsruhe, Kaiserstraße 77

Achtung!

Staatslotterie

114 Millionen Spielkapital

Kamerad spielst Du Klassenlotterie?
dann bei Staatl. Lotterie-Einnehmer

Holz, Karlsruhe i. B.

Karlstraße 64 Telefon 3524 Postscheckkonto 11 118

Lose in allen Teilungen zu haben!
Bestellungen werden prompt erledigt!

DAS GUTE BILD für jeden Raum
die geschmackvolle Photo- und Bilder-

EINRAHMUNG
finden Sie in größter Auswahl im Spezialgeschäft

E. BÜCHLE, Karlsruhe
Inh.: W. Bertsch
Ludwigsplatz.
Beachten Sie bitte meine 5 Schaufenster

Abzeichen, Medaillen, Orden und Ordensschnallen von

B. H. MAYER'S
Hof-Kunstprägeanstalt, Pforzheim

Badische Beamten-Uniformen

nach Vorschrift für **Forst, Feuerwehr, Gemeinde-Polizei, Sanitäter**, sowie **Roben für Standesbeamte** liefert in bekannter Güte und preiswert

J. Holzwarth, Karlsruhe
Zähringerstraße 112 Telefon 103
Preisangebote u. Stoffe stehen jederzeit zur Verfügung

1853 80 Jahre 1933

Brillen, Ferngläser, optische, photograph. und wissenschaftliche Apparate, Feldmeßinstrumente und Geräte

C. Sickler, Karlsruhe (Baden)
Inh. Dipl. Opt. Alfr. Scheurer, im Hause des Bad. Kriegerbundes

In allen Sportartikeln

ständig auf der Höhe

SPORTMÜLLER
Karlsruhe i. B. - Kaiserstr. 221

C. Beuttenmüller & Cie. Bretten
Baden
Lackier- und Metallwarenfabrik

Metallwaren aller Art

Spezialitäten:
Feuerwehrausrüstungen
(Messing-Helme)
Metall-Grabkränze
besonders geeignet für Krieger-Gräber

Festungstor Rastatt

In Rastatt ist die Führung und das ist Borden

Glück bringt Ihnen auch wenn Sie Ihren Bedarf in

Aussteuerartikeln, Herren-, Damen- und Kinderkleiderstoffen, Trikotagen und Wäsche

bei dem

Rastatter Webwarenversandhaus
Rheinboldt K. G., Kehlerstrasse 3

eindeuten. Sie finden die allergrößten Vorteile bei hervorragend guten Qualitäten in modernster Ausmusterung bei ganz erstaunlich billigen Preisen.

Tausende Kunden zählen zu meinen treuesten Abnehmern

Muster stehen jederzeit zur Verfügung. Prompter Versand nach auswärts.

Wilh. Schlebach
Inh. Adolf Schlebach
Karlsruhe Erbprinzenstr. 6

führt aus:
Gas-, Wasser- und Elektr. Einrichtungen, Erweiterungen, Aenderungen
Reparaturen * Blechnerei

Den Qualitätskoffer

in jeder Preislage

Die geschmack-
volle und solide **Damentasche**
schon von Mk. 2.50 an

Koffer-Müller

Eigene Kofferfabrik / Karlsruhe i. B.

Waldstraße 45 ♦ Telefon 2165



Letzte Rettung

selbst in verzweifelten Fällen brachte Homöopathie-Homoia, nach dem berühmten Homöopathen und Kneipparzt Dr. Wirz — Wenn Sie eine schnelle Besserung Ihrer Beschwerden wünschen, ganz gleich, wie lange Sie schon gelitten haben, wenn Sie verlorene Kräfte wieder erlangen wollen, dann versäumen Sie keine kostbare Zeit. Schreiben Sie noch heute, Sie erhalten dann sofort **umsonst** das große **Homoia-Buch**. Verfasser Geh. Med.-Rat Dr. H. Schroeder mit über 250 Krankheiten. Nur für die Unkosten 30 Pf. in Marken beilegen.
HOMIOIA G. m. b. H., Karlsruhe K. 15

SCHRÖDER & FRÄNKEL

KARLSRUHE, Kaiserstr. 186

Telefon 628

Gegründet 1875

**Herren - Mass -
Bekleidung und
Uniformen je-
der Art zu billigsten**

Preisen unter garantierter Passform

Färberei Printz A.-G.

Gegründet 1846

Karlsruhe i. B.

**Chemisches Reinigungswerk
Wäscherei**

Annahmestellen überall

BETTFEDERN

10 % Rabatt!



1 Pfd. gr. -60, halbw. 1.25, graue halbd. 2.50, weiß. Flaumrumpf 3.80 silbergrau Spezialität 4.90, weiße handgeschliff. 2.00, daunenweiche 3.50, 4.50, halbfleum 5.50, graue Daunen 5.00, weiße Daunen 7.- Oberbetten 16.-, 23.-, Kissen 4.50 5.80, Unterbett 14.50, 17.-

Muster und Preisliste umsonst. Von 9 Pfd. an frko. geg. Nachn.

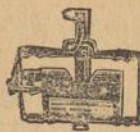
Umtausch gestattet od. Geld zurÜck!

Christl

Joh. Christl Nachf.
Cham. 138 (Bay.)

Fuchs, Wardeer Iltis-Riechmittel (Beize)

Patentamt Nr. 374698 Warenzeichen. Zieht bis 3 Km. alles an, wo Raubzeug vorhanden, sind die Fallen die erste Nacht besetzt. Volle Garantie für alles. Tausende **Dankschreiben**: In erster Nacht 5 Füchse, 3 Wardeer, 4 Iltisse gefangen usw. **Riechmittel für Fuchsfang Mk. 3.50, für Wardeer-Iltisfang Mk. 3.—** lange ausreichend. Fangbüchlein gratis.



Fuchsjallen, extra stark Mk. 3.50. Wardeer-Iltisjallen Mk. 2.50.

Fuchsgift, jedes Tier am Plage innerh. 3 Stunden tödend, Mk. 4.50.

Ein Biß auf den Brocken und es liegt wie vom Blitz erschlagen. Ungefährliche Sandhabung. **Mattengift, „Majestod“ Mk. 3.—** auf Brote streichen und auslegen. — Un auffälliger Nachnahmeverband, ohne Aufschrift des Inhalts. Katalog gratis, Postkarte genügt.

**Jagdversand Kieferle
Randegg A. 22. (Baden)**

GEBRÜDER LEICHTLIN

Karlsruhe i. B. - Zähringerstr. 69 - Fernspr. 48 u. 49

Bürobedarf / Papiere aller Art / Drucksachen / Vervielfältigungs-Apparate und Zubehör / Geschäftsbücher / Kartelen

Juwelier Widmann

APARTER SCHMUCK

GOLD- U. SILBERWAREN

Eigene Werkstätte

Karlsruhe, Kaiserstraße 114



Wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist
dann halten Sie es fest mit einer
Photo- oder Schmalfilm-Kamera

vom **PHOTO-GLOCK** Leica-Spezialist

Karlsruhe's größtem und ältestem Photo- und Kino-Spezialhaus
Kaiserstrasse 89 und 221 / Bahnhofstrasse 46 / Fernsprecher 922 und 923

ATELIER BAUER

Portrait, techn. Aufnahmen, Archi-
tektur, Presse, Reklame-Aufnahmen.
Diapositive, Amateurarbeiten

Karlsruhe, Moltkestraße 83 ♦ Fernruf 821

Diplome,

Abzeichen, Schießpreise, Röllchenlose, Fah-
nen, Fahnnenscheitlen, sowie alle sonstigen
Vereinsartikel billigst bei

Kam. Bernhard Müller
Karlsruhe, Kaiserstraße 207

Sinner

Bier ♦ Liköre

Sinner A.-G., Karlsruhe-Grünwinkel i. B.

Niemals dürfen Sie anderweitig kaufen

ohne sich vorher gratis u. franko unseren neuen Haupt-Katalog zu bestellen. Wir versenden gegen Nachnahme:



Wiener Harmonikas
in bester Qualität
10 Tasten, 2 Bässe Mk. 8.-
21 4 13.-
21 8 15.-

10 Jahre Garantie



Bandonikas
mit Stahlstimmen, zu
spielen wie eine Har-
monika, Form u. Ton
wie Bandoneon
Tasten Bässe Mk.
10 4 11.-
21 8 21.-

für die Haltbarkeit der Stahl-
stimmen in den Instrumenten.



**Piano-
Künstler-
Harmonikas**
von Mk. 55.- an



**Chromatische
Künstlerinstrumente**
mit Aluminium-
platten, allerbesten
Stahlstimmen
und Baßkuppelung
Tasten Bässe Mk.
56 60 112.-
70 80 120.-



**Bozener
Harmonikas** mit
feinst. Stahlstimmen
und Helikonbässen
Tasten Bässe Mk.
21 8 65.-
34 16 95.-



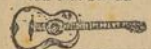
**Gitarre-
Zithern**
mit 50 Stück
Noten-
blätter in 5 ak-
kordig
41 Saiten
Mk. 8.-

6 akk., 49 Sait, Mk. 9.50

**Sämtl. übrigen Instru-
mente zu staunend
billigen Preisen!**



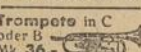
Mandolinen
von Mk. 5.- an



Guitarron
von Mk. 9.- an
Lauten v. Mk. 12.- an



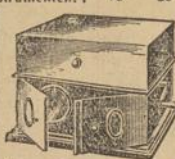
Violinen
von Mk. 4.50 an
mit Kästen u. Bögen
kompl. v. Mk. 10.- an



**Trompote in C
oder B**
Mk. 36.-



**Christ-
baum-
unter-
sätze
mit
Musik**
von
Mk. 24.-
an.



Sprechapparate
nur noch Mk. 30.-
Eichengeh., 42x42x31 cm,
1a. Federschneckenwerk
mit 5 Min. Lautzeit, Samt-
Plattenteller u. Selbstabst.



**Dieser neueste
Schlager-Apparat**
in Eiche, mit Doppelfeder-
Schneckenwerk kostet mit
Zubehör nur Mk. 42.-



**Koffer-
Sprech-
Apparate**
v. Mk. 35 an



**Salonapparat
Schranke-
form von
Mk. 55.- an**

Radioapparate

Netzanschluß-
Empfänger m.
eingebautem Lautsprecher, wird wie eine Tisch-
lampe an die Lichtleitung angeschlossen, ar-
beitet ohne Akkumulator und Anodenhalterie.
Klarer Empfang, Kompl. Station Mk. 75.-
Unsere Instrumente
sind die

Garantie: Umtausch oder Geld zurück, daher kein Risiko!
prachtvollsten Gelegenheits- u. Weihnachts-Geschenke

Herfeld & Comp. in Neuenrade Nr. 182 Westf.

Tatsächlich größte und leistungsfähigste Musikinstrumentenfabrik in Neuenrade

J. J. Reiff

Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung

INH. KARL FRITZ • MARKGRAFENSTR. 46 • TELEFON 117 UND 118



DRUCKSACHEN

für Handel • Industrie

Gewerbe • Vereine

Verwaltung

ROTATION • SETZMASCHINEN • STEREOTYPIE • BUCHBINDEREI

Buch-, Zeitschriften- und Kalender-Verlag

Karlsruhe

*Rund 400 000 RM
tägliche Schadenszahlung*



Allianz und Stuttgarter Verein
Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

Aktiva über 234 000 000 RM.

Allianz und Stuttgarter
LEBENSVERSICHERUNGSBANK AKTIENGESELLSCHAFT

*Lebensversicherungssumme
über 3 200 Millionen RM.*

Vertragsgesellschaften des
Badischen Kriegerbundes

Versicherungsbranche:

Aufbruch, Beraubung, Delkreder,
Einbruchdiebstahl, Export-Kredit, Feuer,
Glas, Haftpflicht, Kautions, Kombinierte Privathaushalt,
Kraftfahrzeuge, Leben, Luftfahrt, Maschinen, Montage
und Garantie, Pferde und Vieh, Regen, Reise-
gepäck, Reiselager, Schmucksachen und
Pelze, Sturm, Transport, Unfall
und Wertsendungen

Lassen Sie sich beraten von der Versicherungsstelle des
Badischen Kriegerbundes in Karlsruhe, Kaiserstr. 152